

# *Stenografischer Bericht*

## **17. Sitzung des Landtages Steiermark**

---

XVIII. Gesetzgebungsperiode 23. März 2021

Beginn: 09:59 Uhr

Entschuldigungen: LTAbg. Hebesberger, LTAbg. Schalk und LTAbg. Thürschweller.

### **B1. Einl.Zahl 1236/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Drohende Auflassung der S-Bahn-Haltestelle Hönigsberg*

Frage: LTAbg. Dr. Murgg (3083)

Beantwortung: Landeshauptmannstellvertreter Lang (3083)

### **B2. Einl.Zahl 1251/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Stand der Modernisierung der Murtalbahn*

Frage: LTAbg. Schönleitner (3085)

Beantwortung: Landeshauptmannstellvertreter Lang (3086)

Zusatzfrage: LTAbg. Schönleitner (3087)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmannstellvertreter Lang (3087)

### **B3. Einl.Zahl 1252/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Impfplan einhalten, Freunderlwirtschaft abdrehen, Transparenz schaffen*

Frage: KO LTAbg. Swatek, BSc (3089)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (3090)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Swatek, BSc (3091).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (3091)

**B4. Einl.Zahl 1255/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Die Todes-Akte Pflegeheim Tannenhof – wo bleibt die Untersuchungskommission, Frau Gesundheitslandesrätin?*

Frage: KO LTAvg. Kunasek (3092)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (3093)

Zusatzfrage: KO LTAvg. Kunasek (3094).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (3094)

**M.**

Mitteilungen (§ 39 GeoLT) (3094)

Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT*

**1. Einl.Zahl 1082/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Tourismusgesetz 1992 geändert wird*

Wortmeldungen: LTAvg. Royer (3095), LTAvg. Izzo (3098), LTAvg. Schönleitner (3101), LTAvg. Reif (3105), LTAvg. Mag. Hermann, MBL (3108), LTAvg. Mag. Kerschler (3110), LTAvg. Mag.(FH) Hofer (3112), LTAvg. Dirnberger (3113), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (3116)

Beschlussfassung: (3120)

**2. Einl.Zahl 1199/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gem. Art 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes betreffend "Schuldnerberatung Steiermark GmbH" (Einl.Zahl 656/2, Beschluss Nr. 138)*

Beschlussfassung: (3120)

**3. Einl.Zahl 883/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030, Monitoringbericht 2019*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 7)

Beschlussfassung: (3173)

**4. Einl.Zahl 446/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Beschluss Nr. 1190, EZ/OZ: 3648/6 des Landtages Steiermark vom 15.10.2019 betreffend „klimaneutraler Wohlstandserhalt durch Arbeit und Regionalität“ und Beschluss Nr. 1191, EZ/OZ: 3649/3 des Landtages Steiermark vom 15.10.2019 betreffend „Klimaschonendes Handeln im Alltag“*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 7)

Beschlussfassung: (3173)

**5. Einl.Zahl 233/8**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Klimacheck in der Steiermark*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 7)

Beschlussfassung: (3173)

**6. Einl.Zahl 321/7**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Klimaneutrale Landesverwaltung*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 7)

Beschlussfassung: (3174)

**7. Einl.Zahl 410/8**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Die Weichen richtig stellen - Klimaschutz hat höchste Priorität*

Wortmeldungen: KO LTAAbg. Krautwaschl (3121), LTAAbg. Ahrer (3125), LTAAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (3127), LTAAbg. Mag.(FH) Hofer (3129), LTAAbg. Mag. Pinter (3130), LTAAbg. Dr. Murgg (3133), LTAAbg. Triller, BA MSc. (3137), LTAAbg. Fartek (3139), LTAAbg.

Mag. Pichler-Jessenko (3143), KO LTAbg. Krautwaschl (3146), LTAbg. Hubert Lang (3149), LTAbg. Schönleitner (3152), LTAbg. Ing. Holler (3156), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (3158), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (3161), LTAbg. Dr. Murgg (3164), Landesrat Seitinger (3166), Landesrätin Mag. Lackner (3169)

Beschlussfassung: (3174)

#### **8. Einl.Zahl 1155/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2021/1); Luftverschmutzung durch Verkehr - ausgewählte Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (3174), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (3176), KO LTAbg. Swatek, BSc (3180), LTAbg. Forstner, MPA (3184), LTAbg. Schwarzl (3186), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (3187), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (3189), LTAbg. Schönleitner (3192), Landesrätin Mag. Lackner (3195)

Beschlussfassung: (3198)

#### **9. Einl.Zahl 323/7**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Ökoförderungen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 11)

Beschlussfassung: (3211)

#### **10. Einl.Zahl 876/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Ökologische Baustoffe und Anhebung der Sanierungsrate*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 11)

Beschlussfassung: (3211)

**11. Einl.Zahl 232/8**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Abbau klimaschädlicher Förderungen*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (3199), LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (3202), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (3203), KO LTAbg. Krautwaschl (3205), LTAbg. Moitzi (3207), Landesrat Seitinger (3209)

Beschlussfassung: (3212)

**12. Einl.Zahl 978/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Prämie für die Aufzucht und Schlachtung von Vollmilchmastkälbern in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (3212), LTAbg. Mag. Pinter (3214), LTAbg. Ing. Holler, BA (3215), LTAbg. Hubert Lang (3216), Landesrat Seitinger (3218)

Beschlussfassung: (3220)

**13. Einl.Zahl 1083/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Glücksspielautomaten- und Spielapparategesetz 2014 geändert wird*

Beschlussfassung: (3220)

**14. Einl.Zahl 1197/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 15)

Beschlussfassung: (00322200)

**15. Einl.Zahl 1198/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz, mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird*

Wortmeldung: LTAbg. Ing. Aschenbrenner (3221),

Beschlussfassung: (3222)

**16. Einl.Zahl 947/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Renaturierung von Gewässerrandstreifen auf öffentlichem Wassergut*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (3223), LTAbg. Ing. Holler, BA (3223)

Beschlussfassung: (3225)

**17. Einl.Zahl 1190/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Vorlage Landesfinanzrahmen 2022-2025*

Wortmeldung: KO LTAbg. Swatek, BSc (3225)

Beschlussfassung: (3227)

**18. Einl.Zahl 892/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Möglichkeit von Beschränkungen des Schwerverkehrs auf Landesstraßen*

Wortmeldung: (Siehe Tagesordnungspunkt 20)

Beschlussfassung: (0000)

**19. Einl.Zahl 968/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Personenverkehr auf der "Gleichenberger Bahn"*

Wortmeldung: (Siehe Tagesordnungspunkt 20)

Beschlussfassung: (3254)

**20. Einl.Zahl 1196/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Bus Verkehrsbündel Eisenstraße 2022-2032; Sommerferienbeginn Juli 2022 bis Sommerferienbeginn Juli 2032; Kosten des Landes: maximal rund € 21.597.000,00*

Wortmeldungen: LTAvg. Royer (3228), LTAvg. Ahrer (3229), LTAvg. Fartek (3231), LTAvg. Schweiner (3234), LTAvg. Karelly (3236), LTAvg. Moitzi (3238), LTAvg. Reif (3240), LTAvg. Schönleitner (3242), LTAvg. Forstner, MPA (3246), Landeshauptmannstellvertreter Lang (3250)

Beschlussfassung: (3254)

#### **21. Einl.Zahl 1119/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *COVID-19-Krise Maßnahmenpakete Land Steiermark; Bericht zum 31.12.2020*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 25)

Beschlussfassung: (3279)

#### **22. Einl.Zahl 417/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Covid-19 Maßnahmen im Bereich Wirtschaft*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 25)

Beschlussfassung: (3279)

#### **23. Einl.Zahl 490/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Regelmäßiger Austausch zwischen den Mitgliedern der Steiermärkischen Landesregierung und den Klubobleuten der im Landtag Steiermark vertretenen Parteien zur Covid-19-Pandemie*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 25)

Beschlussfassung: (3279)

#### **24. Einl.Zahl 526/6**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Covid-19 Maßnahmen des Landes Steiermark – Maßnahmen in den Bereichen Wirtschaft, Gemeinden und Förderungskontrolle*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 25)

Beschlussfassung: (3280)

**25. Einl.Zahl 607/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Rückzahlung von Verwaltungsstrafen gemäß Covid-19 Maßnahmengesetz*

Wortmeldungen: LTAbg. Swatek, BSc (3255), KO LTAbg. Kunasek (3257), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (3260), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (3262), LTAbg. Mag. Kerschler (3264), LTAbg. Royer (3266), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (3267), LTAbg. Dirnberger (3271), KO LTAbg. Schwarz (3273), LTAbg. Skazel (3276), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (3277)

Beschlussfassung: (3280)

**26. Einl.Zahl 709/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Covid-19 Maßnahmen in den Bereichen Bildung, Gesellschaft und Gesundheit*

Wortmeldungen: LTAbg. KO Swatek, BSc (3280), LTAbg. Dr. Pokorn (3282), LTAbg. Triller, BA MSc (3283), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (3285), KO LTAbg. Riener (3288), LTAbg. Derler (3291), KO LTAbg. Krautwaschl (3293), KO LTAbg. Riener (3295)

Beschlussfassung: (3295)

**27. Einl.Zahl 496/6**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Covid-19 Maßnahmen für steirische Pflege- und Seniorenwohnheime*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 28)

Beschlussfassung: (3306)

**28. Einl.Zahl 720/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Personalausstattung in steirischen Pflegeheimen und Pflegepersonalpool*

Wortmeldungen: LTAbg. Kügerl (3296), LTAbg. Karelly (3298), KO LTAbg. Krautwaschl (3300), LTAbg. Zenz (3302), KO LTAbg. Riener (3304)

Beschlussfassung: (3306)



**29. Einl.Zahl 437/6**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *24-Stunden-Betreuung als wichtiger Bestandteil der Pflege in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Karelly (3306), LTAbg. Reif (3308), LTAbg. Majcan, BSc MSc (3310)

Beschlussfassung: (3312)

**30. Einl.Zahl 409/6**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Sicherstellung der Behandlungsqualität in steirischen Krankenhäusern*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 31)

Beschlussfassung: (3319)

**31. Einl.Zahl 616/6**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Wartezeiten auf geplante OPs verringern und transparente Wartelisten veröffentlichen*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (3313), LTAbg. Dr. Pokorn (3314), LTAbg. Reif (3316), KO LTAbg. Riener (3317), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (3318)

Beschlussfassung: (3320)

**32. Einl.Zahl 721/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Impfbusse für die Steiermark*

Beschlussfassung: (3320)

**33. Einl.Zahl 943/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Mangelnde Kassenarztstellen in den Bezirken Murau und Murtal - Einrichtung eines Unterstützungsfonds*

Beschlussfassung: (3320)

**34. Einl.Zahl 973/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Überprüfung islamischer Religionslehrer in der Steiermark und stärkere Kontrolle des islamischen Religionsunterrichts*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (3321), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (3322)

Beschlussfassung: (3322)

**35. Einl.Zahl 974/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Begabungs- und Begabtenförderung in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (3323), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (3324)

Beschlussfassung: (3325)

**36. Einl.Zahl 866/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *CO<sub>2</sub>-Wächter in allen Bildungseinrichtungen*

Beschlussfassung: (3325)

**37. Einl.Zahl 852/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Einführung von Einkommensberichten um Einkommensdiskriminierungen entgegenzuwirken!*

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (3325), LTAbg. Skazel (3327)

Beschlussfassung: (3328)

**38. Einl.Zahl 231/7**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Biologische Lebensmittel in Landesküchen*

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarzl (3328), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (3330)

Beschlussfassung: (3332)

**Erste Präsidentin Khom:** Hohes Haus!

Es wäre 10.00 Uhr.

Es findet heute die 17. Sitzung des Landtages Steiermark in der XVIII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Anwesenden, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien, sowie alle Zuseherinnen und Zuseher zu Hause vor dem Livestream.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, heute an der Spitze mit unserem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Toni Lang.

Entschuldigt ist für die heutige Sitzung sind der Herr Abgeordnete Udo Hebesberger, der Herr Abgeordnete Ewald Schalk, sowie der Herr Abgeordnete Andreas Thürschweller.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

**B. Befragung von Mitgliedern der Landesregierung:**

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT vorliegen.

In diesem Zusammenhang darf ich sowohl die Fragesteller als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

**B1:**

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung mit der Einl.Zahl 1236/1:

Am Dienstag, dem 16. März 2021 wurde von Herrn LTAbg. Dr. Werner Murgg namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang betreffend „**Drohende Auflassung der S-Bahn-Haltestelle Hönigsberg**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Abgeordnete Werner Murgg die Frage mündlich am Redepult zu stellen. Bitte Herr Kollege.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (10.01 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierung!

Herr Landeshauptmannstellvertreter, an Sie richtet sich diese Frage als für den Verkehr zuständiger Landesrat. Es geht – ich kann es kurz machen – um die S-Bahn-Haltestelle in Hönigsberg, die, so hört man, aufgelassen werden soll. Diese Haltestelle existiert seit den 30er-Jahren und wird derzeit immer noch, muss man sagen, über all die Jahre von sehr vielen Pendlern, aber auch von Studentinnen und Studenten, Schüler, Schülerinnen genutzt, die nach Krieglach, aber auch in die andere Richtung weiter südlich nach Kapfenberg und nach Graz fahren. Jetzt soll diese Haltestelle aufgelassen werden. Mit der S-Bahn könnte man von Hönigsberg in 30 Minuten Kapfenberg erreichen. Es wird der Regionalbus als Alternative angeboten, da dauert aber dieselbe Strecke mit Umstieg in Kindberg eine Stunde 22 Minuten. In dieser Zeit hätte man mit der S-Bahn schon die Station Graz erreicht. Jetzt stelle ich an Sie folgende Frage, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter:

Welche Maßnahmen setzen Sie, um die S-Bahn-Haltestelle Hönigsberg zu erhalten?

Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 10.02 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich bitte dich um Beantwortung.

**Landesrat Lang – SPÖ (10.03 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf diese Frage wie folgt beantworten:

Zu Beginn darf ich grundsätzlich festhalten, dass die Entscheidung zur Aufrechterhaltung oder Schließung von Haltestellen bei der ÖBB-Infrastruktur liegt. Das Land Steiermark – und ich bin ja auch in den letzten vier Jahren als zuständiger Landesrat des Öfteren persönlich dabei gewesen - hat sich in diversen fachlichen Diskussionen seit dem Jahr 2017 dafür eingesetzt, dass die Haltestelle Hönigsberg erhalten bleibt. Schlussendlich – und das muss man auch einmal hier in aller Deutlichkeit sagen - hat das Land Steiermark aber keine Möglichkeit, die Schließung der Haltestelle in Hönigsberg zu verhindern.

Dennoch möchte ich an dieser Stelle ein paar Punkte zu diesem Thema ausführen. Grundlage für die Entscheidung der ÖBB-Infrastruktur zur Einstellung war eine Potenzial-Untersuchung dieser Haltestelle. Dort ging hervor, dass der Bahnhof derzeit nur über eine sehr geringe Auslastung verfügt. Das heißt konkret, dass durchschnittlich pro Zug nur 1,67 Personen einsteigen bzw. 1,58 Personen aussteigen. Gesamt frequentierten lediglich rund 150 Aus- bzw. Einsteiger täglich die Haltestelle, was dazu führt, dass es die am geringste frequentierte Haltestelle im Mürztal ist. Vorwiegend – und das ist von Dr. Murgg ja schon angesprochen worden - benützen Schülerinnen und Schüler die Haltestelle, Beschäftigte pendeln überwiegend mit dem PKW. Hingegen wird die Anbindung mit dem Bus nach Mürzzuschlag beziehungsweise in Richtung Kindberg/Krieglach sehr gut angenommen.

Im Sommer 2021 – also im heurigen Jahr - gehen im Mürztal zudem neue Busfahrpläne in Betrieb, diese beinhalten weitere Verbesserungen, was den Busregionalverkehr betrifft.

Ein wesentliches Argument, wie die ÖBB-Infrastruktur die Schließung gegenüber dem Land Steiermark begründet hat, war zudem, dass für eine weitere Aufrechterhaltung des Betriebs am Bahnhof Hönigsberg aufgrund des baulichen Zustandes des Bahnhofs, Investitionen in der Höhe von mehreren Millionen Euro notwendig wären. Gleichzeitig kann nach Aussage der ÖBB der Bahnhof ab spätestens 2025, also mit Eröffnung der Koralmbahn, aus eisenbahnrechtlichen Gründen nicht mehr bedient werden.

Ich darf also zusammenfassen, dass sich das Land Steiermark sehr, sehr oft für einen Erhalt der Haltestelle Hönigsberg eingesetzt hat. Die Entscheidung durch die von mir jetzt dem Hohen Landtag auch dargelegten Argumenten, wurde aufgrund ihrer Zuständigkeit von der ÖBB-Infrastruktur so getroffen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.06 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Kollege Murgg, gibt es eine Zusatzfrage? *(LTAbg Dr. Murgg: „Nein!“)* Danke.

**B2:**

Dann kommen wir zur Behandlung der zweiten Befragung, Einl.Zahl 251/1:

Weiters wurde am Donnerstag, dem 18. März 2021 von Herrn LTAbg. Lambert Schönleitner namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang betreffend „**Stand der Modernisierung der Murtalbahn**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbg. Lambert Schönleitner die Frage mündlich am Redepult zu wiederholen. Bitte schön, Lambert.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (10.07 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ein Thema, das uns ja schon öfter hier beschäftigt hat. Ich darf vorwegschicken: Es ist ja sehr positiv, dass derzeit in der Steiermark intensiv über öffentlichen Verkehr und Verkehrspolitik geredet wird, in Graz über die Systementscheidung, aber natürlich auch zwischen Bund und dem Land, wo die Gespräche derzeit sehr gut laufen, was das Tarifsystem anlangt und der zukünftigen Infrastrukturinvestitionen in der Steiermark. Es ist aber die Murtalbahn etwas, was ja schon viele Fraktionen hier herinnen, nicht nur wir, immer wieder auch hinterfragt haben, wie denn der Stand der Modernisierung dieser Bahn grundsätzlich aussieht. Und wir haben ja von Grüner Seite schon vor Jahren kann man sagen – es war 2018 – eine Anfrage gestellt an den Verkehrslandesrat, in dem er uns ja dezidiert zugesagt hat, dass es bis Ende 2019 ein Konzept für die Murtalbahn, für diese Lokalbahn in der Obersteiermark, geben wird. Bis heute ist aber nicht klar, in welche Richtung dieses Konzept eigentlich geht, wie die Systementscheidung aussieht und bis wann die Bevölkerung letztendlich hier eine modernisierte Murtalbahn in der Obersteiermark vorfinden wird. Das ist aus unserer Sicht bedauerlich, denn ich glaube, es ist europaweit sichtbar – und das wird der Landesrat sicher mit mir teilen –, dass viele Regionen und Länder auf diese Bahnen jetzt setzen, weil das ist ganz etwas anderes als vor 15 Jahren in der Diskussion, sie sind ein wesentlicher Teil des Nahverkehrs. Aus diesem Sinne ist es natürlich nicht unerheblich, wie schnell diese Investition im Murtal auch gelingt. Das ist ja auch in den letzten Wochen in den Medien ein Thema gewesen, auch ÖVP und SPÖ waren da nicht ganz einer Meinung. Darum stellen wir letztendlich heute noch einmal die Frage, wie diese Bahn in Zukunft aufgestellt sein wird. Es ist ja so, dass die Murtalbahn in hundertprozentigem Landeseigentum ist, also da ist die

Verantwortung ganz klar beim Land und darum ist es nicht unerheblich. Man könnte die Frage stellen, weil der Kollege Reif hat unlängst vom „Murdackel“ erzählt – ich habe aufmerksam zugehört –, man könnte die Frage auch so formulieren: Wann wird der „Murdackel“ endlich ein flotter obersteirischer Windhund, Herr Landesrat? Aber wir haben die Frage anders formuliert, wir haben sie natürlich sachlich gestellt und wollen wissen:

Bis wann wird die Murauer Bevölkerung eine modernisierte Murtalbahn mit der versprochenen Taktdichte von einer Stunde zur Verfügung haben?

Ich ersuche um eine Antwort auf diese Frage. Dank. *(Beifall bei den Grünen – 10.09 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich bitte dich um Beantwortung.

**Landeshauptmannstellvertreter Lang – SPÖ (10.09 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf auch diese Frage wie folgt beantworten und darf eingangs Folgendes klarstellen: Um sämtlicher Potenziale der Murtalbahn genauestens zu untersuchen, wurde von mir eine Steuerungsgruppe eingesetzt. Dabei war zu Beginn essentiell eine Systementscheidung, also Beibehaltung der Schmalspurbahn oder Umrüstung auf Normalspurbahn, herbeizuführen, immer in Hinblick darauf, dass sämtliche Überlegungen unter der Voraussetzung der Finanzierbarkeit angestellt werden. Die Steuerungsgruppe sprach sich im Falle dieser beiden Optionen für eine Schmalspurbahn aus.

Vor Umsetzung der möglichen Infrastrukturmaßnahmen wurden weitere Detailuntersuchungen und die Entwicklung eines Finanzierungskonzeptes als nächste Schritte festgelegt. Dementsprechend hat das Land Steiermark in einem abgestimmten Prozess die Potenziale der Murtalbahn abgeschätzt und die Kosteneffizienz dazu erhoben. Die untersuchten Bereiche haben unter anderem die Fahrzeugsuche mit neuem, innovativem Antriebssystem und auch eine notwendige Streckenplanung zur Erreichung kürzerer Fahrzeiten beinhaltet. Das ist auch der Grund, warum das länger gedauert hat, als damals von mir angekündigt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, selbst die kosteneffizienteste Variante, nämlich die Variante „Elektrischer Antrieb mit Oberleitung“ umfasst Gesamtkosten von rund 364 Millionen Euro. Bei der Wasserstoffmethode, welche aufgrund des Wunsches der Steuerungsgruppe intensiv untersucht wurde, würden Gesamtkosten von mindestens 556 Millionen Euro – natürlich aufgeteilt auf dreißig Jahre, so ist es berechnet – anfallen,

wobei vor allem die Fahrzeugkosten und die Wartung massiv zu Buche schlagen. Angesichts der angespannten coronageschuldeten Budgetsituation sind sämtliche Varianten für das Land Steiermark derzeit nicht finanziell darstellbar. Weitere Überlegungen können nur unter der Voraussetzung geführt werden, dass sich der Bund zur wesentlichen Finanzierung dieses bundesländerübergreifenden Projektes – es ist ja auch teilweise Salzburg betroffen – bekennt. Das Ergebnis der Studie wurde in der Steuerungsgruppe letzte Woche entsprechend präsentiert. Aber meine Damen und Herren, Fakt ist jedoch, und das erlaube ich mir hier schon sehr deutlich festzuhalten, dass das Land Steiermark selbstverständlich den Öffentlichen Verkehr in der gesamten Region Murau sicherstellt, jedoch eine Elektrifizierung oder ein Antrieb mit Wasserstoff der Muraltalbahn nicht alleine aus dem Budget des Verkehrsressorts des Landes finanziert werden kann.

Und meine Damen und Herren, erlauben Sie mir noch einen weiteren Satz dazu: Es nützt nichts, hier schnelle Antriebsfahrzeuge auf die Spur zu stellen. Aufgrund der Führung dieser Bahnlinie ist es einfach nur begrenzt möglich, hier schneller von A nach B, also sprich vor allem Richtung Unzmarkt, wo man umsteigen kann, zu kommen. Das heißt, es muss ein Paket sein, wo man sagt: Neuplanung, zum Teil Neuplanung dieser Strecke mit neuen Antriebsfahrzeugen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.14 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Kollege Schönleitner stellt eine Zusatzfrage, bitte schön.

**LTabg. Schönleitner – Grüne (10.14 Uhr):** Danke Frau Präsidentin!

Wie gesagt, 100 % Landesbahn, aber natürlich kann der Bund auch mitunterstützen, aber die Frage ist, meine Zusatzfrage, Herr Landesrat, nachdem Sie eher jetzt sehr zurückhaltend waren, was die konkrete Antwort anlangt: Bis wann werden Sie dem Bund ein schlüssiges Projekt vorlegen, damit überhaupt eine Grundlage für Unterstützung gegeben ist? Danke. *(Beifall bei den Grünen – 10.14 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich bitte dich um Beantwortung.

**Landeshauptmannstellvertreter Lang – SPÖ (10.14 Uhr):** Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!



Ich darf diese Zusatzfrage wie folgt beantworten: Der Herr Landeshauptmann und ich sind in sehr, sehr guten Gesprächen mit der Frau Verkehrsministerin. Es geht hier auf der einen Seite um ein sogenanntes Steiermark-Paket, wo viele, viele Wünsche der Steiermark festgehalten sind und auf der anderen Seite natürlich auch die Einführung des 1-2-3-Tickets in der Steiermark. Wir beide oder ich vor allem als zuständiger Verkehrslandesrat, bin sehr, sehr optimistisch, dass wir also in den nächsten Wochen, vielleicht Monaten, aber ich sage einmal: Es ist wirklich sehr zeitnahe, dass es hier für die Steiermark zu einem sehr, sehr guten Abschluss kommt. Wir werden uns das jetzt, was die Murtalbahn anlangt, gemeinsam mit der Steiermarkbahn, die ja diese Strecke betreibt, anschauen, welche Fahrzeuge wir kaufen müssen. Wir müssen jetzt schauen, dass wir diesen jetzigen öffentlichen Verkehr auf dieser Strecke aufrechterhalten können. Wir müssen uns anschauen, was täglich möglich ist. Ich bitte auch zu berücksichtigen: Es ist hier schon eine Besonderheit, es ist eine Schmalspurbahn, es ist nicht so einfach, man kann nicht irgendwohin gehen, Fahrzeuge, Antriebsfahrzeuge, Garnituren kaufen, da gibt es nur ein paar Anbieter, das muss man alles berücksichtigen, wir müssen das anschauen, wie das aussieht. Aber ich kann hier eines sagen: Die Steiermarkbahn wird garantieren, dass es in diesem ganzen Bereich einen öffentlichen Verkehr gibt, wir werden uns das anschauen, was möglich ist. Der große Wunsch der Region, das hier mit innovativen Antriebssystemen zu führen – ich habe es vorher dargestellt – auf der einen Seite ist es technisch sehr, sehr herausfordernd, da gibt es noch nicht viele Projekte, die man sich anschauen kann, wo man vergleichen kann, wie das funktioniert und auf der anderen Seite ist es halt aus finanzieller Sicht – ich habe es vorher angeführt – so nicht darstellbar. Aber wir sind dabei, wir wissen, dass die Murtalbahn für uns ein wichtiges öffentliches Verkehrsmittel in der Steiermark ist. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.16 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:**

**B3:**

Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung, Einl.Zahl 1252/1:

Am Freitag, dem 19. März 2021 wurde um 08.30 Uhr von Herrn Klubobmann Abgeordneten Nikolaus Swatek namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend **„Impfplan einhalten, Freunderlwirtschaft abdrehen, Transparenz schaffen“** eingebracht.

---

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann LTAbg. Nikolaus Swatek die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

**KO LTAbg. Swatek, BSc - NEOS (10.17 Uhr):** Werte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, liebe Mitglieder der Steirischen Landesregierung, werte Frau Landesrätin!

Wir alle wissen: Der Weg heraus aus dieser Pandemie ist die Impfung. In den letzten Wochen erhalte ich vor allem von vielen Steirerinnen und Steirern eine Frage: „Wer wird in der Steiermark eigentlich wirklich geimpft?“ Eine berechtigte Frage, denn viele von uns kennen Freunde, Bekannte oder sogar Verwandte, die es irgendwie geschafft haben, an eine Impfung zu kommen, obwohl sie laut Impfplan noch gar nicht dran gewesen wären. Auch medial hören wir immer wieder von diesen Fällen. Erst vor Kurzem kam ans Tageslicht, dass in einem Pflegeheim nur 60 % des Impfstoffes wirklich an die zu Pflegenden und an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gingen. Gleichzeitig wissen wir aber auch, dass es in der Steiermark viele Risikopatienten gibt, für die das Virus tödlich wäre, die sich teilweise nicht einmal mehr trauen, aus dem Haus zu gehen. Es braucht also dringend Transparenz, um sicherzugehen, dass der Impfplan auch wirklich eingehalten wird. Es braucht Transparenz, um auch den impfenden Gremien die Kontrolle zu geben, dass sie wirklich die Personen nach dem Impfplan impfen. Das Land Vorarlberg ist da mit einem Beispiel vorangegangen, die haben ein Impf-Dashboard eingerichtet. Ein Impf-Dashboard, in dem sich alle Bürgerinnen und Bürger darüber informieren können, wer wirklich geimpft wird, nach einer Priorisierung, nach Personengruppen. Da kann ich nachschauen, wie viele Ärzte und Ärztinnen schon geimpft worden sind, wie viele Krankenschwestern schon geimpft worden sind und wie viele sonstige Personen, die eigentlich noch nicht im Impfplan dran gewesen wären, bereits geimpft worden sind. Genau diese Transparenz bräuchte es in der Steiermark auch. Daher meine Frage an Sie:

Werden Sie ein steirisches Impf-Dashboard einrichten, um Freunderlwirtschaft durch maximale Transparenz und Nachvollziehbarkeit in Bezug auf Impfungen zu verhindern und damit die Einhaltung des Impfplanes zu garantieren?

*(Beifall bei den NEOS – 10.19 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (10.19 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kollegin, Hoher Landtag, sehr geehrte Damen und Herren vor dem Livestream!

Die Anfrage des Abgeordneten Swatek beantworte ich wie folgt:

Die Corona-Pandemie beschäftigt uns jetzt leider schon seit über einem Jahr. Seit Beginn an gibt es zur Anzahl der Testungen, zum Contact-tracing, aber auch zu den Impfungen unterschiedliche Zahlen von Bund und Ländern. Wir sind wirklich täglich damit konfrontiert, diese Zahlen korrekt und verständlich aufzubereiten, denn diese Vielzahl von Zahlen und Daten, aber auch die unterschiedlichen Meldungen und Veröffentlichungen tragen oftmals zu einer Verunsicherung in der Bevölkerung bei. Es gilt daher, und zwar ganz klar, diese Informationen, Daten und Zahlen sinnvoll zu nutzen, so zu kommunizieren und aufzuklären und nicht zu verunsichern. Die Steiermark ist übrigens das zweite Bundesland, das jetzt ein Impf-Dashboard eingerichtet hat. Unter [www.impfen.steiermark.at/](http://www.impfen.steiermark.at/) - „Alle Zahlen“ sind mit gestrigem Stand folgende Informationen zugänglich:

- Die Anzahl der Personen, die sich in der Steiermark für eine Impfung vorangemeldet haben,
- die Anzahl der 1. und der 2. Teilimpfung, die für die Steiermark bestellt und ausgelieferten Impfdosen,
- die Altersgruppen, und zwar bis zum 24. Lebensjahr und dann immer in Dekaden bis hin zu ab 85 Jahre und
- alle Altersgruppen sind auch unterteilt in eine 1. und 2. Teilimpfung,
- des Weiteren finden sich Grafiken zu den Bestellungen und Auslieferungen und zum Impffortschritt seit Beginn des Impfstarts.

Wir planen hier weitere Schritte, und zwar auch die Impfungen gemäß der steirischen Impfstrategie anhand der Zielgruppen aufzulisten, das was du gerade erwähnt hast, Herr Abgeordneter Swatek, nämlich nach Pflegewohnheim, Krankenhaus, Gesundheitspersonal u.dgl. und diese Seite ist sozusagen ein Living-Dashboard und wird immer wieder angepasst, um den Steierinnen und Steirern möglichst viele und klare Informationen, Zahlen und Daten zur Corona-Schutzimpfung zu übermitteln. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.22 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTA**bg. **Swatek, BSc – NEOS** (10.22 Uhr): Werte Frau Landtagspräsidentin!

Vielen Dank für die Beantwortung meiner Frage, vielen Dank auch, dass Sie hier einen transparenteren und offeneren Weg gehen wollen. Für mich stellt sich vor allem eine Frage noch - Sie haben angekündigt, dass auch diese Priorisierungsliste auf der Homepage zu finden sein soll, also nach den Personengruppen, da wollte ich Sie ganz konkret fragen: Bis wann genau soll das passieren? Denn wenn man derzeit auf das Impf-Dashboard schaut, dann sieht man, dass nur 40 % der Impfstoffe an Personen über 65 gingen, obwohl wir es ja als Ziel haben, ältere Personen und Risikogruppen zuerst zu impfen und ich glaube, genau da braucht es jetzt Transparenz: Wer sind diese 60 % unter 65, an die der Impfstoff ging? (Beifall bei den NEOS – 10.23 Uhr)

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte dich wieder um Beantwortung.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP** (10.23 Uhr): Sehr gerne!

Ich möchte wirklich noch einmal erwähnen, dass die Steiermark das zweite Bundesland ist mit einem Impf-Dashboard nach Vorarlberg. Und um die Antwort kurz vorwegzunehmen, warum doch einige unter 65-jährige geimpft sind, das erklärt sich aus der Tatsache und aus dem Vorgehen nach der Impfstrategie. Ganz, ganz viele Personen, die zum Gesundheitspersonal gehören, die zum Pflegepersonal gehören, sind natürlich unter 65 Jahre alt und sind entlang der Impfstrategie und des Impfplans bereits in der ersten Phase geimpft worden. Aber wie bereits vorher erwähnt, werden auch in naher Zukunft diese Zielgruppen auf dem Impf-Dashboard abgebildet werden. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.24 Uhr)

**Erste Präsidentin Khom:**

**B4:**

Ich komme nun zur Behandlung der vierten Befragung mit der Einl.Zahl 1255/1:

Ebenfalls am Freitag, dem 19. März 2021 wurde um 11.42 Uhr von Herrn Klubobmann Landtagsabgeordneten Mario Kunasek namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „**Die Todes-Akte Pflegeheim Tannenhof – wo bleibt die Untersuchungskommission, Frau Gesundheitslandesrätin?**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann Mario Kunasek die Frage mündlich am Redepult zu wiederholen. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (10.25 Uhr):** Ja, herzlichen Dank Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Wie Sie alle wissen, traten im letzten Herbst, nämlich konkret im November, unglaubliche Zustände in einem Pflegeheim in der Steiermark auf, nämlich konkret im Tannenhof in St. Lorenzen im Mürztal, wo wir heute wissen, dass 90 % der Bewohner und 75 % der Pflegekräfte damals mit dem Corona-Virus infiziert waren, sehr viele Vorwürfe auch vorhanden gewesen sind, was diese Zustände betrifft und vor allen Dingen auch diese Zustände dann dazu geführt haben, dass das Österreichische Bundesheer dort einen Assistenzeinsatz begeben musste, um dieses Chaos dort zu ordnen. Bereits im Dezember 2020, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat die Freiheitlich Partei gefordert, eine unabhängige Untersuchungskommission einzusetzen, um auch lückenlose Aufklärung hier sicherzustellen. Dem nicht genug, meine sehr geehrten Damen und Herren, seit einigen Tagen wissen wir noch mehr über diese Zustände dort und ich hoffe, Sie alle haben einen guten Magen, auch wenn es noch relativ früh am Tage ist. Die Kronen Zeitung hat am 18. und 19. März berichtet,

- dass zum einen dort Covid-verseuchte Betten von bereits verstorbenen Bewohnern nicht-desinfiziert im Speisesaal herumgestanden sein sollen,
- dass trotz Erbrechen, Fieber und Gliederschmerzen bei Mitarbeitern im Pflegeheim deren Arbeit weiter nachgegangen wurde,
- dass per Weisung eine Separierung von Covid-positiv getesteten und negativ getesteten Heimbewohnern untersagt worden sein soll,
- dass es katastrophale Zustände im Bereich der Hygiene gegeben hätte: Mäuse hätten sich in den Kühlschränken, im Speisesaal und in den Zimmern der Heimbewohner befunden, und noch vieles mehr, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich zitiere das deshalb, um uns auch die Tragweite dieser Vorwürfe entsprechend auch vor Augen zu führen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, und ja, das Land und die Landesregierung hat hier eine klare Verantwortung und das wissen wir, dass hier diese Verantwortung natürlich auch zu leben ist. Deshalb verwundert es sehr, dass du, liebe Frau Landesrätin, hier nicht bereit bist, eine unabhängige Kommission einzusetzen, zumal es so etwas ja schon gegeben hat, nämlich auch von deinem Vorgänger, der ja diese „Stingl-Kommission“ eingerichtet hat, wie es um

Vorwürfe auch entsprechend im Bereich der Misshandlungen gegangen ist in einem steirischen Krankenhaus.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das alles, glaube ich, ist Grund genug, diese Forderung hier noch einmal auch zu wiederholen. Ich sage hier auch ganz offen: Hier hat die Landesregierung auch den Opfern, den Hinterbliebenen entsprechend Verantwortung zu leben. Deshalb darf ich folgende Anfrage stellen:

Warum setzen Sie, angesichts der unglaublichen Zustände im steirischen Pflegeheim Tannenhof und anderen steirischen Pflegeeinrichtungen, keine unabhängige Untersuchungskommission ein?

Ich bedanke mich für die Beantwortung. (*Beifall bei der FPÖ – 10.19 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte um Beantwortung.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (10.28 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, sehr Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kollegin, Hoher Landtag, sehr geehrte Damen und Herren!

Die COVID-19-Pandemie hat uns ganz klar gezeigt, dass es sowohl in der Gesundheit als auch in der Pflege Bereiche gibt, bei denen Prozesse optimiert werden können und bei denen Prozesse optimiert werden müssen. Mit Fokus auf den Bereich der stationären Pflege hat die Steiermärkische Landesregierung daher das Entwicklungs- und Planungsinstitut für Gesundheit, auch kurz EPIG, mit der Untersuchung der Sterblichkeit in steirischen Pflegewohnheimen während der COVID-19-Pandemie beauftragt. Weiters wurde die zuständige Abteilung 8 mit der Bildung einer abteilungsübergreifenden Arbeitsgruppe beauftragt, die besteht aus Vertreterinnen und Vertretern der Bezirksverwaltungsbehörden sowie der Organisationsabteilung und der Personalabteilung, und zwar um die Empfehlung des Rechnungshof-Berichtes „Pflege in Österreich“ vom Frühjahr 2020 betreffend Zentrierung der Zuständigkeit für die Bewilligung und Kontrolle von Pflegeheimen beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung auf der einen Seite zu bewerten und gegebenenfalls auch Umsetzungspläne zu erarbeiten.

Und um an einem konkreten Beispiel eines Pflegeheimes eruieren zu können, wo es Risikopotenziale und entsprechende Verbesserungsmöglichkeiten gibt, wird sich eine unabhängige Untersuchungskommission mit der Fragestellung: „Wie kam es zur Eskalation des Infektionsgeschehens im Pflegeheim Tannenhof?“ auseinandersetzen. Die Ergebnisse

dieser drei Maßnahmen, also der der Untersuchungskommission, der EPIG-Studie und der Empfehlung der abteilungsübergreifenden Arbeitsgruppe werden dann in einem Pflegegipfel Anfang des dritten Quartals oder im Sommer, wie ich es bereits angekündigt habe, aufgearbeitet werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehen wir die Krise auch als Chance, denn Krisen sollten unbedingt dazu genutzt werden, die Potenziale zu schöpfen und den Horizont zu erweitern. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.02 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Klubobmann, gibt es eine Zusatzfrage? Bitte schön.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (10.31 Uhr):** Ja, danke Frau Landesrätin für die Beantwortung. Für mich jetzt noch einmal zur Konkretisierung eine Zusatzfrage: Es gibt also eine Untersuchungskommission? Und zweiter Teil dieser Frage: Hat diese Kommission schon getagt? Wenn ja, was waren die Ergebnisse dieser Kommission? *(Beifall bei der FPÖ – 10.31 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte dich wieder um Beantwortung.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (10.31 Uhr):** Es wird eine unabhängige Untersuchungskommission geben, die sich eben das Geschehen im Tannenhof im Detail anschauen wird, die sich anschauen wird, warum es zur Eskalation des Infektionsgeschehens gekommen ist und die Namen dieser Kommission werde ich zeitnah bekanntgeben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.32 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

#### **M. Mitteilungen:**

Es wurden 20 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 25 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

**Tagesordnung:**

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Wir beginnen mit

**1. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 1082/4, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Tourismusgesetz 1992 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1082/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Royer – FPÖ (17.21 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau zuständige Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl, Hoher Landtag!

Also eines muss ich einmal sagen: Bei diesem Tagesordnungspunkt, so wie das jetzt die nächsten Minuten wahrscheinlich ablaufen wird und wie das Abstimmungsverhalten dann sein wird, da tut mir eigentlich mein Herz richtig weh. Ich möchte dazu sagen, ich komme aus einer starken Tourismusregion, ich habe selber einen Betrieb, ein Ferienhaus zur Gästevermietung, und warum tut mir mein Herz weh? Ich werde versuchen, es zu erklären. Ich glaube, grundsätzlich wäre es ja wirklich eine gute Sache gewesen eine Tourismusreform zu machen, würden wir alle befürworten, wenn es vernünftig gemacht würde. Die Grundidee ist, die Kräfte zu bündeln, von den Besten lernen, quasi Region Schladming, wo ich auch sehr gut vernetzt bin im Bekanntenkreis, sehr gut aufgestellt touristisch da oben in Schladming, das weiß auch jeder, da sind absolute Profis zuhause. In den Tourismusverbänden wird hochprofessionell gearbeitet. Dass man in strukturschwachen Gegenden der Steiermark versucht, die Kräfte zu bündeln und da zusammenzuführen und ähnlich wie in Schladming zu arbeiten, das ist grundsätzlich ein gutes Anliegen, aber die Reform ist viel zu radikal. Es sind die Verbände, auch die kleineren Verbände, viel zu wenig eingebunden worden, man fährt wieder einmal drüber. Ähnlich wie damals bei der Gemeindereform: Es wird keiner gefragt, es wird drübergefahren, es wird abgestimmt. Es hat sehr, sehr viele Einsprüche gegeben und ich hätte eigentlich persönlich ganz sicher geglaubt, dass viele dieser Einsprüche dann auch noch irgendwo in die heutige Gesetzeslage eingearbeitet werden, was aber nicht passiert ist. Mein großes Thema – und das ist wirklich das, was ich als ganz, ganz großes Problem sehe – ist die Geschichte mit den Infrastrukturbeiträgen. Bisher war es ja üblich, dass die



Tourismusverbände Beiträge an die Infrastruktur bezahlen konnten, das wird ihnen im neuen Gesetz wirklich verboten. Das dürfen sie dann laut Gesetz nicht mehr. Wir haben sowieso das Problem: Es gibt sehr viele Nutzungskonflikte zwischen den Grundeigentümern, den Landwirten zum Teil, den Tourismusverbänden und den Tourismusbetreibern. Da hat man eben vieles mit den Infrastrukturbeiträgen abfedern können. Die Nutzungskonflikte sind gerade in den letzten Jahren aufgepoppt, ich sage jetzt nur als Stichwort „Kuhurteil in Tirol“. Positiv möchte ich aber auch erwähnen, dass es die steirische Freizeit-Polizze gibt und, dass auch die Haftungsfragen sehr wichtig sind für die Grundbesitzer, da ist einiges passiert. Aber wie gesagt, insgesamt vernichtend, dass das im neuen Gesetz jetzt nicht mehr möglich ist, was zuvor möglich war. Um das Ganze ein bisschen mit Zahlen zu untermauern – und wie gesagt, ich habe mich da – Schladming – schlau gemacht, weil ich da wirklich weiß, worum es geht, ich habe nur die Summen nicht gehabt, die habe ich mir aus den Jahresstatistiken dann herausgeholt. In der Region Schladming-Dachstein – und die haben immerhin doch ein Jahresbudget von acht bis 9,5 Millionen Euro, also da reden wir von richtig viel Geld, und davon haben sie fünf bis sieben Prozent eben für den Betrieb der Infrastruktur verwenden können, das waren dann so um die 500.000 Euro im Jahr. Das heißt, hätte man eine Kann-Bestimmung in dieses Gesetz hineingeschrieben und es wäre weiterhin möglich gewesen, diese 7 % so zu verwenden – die anderen 93 % berührt es eigentlich vom Budget nicht ... Und was hat man gemacht mit dem Geld? Im Winterbereich hat man das Geld vor allem für Langlaufstrecken, Winterwanderwege und für markierte Schneeschuhtouren investiert, das sind alles Sachen, das ist ganz, ganz wichtig für das touristische Gesamtangebot in der Region. Das rechnet sich aber von alleine nicht, da kann man kaum irgendwo Einnahmen lukrieren und vor allem nicht in der Summe, wie wir es brauchen würden. Beim Langlaufen am ehesten vielleicht, in der Ramsau funktioniert das noch, aber im Rest vom Gebiet schon weniger, aber bei Schneeschuhwanderungen und bei den Winterwanderwegen schon gar nicht. Die Aufteilung war dann immer so, dass man gesagt hat: Okay, dann macht man es über diesen Schlüssel und das müssen eben alle Beitragszahler mit ihren Beiträgen zahlen und man verwendet diese Beiträge für die Infrastruktur. Die Entschädigungen für die Grundbesitzer machen ungefähr ein Viertel bis ein Drittel der Summe aus, also da reden wir von 150.000 Euro, das sind ungefähr 2 % vom Gesamtbudget vom Tourismusverband. Das ist eigentlich mehr ein symbolischer Beitrag, aber wie gesagt, das war ganz gut in Richtung Nutzungskonflikte, dass sich die Tourismusverbände auch mit den Grundeigentümern leichter getan haben. Im Sommer geht es da vor allem um Wanderwege, um Themenwege und um

Mountainbike-Strecken. Da gilt das Gleiche wie für den Winter, ist wichtig für das touristische Basisangebot, rechnet sich aber an und für sich nicht. Das ist eben wirklich traurig, dass das in Zukunft nicht mehr möglich sein wird, dass die Tourismusverbände, die es sich leisten können – das möchte ich auch dazusagen, in Schladming war es halt so – das in Zukunft per Gesetz nicht mehr machen können. Die Übertragung der Pflichten soll jetzt dann an die Gemeinden gehen und ich glaube, das wissen wir alle miteinander, dass das in den Gemeindebudgets sehr, sehr schwierig unterzubringen sein wird in den nächsten Jahren, wahrscheinlich noch schwieriger nach der jetzigen Krise. Das ist eigentlich wirklich traurig, weil der Tourismusverband hätte das Geld für die Aufgaben gehabt und sie haben das die letzten Jahre super gemacht und haben das bezahlt, jetzt dürfen sie es nicht mehr. Die Gemeinden würden es vielleicht gerne machen, können es dann aber finanziell nicht stemmen und damit ist eben zu befürchten, dass die Nutzungskonflikte eben zwischen den Grundeigentümern, die zum Teil eh schon sehr sensibilisiert sind, noch größer werden. Gleichzeitig muss man dazusagen: Mir fehlt auch wirklich jede Logik, warum man das macht. Jetzt will ich natürlich nicht sagen, dass das touristische Angebot sich massiv verschlechtert, das liegt mir fern, aber das touristische Angebot wird natürlich schlechter, wenn der eine oder andere Wanderweg dann vom Grundbesitzer gesperrt wird, wenn dort oder da eine Durchfahrt nicht mehr möglich ist bei Mountainbike-Strecken etc., es wird schlechter. Gleichzeitig zwingt man dann die Tourismusverbände, dass dieses Geld, das sie sich da einsparen, diese fünf bis sieben Prozent vom Gesamtbudget, das dürfen sie sehr wohl in die Werbung im Marketing verwenden. Völlig widersinnig aus meiner Sicht, weil damit verschlechtert man das Produkt, wenn auch nur marginal und macht aber dann mehr Werbung für dieses Produkt, dass dann nicht mehr so gut funktioniert wie davor. Also wie gesagt, aus unserer Sicht vollkommen der falsche Weg, tut mir sehr, sehr leid, vor allem der Punkt Infrastruktur, dass da nicht gelungen ist, noch eine praktikable Lösung irgendwo ins Gesetz einzupflegen. Das ist auch der Hauptgrund, warum wir insgesamt natürlich dagegen stimmen werden heute in diesem Haus.

Ganz zum Schluss hätte ich noch einen Wunsch, was vielleicht auch möglich gewesen wäre, hat man aber, soweit ich weiß, auch nicht berücksichtigt: Im Zuge dieser Tourismusreform wäre es vielleicht auch möglich gewesen, dass man diesen unsäglichen Begriff, den ja keiner wirklich gerne verwendet – „Hochsteiermark“ – einmal herausgenommen hätte. (*Beifall bei der FPÖ*) Weil Hochsteiermark ist eigentlich etwas, womit sich keiner wirklich identifiziert. Die Regionen definieren sich alle über den Kern in der Region, über andere Markennamen

und das hätte man hier herausnehmen können, aber das passiert nicht. Damit sind wir insgesamt natürlich dagegen bei der ganzen Sache. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 10.19 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Cornelia Izzo. Bitte schön, Frau Abgeordnete. *(Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl: „Aus der Hochsteiermark!“)*

**LTAbg. Izzo – ÖVP (10.42 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer zuhause!

Ich bin aus der Hochsteiermark. Ja, Herr Kollege Royer, ich find es ja sehr nett, was Sie gesagt haben, aber ich glaube, um dieses Problem geht es hier nicht. Es geht darum, dass wir das Gesetz klarstellen und es ist vorher auch nicht im Gesetz gestanden, dass wir Infrastrukturen erhalten mittels Interessensbeiträge. Kommen wir zurück: Wir sind das Grüne Herz Österreichs, die Steiermark, und wir sind wirklich international und national sehr gut aufgestellt. Aber was ist mit den kleinen Regionen und Gemeinden und die, die touristisch nicht so gut aufgestellt sind? Was ist mit der Hochsteiermark – mit Kapfenberg oder Thörl? Wir haben überall gute Menschen, die gemeinsam versuchen, die Regionen, die Gemeinden zu vermarkten, zu präsentieren und zu arbeiten, damit die Touristen wieder zu uns kommen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Das haben wir getan. Wir haben Ideen gehabt, wir haben Werbeartikel drucken lassen, wir haben Programme gekauft, die bestückt, und oftmals waren die aber nicht kompatibel. Viele Ideen konnten auch schlicht nicht umgesetzt werden, weil das Finanzielle gefehlt hat. Einer unserer kleinsten Tourismusverbände hatte ein Jahresbudget von 3.150 Euro, also wie? Und auch diese kleine Gemeinde oder dieser kleine Verband hat sehr viel das er nach außen tragen kann und uns Steirer gut repräsentieren könnte. Das heißt, was hat unsere Landesrätin getan? Zum Glück hat sie es getan: Sie hat in dieser schwierigen Zeit den Mut gehabt und die größte Reform seit der Gemeindezusammenlegung angeschupft und das war notwendig. Sie hat sich mit ihren Mitarbeitern, mit Professionisten hingesezt und hat einmal das Kundenbedürfnis erhoben. Sie hat Kundenwünsche, Erwartungen und das Verhalten evaluiert, um die Touristen national, aber auch international so effektiv wie möglich zu erreichen. Daraus hervorgegangen ist: Wir müssen unsere Kräfte bündeln, wir müssen stark nach außen auftreten, weil sonst wird Thörl nie jemand kennenlernen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Aus dieser Evaluierung sind diese Erlebnisregionen herausgekommen:

---

Elf, die groß miteinander arbeiten können, die elf, die die Steiermark unterstützen können. Innerhalb der elf Regionen kann sich jede Gemeinde gegenseitig unterstützen. Das kleine Dorf kann von der Stadt profitieren und umgekehrt. Natürlich sind nicht nur Kundenwünsche abgefragt worden, nein, es hat Telefoninterviews gegeben, die Tourismusobleute sind befragt worden, dann gab es eine Begutachtungsphase, in der sind 180 Stellungnahmen eingelangt. Und ja, Dank der Mitarbeiter\_innen der Frau Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl sind all diese Antworten eingearbeitet worden. Die sind berücksichtigt worden. Wenn Sie jetzt sagen, Herr Kollege, die wären nicht berücksichtigt worden, dann stimmt das nicht. (*LTAbg. Royer: „Nein, das stimmt überhaupt nicht!“ – Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Damit wir die Ängste noch einmal nehmen: Eine Region ist eine Region, die muss auch nicht Hochsteiermark heißen, die kann in der Phase jetzt tatsächlich noch umbenannt werden, also bitte, wir sind offen für sämtliche Namen. Aber was wichtig ist: Das Mariazellerland, das Vulkanland, das Schilcherland und all die anderen großartigen Marken, die wir bereits haben und die die Steiermark so gut repräsentieren, die bleiben bestehen und von denen können wir weiter in der Region profitieren. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Für mich ist das eine Win-win-Situation, vielleicht für andere nicht. (*LTAbg. Mag. Hermann, MBL: „Für die 180 Stellungnahmen, die geschrieben worden sind, auch?“*) Da sollten wir einmal schauen, wie viele gleichlautend sind und die sind alle bearbeitet und besprochen worden. Weil ich kann aus meiner eigenen Erfahrung sagen, ich bin in zwei Kommissionen, Herr Kollege, und zwei Kommissionen hatten auch Probleme und Anfragen und alle wurden sehr, sehr positiv behandelt. Da muss ich mich jetzt noch einmal im Speziellen bei unserer Landesrätin bedanken, die am 23. Dezember noch Termine macht, um Tourismusverbände gut zu unterstützen und dass sie auch gehört werden und dass sie wirklich eingebracht werden können. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Da muss ich gleich weiter anschließen, weil nicht nur unsere Landesrätin, sondern ihr ganzes Team, wie unser Herr Mag. Jörg Moser, oder auch die A 12 unter der Leitung von Herrn Hofrat List, die waren immer zugegen und die haben uns vor Ort draußen auch supportet. Und nachdem ich selber in zwei Kommissionen bin, kann ich Ihnen bestätigen, dass ich immer eine Antwort erhalten habe, auch sonntags. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*)

Aber nachdem der Kollege ja nicht weiß, was uns das bringt, werde ich jetzt nur einmal kurz darauf hinweisen. Nicht alle Tourismusverbände haben viel Geld, das wissen wir, bis jetzt hat der kleinste 3.150 Euro gehabt. In Zukunft wird die kleinste um die 650.000 Euro haben, das ist ein Vorteil. Weil wo mehr Geld, wie wir wissen, können wir auch bessere Dinge umsetzen.

Dadurch haben wir natürlich auch schlagkräftigere Einheiten. Wir haben die Tourismusleute, die mit uns gemeinsam arbeiten, damit wir weiterkommen und damit wir uns wirklich gut positionieren. Jeder Tourismusverband wird einen Geschäftsführer haben und somit ist der Tourismusverband einfach professioneller aufgestellt. Die Kommissionsmitglieder haben eine Ansprechperson. Außerdem sind statt 100 Vollversammlungen und 440 Kommissionssitzungen nur mehr elf Vollversammlungen und 44 Kommissionssitzungen notwendig. Und das Beste daran ist: Die Tourismusverbände sind im Tourismusbeirat vertreten. Das heißt, die Zusammenarbeit zwischen dem Land und den Tourismusverbänden ist einfach besser gegeben, es funktioniert besser. Eine Zwischenschiene ist ausgeschaltet worden, d.h. es kann direkt der Steiermark-Tourismus gemeinsam mit den verschiedenen Tourismusverbänden arbeiten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und wo stehen wir jetzt? Die Verordnung, dass wir nur mehr elf Tourismusverbände haben, die ist bereits umgesetzt – eine haben wir nicht umsetzen müssen, weil das Ausseerland bleibt, wie es war. Dann haben wir natürlich die Verordnungen der Geschäftsordnung und der Gebührenverordnung adaptiert und jetzt muss die Anpassung im Tourismusgesetz vorgenommen werden. Das heißt, dass in dieser Zeit bis 1. Oktober wir draußen gut arbeiten können und da ist der nächste Dank, den ich wirklich schuldig bin, und zwar an unsere Koordinator\_innen vor Ort, die wirklich unentgeltlich und mit ganz viel Herzblut und Engagement alle Sorgen der Bürgermeister, der Kommissionsmitglieder, der verschiedensten Touristikern aufnehmen und das gut in den neuen Tourismusverband einbringen. Damit es auch eine rechtliche Basis hat, hat unsere Frau Landesrätin uns Professionisten zur Seite gestellt – Rechtsanwälte, Steuerberater und professionelle Touristiker –, die uns unterstützen können, dass wir ab Oktober mit den neuen Tourismusverbänden wirklich gut aufgestellt sind und dass auch kleine Gemeinden wie Thörl nach außen hin vertreten werden. Ich möchte mich noch einmal bedanken, weil ich war dabei und ich bin dabei und ich werde dabei sein und ich freue mich auf eine positive und gute Zusammenarbeit. Und ich bitte Sie alle, das zu akzeptieren und zu unterstützen, weil ich glaube, dass wir gemeinsam einfach mehr erreichen können. Danke – aber, da muss ich leider noch zu einem Punkt kommen und zwar zum Entschließungsantrag der NEOS. Ich muss dir, lieber Herr Swatek sagen: Ich glaube, dass wir in Österreich sehr gut aufgestellt sind durch den Bund und vor allem auch durch unser Land und wir haben sämtliche Unterstützungen bekommen. Ich kann nur sagen als Lokalbesitzerin: Wir haben Unterstützungen bekommen, wir können nachfragen, wir haben immer jemanden, der uns zur Seite steht und jetzt bekommen wir sogar für die Kurzarbeit noch einmal eine Unterstützung zur Verfügung

---

gestellt. Danke, ich habe es jetzt ausgeschöpft, ich sehe, es blinkt. Ich hoffe, wir können das gemeinsam gut umsetzen und wünsche uns gemeinsam viel Erfolg und dass wir als Steirer in Zukunft international, national gut dastehen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.52 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (10.53 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das schwierigste Feld der Politik oder eines der schwierigsten ist die Differenzierung, es ist nicht alles schwarz und weiß, das ist so und ich glaube, so ist es auch bei dieser Tourismusnovelle. Frau Landesrätin, liebe Barbara Eibinger-Miedl, du hast uns ja präsentiert, das war sehr, glaube ich, vom Stil her okay, allerdings bin ich dann schon sehr schnell darauf gekommen – da bin ich ein bisschen beim Kollegen Royer –, dass die Stimmung im Land nicht ganz so positiv oder offen ist, wie wir es vielleicht für diese Reform gebraucht hätten. Denn es war eine schnelle Reform, Reformen sind nie einfach, speziell Strukturreformen, das sind wahrscheinlich die schwierigsten, das erkenne ich an und ich glaube, es ist unbestritten, oder jeder, der ernsthaft über Tourismus und Wirtschaft redet, weiß, dass die Strukturen, so wir sie hatten, in dieser Form nicht gepasst haben. Das ist nicht mehr zeitgemäß, da kann man weder im nationalen noch im internationalen Wettbewerb bestehen. Darum ist es generell anzuerkennen – das möchte ich vorwegschicken –, dass man sich so einer Reform widmet. Ich glaube aber, es wäre sinnvoll gewesen – Politik ist auch immer eine Stilfrage –, doch länger mit den Verbänden, mit den Verantwortungsträgern in den Regionen zu verhandeln, das war sehr schnell, da ist ein Riesendruck aufgebaut worden. Das ist auch eine Strategie, ich verstehe das schon, aber wenn man dann halt an die 200 Stellungnahmen erntet im Begutachtungsverfahren und sich die durchschaut – und ich habe mit vielen der Personen auch gesprochen, ich habe sie kontaktiert –, dann sind das nicht nur Bedenken, die man ganz einfach vom Tisch wischen kann, sondern denen muss man sich stellen. Und ich glaube, es wäre vernünftiger gewesen, die Reform, die anzugehen ist, etwas länger zu verhandeln. Ich glaube, es ist ja nicht üblich, dass sogar Leute hier aus dem Haus – ich glaube der Kollege Dolesch war es, der sich sogar im Begutachtungsverfahren an dein Ressort gewendet hat, innerhalb der Koalition. Das zeigt ja schon einiges, dass die Stimmung wahrscheinlich nicht

nur innerhalb deiner Bewegung und innerhalb der Koalition top war, was diese Reform anlangt, sondern dass viele Fragen offen waren. Das hätte man tun sollen, dann würde man sich wahrscheinlich viele Kritikpunkte oder Hinterfragungen auch ersparen, wenn man länger kommuniziert hätte. Ein Kernvorwurf ist, das weißt du ja, dass natürlich vielleicht auch berechtigt, aber ich glaube, vielfach auch unberechtigt Ängste bestehen, dass gut eingeführte Marken verschwinden könnten. Das verstehe ich schon ein bisschen, wenn ich z. B. nach Donnersbach, Irdning schaue, die gehen auf in dem großen Dachstein-Tauern-Verband oder werden dort integriert, dann ist das natürlich für so eine kleine Struktur eine Riesenherausforderung, das am Ende auch in Qualität so zu verstehen, dass es ihnen am Ende mehr bringt. Ich glaube, da geht es viel um Kommunikation, denn die müssen ja auch abgesichert werden. Und wir haben in der Steiermark viele Marken im Tourismus – unabhängig von den Bezeichnungen der Tourismusverbände, weil das ist nämlich der Kern der Sache – sehr, sehr gut entwickelt in den letzten Jahren. Ich möchte ausdrücklich betonen, dass mir die Vorgangsweise der Tourismusgesellschaft, auch des Kollegen Neuhold, sehr gut gefällt, der ja in der Markenentwicklung auch wirklich einen Schritt gemacht hat und stark in die Nachhaltigkeit hineingeht, stärker die Ursprünglichkeit der Steiermark herausrückt. Wenn man allerdings dann deine Tourismusreform in der Einleitung durchliest, ist von dieser Nachhaltigkeit, von dieser In-Wert-Setzung der Ursprünglichkeit unserer Regionen eher wenig die Rede. Da geht es viel um Erlebnis, also man hat schon sehr stark das Gefühl, es geht um die Menge und um die Masse der Touristen. Da möchte ich zu einem Punkt kommen, der mir wichtig ist, das haben mir nämlich viele, mit denen ich geredet habe anlässlich dieser Reform, gesagt: Es reicht nicht aus – und das sind Leute, die in der Wirtschaft stehen –, immer die Nächtigungszahlen herzunehmen und zu sagen: „Die gehen eh nach oben“, das war bis zu Corona so – zu Corona sage ich dann noch kurz etwas –, die gehen eh nach oben und alles ist gut, sondern es geht auch darum, wie die Betriebe in Zukunft eigenkapitalmäßig aufgestellt sind, wie die Wertschöpfung ist im Tourismus und die Nächtigungszahlen alleine sagen relativ wenig aus. Viele haben mir z. B. berichtet, dass die geschaffenen Angebote, die ja durchaus gut sein mögen im Servicebereich, die ganzen Cards, die es gibt, Sommercard etc., dass die natürlich am Ende oft die eigentliche Wertschöpfung für den einzelnen Betrieb massiv minimieren. Und wenn ich dann nur die Nächtigungszahlen anschau, dann ist halt am Ende oft doch nicht allzu viel in der Kassa geblieben oder ein Gewinn übriggeblieben, sodass diese Betriebe auf lange Zeit auch gesund aufgestellt sind. Ich glaube, da müssen wir in andere Parameter der Messung hineinkommen im Tourismus. Da geht es auch darum, das

natürlich zu unterscheiden ist: Sind das Tagestouristen, oder gelingt es uns – was ja Ziel auch des steirischen Tourismus ist –, die Gäste länger in unseren Regionen zu halten, weil dann steigt die Wertschöpfung. Das wissen wir ja grundsätzlich und diese Dinge muss man sich, glaube ich, genauer anschauen. Das hat die Reform, wenn man sich das einleitend anschaut, nicht abgebildet, es ist rein um die Struktur gegangen. Ich glaube, das ist genau das, was etwas zu kurz gegriffen ist. Langfristig wird es darum gehen, die Qualitäten zu sichern und da ist der Begriff „Erlebnis“ allein zu wenig. Man kann sich z. B. von der Tourismusgesellschaft auf Bundesebene anschauen, da gibt es Studien, warum die Menschen zu uns kommen. Es werden immer wieder die gleichen Dinge genannt: Sie kommen wegen einer intakten Kultur- und Naturlandschaft, sie kommen wegen sauberem Wasser, sie kommen wegen reiner Luft. Das sind die Dinge, die eigentlich die Unverkennbarkeit und die Nischenorientierung in der Steiermark ausmachen. Und ich glaube, das ist die große Frage neben einer Strukturreform: Wohin bewegt sich der steirische Tourismus, damit er in dieser Nische, wo er in den letzten Jahren schon viel gute Arbeit geleistet hat, in der Qualität absichert? Was heißt absichern in der Qualität? Ich bringe ein Beispiel, das uns demnächst ins Haus stehen könnte aus einer steirischen Region – der Armin kennt es, aber es kennen eh alle, weil es weit über Österreichs Grenzen bekannt ist –, das ist das Ausseerland. Eine Region, die im Tourismus gut aufgestellt ist, die in ihrer Ursprünglichkeit top unterwegs ist, die wirklich eine gute Arbeit geleistet hat. Jetzt kommt ein Investor – das war erst vor wenigen Wochen, es ist der Hannes Androsch, alle kennen ihn natürlich –, der sagt: „Ich möchte den Loser jetzt weiter für den Sommertourismus attraktivieren. Tourismus läuft eigentlich ganz gut im Ausseerland, wissen wir. Er will in eine Panorama-Gondel investieren. Da müssen wir aufpassen, dass wir diese Investitionsgeschichten nicht in die falsche Richtung lenken, wo am Ende eine ganze Region auch in der touristischen Qualität verliert. Am Ende sind es auch die Betriebe, nicht nur die Bevölkerung, die belastet ist, wenn wir diese Übernutzung im Tourismus – und ich nenne bewusst dieses Beispiel – nicht erkennen. Es ist so, dass mit dieser Panorama-Gondel – ich will nur die Zahlen verdeutlichen – 1.800 Menschen in einer Stunde auf den Loser können. Das heißt in einer Stunde habe ich die gesamte Bevölkerung von Altaussee, wenn ich will, mit der Gondel auf den Berg hinaufgeschickt. Das ganze Ausseerland von Grundlsee, Bad Aussee, Altaussee habe ich in einem halben Tag am Berg oben, so massiv ist dieses Projekt in der Kapazität. Man kann sich vorstellen – das möchte ich nur hier einmal verdeutlichen – wenn hinten investiert wird in ein derartiges Projekt, wo 1.800 Personen befördert werden auf den Loser, wo wir derzeit 100.000 Sommergäste haben in sechs oder sieben Monaten



ungefähr, dass man die eigentlich in sieben Betriebstagen auf den Berg bringt. Das löst etwas aus, nämlich ein Riesen-Verkehrsproblem hinten in Altaussee, das überhaupt nicht berücksichtigt wird. Die Bevölkerung und andere Tourismusbetriebe sind auch strikt dagegen, auch Leute aus der Wirtschaft, weil sie sagen: „Das entspricht nicht unserer Eigenart, da können wir die wirtschaftliche Sicherheit langfristig auch nicht auf ein gutes Fundament stellen.“ Ich glaube, solche Dinge müssen wir verhindern. Wir wissen, was in Hallstatt passiert ist, eine Top-Tourismusregion, eine österreichische, die haben jährlich eine extreme Anzahl an Reisebussen, sie haben bisher 20.000 Reisebusse gehabt, in Zukunft sollen es nur mehr 14.000 Busse sein. Die Frage ist: Wohin weichen die Menschen aus? Das sind Tagestouristen, und diese Dinge müssen wir mitdenken. Und aus dem Grund nehmen wir diese Reform auch zum Anlass, nicht nur um zu kritisieren, dass sie in der Vorbereitung nicht optimal war – ich glaube, auch die Stadtmarketingfrage sollten wir uns noch einmal genauer anschauen, denn da braucht es eine Absicherung in der Wirtschaftsförderung –, sondern dass es auch darum geht, diese Übernutzungserscheinungen im Tourismus – und es sind nicht mehr nur fünf, sechs Regionen, es werden immer mehr –, dass wir die ernst nehmen und letztendlich lenken können, um die Qualität für die Bevölkerung, für die Grundbesitzer, aber auch für die Qualitätsbetriebe im Tourismus abzusichern. Das ist, glaube ich, eine wichtige Aufgabe, und das wird nicht von alleine gehen. Da kann man die Gemeinden und die Schutzgebietsverwaltungen und die Tourismusverbände nicht alleine lassen, sondern da braucht es ganz einfach massive Unterstützung von der Steiermark. Ich glaube, das ist unbestritten. Ich freue mich auch extrem, dass über unsere Initiative zu einem Plan gegen Overtourism und Maßnahmen für eine sanfte Mobilität im Tourismus irrsinnig viele Rückmeldungen gekommen sind, vor allem von den Tourismusverbänden, auch von den Bürgermeistern, z. B. aus der Ramsau, aus dem Mürztal, Grüner See z. B., aber auch aus dem Nationalpark Gesäuse, wo das im Sommer derzeit auch schon ein Problem ist, dass hier endlich etwas geschehen soll. Wir haben diesbezüglich auch diesen Antrag, den wir schon als Selbständigen Antrag eingebracht haben, heute hier auch noch einmal in etwas verkürzter Form mitgebracht. Ich würde mich ganz einfach freuen, wenn es uns gelingen würde, hier in der Steiermark etwas zu bewegen. Wir müssen die Angebote in der Qualität verbessern. Es ist ganz klar, dass ein Tourist nicht von alleine, wenn es kein Angebot gibt, ins Auto steigt und stundenlang wartet, bis es eine Verkehrsverbindung gibt, vom Berg herunterkommt, kein Shuttledienst vorhanden ist, weil dann z. B. noch die steirische Landesregierung sagt: „Nein, das ist ein Mikro-ÖV, der ist nicht für den Tourismus, der ist nur für die einheimische

Bevölkerung“, diese Dinge funktionieren nicht. Und aus dem Grund darf ich unseren Entschließungsantrag hier heute noch einmal einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, unter Einbeziehung der Tourismusverbände, der Schutzgebietsverwaltungen, der Gemeinden und der Tourismuswirtschaft einen „Steirischen Masterplan gegen Overtourism“ auszuarbeiten, der folgende Eckpunkte sicherstellt:

1. Ein permanentes Monitoring von „Overtourism-Problemzonen“ in der Steiermark.
2. Die Ausarbeitung und Implementierung von individuellen, flexiblen Besucherlenkungs Konzepten.
3. Den Ausbau und die massive Förderung von nachhaltigen Mobilitätsangeboten im Tourismus.
4. Die Schaffung eines umfassenden Beratungsangebotes für betroffene Regionen und Gemeinden.
5. Die Verankerung einer zusätzlichen Förderschiene für Tourismusunternehmen, die ihr Angebot auf nachhaltige, innovative Mobilitätskonzepte ausrichten.

Letzter Satz: Ich glaube, wenn es uns gelingt, die Qualität der Kultur- und Naturlandschaft zu erhalten, dann ist es uns gelungen, das Produkt zu sichern. Ich glaube, es braucht ein engeres Zusammenwirken mit dem Naturschutz in der Steiermark (*Erste Präsidentin Khom: „Das ist schon ein langer Satz, Lambert!“*) – bin schon fertig, Frau Präsidentin –, und diese Chance sollten wir nutzen, diese Qualitäten zu sichern. Und zur Reform werden wir, so wie sie jetzt daliegt, nicht zustimmen, aber ich würde mich freuen, wenn die positiven Signale, die ich vernommen habe von dir in den Medien, Frau Landesrätin, gegen Overtourism wirklich etwas zu machen, wenn wir die gemeinsam umsetzen könnten. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 11.04 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Robert Reif. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Reif – NEOS (11.04 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Vorweg möchte ich kurz einige Vergleichszahlen bringen, was die Nächtigungsanzahl und die Anzahl der dazugehörigen Verbände betrifft. Die Steiermark hat eine Fläche von rund 16.400 km<sup>2</sup> und 2019 wurden in der Steiermark rund 13,3 Millionen Nächtigungen verbucht. Dem

gegenüber stehen aktuell 96 Tourismusverbände. 60 davon sind nach wie vor Einzelverbände und 36 sind jetzt schon mehrgemeindige Tourismusverbände. In unserem Nachbarbundesland Kärnten geht man ebenfalls, wie wir jetzt in der Steiermark den Weg gehen, in Richtung Erlebnisregionen. Ab diesem Jahr gibt es in Kärnten neun Erlebnisregionen. Kärnten ist flächenmäßig ein bisschen kleiner mit 9.500 km<sup>2</sup>, hat aber mit 13,4 Millionen Nächtigungen, also 100.000 Nächtigungen mehr als die Steiermark und eben neun Erlebnisregionen. Wie wichtig und richtig großdenkende Strukturen im Tourismus sind, zeigt uns vor allem unser Nachbarland Italien. Italien hat eine Fläche von rund 300.000 km<sup>2</sup> und verzeichnet rund 430 Millionen Nächtigungen pro Jahr. In Italien gibt es 20 Erlebnisregionen. Wenn ich es herunterbreche nehme ich als Beispiel Südtirol her. Südtirol hat rund 7.400 km<sup>2</sup>, 21,2 Millionen Nächtigungen und sechs Regionen. Das heißt, wir sind mit unseren 13,3 Millionen Nächtigungen und 96 Verbänden nicht mehr up to date und nicht mehr am Puls der Zeit. Ein großer Unterschied von uns zu Italien ist auch, dass alle Regionen in Gesamtitalien immer mit dem gleichen Design auftreten. Die ziehen das von der Hauptseite weg bis zu den Regionen runter. Wenn man z. B. Drei Zinnen, Meran, oder Andrian anklickt, es wird kommt das gleiche Design, man weiß immer, man ist in Italien. Genau so wie es auch durch diese Strukturreform nachher sein sollte, dass immer das Grüne Herz Österreichs an erster Stelle steht und dann auf die Regionen heruntergebrochen wird. Natürlich ist es nicht möglich, dass man die Steiermark mit Italien vergleicht, aber es ist sehr wohl möglich und das möchte ich auch vergleichen, das ist die Sicht des Gastes. Nehmen wir uns selbst einmal bei der Nase und überlegen uns, wie es war – es ist jetzt zwar schon eine Zeitlang her –, wie wir uns das letzte Mal über Urlaubspläne Gedanken gemacht haben. Ich glaube, kaum jemand in diesem Saal kennt alle Tourismusverbände in der Steiermark. Vermutlich hat es jede und jeder gleich wie ich es machen würde und auch gemacht habe und auch wieder machen werde, wenn ich wohin fahren möchte, goggle ich in die Region, gebe es auf booking.com ein, Restplatzbörse oder sonst irgendeine Plattform und dann schaue ich mir einmal die Informationen dieser Region an: Was gibt es dort? Dann gehe ich auf die Untergruppen. Ich schaue mir dort dann an, wo ich schlafen kann, suche mir meine Nächtigungsmöglichkeit heraus und werde das dann buchen. Als Beispiel möchte ich da meine Region nennen, die Region Spielberg. Spielberg ist mittlerweile weltbekannt, jeder kennt es durch die Formel-1-Rennen, Moto-GP und Co. und die Leute schlafen bis in den „letzten Graben“, das ist wirklich so, bis auf die letzte Hütte bei uns ist alles ausgebucht. Das nicht nur einen Monat vorher, sondern zwei, drei Jahre vorher schon. Nur, kein Mensch weiß, wo Zistl ist oder wo

Bretstein ist, die schauen alle: Spielberg, Region Murtal und dann bricht man herunter, bucht dort, fertig. Mir ist schon sehr wohl auch bewusst, dass es einige Regionen gibt in der Steiermark, die hier sicher schon weiter sind und auch dementsprechend groß aufgestellt sind, aber den Großteil – und sind wir uns wirklich ehrlich –, den Großteil der Verbände in der Steiermark kennt keiner. Und es ist auch nicht verwunderlich, denn gewisse Verbände – wir haben es heute schon gehört – haben einfach keine Möglichkeit, sich zu positionieren oder werbewirksam zu agieren mit einem Jahresbudget von rund 3.000 Euro. Meine sehr geehrten Damen und Herren, was wir hier heute beschließen ist ein proaktiver Schritt in Richtung Zukunft des Tourismus in der Steiermark. Wir schaffen stärkere Einheiten, die über mehr Ressourcen verfügen, um mit gebündelten Kräften am internationalen Tourismusmarkt auftreten zu können. Dazu bedarf es eben eine gewisse Größe, um durch Verbundeffekte auf den vielumkämpften touristischen Märkten auch wahrgenommen zu werden. Auch die Digitalisierung wird einen weiteren Schub erleben und Synergieeffekte dazu beitragen, dass unser hochqualitatives Tourismusangebot rascher und vor allem einfacher für den Gast in den verschiedensten Vertriebskanälen zugänglich gemacht werden kann. Was wird am Ende dieser Reform übrigbleiben? Das Erlebnis des Gastes steht damit noch stärker im Mittelpunkt: Elf Erlebnisregionen, eine Steiermark. Als NEOS haben wir immer gesagt, wir werden es auch in Zukunft tun: Wir sind kritisch-konstruktiv. Wir sind konstruktiv, was die Reform betrifft, aber wir sind auch kritisch und ich habe dazu auch eine Kritik noch zum Üben und das ist in diesem Fall die Kritik, dass man im Rahmen einer solch umfassenden Reform auch das System Tourismusinteressenten-Beiträge generell neu denken hätte können, nicht nur jetzt in Zeiten der Krise, sondern generell. Würde die Zwangsabgabe fallen, würden Unternehmen entlastet. Wir alle wissen: Keine Branche ist durch die Corona-Krise mehr belastet als der Tourismus. Das sehe ich ein bisschen als vertane Chance und es macht den großen Wurf, der wirklich groß ist, nicht ganz so mutig. Wirtschaft entlasten und nicht belasten muss eines der Hauptziele sein, um aus dieser schweren Zeit wieder herauszukommen, um Arbeitsplätze zu sichern und schließlich auch das Wachstum wieder anzukurbeln. Wir NEOS haben daher einen Vorschlag parat, wie man Unternehmen in der Krise und auch danach entlasten kann, nämlich, indem man wenigstens die Unternehmen der Beitragsgruppe sechs und sieben von dieser Beitragspflicht befreit. So könnte man einen ersten Schritt machen hin in Richtung Systemwandel und auch was die Tourismusinteressenten-Beiträge angeht. Und warum Beitragsgruppen sechs und sieben? Da sind zum Beispiel drinnen der Viehhandel, der Futtermittelhandel, ein Orgelhersteller oder ein Landmaschinenmechaniker oder der

Düngemittelhandel, das sind Sparten, die jetzt de facto nichts mit dem Tourismus zu tun haben. Daher sehe ich es auch als möglich und vertretbar und würde es als wünschenswert begrüßen, diese da zu befreien. Ich möchte daher folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen Gesetzesentwurf vorzulegen, welcher die Tourismusinteressenten der Beitragsgruppen 6 und 7 von der Beitragspflicht befreit.

Zusammenfassend möchte ich nur sagen: Durch die Reform wird die Steiermark durch Synergieeffekte und Kompetenzbündelungen schlussendlich in einen Wettbewerbsvorteil in Sachen Marktposition und Attraktivität beim Gast gesehen werden und das Grüne Herz Österreichs wird noch stärker schlagen, als es das bisher schon gemacht hat. Jetzt noch die Tourismusinteressenten-Beiträge angehen und die steirischen Unternehmerinnen und Unternehmer entlasten, dann kommen wir noch weiter, als wir ohnehin durch diese Reform kommen werden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 11.13 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (11.13 Uhr):** Herzlichen Dank Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin!

Sie sind ja heute alleine auf der Regierungsbank vertreten bei dieser wichtigen Reform. Das zeigt offensichtlich den Rückhalt, den diese Reform genießt.

Kollege Reif, ich habe dir ganz gut zugehört, muss dir aber widersprechen: Ich weiß, wo Bretstein ist, ich habe dort eine schöne Zeit in meiner Jugend verbracht, dort gibt es das Gasthof Beren mit einer tollen Holzkegelbahn, ist immer einen Ausflug wert.

Aber jetzt kommen wir zum Inhalt. Frau Kollegin Izzo, Hut ab zu Ihrer Wortmeldung, denn Sie haben Ihre Aufgabe gut erfüllt, Sie haben diese Reform verteidigt. Meine Frage ist: Glauben Sie wirklich an das, was Sie gesagt haben? Zumindest haben Sie versucht, das Positive herauszustreichen, auch wenn Sie da und dort wahrscheinlich auf einem Auge blind oder auf dem einen Auge auch taub waren. Dem Kollegen Royer danke ich für seinen Beitrag heute zu Beginn, der wirklich aus der Praxis aus seiner Region uns Einblicke geliefert hat. Faktum ist: Das ist eine weitreichende Reform, es werden aus knapp 100 Verbänden jetzt diese elf Erlebnisregionen und diese Reform hat für massiven Wirbel gesorgt, es hat massive

Kritik aus allen Bereichen gegeben, die Zeitungen waren voll. Ich bin Ihnen, Frau Landesrätin, dankbar für die Präsentation im Vorfeld, Sie waren ja bei allen Landtagsklubs und haben diese Reform präsentiert, wahrscheinlich, weil Sie schon gemerkt haben, dass das ja nicht so ohne Probleme vonstattengehen wird. Was ist aber Faktum? Es hat 180 Stellungnahmen gegeben. Ja, Frau Kollegin Izzo, da waren einige Gleichlautende, aber das ändert ja nichts daran, dass trotzdem der Wille und die Intention dieser Stellungnahmenschreiber dieselben waren. Eingearbeitet wurde erstaunlich wenig jetzt in diese Reform und das erinnert ein bisschen an diese Gemeindestrukturreform, wo man auch beratungsresistent mit der Dampfwalze durch die Steiermark gefahren ist und über die Bürgerinteressen drübergefahren ist. Und es gab ja nicht nur Stellungnahmen zum Entwurf, Frau Kollegin Izzo, es gab auch Gemeinden – Gemeinden mit absoluter ÖVP-Mehrheit, ich darf da als Beispiel anführen die Gemeinde Langenwang oder Neuberg an der Mürz –, wo sich die Gemeinderäte einstimmig gegen diese Reform auch gewehrt haben. *(Beifall bei der FPÖ)* Was mich noch ein wenig nachdenklicher gestimmt hat als diese Beratungsresistenz, dieses Drüberfahren, dieses abgekoppelt Agieren von den Stellungnahmenschreibern, ist eine Email. Eine Email, die aus dem Tourismusressort gekommen ist Ende Jänner/Anfang Februar an die Verbände, wo festgehalten wurde, dass das erwirtschaftete Kapital der Verbände vor Abschluss der Reform nicht verwendet werden darf. In diesem Schreiben ist den Verbänden bei Zuwiderhandeln sogar mit Untreue gedroht worden. Und gerade in Zeiten von schwarzgrünen Restriktionen, wo der Tourismus am Boden liegt, wäre es wichtig, diese Gelder auch einzusetzen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Und auch dieses Schreiben macht auf erschreckende Art und Weise deutlich, worum es wirklich geht. Ich glaube, es geht da nicht um Effizienzsteigerung, es geht darum, dass das von den Verbänden erwirtschaftete Geld, diese Erträge, in den näheren Einflussbereich des Landes und damit in den Einflussbereich der ÖVP zu bringen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und das ist auch unser Hauptkritikpunkt: Die Gelder, die Erträge sollen dort eingesetzt werden, wo sie erwirtschaftet werden. Und wir Freiheitliche sträuben uns nicht grundsätzlich gegen Reformen. Es gäbe – und der Kollege Schönleitner hat es auch richtig gesagt – da und dort Reformbedarf. Ich denke da an kleine Mikro-Tourismusverbände, auch im Grazer Umland gibt es die noch und nöcher, die einfach aufgrund von Nächtigungszahlen, weil dort ein Hotel ist, ein Verband sind, aber auch nicht wissen, was sie im Tourismusbereich anzufangen haben. Da gibt es Möglichkeiten zur Reform, aber sicher nicht dieser Kahlschlag, der viele gute Initiativen und Verbände zerschlagen würde und bewehrte Strukturen zerstören würde,

meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Fragen bleiben für mich auch nach wie vor ungeklärt, ich glaube, es gibt ja fast 300 Mitarbeiter in den Verbänden: Wie sieht deren Zukunft aus? Was passiert mit bestehenden Büros und Liegenschaften? Wie stellen sich diese elf Geschäftsführer dar? Wie sieht deren Entlohnung aus? Die werden ja auch am Sonntag nicht gratis der Abgeordneten Izzo Fragen beantworten. All das sind Dinge, die es zu klären gibt. Faktum ist für uns Freiheitliche, dass wir der Meinung sind, dass mit dieser Zerschlagung der bestehenden Strukturen es zu einer Entkoppelung der Verbände oder dieser neuen Erlebnisregionen von den jeweiligen Regionen kommt und deshalb lehnen wir diesen Kahlschlag kategorisch ab. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ - 11.18 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Bernadette Kerschler. Bitt schön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Mag. Kerschler - SPÖ (11.19 Uhr):** Herzlichen Dank Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Mitwirkende im steirischen Tourismus!

Ich glaube, die wichtigsten Voraussetzungen, die wir in der Steiermark im Tourismus haben, da haben wir zuallererst einmal gar nichts selbst dazu beigetragen, das ist einmal die wunderbare, vielfältige Landschaft, die wir haben über die ganze Steiermark verteilt. Ohne die könnten wir jetzt gar nicht über dieses Thema diskutieren. Eine andere wichtige Voraussetzung, die wir haben, auf die ich noch mehrmals zurückkommen werde in meinem Gesprächsbeitrag, sind die vielen Beteiligten, die wir haben, die sich so engagieren in den vielen Verbänden, die wir jetzt haben, die sich aber auch jetzt in der Umstrukturierung und in der Strukturreform so einbringen und mitarbeiten und auf allen Ebenen im steirischen Tourismus mitarbeiten und engagieren. Das sind die wichtigsten Voraussetzungen, die wir brauchen, dass wir überhaupt hier über dieses Thema sprechen können. Wie wichtig diese Strukturreform ist, haben schon einige meiner Vorrederinnen und Vorredner angesprochen. Ich möchte das einmal zu allererst aus der Seite der Gäste betrachten auf allen Ebenen, sei es vom Ausland, sei es vom Inland. Wenn ich jetzt zu uns komme, zu uns kommen will – es ist auch schon mehrmals angesprochen worden –, uns finden will, weiß, dass wir eine tolle Landschaft haben, weiß, dass wir hochwertige Produkte haben, hochwertige regionale Produkte haben und zu uns kommen will, dann ist es mir eigentlich egal, ob der Ort zu einem Tourismusverband gehört, zu welchem Tourismusverband er gehört, ich will ihn gut finden

können. Ich will, dass er gute Infrastruktur hat, ich will ihn im Internet finden können, ich will gut anreisen können, ich will die Betriebe gut buchen können, ich will einfach alles dort gut erleben können und gut weiterreisen können, und ja, alles einfach toll touristisch erleben können. Das, glaube ich, ist mit der neuen Tourismusreform besser gewährleistet, weil einfach andere Mittel zur Verfügung stehen. Das wurde aber schon mehrfach angesprochen. Es macht einen Unterschied, ob ich ein paar tausend Euro habe oder ein paar hunderttausend Euro zur Verfügung habe, auch wenn ich in einer so tollen Region lebe wie ich, in der Südsteiermark. *(Beifall bei der ÖVP)* Es wurden ja schon mehrere Regionen angesprochen, aber es macht einfach einen riesengroßen Unterschied, auch wenn ich weiß, ich will auf die Weinstraße, ob ich es gut finden kann, ob ich es gut vermarkten kann. Und es ist – so leid es mir tut – dem Gast wahrscheinlich egal, ob das der Tourismusverband Leutschach, Gamlitz oder ein anderer ist, er will in diese Region, wo die Weinfeste stattfinden und der tolle Wein angeboten wird. Dazu braucht es Mittel, es braucht gute Kommunikation, es braucht eine gute Vernetzung der Partnerinnen und Partner untereinander, es braucht gute Qualität – Qualität vor Quantität, wurde heute auch schon angesprochen –, ist möglich, ist in der Region möglich, ist mit der neuen Reform noch besser möglich, ist auch mit den jetzigen Mikro-ÖV-Konzepten möglich, dass der Tourismus eingebunden wird. Und das neue Tourismusgesetz: hier kann ich die Verbände super einbinden, weil ich in den Erlebnisregionen einfach eine viel bessere Vernetzung untereinander habe. Ich kann die ganze Region untereinander supertoll aufeinander abstimmen und dann in der Region wieder die Vernetzung untereinander machen, also ich habe hier optimale Vernetzungsprozesse. Die Stärken der Region können in der Erlebnisregion optimal herausgearbeitet werden, um jetzt auch einmal ein paar neue Punkte herauszuholen.

Ja, warum wurden so viele Stellungnahmen eingebracht? Der Tourismus ist ein wichtiger Faktor für die Steirerinnen und Steirer. Ich sehe es jetzt auch einmal von dieser Seite. Wir haben unheimlich viele Menschen, die im touristischen Bereich arbeiten und es ist ihnen ein wichtiges Anliegen. Man kann es auch so sehen: Sie wollen mitarbeiten, sie wollen weiter mitgestalten und das sehe ich jetzt auch schon bei unserer Erlebnisregion, die hat begonnen am Umsetzungsprozess zu arbeiten. Und ich danke wirklich allen, die auch trotz Zweifel – die sind da, sonst wären ja keine Stellungnahmen eingebracht – engagiert mitarbeiten und wir brauchen diese Reform. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Meine Vorrednerinnen und Vorredner haben es angesprochen: Wir brauchen sie, wir haben die Verantwortung dafür, dass wir, wie ich es einleitend gesagt habe, aus diesen tollen Grundlagen, die wir haben, diese wunderbare

---



Region in der Steiermark und diese wunderbaren Menschen, dass wir das gut nach außen verkaufen können. Das ist unsere Verantwortung besonders in dieser herausfordernden Zeit jetzt und das geht nur mit einer Strukturreform und das ist unsere Verantwortung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.25 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Stefan Hofer. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (11.25 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Mit dem heutigen Beschluss zur Änderung des steirischen Tourismusgesetzes wird ein Paradigmenwechsel durchgeführt. Elf schlagkräftige Erlebnisregionen sollen ab Oktober 2021 das bisherige, sehr klein strukturierte System mit vielen einzelnen örtlichen Tourismusverbänden, die zum Teil – wurde schon gesagt – über Jahresbudgets von ein paar tausend Euros verfügen, ersetzen. Durch neue Reformen Potenziale schöpfen und Horizont erweitern – hat heute die Frau Landesrätin Bogner-Strauß in der Früh gesagt – und ich glaube, diese Ziele werden auch durch diese Reform hier im Tourismus mehr als erreicht. Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieser Schritt ist mutig und so darf ich der zuständigen Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl dafür meinen tiefen Respekt zollen. Mutig deswegen, weil jede Veränderung und Reform, auch wenn sie noch so notwendig ist, stets Diskussionsbedarf und teilweise auch Konfliktpotenzial mit sich bringt. Das haben wir auch bei der Gemeindestrukturreform erlebt. Daher muss mit viel Feingefühl, insbesondere von den zuständigen Koordinatorinnen und Koordinatoren an die Sache herangegangen werden. Und auch wir Bürgermeisterinnen und Bürgermeister – und der Herr Präsident wird dann nachher noch zu Wort kommen – bzw. den Gemeinden fällt hier eine wichtige Rolle zu, unter anderem auch als Vermittler. Wichtig ist, dass Ressourcen gebündelt werden und gleichzeitig das lokale Engagement und auch etablierte Marken erhalten bleiben. Wichtig ist aber auch – und da komme ich auf die Wortmeldung vom Kollegen Royer zurück – und das ist auch in der Reform gelungen, dass es eine saubere Aufgabentrennung zwischen Tourismus und anderen Institutionen und Aufgaben anderer Institutionen gibt, beispielsweise eben auch den Gemeinden. Obwohl es auch in meiner Region intensive Gespräche zum Thema gibt, bin ich vom Gelingen des Vorhabens mehr als überzeugt. Das Engagement und auch die Dialogfähigkeit aller Beteiligten sind hierfür Garantie. Sachliche Gespräche statt

parteilpolitische Zwischentöne sollten dabei im Vordergrund stehen. Und Kollege Royer, noch zu dir ganz kurz: Du kennst dich sicher in der Landwirtschaft aus und hast da sicher einen Praxisbezug zu Milchkühen etc., aber im Marketing – und der Tourismus ist eine Marketingorganisation – hast du sicherlich noch Aufholbedarf. Es ehrt dich zwar, dass du dich als Ennstaler für die Hochsteiermark einsetzt und um die Hochsteiermark Sorgen machst, ich darf dir aber sagen: Wie es mit der Hochsteiermark weitergeht, das überlegen wir uns in unserer Region schon selbst. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die Corona-Pandemie ist hoffentlich bald vorbei. Und für die Zeit nach der Krise ist es wichtig, dass der Transformationsprozess hin zu modernen, innovativen Marketingorganisationen im steirischen Tourismus erfolgreich abgeschlossen ist. Nur so wird der Tourismus in unserem Bundesland konkurrenzfähig bleiben, denn viele Regionen – und da kann ich nur dem Abgeordneten Reif beipflichten – sind uns hier schon national aber auch international einen Schritt voraus. Insofern ist die von Landesrätin Eibinger-Miedl initiierte Reform nicht nur mutig, sondern auch vorausschauend, zukunftsgerichtet und jedenfalls mehr als notwendig. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.29 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Erwin Dirnberger. Bitte schön, Herr Präsident!

**LTabg. Dirnberger - ÖVP (11.30 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren, Zuseher und Zuhörer!

Ich darf mich zu dieser Tourismusstruktur-Organisationsreform – das Gesetz wird geändert, die Verordnung wird angepasst – auch melden. Die Bedeutung des Tourismus in der Steiermark, das brauche ich nicht extra zu betonen, das ist uns allen sehr bewusst, für das Land, für die Gemeinden, für die Regionen und so wie unser Land vielfältig ist, d.h. so schön vom ewigen Eis bis zum ewigen Wein, so vielfältig ist auch unser touristisches Angebot und auch natürlich die Abwicklung u.dgl. Wir wissen alle, dass sich die Gesellschaft gewaltig verändert, das war immer der Fall, aber die Rasanze hat zugenommen. Der Gast entscheidet kürzer, bleibt kürzer, also spontaner und kürzer, die Digitalisierung tut ihr Nötiges oder trägt das Nötige dazu bei, durch COVID noch einen weiteren Schritt. Dieser Veränderung gilt es auch Schritt zu halten und unsere Organisationsstrukturen anzupassen, nicht die Betriebe zu ändern u.dgl., sondern die Organisationsstrukturen anzupassen, weil die Organisationen

nachhaltig agieren müssen. Und ich weiß aus Erfahrung – und der Kollege Hofer hat es schon angesprochen, die Gemeindestrukturreform, das ist auch von anderen angesprochen worden –, jede Veränderung bedeutet offene Fragen, die nicht sofort beantwortet wurden, reflexartig natürlich ein gewisser Widerstand. Und entscheidend ist die Umsetzung selbst dann, die Akteure sind gefordert und nicht der Große, glaube ich, kann über den Kleinen drüberfahren, sondern es bedarf eines partnerschaftlichen Umganges jetzt bei der Umsetzung. Natürlich muss man auch ein bisschen – und das kann ich mit der Gemeindestrukturreform vergleichen – die „Kirchtürme etwas stützen“, weil jedem ist sein „Kirchturm“ der höchste. Das gilt jetzt genauso bei dieser Tourismusreform, wenn wir es so bezeichnen. Nur gemeinsam – ist schon erwähnt worden – sind wir stark als Steiermark, Dachmarke, international bekannt, darunter die Erlebnisregionen, darunter die verschiedenen regionalen Marken. Mit dem Ziel, die Betriebe zu stärken, den Tourismus quasi wieder zu beleben, gerade jetzt nach COVID, damit mehr Gäste kommen, Wertschöpfung ins Land bringen, Arbeitsplätze sichern, damit auch für die Gemeinden ein Faktor, sprich: Mehr Arbeitsplätze in der jeweiligen Gemeinde, in der Region stärkt die Wirtschaftskraft, wenn sie dort mit Hauptwohnsitz gemeldet, sind auch die Ertragsanteile für die jeweiligen Gemeinden höher. Das ist ganz besonders wichtig gerade für ländliche Regionen, wo Abwanderung stattfindet. Und selbst jene Gemeinden, die nicht Tourismusgemeinden sind, profitieren durch einen starken Tourismus in unserem Bundesland. Es ist gut gewählt: Wir installieren unter dem Dach Steiermark, unter dem Grünen Herz elf Erlebnisregionen – elf Erlebnisregionen – und das ist schon richtig so, die Erlebnisregionen haben auch mit Nachhaltigkeit zu tun. Ich kann das Prozedere nachvollziehen an der neuen Region Graz – Graz, Graz-Umgebung und Voitsberg –, gleichgeschaltet mit der Region Zentralraum Steiermark. Dort funktioniert die Zusammenarbeit hervorragend. Der große Player Graz fährt über die kleine Region Voitsberg nicht drüber. Wir arbeiten partnerschaftlich. Das gilt auch für den Tourismus. Natürlich war bei uns draußen reflexartig Widerstand: „Jetzt müssen wir uns aufgeben, unsere Dachmarke, das Büro wird aufgegeben“ usw. Wir haben diese Fragen gestellt und ich darf mich sehr bei dir, Frau Landesrätin bedanken, es ist heute auch schon, ich glaube, von der Kollegin Izzo gesagt worden, dass du jederzeit bereit warst, diese Fragen anzunehmen und mit uns zu diskutieren. Die Lipizzanerheimat ist eine Marke, bei uns installiert, wird sehr, quasi dementsprechend mobilisiert für diese Marke, es gibt auch noch die steirischen Rucksackdörfer. Na ja, da haben wir immer versucht, zusammenzuarbeiten, schwierig gewesen, jeder hat seinen „Kirchturm“. Jetzt wären sie plötzlich bereit gewesen,

zusammenzugehen, damit der Bezirk Voitsberg alleine bleibt. Persönlich war ich immer der Meinung: Das ist die vollkommen richtige Entscheidung, wir sind ein Zentralraum und wir sollen auch touristisch so zusammenarbeiten. Das habe ich auch dort in der Region, sprich in unserem Heimatbezirk Voitsberg, Lipizzanerheimat, ganz stark vertreten. Und entscheidend ist natürlich, wie schon gesagt, die Gespräche, und man kann es sich vorstellen: Graz hat ein Budget von vier, fünf Millionen, wir haben draußen 400.000 Euro, wie groß da die Unterschiede sind. Aber wir sind die Ergänzung für die Landeshauptstadt und wir profitieren gemeinsam, glaube ich und da bedarf es geschickter Koordinatoren, externer Begleiter. Dafür darf ich mich auch sehr herzlich bedanken, wobei ich feststelle, dass derzeit wir in unserer Region Graz keinen externen Begleiter noch benötigen, das wird vielleicht noch kommen. Das zeigt aber nur, dass ein Wille da ist, dass man sich an einem Tisch setzt und das gemeinsam bespricht. Das Gesetz, die Verordnung ist ja nur die Basis, das umsetzen müssen wir als die Verantwortlichen in der Region. Und ich bedanke mich auch dafür, dass diese Beiräte jetzt im Gesetz stärker verankert wurden, die waren ja vorher auch schon möglich, quasi Fachbeiräte, die sich themenspezifisch zusammensetzen und gewisse Punkte aufarbeiten und auch dann in die Umsetzung bringen. Das Ziel – wissen wir alle, das ist ja schon mehrmals heute hier erwähnt worden, die Infrastruktur, die du angesprochen hast, Kollege Royer, kann ich nachvollziehen, war aber in der Art, wie sie gelebt wurde, bis jetzt im Gesetz nicht erlaubt und ist halt im neuen Gesetz auch nicht erlaubt. Aber sehr wohl kann ich für Infrastrukturmaßnahmen, wenn es in der Region gewollt wird, eine Anschubfinanzierung hier tätigen. Kollege Reif, ich kann allem zustimmen, bis auf eurem Entschließungsantrag, leider brauchen wir dieses Geld, leider, weil zeitversetzt fließt ja das erst in die Regionen ein und das ist einfach notwendig. Und ich glaube schon, Kollege Hermann, dass der Einfluss in den Regionen voll aufrecht bleibt, nicht das Land entscheidet über die Verwendung der Tourismusbeiträge, sondern die Region selbst, natürlich unter der Dachmarke eingeordnet und nicht individuell. Nur so werden wir eine Kraft entwickeln und so können wir Kräfte auch wirklich bündeln. Dem Gast ist es ja vollkommen egal, für den gibt es keine Gemeindegrenze, für den gibt es keine Bezirksgrenze, für den gibt es keine Regionsgrenze. Er ist in der Steiermark und vielleicht gibt es die eine oder andere Region – die Dachstein-Tauern-Region ist so eine, die auch international eine Kraft entwickelt hat in der Zwischenzeit, aber sonst kenne ich nicht viele, vielleicht das Weinland noch ein bisschen, aber in Summe ist es die Marke Steiermark und das ist, glaube ich, der richtige Weg, dass man hier die dementsprechende Organisationsstruktur schafft, damit man gebündelt gemeinsam vorgehen

– nicht der Ober steht drüber über das Land, sondern gemeinsam eine Strategie entwickeln mit dem Land und den elf Regionalverbänden. Dem Entschließungsantrag der Grünen werden wir nicht zustimmen, weil da hat es im Ausschuss einen einstimmigen Beschluss gegeben, dass dieser Antrag auf Stellungnahme geschickt wird und jetzt habt ihr ihn heute wieder hier in den Landtag gebracht. Also, wenn ich richtig informiert bin, haben wir den im Ausschuss schon behandelt, dass er auf Stellungnahme geht. Es wird auch eine Stellungnahme der Landesregierung kommen.

Es wurde angesprochen, Frau Landesrätin, dass das ein mutiger Schritt ist, das ist richtig, jede Reform ist ein mutiger Schritt, sehr herzlichen Dank und ich bedanke mich auch bei deinem Team im Büro und auch in der A 12. Natürlich ist das eine spannende Geschichte und da gehen auch hin und wieder die Emotionen ein bisschen durch, aber ich glaube, sehr gut vorbereitet und es liegt an uns, das jetzt umzusetzen und damit die Steiermark touristisch weiter erfolgreich aufzustellen. In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit. Glück auf!  
*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.40 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet hat sich Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl. Bitte schön, Frau Landesrätin.

**Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (11.40 Uhr):** Vielen Dank Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Abgeordnete!

Mit dem heutigen Beschluss im Landtag Steiermark werden wir ein neues Kapitel in der Erfolgsgeschichte des steirischen Tourismus aufschlagen. Mit einer Reform, die aus 96 Tourismusverbänden und darüber liegend noch neun Regionalverbänden elf Erlebnisregionen macht, werden wir die größte Reform seit Einführung des Tourismusgesetzes im Jahr 1992 gemeinsam vollziehen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Der Tourismus in der Steiermark hat sich in diesen vergangenen 30 Jahren sehr, sehr gut entwickelt, 90 % der Österreicherinnen und Österreicher kennen das Grüne Herz als touristische Marke, sie ist eine der erfolgreichsten Marken, die es überhaupt in Österreich gibt und wir haben im Jahr 2019 ein absolutes Rekordjahr bei den Nächtigungen verzeichnet, wo wir 13 Millionen Nächtigungen in die Steiermark holen konnten. Ich möchte daher auch heute die Gelegenheit nutzen, mich bei all jenen zu bedanken, die dazu beigetragen haben, diese Erfolgsgeschichte in den letzten Jahren zu schreiben: Das sind die hauptamtlichen, aber auch die ehrenamtlichen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Verbänden, in den Regionen und in den steirischen Gemeinden – Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Warum also diese Reform? Wir brauchen diese Reform genau jetzt, weil sich die Zeiten ändern, meine Damen und Herren, weil sich die Anforderungen an den Tourismus ändern und weil wir mit Herausforderungen konfrontiert sind, die sich schon vor Corona abgezeichnet haben und die sich durch Corona teils noch stark verstärkt haben. Ich möchte beispielsweise noch einmal den Punkt der Digitalisierung vom Kollegen Reif anführen, wie sich das digitale Marketing gerade im Tourismus niedergeschlagen hat mit Influencern, mit Buchungsplattformen und vielem, vielem mehr, das ist heute nicht mehr wegzudenken. Ich möchte auch anführen, dass sich die Qualitätsansprüche bei den Kunden geändert haben, oder auch der Bereich der Mobilität sich verändert hat. Hier hat auch Lambert Schönleitner einiges dazu gesagt, wo gerade die jungen Österreicherinnen und Österreicher oftmals kein eigenes Auto mehr besitzen oder auch die für uns so wichtigen Gäste aus Wien. Ja, da brauchen wir neue Mobilitätsangebote, mehr öffentlichen Verkehr auch im Tourismus und diese Herausforderungen, meine Damen und Herren, werden wir nicht mit über 90 Verbänden stemmen können. Wenn man sich anschaut, was das für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verbänden heißt – und da denke ich jetzt vor allem an die 60 Einzelverbände, die teilweise nicht einmal hauptamtliche Mitarbeiter haben – und die Aufgabe der Verbände oder der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es heutzutage, dass sie Digitalprofis sein sollten, sie sollten neue touristische Produkte entwickeln, sie sollen am besten rund um die Uhr als Ansprechpersonen für die Gäste und für die Betriebe in der jeweiligen Gemeinde oder Region da sein. Meine Damen und Herren, das sollten „Wunderwuzzis“ sein, das sind aber Einzelkämpfer. Und ich denke, da können wir nur in größeren Teams mit Spezialisten in Zukunft gut arbeiten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es ist dies eine Tourismus-Strukturreform, wir ändern die Struktur im Tourismus, wir ändern keine Inhalte. Es ist nach wie vor das Thema der Qualität, das Thema der Kulinarik ganz oben auf unserer Agenda. Und wenn Lambert Schönleitner angesprochen hat: „Das kommt nicht vor“, ja meine Damen und Herren, diese Dinge sind nichts, was in einem Gesetz oder in einer Verordnung geregelt werden kann. Aber genau für diese Themen haben wir über Erich Neuhold und die Steiermark Tourismus GmbH eine neue Tourismusstrategie erst im Herbst vergangenen Jahres auf den Weg gebracht und da empfehle ich allen, die sich noch mehr für die inhaltlichen Stoßrichtungen im steirischen Tourismus interessieren, einen Blick hineinzuworfen.

Was erwarten wir uns von dieser neuen Struktur? Und ich bedanke mich bei allen Rednern und Rednerinnen, die das schon angesprochen haben: Zum einen geht es ganz klar darum, dass wir unsere Mittel bündeln, um nach außen besser auftreten zu können. Wir haben schon gehört, dass unsere vielen, vielen Einzelverbände mit Jahresbudgets von 2.000 bis 3.000 Euro am internationalen Markt, der ein beinhardter Wettbewerb ist, tätig sein sollten. Wir haben gehört, dass andere Verbände in der Steiermark schon jetzt mit Millionenbudgets operieren. Also man sieht schon, dass allein innerhalb der Steiermark ein extremes Ungleichgewicht da ist. Und da rede ich noch gar nicht von anderen Einheiten, die angesprochen wurden, wie beispielsweise Südtirol oder unsere Nachbarn Kärnten und Tirol. Also, es ist an der Zeit, meine Damen und Herren, dass wir uns hier entsprechend besser aufstellen. Ich erwarte mir aber auch, dass wir nach innen für die Betriebe, für die Gäste ein noch besseres Service werden anbieten können.

Ein paar Worte zum Prozess selbst. Und ja, als ich Anfang November diesen Reformprozess präsentiert habe, hat das für Wirbel gesorgt, es war für viele überraschend, für viele aber auch nicht. Denn gerade viele Touristikerinnen und Touristiker und auch einzelne Abgeordnete heute haben gesagt: „Ja, es ist ein längst überfälliger Schritt!“ Und es hat uns nicht verwundert, dass 180 Stellungnahmen eingelangt sind. Denn wissen Sie warum? Wenn man sich überlegt, dass wir in der Steiermark neben diesen über 100 Verbänden 220 Tourismusgemeinden haben, die involviert sind, wenn man daran denkt, dass fast 70.000 beitragspflichtige Unternehmerinnen und Unternehmer betroffen sind, dann war uns klar, dass hier Stellungnahmen in diesem Ausmaß eintreffen werden – viele allerdings, das muss ich auch sagen, gleichlautend. Und meine Damen und Herren, wir haben nach dieser ersten Phase des Überraschtseins hunderte Gespräche geführt, mein Team und ich, wirklich, nicht nur bis 23. Dezember, sondern auch über die Feiertage und darüber hinaus. Das waren unzählige Kontakte mit den Verantwortungsträgern vor Ort und ich möchte Ihnen auch sagen, dass wir auf die Stellungnahmen sehr wohl eingegangen sind und ich habe hier eine Liste zusammenschreiben lassen, eine ganze Seite, es sind insgesamt 19 Punkte, das sind nur jene Punkte, die wir aufgrund der Stellungnahmen noch aufgenommen haben, die wir noch in den Verordnungen und im Gesetz geändert haben. Und meine Damen und Herren, da möchte ich schon noch einmal darauf hinweisen, dass wir diese Kritikpunkte oder besser gesagt eher die Sorgen, die da waren, ernst genommen haben, darauf eingegangen sind und wie gesagt 19 Punkte deswegen auch noch im Vergleich zum Erstentwurf eingearbeitet haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Noch ein Wort zur touristischen Infrastruktur, weil sie angesprochen

---

wurde und auch von meiner Seite noch ein für allemal die Klarstellung, dass wir mit dieser Strukturreform nichts an der bestehenden Rechtslage in Bezug auf die touristische Infrastruktur ändern, sondern dass hier eine Klarstellung erfolgt. Und von den 220 Tourismusgemeinden, die es in der Steiermark gibt, haben wir, ich würde sagen, mit rund zehn Gemeinden hier noch Dinge zu lösen, das sind etwa zehn Gemeinden, die im Bereich der touristischen Infrastruktur eine starke Verflechtung zwischen Gemeindeeinrichtung und Tourismusverband geschaffen haben. Aber auch da noch einmal der Hinweis, zum Ersten: Eine Anschubfinanzierung wird auch in Zukunft möglich sein, und zum Zweiten: Wir sind mit diesen Gemeinden in einem sehr guten Gespräch. Wir stehen mit all unseren Expertinnen und Experten, auch mit externen Rechts- und Steuerberatern gerne zur Verfügung, um diese Fragen zu klären und aus dem Weg zu räumen. Und meine Damen und Herren, wir haben jetzt noch sechs Monate Zeit, um in all den elf Erlebnisregionen diesen Zusammenführungsprozess gut zu vollziehen. Ich kann Ihnen berichten, dass sich die Stimmung in den Regionen von November, also vom Zeitraum der Begutachtung, bis heute deutlich gedreht hat. Wir haben mittlerweile in zwei Drittel der elf Erlebnisregionen sehr erfolgreiche und positive Auftaktveranstaltungen gehabt. Wir haben Koordinatorinnen und Koordinatoren, die hervorragende Arbeit leisten – an dieser Stelle auch an diese ein großes Dankeschön und ich freue mich, wenn wir heute die Rechtsgrundlagen abschließen und uns in den nächsten sechs Monaten auf den Prozess in den Regionen konzentrieren können. Ich bedanke mich bei meinen Abgeordneten, bei den Abgeordneten der SPÖ, die ich in dem Fall auch zu meinen Abgeordneten zählen darf, aber auch bei den NEOS, insbesondere beim Robert Reif, der sich in seiner Region sehr konstruktiv eingebracht hat. Allen anderen, die heute sich nicht durchringen können, hier zuzustimmen, möchte ich trotzdem mitgeben, dass sie sich bitte in den nächsten Monaten im Sinne ihrer Region und im Sinne einer positiven Weiterentwicklung des Tourismus in der Steiermark konstruktiv einbringen. Sorgen wir gemeinsam dafür, dass wir diese Erfolgsgeschichte des Steiermark-Tourismus damit fortschreiben. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.50 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1082/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

---



Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, NEOS und der ÖVP angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1082/5, betreffend Steirische Unternehmer\_innen entlasten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1082/6, betreffend Steirischer Masterplan gegen „Overtourism“ – Maßnahmen zur professionellen Besucherlenkung und für nachhaltige Mobilität im Tourismus ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1199/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gem. Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes betreffend „Schuldnerberatung Steiermark GmbH“ (Einl.Zahl 656/2, Beschluss Nr. 138) zum Bericht, Einl.Zahl 1199/1.**

Es liegt keine Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1199/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 3 bis 7 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

**3. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 883/3, betreffend Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030, Monitoringbericht 2019 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 883/1.**

Tagesordnungspunkt

**4. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 446/3, betreffend Beschluss Nr. 1190, EZ/OZ: 3648/6 des Landtages Steiermark vom 15.10.2019 betreffend „klimaneutraler Wohlstand durch Arbeit und Regionalität“ und Beschluss Nr. 1191, EZ/OZ: 3649/3 des Landtages Steiermark vom 15.10.2019 betreffend „Klimaschonendes Handeln im Alltag“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 446/1.**

Tagesordnungspunkt

**5. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 233/8, betreffend Klimacheck in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 233/1.**

Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 321/7, betreffend Klimaneutrale Landesverwaltung zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 321/1.**

Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 410/8, betreffend Die Weichen richtigstellen – Klimaschutz hat höchste Priorität zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP, SPÖ, KPÖ, Grünen und NEOS, Einl.Zahl 410/1.**

Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.54 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin – die andere Frau Landesrätin kommt vielleicht auch dazu!

Ich bin nämlich extrem froh, dass wir heute diesen Klimaschutzschwerpunkt tatsächlich im Landtag haben, weil gerade auf Bundesebene in den letzten Wochen wirkliche Meilensteine im Klimaschutz auf den Weg gebracht worden sind – wirkliche Meilensteine, denen aber ganz, ganz dringend jetzt weitere Meilensteine, nämlich in der steirischen Verantwortung, folgen müssen. Genau darum geht es mir heute auch bei diesem Klimaschutzschwerpunkt. Denn Klimaschutz ist in Wirklichkeit einfach Menschheitsschutz, also es geht hier um uns alle. Und es geht darum, dass auf Bundesebene in den letzten Wochen mehr passiert ist als in den letzten 25 Jahren zuvor und wir in der Steiermark immer noch auf ganz wesentliche Entscheidungen der Landesregierung warten. Dafür haben wir einfach keine Zeit mehr. Ich möchte es kurz bringen und auch dann noch untermauern durch eine ganz brandaktuelle Studie zu diesem Thema. Auf Bundesebene haben wir jetzt das erneuerbare Ausbaugesetz auf den Weg gebracht, das klingt so sperrig, aber das ist das Gesetz, das allen, jedem und jeder Einzelnen ermöglicht, Teil der Klimawende zu werden. Wir haben endlich massive Förderungen für Ökostrom, nachdem sieben Jahre lang nur darüber geredet wurde, ist es jetzt auf Schiene und durch die erneuerbaren Energiegemeinschaften kann wirklich jeder Steirer, jede Steirerin auch Teil dieser Energiewende werden. Es ist also nicht mehr nur den großen Konzernen vorbehalten. *(Beifall bei den Grünen)* Das Klimaschutzministerium hat wesentliche Forderungen des Klimaschutzvolksbegehrens auf den Weg gebracht. Über 400.000 oder knapp 400.000 Menschen, glaube ich, haben das Klimaschutzvolksbegehren unterschrieben mit ganz wesentlich Forderungen: Ein wissenschaftlicher Klimabeirat, ein Klimarat der Bürger\_innen, und auch ein Mechanismus, der dafür Sorge trägt, dass dort, wo der Zielpfad nicht erreicht wird, dieses Geld direkt wieder in den Klimaschutz fließt, all das wurde auf Bundesebene verankert. Es wurde eine Klimaschutzmilliarde für die nächsten Jahre sichergestellt. Das ist Geld, das fließt direkt in unsere Zukunft, das fließt und kann auch, wenn die Rahmenbedingungen stimmen und die steirische Landesregierung diese Chance nutzt, in der Steiermark Klimajobs schaffen, jede Menge. Und ganz wichtig: Das 1-2-3-Ticket – wurde heute vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter Lang schon erwähnt –, da gab es die nächste Unterschrift in Oberösterreich. In der Steiermark warten wir immer noch darauf. Ich nehme zur Kenntnis, dass aktuell gute Verhandlungen laufen, aber es muss jetzt wirklich schnell gehen. Schnell gehen muss es deswegen, weil nämlich der Monitoringbericht zur Klima- und Energiestrategie, über den wir heute ja auch reden, ganz deutlichen Handlungsbedarf aufzeigt. Und zwar wirklich Schwarz auf Weiß steht da auf Seite 15: „Die aktuellen Daten zeigen, dass für die Zukunft ein hoher Handlungsbedarf gegeben ist, wenn

die Steiermark ihren Beitrag zum Klimaschutz und zu den Klimaschutzzielen zu den internationalen Vereinbarungen leisten will.“ Das steht also wirklich in diesem Monitoringbericht selber und es wird, wie schon erwähnt, untermauert durch eine brandaktuelle Studie der Energieagentur, die ganz klar zeigt – ich glaube, der Klimaschutz ist zumindest auch so wichtig wie der Tourismus, insofern wäre ich froh um etwas Aufmerksamkeit. (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Geschätzte Damen und Herren – Frau Abgeordnete, ich muss Sie kurz unterbrechen –, ich bitte die Randgespräche einzustellen oder leiser zu führen. Am Wort ist die Frau Klubobfrau!“*) Danke sehr. Also, diese brandaktuelle Studie zeigt ganz klar auf, dass wir mit den bisherigen Maßnahmen in der Steiermark nicht die Ziele erreichen können. Diese Studie zeigt auch ganz klar auf, dass die Umsetzung des Klimaschutzes auf Landesebene erfolgen muss. Es nützt uns das beste erneuerbare Ausbaugesetz nichts, wenn in den Bundesländern nicht die Verantwortung übernommen wird das auch in Umsetzung zu bringen. Das hat kompetenzrechtliche Gründe, wir haben ja an und für sich schon jetzt öfters anhand der Corona-Krise bemerkt, dass es nichts bringt, immer auf irgendetwas zu warten oder den Schwarzen Peter woanders hinzuschieben, sondern, dass es genau jetzt wichtig ist in der Krise, dass das Land Steiermark hier endlich handelt. Wir warten, wie gesagt, auf viele Dinge noch, unter anderem auf eine zukunftsfähige Raumordnung, auf ein entsprechendes Sachprogramm für erneuerbare Energien. Da wird meine Kollegin Lara Köck dann auch noch genauer darauf eingehen in ihrem Entschließungsantrag. Es gibt nach wie vor auch keine ... die Forderung, die wir gerade auf Bundesebene, die gerade umgesetzt worden ist, den Klimabeirat, den wir in der letzten Landtagssitzung z. B. gefordert haben, der wirklich wissenschaftlich begleitet, was hier in der Steiermark passiert, wurde auch wieder von der steirischen Landesregierung abgelehnt. Eines ist ganz klar: Mit dieser Vorgangsweise werden wir nicht einmal die viel zu geringen Ziele, die wir bis jetzt haben, erreichen, weder diese Minus-36 %-Treibhausgas-Reduktion, noch werden wir die Einsparungsziele von 30 % erreichen und vor allem: Diese Ziele sind viel zu gering bemessen. Die Klimaziele sind nicht geeignet in dieser Form, um das zu erreichen, was wir wollen. Wir haben Klimaziele, die sind kein Selbstzweck, sondern das sind die Ziele, die dazu beitragen, unser Überleben zu sichern. Das ist kein Selbstzweck bitte, das muss an die Realität angepasst werden, weil nur dann werden wir nicht auf einem Irrweg weitergehen, sondern auf dem Weg, der uns hilft, eine gute Zukunft in der Steiermark zu gestalten. Bei mir oder auch bei uns im Klub ist in den letzten Wochen und Monaten der Eindruck entstanden, dass die zuständige Landesrätin ihre Energie allerdings lieber darauf verwendet, dem Bund

auszurichten, dass sie auf irgendetwas wartet, anstatt dass sie selber ihre Verantwortung in die Hand nimmt und die Dinge umsetzt, die in der Steiermark dringend, dringend notwendig wären. Diese Energieverschwendung – auch in diesem Sinne – können wir uns einfach nicht mehr leisten. Es muss jetzt wirklich im Sinne der Krisenbewältigung rasch gehen und die Steiermark muss ihre Verantwortung wahrnehmen, um das möglich zu machen, was der Bund jetzt ganz klar schon vorgegeben hat. Es ist viel Zeit verabsäumt worden, ich nenne noch ein Beispiel, nämlich den Bodenschutz. Genau da, wo die Steiermark zu 100 % - jetzt haben wir da schon Musik im Landtag – zu 100 % in Verantwortung ist, die Raumordnung, genau da ist es nicht möglich, seit der ganzen letzten Periode nicht möglich, ein klimafiters Raumordnungsgesetz auf Schiene zu bringen. Insofern wundere ich mich auch ein bisschen über den Antrag der KPÖ, der das jetzt gleich noch in die nächste Periode verschieben will. Bodenschutz ist Klimaschutz und umgekehrt: Wir können nicht weiter in der Steiermark auf Zubetonieren setzen. Ich habe mir das jetzt extra noch einmal angeschaut: Die Steiermark ist mit großem, großem Abstand Meister im Zubetonieren. Wir machen nämlich 35 km<sup>2</sup> pro Jahr in der Steiermark, die werden zubetoniert. In Niederösterreich, das das nächste Bundesland ist, sind es immerhin nur 23 km<sup>2</sup> und da muss endlich was passieren. Da braucht man auf niemanden warten, Frau Landesrätin, da kann man absolut sofort aktiv werden. Und genau das fordern wir und genau deswegen braucht es auch absolut dringend diese Anpassung der Klimaziele, weil das nämlich nur funktioniert, wenn alle politischen Ebenen jetzt handeln und nicht länger warten. In diesem Sinne darf ich jetzt einmal unseren ersten Entschließungsantrag dazu einbringen, der eben sich genau damit befasst, dass wir Ziele haben müssen, die uns nicht auf einen Irrweg weiterleiten, sondern auf einen Weg in eine gute Zukunft. So, jetzt habe ich meine Brille vergessen, gut, es wird so auch gehen.

Der Entschließungsantrag lautet: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag bekennt sich zur Anpassung der Klimaziele an jene der EU und der Bundesregierung.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert,
  - a. die Ziele der Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 umgehend zumindest an das realistischere Niveau auf Bundes- und auf EU-Ebene anzupassen;
  - b. für die Einhaltung der auf diese Weise adaptierten Ziele wirksame Maßnahmen zu setzen;
  - c. über den Stand der Anpassung und den Stand der gesetzten und geplanten Maßnahmen jährlich, jeweils über die Fortschritte des Vorjahres, zu berichten.

Ich bitte um Annahme dieses Antrages und ich bitte Sie wirklich, nicht im Sinne der Vorperiode, wo eigentlich alles, was wir diesbezüglich eingebracht haben, ständig abgelehnt wurde, zu agieren, sondern ernsthaft diese Ziele in den Fokus zu nehmen, damit wir hier unseren Beitrag als Steiermark leisten können. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 12.05 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

**LTabg. Ahrer – SPÖ (12.05 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum, werte Zuseherinnen und Zuseher im Publikumsraum und via Livestream!

Ja, bereits 2017 haben wir die Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 hier im Landtag beschlossen bzw. verabschiedet. Und viele von Ihnen waren ja hier damals schon dabei. Mit dieser Klima- und Energiestrategie 2030 begnügen wir uns aber nicht nur, sondern wir haben auch beschlossen, hier Ziele ganz klar zu formulieren. Diese Ziele scheinen manchmal als weit entfernt, aber wir sehen, dass wir teilweise auch schon sehr in der Umsetzung sind. Und mit jährlichen Aktionsplänen und Maßnahmen sind wir hier für die Zukunft gerüstet. Jährlich gibt es auch die Monitoringberichte, wo ganz klar offengelegt wird, welche Maßnahmen bereits vollzogen wurden bzw. in Umsetzung oder in Planung sind oder, so wie wir es auch schon haben, umgesetzt wurden. Das heißt in Zahlen: 42 Maßnahmen sind in der Vorbereitung, 43 Maßnahmen wurden bereits zur Umsetzung gebracht bzw. sind in Umsetzung und 22 weitere Maßnahmen sind als mehrjährige Programme bzw. auch mit Förderungen verbunden, in Umsetzung. Und sogar zwei Maßnahmen, wie z. B. „den Ausbau des Stromnetzes vorantreiben“ oder das „Sachprogramm zur Windenergie evaluieren und anpassen“ sind sogar abgeschlossen. Die Vision einer klimaneutralen energiesicheren Steiermark sowie die steirische Formel 36/30/40 wirken auf alle Lebensbereiche und darum war es auch so wichtig, dass wir uns hier in der Steiermark sehr breit aufstellen und hier wirklich sehr viele Bereiche einbeziehen. Wir haben ja von Abfallressourcenwirtschaft, Bildung, Lebensstil über Energieaufbringung und -verteilung, Gebäude, Siedlungsstruktur, Land- und Forstwirtschaft, Mobilität – ist natürlich ein großer Faktor –, dann aber auch die Vorbildfunktion des öffentlichen Bereiches, sowie in der Wirtschaft und Innovation haben wir eben acht Bereiche hier herangezogen, um hier eine klare, inhaltliche Ausrichtung und

Schwerpunktsetzung vorantreiben zu können. Und das ist sehr wichtig, denn die Steiermark möchte ihren Beitrag zu den nationalen aber auch zu den internationalen Vereinbarungen leisten. Die Landesregierung hat sich im Koalitionsabkommen der Weiß-Grünen Charta zu den Klimaschutz- und Energiestrategiesetzungen sowie für Klima- und Energiestrategien ganz klar bekannt, das schlägt sich auch in dieser Strategie nieder. Aber es wurde auch auf unserer Regierungsebene ein Klimakabinett installiert und das soll eben ressortübergreifend alles koordinieren bzw. diese Ziele auch zusammenführen. Dass dies nicht alleine möglich ist, das wissen wir und daher wurden über alle 15 Abteilungen und Fachteilungen des Landes Steiermark 70 Expertinnen und Experten eingeladen, um hier für eine lebens- und lebenswerte Steiermark aufzutreten bzw. diese Energiewende herbeizuführen. Es ist natürlich so, dass wir das nicht von heute auf morgen umsetzen können und einige meiner Kollegen werden auch im Nachhinein noch ganz klar auf einzelne Punkte eingehen und werden noch berichten, wie weit hier der Stand der Dinge ist. Ich möchte vielleicht einen Punkt herausnehmen, das ist der Verkehr bzw. die Mobilität. Hier glaube ich, dass wir in den letzten Jahren schon sehr gut unterwegs waren. Wir wissen aber auch, dass natürlich hier nie ein Ende ist und wir haben heute noch einige Tagesordnungspunkte mit neuen Verkehrsbündeln, was wir in den letzten Jahren sehr stark umgesetzt haben und was wir auch sehr gut forciert haben, das die jetzt zu Verbesserungen kommen. Denn es hilft uns das beste Verkehrskonzept nichts in der Mobilität, wenn es nicht so gemacht wird, damit es von unseren Fahrgästen, von unserer Kundschaft auch angenommen wird. Und nicht für jeden Raum in der Steiermark ist alles geeignet. Wir haben nicht überall Schienen, wir haben zwar überall Straßen, aber wir haben auch viele Ortschaften, wo z. B. ein großer Bus gar nicht geeignet ist, dass wir den erreichen bzw. hier müssen wir schauen, dass wir einfach die Zubringerdienste an die großen Achsen heranbringen und dass hier der Anschluss an den öffentlichen Verkehr durch Mikro-ÖV-Verkehr gegeben ist. 1-2-3-Ticket wurde auch schon angesprochen, ja, da glaube ich, dass wir in der Steiermark im Zuge dessen, dass es hier gute Verhandlungen gibt, auch auf einem guten Weg sind und ich bin auch überzeugt davon, dass wir das abschließen werden können. Nun, gut Ding braucht Weile, das gilt hier. Es sind einige Parameter, die halt noch nicht so sind, wie man sich das vorstellt oder wie der Bund sich das auch vorstellt und da hat auch das Land natürlich, nachdem es doch auch Kosten verursacht bzw. auch Kosten in Anspruch nimmt, gibt es hier ganz klare Ziele und Vereinbarungen. Aber ich bin mir sicher, dass wir das in den nächsten Jahren für eine gute klima- und energiefreundliche Steiermark

auf den Weg bringen. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.11 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck.

**LTabg. Dipl.-Ing.(FH) Köck – Grüne (12.12 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer! Meine Kollegin und Klubobfrau Sandra Krautwaschl hat ja zu Beginn schon sehr ausführlich ausgeführt, was alles in den letzten zwei Wochen auf Bundesebene geschehen ist und wie groß und wie gut die Würfe waren und die Schienen dort auf Klimaschutz eingestellt wurden. Eigentlich ist es aber keine Überraschung, zum Glück, denn es ist schon im Regierungsübereinkommen drinnen gestanden, dass Österreich die Klimaneutralität bereits 2040 erreichen will. Also, wir wissen doch alle, dass die Uhr tickt, und das nicht erst seit die Millionen Jugendlichen weltweit auf die Straße gehen und für eine echte Klimapolitik streiken. Aber anscheinend ticken die Uhren in der Steiermark ein bisschen anders. Und noch immer steht in der Klima- und Energiestrategie des Landes zu lesen, dass die Klimaneutralität erst 2050 erreicht werden möchte. Ich bin sehr froh, dass Helga Ahrer da eh schon ein Lippenbekenntnis vorher in ihrer Wortmeldung bekanntgegeben hat, dass Ihnen das bewusst ist, dass euch das bewusst ist, dass das quasi nicht ganz deckungsgleich ist mit der übergeordneten Bundesstrategie. Und eben, wenn man jetzt richtig rechnet, dann sind da zehn Jahre um zwischen der Klimaneutralität im Bund und der Klimaneutralität in der Steiermark. Also, entweder wir sind dann 2040 – wir, die Steiermark – kein Teil mehr der Österreichischen Republik oder wir schaffen es, dass die Steiermark eine Klima- und Energiestrategie überarbeitet und die Ziele dementsprechend früher realisiert und angeht. Und dabei könnte es doch alles ganz anders laufen: Die Energiewende und der Wille, das Ruder herumzureißen, kann wahnsinnig viele Arbeitsplätze schaffen. Und wenn irgendwann einmal – hoffentlich bald – diese Pandemie vorbei ist, finden wir uns in einer Weltwirtschaftskrise wieder. Und genau da kann und muss Klimapolitik eine Antwort sein. *(Beifall bei den Grünen)* Denn intelligente Klimapolitik kurbelt die Konjunktur an und schafft ganz konkrete Arbeitsplätze hier bei uns im Land. Und was mich wirklich ratlos zurücklässt: Wir alle, die wir hier sitzen von allen Fraktionen von links nach rechts, wir alle wissen darüber Bescheid. Wir wissen, was die Energiewende für ein Wirtschaftsmotor sein könnte, wir wissen es. Und



dennoch haben wir hier eine Klima- und Energiestrategie in der Hand, die eigentlich aus unserer Perspektive nichts anders als ambitionslos ist. Und so wird das sicher nichts. 109 Maßnahmen liegen vor in diesem Monitoringbericht und jede einzelne für sich ist ja nicht schlecht, aber wo steht denn bitte die Messbarkeit? Wo steht denn, durch welche konkrete Maßnahme wie viel eingespart wird oder was tatsächlich der Output ist? Was der konkrete Effekt ist von jeder einzelnen Maßnahme, welche Maßnahme, welches Ziel unterstützt und auf welches Ziel einzahlt? Oder ob die Maßnahme jetzt Treibhausgase einspart, die Energieeffizienz steigert oder den Anteil an erneuerbarer Energie hebt? Es steht nirgends irgendetwas Messbares. Und zusätzlich reden wir dann noch im März 2021 – heute – über Fakten aus dem Jahr 2019. Da ist jetzt quasi ein ganzes Jahr dazwischen. Und wenn Ihnen, sehr geehrte Landesregierung – und da nehme ich jetzt die gesamte Landesregierung mit ein – , wenn Ihnen das Thema wirklich wichtig wäre, dann würden wir heute über brandaktuelle Zahlen, Daten und Fakten diskutieren. Und wenn es Ihnen wirklich wichtig wäre, so wie Sie es durchaus auch im Landtagswahlkampf thematisiert haben und was Sie eigentlich Ihren eigenen Wählerinnen und Wählern versprochen haben, dann würde dieser Bericht hier ganz anders ausschauen. Und wenn es Ihnen wirklich wichtig wäre, dann können Sie ja auch einfach bitte unsere Ideen und unsere Anträge und unsere Initiativen kopieren und umsetzen und ich verspreche es Ihnen – Pfadfinder\_innenehrenwort – wir wären nicht böse. Zum Beispiel unser Antrag zur Agrarphotovoltaik, wo es darum geht, die Doppelnutzung von landwirtschaftlichen Flächen zur Stromerzeugung mit Photovoltaik zu kombinieren, oder die Sanierungsförderung daran zu knüpfen, dass die Heizsysteme wirklich umgestellt werden müssen und überhaupt keine Ölheizungen mehr verboten werden, also überhaupt keine Ölheizungen mehr realisiert werden dürfen in der Steiermark, oder, oder, oder, oder. Wir haben wirklich Ideen genug geliefert.

So, und jetzt noch kurz zur Fotovoltaik. Es liegen momentan in einer Vielzahl an Gemeinden Anträge zur Flächenwidmung von mehreren hundert Hektar Freifläche Photovoltaik vor. Freifläche heißt in diesem Fall: Nicht auf Gebäuden, nicht auf einer Industriefläche oder einem Industriedach und nicht als Doppelnutzung in der Landwirtschaft. Das Land Steiermark hat hier eine Verantwortung und die muss es endlich wahrnehmen. Wir brauchen jetzt sofort, so schnell wie möglich Regelungen, Orientierungshilfen und Vorsorgemechanismen für den Ausbau erneuerbarer Energie. Und seit langem wird über das Sachprogramm Erneuerbare Energie gemunkelt und hoffentlich auch gebrütet, erfahrungsgemäß dauert die Erarbeitung so eines Verordnungsentwurfes ca. ein halbes Jahr, aber entzieht sich wirklich völlig meinem

Verständnis, warum das noch immer nicht da ist. Das Sachprogramm Wind, das eben die Flächendefinitionen vorgibt, was eine Vorrangzone und eine Ausschlusszone für die Windkraft ist in der Steiermark, wurde bereits 2013 verabschiedet und umgesetzt, mittlerweile evaluiert und neu aufgesetzt. Und jetzt, acht Jahre später, kommt die Einsicht, dass man das für andere erneuerbare Energien ja auch machen kann. Es ist allerhöchste Zeit, also bitte kopieren Sie unsere Ideen, wir erheben sicher keine Plagiatsvorwürfe, wir sind auch – versprochen – nicht grantig. Aber was ich Ihnen, was ich euch heute hier verspreche, ist, dass wir definitiv weiter unbequem sein werden, wenn es darum geht, Sie daran zu erinnern, wie ernstgemeinter Klimaschutz aussieht.

Jetzt bringe ich noch unseren Entschließungsantrag ein:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. umgehend eine Regierungsvorlage zur Änderung des Steiermärkischen Raumordnungsgesetzes zur Reglementierung von Freiland-Photovoltaik-Anlagen zu erarbeiten – wobei der Antrag der Grünen vom 17.12.2020, EZ/OZ 1013/1 als Basis dienen soll – und dem Landtag zum Beschluss vorzulegen und
2. das Sachprogramm Erneuerbare Energie bis längstens Juni 2021 zu erlassen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 12.19 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hofer.

**LTAbg. Mag. (FH) Hofer - SPÖ (12.19 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, werter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Neben der Reform im steirischen Tourismus und der Bekämpfung der Corona-Pandemie stehen heute abermals Initiativen zum Klimaschutz im Mittelpunkt der heutigen Landtagssitzung. Ich finde das sehr positiv und überhaupt habe ich den Eindruck, dass in punkto Klimaschutz das Tempo notwendigerweise nun erhöht wird. Dazu trägt sicherlich auch der Wechsel im Amt des US-Präsidenten Joe Biden positiv bei. Auch in der Steiermark, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wurde der Klimaschutz von der Regierungskoalition aus SPÖ und ÖVP zum Schwerpunktthema dieser Legislaturperiode erkoren. Und Landesrätin Uschi Lackner ist wirklich eine beherzte Vorkämpferin für Umwelt und Klimaschutz in unserem Bundesland. Somit wird die Politik bzw. die öffentliche Hand ihrer

Vorbildfunktion mehr als gerecht. Jedes Ressort in der Landesregierung leistet hier einen Beitrag und das ist auch wichtig, denn wir können nicht von den Menschen einen Beitrag einfordern, wenn wir selbst nicht mit gutem Beispiel vorausgehen. Energieeinsparungen bzw. thermische Verbesserungen bei Landesgebäuden, die Umrüstung des Fuhrparks auf Elektro- bzw. Hybridfahrzeugen, die verstärkte Nutzung der Dachflächen der Landesgebäude für Solar- und Photovoltaikanlagen, das Heizen mittels Biomasse, Fernwärme, bewusstseinsbildende Maßnahmen und auch die verstärkte Implementierung von Telearbeit im steirischen Landesdienst sind nur einige Beispiele, die die Bestrebungen des Landes Steiermark im eigenen Bereich Maßnahmen für mehr Klimaschutz zu setzen, unterstreichen. Betonen möchte ich aber auch, dass der Kosten-Nutzen-Faktor immer berücksichtigt werden muss, die Praxisbezogenheit und die tatsächliche Umsetzungsfähigkeit beachtet werden muss und auch auf die soziale Verträglichkeit nicht vergessen werden darf. Mit Hilfe unserer steirischen Klima- und Energiestrategie und dem neu ins Leben gerufenen Klimakabinetts werden wir auch zukünftig große Schritte gegen die Klimakrise setzen. Damit werden wir unserer Aufgabe mehr als gerecht, für eine gute Zukunft auch für unsere nachfolgenden Generationen zu sorgen. Und abschließend habe ich auch eine Bitte bzw. einen Appell an die Grüne Fraktion: Ihr seid wirklich sehr beherzte Kämpferinnen und Kämpfer für den Klimaschutz, das zeichnet euch aus, und macht diesen Einfluss, macht dieses Engagement auch auf Bundesebene spürbar und sorgt dafür, dass auf Bundesebene in Punkto Klimaschutz Ankündigungen im Regierungsprogramm reichlich Taten folgen. Und insofern hoffe ich, dass die Ministerin Gewessler durchsetzungsfähiger ist als ihr Kollege Rudi Anschober es zu sein scheint. *(Beifall bei der SPÖ)* Und liebe Kolleginnen und Kollegen, weil wir eine Klimaschutz- und Umweltdebatte führen, bin ich im Übrigen abermals der Meinung, dass AKW Krško nahe der steirischen Landesgrenze gehört endlich abgedreht. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.23 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Pinter.

**LTAbg. Mag. Pinter – Grüne (12.23 Uhr):** Danke Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Landtag, liebe Steirerinnen und Steirer!

Kollege Hofer hat vom US-Präsidenten Joe Biden geredet – ich bin bei den steirischen Wäldern und möchte anlässlich des vorliegenden Monitoringberichtes zur Klima- und Energiestrategie 2030, weil diese eben auch dort enthalten ist, ein paar Worte zur Zukunft der Forstwirtschaft sagen. Und ich möchte gerne mit einem Zitat direkt aus dem Bericht beginnen: „Höhere Temperaturen, Hitzeperioden und Starkniederschlagsereignisse werden aufgrund der zu erwartenden Klimaerwärmungen in den nächsten Jahrzehnten häufiger und stärker ausgeprägt auftragen. Nicht alle Baumarten können gleich gut damit umgehen. Es braucht Mischbestände aus Nadel- und Laubholz, damit der Wald die Klimaherausforderungen schafft und gesund bleibt.“ Jetzt ist es ja so, dass wir schon seit Jahren und Jahrzehnten von Grüner Seite her von den höheren Temperaturen, von den Hitzeperioden, von den Naturkatastrophen sprechen und ich freue mich insofern auch, dass unsere Warnhinweise sich auch in diesem Programm wiederfinden. Ich möchte mich aber jetzt – das ist vielleicht ein bisschen ungewöhnlich, aber ich möchte mich jetzt einmal auf den rein wirtschaftlichen Aspekt der Forstwirtschaft beziehen, vor allem auch aus dem Grund, weil nur jemand, der solide wirtschaften kann auch klimafit die Waldwirtschaft betreiben kann. Wir alle wissen ja, dass der Holzpreis in den letzten Jahren kontinuierlich gefallen ist. Jetzt ist natürlich ein bisschen ein Zwischenhoch, aber auch das ist ein bisschen kritisch zu beobachten, weil was hat zu diesem Zwischenhoch geführt? Der Preis war letzten Herbst so gering, dass viele Forstwirtinnen und Forstwirte gar nicht in den Wald gegangen sind. Und wie es am Markt so ist, wenn ein Rohstoff verknappt, steigt der Preis und genau das ist jetzt passiert. Wir alle reden ja vom Wald der Zukunft, ich möchte aber auch vom Forstwirt und von der Forstwirtin dazu sprechen, weil es ist ja so, dass die Fichte – das ist unser Brotbaum – uns kontinuierlich abhandenkommt. Natürlich hat das auch mit monetären Nachteilen für diejenigen, die diese Baumart ernten, zu tun. Wir müssen uns auch überlegen: Wie können wir mit anderen Baumarten in Zukunft auch Geld verdienen? Eine Sache müssen wir da auch einmal festhalten: Die größte CO<sub>2</sub>-Müllabfuhr des Landes, die arbeitet gratis. Wenn man jetzt diese Forderung nach mehr Laubbaumarten ein bisschen näher beleuchtet, dann muss man auch ein wenig darüber sprechen, was das für Forstbetriebe jetzt heißt. Weil es ist ja auch im Monitoringbericht nachzulesen gewesen, diese Maßnahme von Eichen setzen, und das ist gut so, weil wir brauchen mehr Laub. Das ist auch für den Klimawandel eine gute Gegenmaßnahme. Auf der anderen Seite müssen wir auch sagen: Was heißt das jetzt für einen Forstwirt? Wenn ich jetzt in meinem Wald Eichen zu setzen beginne, muss ich einmal davon sprechen, was ich da mit dieser Eiche überhaupt machen will. Weil wenn ich die nur so in den

Boden stecke, wird das ein wunderschöner Brennholzbaum, da muss ich schon eine höhere Stammzahl überhaupt einmal setzen, damit ich mir ein wertiges Holz erziehe. Und ein Laubbaum – wir wissen alle, die Laubholz verwenden: Das untere Drittel, da ist der Wert und oben brauche ich eine schöne, kräftige Krone, damit dieser Baum auch gut wachsen kann. Dann ist es auch so, dass diese Bäume wesentlich mehr Platz brauchen. Der Z-Baum-Abstand bei der Eiche ist 12 bis 13 Meter, am Hektar habe ich eine Stammzahl von ungefähr 80, d.h. dass ich nicht in dieser Frequenz wie mit der Fichte arbeiten kann. Das ist alles, was sich im Wirtschaftsleben eines Forstwirtes einfach niederschlägt. Die Laubholzwirtschaft ist schon ein bisschen die Champions-League für die Forstwirtinnen und Forstwirte, das ist nicht ganz so einfach wie bei der Fichte. Wenn man jetzt z. B. auch an die Energieholzwirtschaft denkt, ist die Frage, ob man diese Kurzumtriebsflächen möchte, da reden wir von Zeiten von zwei bis fünf Jahren, dann wird wieder abgeholzt und unser Ziel ist ja, das CO<sub>2</sub> nachhaltig zu speichern. Wenn das gleich wieder verheizt wird, muss man auch sagen, das geht natürlich relativ schnell wieder in den Stoffkreislauf.

Tanne, auch ein beliebter Zukunftsbaum, ich verwende die Tanne selber bei mir im Betrieb und versuche, den Tannenanteil zu erhöhen. Aber was man auch mitbedenken muss dabei, dass bei der Tanne ein Abschlag von zehn Euro im Vergleich zur Fichte zum Tragen kommt und dass natürlich der Ertrag für den Forstwirt oder die Forstwirtin dann etwas geringer ist. Und die Frage, die man sich irgendwann einmal stellen muss: Was ist uns der Einsatz von denjenigen, die die Forstwirtschaft ausüben, für Umweltschutz, für Klima und auch für Landschaft eigentlich wert?

Noch ein Punkt ist auch die Erholungsfunktion des Waldes, die immer mehr von Freizeitsportlerinnen und Freizeitsportlern genutzt wird und das ist eine gute Sache. Wir wissen, dass der Wald unser Immunsystem positiv beeinflusst. Das ist eine wissenschaftliche Tatsache und das begrüßen wir alle gemeinsam, die wir hier sitzen, denke ich. Aber auch das ist für Forstwirtinnen und Forstwirte bis zu einem gewissen Grad eine Herausforderung, weil dadurch noch mehr auf die Sicherheit im Wald auch geachtet werden muss. Es soll sich ja auch keiner verletzen und das macht es einfach in der täglichen Arbeit auch nicht unbedingt leichter für diejenigen, die dort ihren Arbeitsplatz haben.

Man muss schon sagen, wenn jetzt die Tatsache so ist, dass die Sägeindustrie immer besser verdient, die Erträge für die Forstwirtinnen und Forstwirte aber zurückgehen, muss man irgendwann auch die Frage stellen: Was sind diese Funktionen, die die Forstwirtinnen und Forstwirte aufrechterhalten? Nämlich CO<sub>2</sub>-Speicher, Wasserspeicher, Erholungsort,

Naturraum, was sind die uns eigentlich wert? Das ist jetzt ein Punkt, den man wirklich irgendwann einmal diskutieren werden muss, das ist sicher nichts, was man jetzt schnell einmal als Antrag formuliert, sondern das ist auch eine Thematik, die man sehr differenziert anschauen muss. Ich wollte nur einmal hier an diesem Punkt dafür ein gewisses Bewusstsein schaffen, dass wir uns dieser Thematik in Zukunft stellen werden müssen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.29 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Werner Murgg.

**LTAbg. Dr. Murgg - KPÖ (12.30 Uhr):** Werter Herr Präsident, liebe Landesregierung, vor allem Frau Landesrätin Lackner, die sich ja für diese – worüber wir eigentlich reden – Klima- und Energiestrategie 2030 verantwortlich zeichnet!

Ich möchte eigentlich – bin ich jetzt schon on air? Ja, schon. Ich möchte eigentlich dort fortsetzen, wo ich mit den Grünen bezüglich dieses Antrages in der letzten Landtagssitzung diesen Disput gehabt habe – ihr habt jetzt ja wieder diesen Antrag eingebracht –, weil man einfach in zehn Minuten nicht wirklich etwas entwickeln kann. Geht es jetzt nach SPÖ und ÖVP, wenn wir vielleicht als kleine Fraktionen eh nur mehr drei oder vier Minuten Zeit haben, dann kann man überhaupt nur mehr „Grüß Gott und Auf Wiedersehen“ sagen. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)*

Aber jetzt eigentlich zum Thema: Die Klima- und Energiestrategie 2030, der werden wir zustimmen, ich habe das schon das letzte Mal gesagt, und wir werden auch dem Monitoringbericht zustimmen. Nicht, weil wir mit jedem Beistrich und mit jedem Satz und mit jeder Maßnahme einverstanden sind, sondern weil wir es als großen Entwurf eigentlich für schlüssig und für realistisch halten. Und das ist genau der Unterschied zu dem, was die Frau Kollegin Krautwaschl und die Frau Kollegin Köck jetzt gerade vorgetragen haben und was auch in dem Antrag, der heute wieder als Entschließungsantrag der Grünen kommt, drinnen ist, wo sie sagen – die Grünen: „Wir wollen die Klimaziele endlich auf ein realistisches Niveau heben.“ Das, was das Land macht, ist eigentlich realistisch. Es ist schwer genug. Und das, was ihr macht, ist leider unrealistisch. Das ist zwar von einem guten Willen getragen, den spreche ich euch nicht ab, aber es ist unrealistisch in der Durchsetzung. Ich werde dann noch dazu kommen. Ich habe das letzte Mal schon gesagt, ich will das nicht alles wieder – von den Schwierigkeiten alleine bei der Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie

bis 2030 – skizzieren, wo ich versucht habe, klar zu machen, dass man sieben TWh Wasser mehr haben müssen, 15 TWh Wind und 14 TWh Photovoltaik, sind 36 Terawattstunden, das wäre eine Ver-x-fachung dessen, was wir jetzt erzeugen. Im Übrigen habe ich heute ein Bücherl in der Post gehabt und ich habe es jetzt schon ein bisschen durchgeblättert, von der Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, Sozialpartner nennt sich das, so über die Klimaenergie und Nachhaltigkeit, die sprechen von 30 Terawatt, um das zu erreichen. Gut, ich habe mit einem Fachmann von der Energie Steiermark gesprochen, der sagt eben, wir müssten 36, 37 Terawattstunden haben, um tatsächlich den Strom bis 2030 nur mehr österreichweit aus erneuerbaren Energien beziehen zu können. Jetzt schwenke ich nach Trofaiach, Sie wissen, meine Lebensgefährtin ist dort Vizebürgermeisterin – zweite Vizebürgermeisterin, um korrekt zu sein –, ich schaue mir da gelegentlich die Gemeinderatssitzungen an. Das letzte Mal zwei Beschlüsse beim Schlossbauer: Tausende Quadratmeter wertvolle landwirtschaftliche Fläche wird mit Photovoltaikzellen zubetoniert, möchte ich fast sagen. Denn dort, wo ihr Ohrensausen bekommt und wo ihr zu Recht auch, glaube ich, heute wieder einen Antrag habt, dass man nämlich das macht, was die Voestalpine beispielsweise in Leoben macht: Auf den alten Hallen nördlich von Donawitz riesige Photovoltaikflächen zu machen. Das ist gut und richtig und vernünftig. Und gleichzeitig in dieser Sitzung in Trofaiach wurde auch beschlossen am Klammkogel – wir waren dafür, aber irgendwo muss es herkommen – Windräder zu installieren, natürlich ein Riesenaufschrei vom Alpenverein über, ich weiß gar nicht, wer sich dort möglicherweise zu Recht, manche vielleicht zu Unrecht über das aufregen. Ich sage das nur, um klarzumachen: Wenn wir wirklich diese Photovoltaik-Energiemenge und diese Windkraftmenge bis 2030 haben wollen, wird die Oberfläche der Steiermark möglicherweise so ausschauen, wie sie vielen von uns nicht mehr gefällt. Das muss man einfach dazusagen, um eben eine realistische Politik zu machen und nicht eine unrealistische.

Und jetzt komme ich zu dem Antrag der Grünen, wo sie eben das auf die EU-Ziele hinaufbringen wollen, das was die Steiermark macht. Wir haben – ich habe mir das jetzt noch einmal angeschaut, die Treibhausgasreduktionen der EU sollen bis 2030 um 55 % gesenkt werden – wir in der Steiermark haben das Ziel minus 36 %. Wird schwer genug sein. Und die Klimaneutralität der EU soll bis 2050 erreicht werden. Sie wollen ja eigentlich die EU sogar noch überholen, um bis 2040 ... das wundert mich, weil die Grünen sind eigentlich die größten EU-Einpeitscher, hätte ich fast gesagt und da sagen Sie aber: „Die EU ist vollkommen falsch“, wo sie vielleicht jetzt 19, 20, in über 20 Jahren, aber was Sie bis 2040

wollen ist ja auch nur ein Bekenntnis, glaube ich, der Bunderegierung. Klären Sie mich auf, ob es da irgendwelche konkreten Beschlüsse gibt und wie man das umsetzt, dass wir bis 2040 in Österreich klimaneutral werden, weiß ich nicht. Aber Sie vermischen das in Ihrem Antrag. Sie schreiben nämlich: „Unsere Klima- und Energiestrategie“, nämlich unsere, die steirische, „auf jene der EU anzuheben“. Aber die EU sagt ja bis 2050, bei der Treibhausgasreduktion sagt sie bis 2030 55 % und wir nur 36 %. Aber wissen Sie auch, warum die EU die 2030 minus 55 % überhaupt schaffen wird? Wissen Sie das? Ich sage Ihnen das: Weil die Hälfte der EU-Staaten auf die Atomkraft setzen und die Atomkraft natürlich keine CO<sub>2</sub>-Emissionen hat – Frankreich, Finnland, Schweden, Tschechien, Slowakei. Wir haben uns mit guten Gründen, glaube ich, als Österreicher davon verabschiedet, aber deswegen werden diese Treibhausgas-Emissionsziele auch erreicht werden, vielleicht die 55 % minus bis 2030. Wir haben ein bescheideneres, aber ich glaube, realistisches Ziel von minus 36 %. Noch einmal: Bitte sagen Sie mir endlich, wenn wir bis 2040, so wie Sie es wollen, 62,6 % des Bruttoinlandsverbrauches austauschen wollen – Öl, Kohle, Gas – mit Strom, Wasserkraft, Wind und Biomasse, wie das in dieser Weise gehen soll. Die Frau Kollegin Krautwaschl hat mir das letzte Mal gesagt: „Redens nix, Herr Murgg, vom Energieverbrauch, wir müssen ja auch Energie sparen!“ Ich tu es jetzt verkürzen, aber das war die Grundbotschaft, die Sie mir geantwortet haben: „Wir müssen ja auch Energie einsparen“. Glaube ich, ist alles richtig und gut, aber das wird leider nicht reichen.

Und jetzt bin ich noch einmal bei diesem Bücherl, es ist wirklich eine bündige Darstellung unserer Klima- und Energiestrategie 2030. Da heißt es nämlich, die stellen das ganz gut im Kapitel 2/12 dar: „Senkung der Treibhausgasemissionen um 36 %, Steigerung der Energieeffizienz um 30 %, Anhebung des Anteils an Erneuerbaren 40 %“, derzeit haben wir, glaube ich, Frau Landesrätin, 29,4 oder so irgendwie, ich habe es jetzt im Kopf, und – und jetzt kommt es, das gehört nämlich auch zu unserer Klima- und Energiestrategie dazu und da höre ich aber von den Grünen nie etwas – „leistbare Energie- und Versorgungssicherheit.“ Und wenn ich jetzt z. B. schaue (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der Grünen*) – Sie können sich dann eh noch einmal melden –, was der Ökostromausbau bedeutet, da sagt die Ministerin Gewessler so im Voreigehen: „Na ja, 150, 200 Euro mehr für jeden Haushalt oder 140 im Jahr, das werden wir irgendwie ... das muss man halt aushalten, dafür, dass wir ökologisch saubere Energie haben!“ Dann sage ich: Das sehen wir als KPÖ anders. Und noch dazu – auch da ist dieses Bücherl wirklich lesenswert, jetzt mache ich schon für die Sozialpartner Propaganda, aber das macht nichts, wenn es richtig ist – 129, dort ist nämlich



eine schöne Tortengrafik aufgezeichnet, wo man nämlich sieht, wer den Strom verbraucht: 25 % die Haushalte und 41 % die Industrie, und die Haushalte zahlen aber 50 % der Ökostrompauschale. Da habe ich von den Grünen in der Bundesregierung noch kein Sterbenswörtchen gehört, dass man diesen Anteil einmal auf eine gerechte Basis stellen würde. *(Beifall bei der KPÖ)* Und jetzt noch etwas bezüglich leistbarer Energie, die Frau Kollegin Köck hat es jetzt wieder gesagt: „Ölheizungen herausreißen!“ Die ganz alten Stinker, da bin ich bei Ihnen, auch bei Bestehenden, bei Neubauten sind wir sowieso d'accord, das gehört nicht mehr hinein, andere Energieformen. Aber einfach zu sagen zu jemanden, der sich vor zehn oder zwölf Jahren ein neues Brennwertsystem eingebaut hat, der soll das jetzt her austun bei ungefähr 25.000 Euro Neukosten, mit den Förderungen vielleicht 15.000, da muss ich sagen, Sie haben kein Wort darüber verloren, dass es neue Möglichkeiten gibt, beispielsweise mit einem synthetischen Kraftstoff. Das ist alles schon da und es pufft genauso viel CO<sub>2</sub> hinaus wie eine Pelletsheizung, das weiß ich selber. *(LTAbg. Schönleitner: „Das ist vom Wirkungsgrad her nicht effizient, wenn es kleine Anlagen sind!“)* Das ist ja nicht wahr, das behaupten Sie. Das Entscheidende ist, dass dieses CO<sub>2</sub>, das ich dort hinausblase über einen Kreislauf, wo ich das synthetische Öl erzeuge, wieder eingefangen wird. Wie das funktioniert, könnte ich Ihnen jetzt auch kurz sagen, das werden Sie aber vermutlich eh wissen. Ich will nur sagen: Wir werden über neue Energiegewinnung, wirklich saubere – und da bin ich jetzt fertig – also nachdenken müssen und das kann meiner Meinung nach nur ein Grüner Wasserstoff sein, den wird man wahrscheinlich dort erzeugen müssen, wo am meisten Wind und am meisten Sonne einstrahlt. Den wird man dann auch über weite Strecken, wie man jetzt halt mit dem Öltanker das Öl transportiert, diesen Strom auch nach Europa transportieren müssen und dort wird man dann mit Elektrolyse Grünen Wasserstoff erzeugen. Das können Sie im Übrigen eh in jeder Fachzeitschrift nachlesen, das wird auch geopolitisch zu einer Beruhigung dieser Länder beitragen, *(Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, bitte zum Schluss kommen!“)* die heute vom Erdöl abhängig sind, etc. Aber das wäre einmal eine eigene Diskussion, aber ich vermisse bei den Grünen eine gewisse Innovationsfreudigkeit, sage ich einmal. Also nur irgendwelche unrealistische Ziele zu setzen und dann auf die mit dem Finger zu zeigen, die sagen: „Das ist nicht realistisch“, das ist zu wenig. *(Beifall bei der KPÖ - 12.42 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Marco Triller.

---

**LTabg. Triller, BA, MSc. – FPÖ (12.43 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Also ich muss eines sagen: Der Herr Dr. Murgg hat mir wirklich aus der Seele gesprochen. Ich war mit fast allem inhaltlich d'accord. Das war wirklich fundiert mit einem guten Wissen und ich wollte ebenfalls genau auf das ansprechen, dass die Forderungen der Grünen zum Teil einfach unrealistisch sind. Ich weiß nicht in welcher Welt ihr lebt, aber so lebt nicht die Normalbevölkerung hier in der Steiermark. *(Beifall bei der FPÖ)* Also alleine was die Frau Klubobfrau Krautwaschl am Anfang von sich gegeben hat: „Die Bundesregierung hat die letzten 25 Jahre nie so viel umgesetzt wie jetzt!“ Ja, was habt ihr denn umgesetzt? Gar nichts bis jetzt. Ihr habt einen Klimabeirat geschaffen, ein Klimaschutzkabinett geschaffen, einen Klimarat geschaffen, wo sogar WWF, Greenpeace, Global 2000 und Fridays for Future sagen, dass das nicht weitreichend genug ist und wir eigentlich am Start sind. Aber umgesetzt habt ihr bisher gar nichts. Das Einzige, was ihr umgesetzt habt, war eine Steuererhöhung der Normverbrauchsabgabe, das war das Einzige, was ihr umgesetzt habt. *(Beifall bei der FPÖ)* Also da habt ihr euch ganz normal auf Bundesebene wieder von der ÖVP täuschen lassen und die haben einfach gesagt: „Na ja, den Grünen zuliebe machen wir halt ein Klimakabinett, den Klimarat, einen Klimabeirat, alles Mögliche. Ihr seid zufriedengestellt, umsetzen tun wir sowieso nichts in Zukunft. Also ganz egal, die nächsten vier Jahre sind mit den Grünen abgesichert.“ Das ist das Einzige, liebe Grüne, was ihr bisher zusammengebracht habt. *(Beifall bei der FPÖ)* Und ich möchte das jetzt wirklich von realistischer Sicht angehen, d.h. Umweltschutz – also ich verbinde Klimaschutz mit Umweltschutz - beginnt bei jedem Einzelnen. Das heißt, das beginnt beim Bürger, bei mir, das beginnt bei Kindern, das beginnt bei dir, Lambert Schönleitner. Umweltschutz: Ich als Bürger kann entscheiden, wie ich den Müll trenne, was ich beispielsweise einkaufe, wie ich mit der Umwelt umgehe. Das ist die freie Entscheidung des Bürgers, natürlich unter gewissen gesetzlichen Rahmenbedingungen. Daher müssen wir natürlich schauen, dass die Menschen ein Bewusstsein entwickeln und dementsprechend positiv für die Umwelt auch handeln. Das ist mein Zugang zur Umwelt. Und ich lerne meinen Kindern – also eine Größere habe ich, jetzt habe ich ein zweijähriges Kind –, der lerne ich das schon: Wo wirft man das Plastik rein, wo tut man das Papier rein? Das sind Anfangsmaßnahmen. Aber das ist natürlich alles auch mit Kosten verbunden, weil der Umweltschutz beginnt ja schon beim Einkaufen. Und beim Bauernmarkt, wo ich gerne einkaufe, wo andere Menschen gerne einkaufen, da ist es halt ein bisschen teurer als in einem

normalen Geschäft, wo viel verpackt ist, in Plastik verpackt und da entsteht ja auch die Problematik. So wie ihr euch das vorstellt, ist das alles einfach nicht leistbar. Euch ist es am liebsten, dass ihr die gesamten Verbrennungsmotoren – die gesamten Verbrennungsmotoren – abschafft, aber wer soll denn dann mit dem Auto in die Arbeit fahren? Es ist ein Elektroauto absolut unleistbar. Ich habe jetzt gerade vorhin nachgeschaut: Ein kleiner VW – ein kleiner VW – kostet 33.000 Euro, aber da bekommt man ein „Schammerl“ dafür, das ist kein Auto in meinen Augen. Wie willst du denn da eine Familie transportieren? Wie soll sich eine Familie dann ein größeres Elektroauto leisten, was 50.000 Euro oder darüber kostet, das ist nicht real und schaut, dass ihr wieder am Boden der Realität zurückkommt und auf die Bürger schaut. *(Beifall bei der FPÖ)* Genauso die Erhöhung der Normverbrauchsabgabe: Das ist für die Pendler ein Wahnsinn. Ihr habt die Steuern erhöht, aber habt nicht geschaut, dass gleichzeitig die Pendler auch eine Förderung bekommen. Weil wenn ich jetzt aus Eisenerz komme oder aus der Radmer, weil ich das Beispiel immer gerne bringe, na ja, da gibt es nicht so viele Arbeitsplätze, da muss ich irgendwo hin pendeln und da brauche ich Sprit – sei es jetzt Diesel oder Benzin, wenn ich kein Elektroauto habe. Wenn ich weiter fahre, kommt ein Elektroauto wahrscheinlich gar nicht so weit, da muss ich inzwischen eineinhalb Stunden tanken, damit ich wieder heimkomme. Auch ein Problem. Soweit sind wir noch nicht. Es ist zukunftssträchtig, ja, aber habt ihr euch schon einmal überlegt, wie diese Elektrobatterien entstehen? Na ja, ohne CO<sub>2</sub>-Emissionen wird es auch nicht gehen. Und wisst Ihr, wer mir da wirklich leidtut? Die armen Kinder in Afrika, die da diesen Kobalt abbauen müssen, dann wird das irgendwie über China verkauft und kommt dann nach Europa. Und so etwas ist schäbig und so etwas unterstütze ich als Bürger sicher nicht. *(Beifall bei der FPÖ)*

Auf eines möchte ich noch eingehen, auf den Tagesordnungspunkt 7, und zwar den Antrag: „Die Weichen richtigstellen, Klimaschutz hat höchste Priorität!“ Also, das ist ein Mehrparteiantrag, wo wir nicht dabei sind. Wir sagen aber auch klipp und klar: In welcher Welt befinden wir uns jetzt? Ich meine, wenn jetzt, in Zeiten der Krise der Klimaschutz die höchste Priorität hat, dann weiß ich auch nicht, wo wir uns befinden. Höchste Priorität hat die Überwindung der Krise, die Rückkehr in die Normalität und die Rückkehr zu unseren Grund- und Freiheitsrechten, die ihr Grünen uns genommen habt. Das ist das Problem. *(Beifall bei der FPÖ)* Und die Lara Köck hat es ja auch angesprochen: Wir werden uns danach wahrscheinlich in der größten Sozial- und Wirtschaftskrise überhaupt der Zweiten Republik befinden. Das wird noch einen großen Crash geben und auf das müssen wir vorbereitet sein. Mir ist schon klar, dass vielleicht durch Energiemaßnahmen, Klimaschutzmaßnahmen

---

Arbeitsplätze geschaffen oder auch gesichert werden können, aber es ist wichtig – und das sage ich als Freiheitlicher – meine höchste Priorität ist, dass jeder gesund ist in diesem Land und in weiterer Folge jeder eine Arbeit in diesem Land hat und nicht, dass wir in Zukunft mehr Elektroautos produzieren. *(Beifall bei der FPÖ)* Der Autofahrer darf in diesem Bereich nicht zum Staatsfeind Nummer eins werden und wir lehnen alle Berichte der Tagesordnungspunkte 3 bis 7 ab. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 12.49 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Franz Fartek.

**LTAbg. Fartek – ÖVP (12.50 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Eine sehr spannende Debatte und das haben wir immer, wenn es um Klimaschutz geht. Was mir ein wenig Sorge bereitet ist: Jeder, der rauskommt – ob das der Marco Triller war – mit Ängsten irgendetwas herbeizurufen in diese Richtung, aber sehr wohl auch bei den Grünen Ängste zu schüren, damit lösen wir die Sorge rund um den Klimaschutz sicher nicht. Da möchte ich schon appellieren, dass wir das gemeinsame Ganze vor uns sehen müssen und hier den Leuten Perspektiven, Hoffnung und Zuversicht geben müssen. Das ist, glaube ich, der springende Punkt, wenn es um das Thema Klimaschutz geht. Geschätzte Damen und Herren, lieber Marco Triller, genau das, was du am Anfang gesagt hast, mit dem Bewusstsein-Machen und den Kindern und den Leuten das alles zu erklären, ja genau das ist in der Klima- und Energiestrategie so drinnen. Da sind Maßnahmen drinnen, wo wir genau das vorantreiben können. Deswegen empfehle ich schon der freiheitlichen Partei, wenn sie heute auch nichts zustimmt und alles verweigert, was das Thema betrifft, sich mit der Klima- und Energiestrategie einmal genauer auseinanderzusetzen, weil das ist genau das, das Fundament, das die Kraft auch für unsere zukünftige Arbeit ergibt. Geschätzte Damen und Herren, die Klima- und Energiestrategie – und das möchte ich schon betonen – ist unser Leitfaden. Sie gibt uns Orientierung in unserem täglichen Tun, in unserem täglichen Handeln. Und insofern, glaube ich, ist es wichtig, dass wir genau darauf hinschauen, es gibt uns Antworten auf die Fragen, wenn es um Klimaschutz geht, aber auch um nachhaltige Energielösungen geht. Wir haben den Aktionsplan 2019 bis 2021 mit den 109 Maßnahmen und gerade, ja, liebe Sandra Krautwaschl, du hast es auch gesagt beim Monitoringbericht: Es ist großer Handlungsbedarf. Das ist uns allen bewusst, nur wie wir es angehen, damit es hier einen guten Ausgleich gibt,

damit wir keinen zurücklassen, das ist die Frage dabei. Es zeigt dieser Monitoringbericht auch auf, wo wir stehen und was wir weiter zu tun haben und vor allem, er ist die Grundlage für den Aktionsplan 2022 bis 2024 unter Berücksichtigung – das wurde hier auch schon diskutiert – unter Berücksichtigung und Anpassung auch an die Vorgaben der EU, dem Green Deal. Da mag man stehen dazu, wie man will. Lieber Herr Kollege Murgg, Sie haben da auch Recht, wir sind unterschiedlich in der EU, alle Länder, aber ich glaube schon, wir in Österreich – und das ist ja auch die Grundlage für die Anpassung und dem Maßnahmenbericht 2022 bis 2024 – , dass wir uns als Österreicher schon ein bisschen ein höheres Ziel stecken können. Deswegen glaube ich schon, dass das Ziel, 2040 klimaneutral zu sein, durchaus realistisch ist und gerade wenn man eine Vision hat, dann muss die schon ambitioniert sein und soll auch hier uns ein bisschen treiben und unseren Motor auch ein wenig auf Touren halten. Also dem kann ich schon etwas abgewinnen, aber es braucht trotzdem eine gemeinsame Anstrengung und es braucht einen Schulterschluss über alle Parteigrenzen hinweg, wenn wir uns mit diesem Thema verstärkt auseinandersetzen und wenn wir auch diese Ziele erreichen wollen. Da geht schon auch die Geschichte hin zu den Grünen – ja, ihr habt gesagt, was alles gemacht wird und gemacht wurde auf bundespolitischer Seite –, wir haben aber das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz erst zu beschließen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und da brauchen wir eine Zweidrittelmehrheit, deswegen ist es wichtig, dass wir die Werbetrommel rühren, auch von eurer Seite – ich bin eh bei euch – aber wir müssen die Werbetrommel rühren, dass wir die Menschen ... die Zweidrittelmehrheit schaffen und dass wir da auf den richtigen Weg kommen, damit wir auch unsere Vorhaben umsetzen können. Ja, geschätzte Damen und Herren, ich habe es auch das letzte Mal beim Umweltbericht angesprochen und der Kollege Murgg hat es auch gesagt: Es braucht bei all unserem Tun auch diese Balance, es braucht diese Ökonomie, Ökologie, es braucht diese soziale Balance, damit wir hier niemanden zurücklassen und auch gemeinsam in die richtige Richtung kommen. Diese Klima- und Energiefragen, die wir heute diskutieren, entscheiden natürlich darüber, wie es morgen weitergeht. Und es sind genau diese Punkte 3 bis 7, die wir diskutieren und dann in weiterer Folge auch noch und der Tagesordnungspunkt 9 bis 11, wenn es um die Ökoförderung geht, ökologische Baustoffe, Anhebung der Sanierungsrate und auch Abbau von klimaschädlichen Förderungen. Wichtig ist, dass wir es diskutieren, dass wir sehr umfangreich diskutieren. Wir haben im Unterausschuss, im Ausschuss sehr ausführlich darüber gesprochen und wir haben auch diese Themen gesammelt, damit wir heute auch komprimiert und im gemeinsamen Ganzen diskutieren können. Wir sind uns darüber alle einig, dass es ein Zukunftsthema ist

und dass es auch ein Jetzt-Thema ist. Gerade dieser Monitoringbericht – und die Kollegin Ahrer hat es gesagt – es sind 15 Abteilungen bzw. Fachabteilungen und 70 Expertinnen und Experten, die sich hier mit diesem Bericht und mit dieser Thematik sehr intensiv auseinandersetzen. Vieles ist in Bewegung und Vieles ist in Umbruch.

Und ich möchte nicht zu den Aktionsplan-Maßnahmen Stellung nehmen, sondern vielleicht nur ganz kurz in ein paar Themenbereiche hineinschauen, wo wir stehen. Es ist gerade dieser Themenbereich 1 in diesem Bericht – Abfall- und Ressourcenwirtschaft – ja, es geht um ein nachhaltiges Ressourcenmanagement, da geht es um Beratung, lieber Kollege Triller, um Information, da geht es darum, auch die Menschen mitzunehmen und hier hat das Land Steiermark wirklich auch sehr gute Perspektiven. 40 Ressourcenparks sind im Plan in der Steiermark, davon sind fünf in Betrieb, einer in Bau, sieben werden gerade geplant und dazu kommen noch 75 ReUse-Shops und die 268 ASZ's. Ich glaube, das ist ganz wichtig, denn auch Kreislaufwirtschaft ist Klimaschutz.

Zum weiteren Themenbereich, da geht es um Bildung, da geht es um den Lebensstil, ja, Forschung und Entwicklung, auch da ist die Steiermark als Forschungsland Nummer eins auf einem sehr guten Weg. Ihr wisst, der Green Tech Cluster ist unsere Herzeige-Geschichte und vor allem auch eine Erfolgsgeschichte. Die Energieberatungen, die hier in diesem Zusammenhang stattfinden, sind sehr wichtig und wenn ich auf die Aktionswoche denke, „Nichts übrig für Verschwendung“, dann ist das auch eine wichtige Botschaft, die damit transportiert wird.

Geschätzte Damen und Herren, die Energieaufbringung, es geht um eine Effizienzsteigerung, erneuerbare Energien und um die Versorgungssicherheit. Und da ist es in der Vergangenheit schon gelungen, viele Nahwärmenetze auszubauen und die Menschen mit erneuerbaren Energien, wenn es um Wärme geht, zu versorgen. Das Sachprogramm Wind liegt auf dem Tisch, auch eine gute Grundlage für unsere weitere Arbeit. Das Sachprogramm „Erneuerbare Energien“ ist in Vorbereitung.

Natürlich auch der Entschließungsantrag der Grünen: Photovoltaik im Freien regeln, endlich weitertun. Geschätzte Damen und Herren, es braucht auch hier einen ganzheitlichen Ansatz, wenn wir das Thema angehen. Es braucht hier einen verstärkten Netzausbau, wir müssen auch schauen, was auf den Dächern möglich ist, was auf den Versiegelungsflächen notwendig und möglich ist und wir müssen auch schauen, dass wir mit dem Boden, den wir haben – und den brauchen wir auch für unsere Lebensmittelversorgung – gut umgehen. Das heißt, wir können nicht nur frei sagen: „Wir bauen und bauen und bauen, damit wir die Klimaziele erreichen“,

wir haben auch eine weitere Aufgabe zu erfüllen, nämlich diese Lebensmittelversorgung auch zu garantieren. Und ich glaube, da sind wir auf einem guten Weg, da gibt es viele gute Gespräche, auch mit den Sozialpartnern, dass wir das Thema Photovoltaikausbau auch gut voranbringen und so in die richtige Richtung bringen können, damit auch keine Nachteile für die weitere Arbeit besteht. Also, ich glaube, da sind wir gemeinsam gut unterwegs und da werden wir auch bald gute Lösungen präsentieren können.

Der weitere Themenbereich, Gebäude und Siedlungsstrukturen, da wird die Kollegin Pichler-Jessenko noch einiges dazu sagen. Aber vor allem die Land- und Forstwirtschaft, das wissen wir, ist ein wichtiger Teil vom Ganzen. Der Kollege Pinter hat es in seiner fachlichen Expertise, was den Wald betrifft, sehr gut gesagt. Aber es ist auch diese nachhaltige Bodenbewirtschaftung in der Landwirtschaft, da ist vieles im Tun und da müssen wir auch mit unseren Vorgaben unsere Landwirte motivieren, damit sie hier auch gut weitertun können und auch auf diesem Weg eine weitere gute Entwicklung haben. Auch die KLAR!-Regionen, die hier eine großartige Arbeit leisten und uns hier dabei unterstützen, wenn es darum geht, den Boden auch die dementsprechende Wertschätzung zu geben. Es braucht eine zukunftsfähige Landwirtschaft mit all seinen Notwendigkeiten und das ist auch wichtig, dass wir hier diesen Innovationsgeist auch freie Hand lassen und auch mit einher begleiten.

Die Mobilität – und das ist mir auch noch wichtig zu erwähnen, ist heute schon erwähnt worden –, hier haben wir in den letzten Jahren im öffentlichen Verkehr sicher einiges und Großartiges geleistet. Es ist diese S-Bahn eine Erfolgsgeschichte, die Regio-Busse und vieles, vieles mehr, aber da haben wir vieles zu tun. Was mir Sorgen bereitet – und das hat heute schon einmal wer angesprochen –, wenn wir wissen, dass in den Zentralräumen und gerade wenn wir nach Wien schauen, nur mehr 30 % der Jugendlichen einen Führerschein machen, dann wissen wir schon, dass wir den öffentlichen Verkehr dementsprechend vorbereiten müssen, damit wir dann unsere Menschen auch dementsprechend gut bedienen können.

Wirtschaft und Innovation ist ein wesentlicher Teil und da ist es wichtig, dass wir auch ganzheitliche Lösungen auf den Tisch legen und hier ist natürlich schon die Innovationskraft der Region und der Steiermark immer wieder zu betonen. Ich habe es vorher schon erwähnt und ich möchte es heute im Besonderen sagen, weil darauf können wir wirklich stolz sein: Steirischer Cluster ausgezeichnet, wenn es um zukunftsweisende Technologien im Bereich Nachhaltigkeit und Klimaschutz geht, hat sich der steirische Green Tech Cluster weltweit hohe Reputation erarbeitet. Ich glaube, das ist Klimaschutz für uns, aber Klimaschutz auch für

die ganze Welt und das sind genau jene Menschen und Betriebe und Forscher, die uns hier auch gute Zukunft geben.

Die Vorbildwirkung – und dann komme ich schon zum Schluss – im öffentlichen Bereich, wurde schon erwähnt, aber auch liebe Kollegen von den Grünen: Alles, was ihr heute fordert und gefordert habt, wird schon in diesem Klimakabinett, in diesen Klimagesprächen, wo auch ihr zum Teil eingebunden seid, wo ihr auch Informationen bekommt, auch gut abgearbeitet.

Geschätzte Damen und Herren, das Thema Klimaschutz und nachhaltige Energielösungen wird uns in den nächsten Wochen, Monaten, Jahren und Jahrzehnten beschäftigen und wir dürfen alle nicht müde werden, damit wir dem Thema gut zuarbeiten und es in die richtige Richtung bringen. Wir müssen gemeinsam auf das Ganze schauen, wir dürfen niemanden zurücklassen. Im Unterschiedlichen – habe ich schon einmal gesagt – das Gemeinsame zu suchen wird es ausmachen und mit einer Feststellung, die unser Landeshauptmann immer verwendet, abschließen: Wenn man etwas zum Guten verändern will, dann kann nicht alles beim Alten bleiben. Und insofern glaube ich an eine gute Zukunft. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.01 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Pichler-Jessenko.

**LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (13.01 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuseher/Zuseherinnen via Livestream!

Der Franz Fartek hat ein schönes Tempo vorgelegt und er hat diesen großen Bogen, da sieht man was alles zum Thema Klima, Umweltschutz dazu gehört, glaube ich, sehr gut jetzt einmal vorgezeichnet. Bevor ich auf meine Rede jetzt eingehe, möchte ich trotzdem wieder auf Vorredner eingehen. Ich kann mich in einigen Dingen dem Herrn Triller, das ist wirklich selten, sehr gut anschließen, und das kommt häufiger vor, auch dem Dr. Murgg. Vielleicht darf ich mit dir Werner anfangen, was ein Spezialthema, jetzt aber aus dem herausgegriffen, anbelangt, dieses Thema der Ölheizungen. Weil wir ja auch dieses Ölkesselverbot haben bzw. wie gehen wir mit bestehenden Ölheizungen um? Ich sage es hier ganz offen, ich war ein Gegner dieser synthetischen Treibstoffe bzw. das wir weiterhin diese Ölkessel betreiben, habe mir dann aber natürlich das eine Thema der sozialen Verträglichkeit und habe mir in einer wirklich eindrucksvollen Präsentation in einem Konsortium, da ist die AVL List dabei, die an



diesen synthetischen Treibstoff forscht, einerseits habe ich dazu eine Info bereits vor drei Jahren bei einem Kongress bei der AVL List bekommen, und jetzt wiederum eine Präsentation dieses Projektes. Ich kenne mich sicher nicht so gut aus wie du, aber, (*Beifall bei der KPÖ*) nein, wenn es möglich sein sollte, diesen Wirkungsgrad, der natürlich verbessert werden muss, was der Lambert sagt, sonst ist das sinnlos, und das versprechen sie in diesem Forschungsprojekt, die kriegen ja ganz viele Forschungsgelder auch seitens der EU, wenn das gelingen sollte, dann sollte man auch darüber nachdenken, bestehende oder jetzt gerade neue Ölkessel weiterzuverwenden. Aber das Projekt, wie gesagt, ist ja noch am Weg, wird ja erst entwickelt. Aber wie gesagt, die Fördergelder, die hier geflossen sind, die sind ja deswegen geflossen, weil es auch hier um sozusagen einen positiven Treibstoff bzw. ja um ein positives Material eben geht. Aber das muss man sich anschauen. Ich war aber auch ein Gegner, ich sage es ganz offen. Vielleicht weiß ich zu wenig noch darüber, aber ich finde, man sollte sich auch sollte Themen näher anschauen. Was der Marco Triller gesagt hat, das Thema: Selbstverantwortung, ich glaube auch, weil halt oft gesagt wird bei uns, naja, wir sind nur ein kleines Land, wir sind Österreich, was sollen wir weltweit tun, wenn sie in China und Indien oder wo auch immer, die Umwelt verschmutzen? Ich glaube, dass wir hier, jeder, gefordert sind. Jeder von uns hat ein gewisses Energiekonto – könnte man zum Beispiel so nennen – und kann darauf einzahlen. Und jeder kann was anderes einzahlen. Wir könnten das auch als Abgeordnete einmal durchspielen. Es wird nicht möglich sein, dass die Manuela Khom von Murau mit dem Fahrradl daherkommt. Natürlich möglich sein wird es. Aber es wird ein bisserl länger dauern und ob sie konditionell so gut ist? Naja, das müssen wir Sie fragen. Aber, aber es wird möglich sein, dass ich hier mit dem Fahrrad herkomme und wenn es kalt ist, ziehe ich mich entsprechend an. Und das habe ich mir vorgenommen. Ich bin früher immer mit dem Auto von meiner Garage hier in eine Garage gefahren. Das ist nicht notwendig. Das ist ein Schritt, der für mich gangbar ist. Und jeder von uns wird irgendeine Möglichkeit, einen Schritt haben, den er für sich tun kann. Und nur dann, glaube ich, kann man auch glaubwürdig darüber sprechen, was können wir verändern? Ganz wichtig natürlich die Kinder, Marco. Da bin ich total bei dir. Dass man denen dieses Thema ganz anders mitgibt, als wie es wir vielleicht erfahren haben. Auch was das Thema Führerschein anbelangt. Ich habe in meinem Bekanntenkreis von, sage ich jetzt einmal, zehn jungen Erwachsenen zwischen 20 und 25 noch zwei, die den Führerschein gemacht haben. Alle anderen nützen die Öffis bzw. ja den Zug und, und, und. Also es verändert sich was. Vielleicht sind wir oft selber zu alt, oder ich bitte, ich will jetzt nicht für euch sprechen, dass

wir diese Entwicklungen auch richtig mitnehmen. Ja, und was ich auch noch sagen will, wer hat gestern Servus TV geschaut vielleicht? Der Großvenediger mit seinem Gletschergebieten, also das macht dann schon betroffen, wenn man sieht, dass dort jährlich fünf bis zehn Meter an Gletschereis wegschmelzen. Jetzt kann man darüber diskutieren, welche Auswirkungen hat das Gletschereis? Es hat nämlich auch Auswirkungen auf die Wasserversorgung, es hat auf die Kraftwerke in den Alpenregionen einen Einfluss, aber es macht insofern betroffen, weil man vielleicht oft nicht wahrhaben will, was heißen 1,5 oder zwei Grad? Was tun die mit unserer Umwelt und was tun sie wahrscheinlich dann Permafrostböden und, und, und. Ein Gift, das da hervorkommen wird, was tut das dann auch mit uns? Das war jetzt eigentlich ja eine Einleitung zum Thema Wirtschaftspolitik. Was kann ich als Steiermark tun? Franz, du hast erwähnt, ich glaube, die Steiermark hat sehr früh auch hier in diesem Cluster Politikdenken, das ich für ausgesprochen gut halte, diese Kooperation zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, eben Unternehmen auf dieses Umweltthema und auf Technologien, gesetzt. Und jetzt kürze ich das ein bisserl ab, du hast gesagt, zahlreiche Auszeichnungen, weltweit nämlich, zum besten Umweltcluster, mehrmals gewählt. Wir hier, die Steiermark, dieses Miniland irgendwo in Europa, weltbestes Umweltcluster. Aber daraus gehen dann auch Projekte hervor, ich glaube auch, der Franz hat es angerissen, Sie werden es gehört haben, die Grünen werden es sicher sehr genau kennen, die Firma „Elements Energy“ in Dobl-Zwaring. Du Werner hast es auch schon erwähnt, dieses Projekt „Johann“. Wo es in dieser Firma, diesem jungen Start-up gelungen ist und sie werden es, glaube ich, jetzt in einem Projekt in Schladming auch beweisen, Photovoltaikanlagen dazu zu nutzen, im Sommer das den überschüssigen Strom in Form von Wasserstoff, sie nennen es dann in Gasbündeln zu speichern und wenn es Bedarf gibt, kommt dieser Strom dann aus diesem Wasserstoffspeicher retour und wird in Strom und Wärme rückumgewandelt. Wenn das gelingen sollte, so wie du sagst, dann hätten wir endlich die Möglichkeit unabhängig – vom Zeitpunkt der Produktion des Stromes – zu werden, und könnten – im Falle von Schladming soll dort einmal so ein Hüttendorf versorgt werden, das ist auch dieses Thema Blackout, was passiert, wenn wir wirklich einen Ausfall haben – auf die Speicher zugreifen. Warum ich dieses Projekt erwähne? Weil ich glaube, dass das ein Asset der Steiermark ist, dass wir hier, was die Förderungen anbelangt – auch wie die Frau Landesrätin immer hervorhebt hier die EU-Mittel zu verwenden. Immerhin gehen 25 % des EU Budgets in Klimaschutz und in diesen Green Deal. Unternehmen können nicht nur die Landesförderung dann abholen, sondern ich kann die ganzen EU Förderungen auch abholen und genau darauf, glaube ich, sollten wir setzen.

Technologien zum Umweltschutz auch weltweit noch stärker nach vorne zu bringen. Dann generiere ich nämlich auch, das was der Herr Triller gesagt hat, Arbeitsplätze. Und das ist eine Chance nach dieser Corona-Krise, dass ich in eine Dynamik hineinkomme mit dem Geld der EU, mit den Fördergeldern und mit einer Wirtschaftspolitik, die hier die Weichen in Richtung des Green Deals auch setzt, umso schneller kommen wir auf die Beine, schneller als es vielleicht andere Regionen in Europa schaffen werden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.09 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Krautwaschl.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (13.09 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Menschen in der Steiermark!

Es hat sich einiges angesammelt anhand der Wortmeldungen hier im Saal. Ich halte einmal fest, KPÖ und FPÖ halten in ungewohnter trauriger Einigkeit eigentlich Brandreden gegen den Klimaschutz und *(unverständliche Zwischenrufe der FPÖ und KPÖ Abgeordneten)* im Wesentlichen auch gegen ihr eigenes Klientel, nämlich gegen die Menschen, die am aller-, allermeisten von den Folgen der Klimakrise betroffen sind. Wir sehen es jetzt in der Corona-Krise. Die, die am wenigsten haben, sind von allen Krisen am stärksten betroffen. Und wenn man soziale Politik machen will, dann muss man diese Krise in den Griff kriegen und nichts anderes ist unser Bestreben hier in der Steiermark und in der Bundespolitik. *(Beifall bei den Grünen)* Und im Gegensatz zu manch anderen hier in diesem Raum, reden wir nicht von Biden oder von der EU oder von dem, was irgendwo anders passieren könnte, sollte, müsste, sondern wir reden davon, was hier direkt in der Steiermark passieren muss. Passieren muss, damit Klimaschutz real wird. Und weil von realistisch die Rede war oder nicht realistisch, ja, wenn ich mir das anhöre, was an Nichtvision hier vorhanden ist, in diesem Raum, dann krieg sogar ich ein bisserl Zweifel, obwohl ich wirklich eine grenzenlose Optimistin bin. Aber, was ist den realistisch, wenn wir diese Krise nicht in den Griff bekommen? Was haben dann diese Kinder, die nach uns kommen, alle noch für ein Leben? Wo sollen die arbeiten, Richtung FPÖ, ja, wo glaubt ihr denn, wo Arbeitsplätze entstehen können in Zukunft? Wenn es ganz klar ist, dass es in der fossilen Vergangenheit keine Arbeitsplätze mehr geben wird. Die müssen, wie meine Kollegin das auch schon sehr gut ausgeführt hat, in Wirtschaftsbereichen

entstehen – und da bin ich ja eh bei der Alexandra Pichler-Jessenko – wo Innovation und jede Innovation, die sie machen, ist uns hier recht, aber die müssen Sinn machen, die Technologien müssen dort angewandt werden, wo sie Sinn machen, also dort können ausschließlich die Arbeitsplätze entstehen. Das ist einmal das Erste, was mir extrem wichtig ist. Und auch diese Arbeitsplätze, die da entstehen, sind ein Teil der sozialen Absicherung, die wir ganz dringend brauchen und gerade auch, um aus der Corona-Krise zu kommen. Zu einigen anderen Punkten noch, weil das hier so lächerlich gemacht wurde auch wieder, – ja, ich weiß schon, die FPÖ ist nicht so die Freundin der Wissenschaft – ja, aber die wissenschaftliche Begleitung durch einen Klimabeirat, den wir für die Steiermark gefordert haben und auch weiter fordern, würde eben sicherstellen, dass eines aufhört, dass nämlich Maßnahmen zwar festgelegt werden, aber die Messbarkeit dieser Maßnahmen und was sie wirklich bringen, niemals wirklich relevant erhoben wird. Ja, das ist aus unserer Sicht extrem wichtig, dass wir das messbar machen, (*KO LTabg. Riener: „Auf Bundesebene. Der Bund kann das machen. Wir sind in der Steiermark.“*) dass es wissenschaftlich begleitet ist und dass wir dadurch auch klare Empfehlungen bekommen dafür, was passieren soll, wenn wir die Ziele nicht erreichen. Ein Thema, was mich wirklich auch aufregt und das verstehe ich nicht, ich glaube, ihr lest es wirklich nicht oder ihr nehmt es nicht ernst, dass wir unsere Vorschläge ernst meinen, ja. Das was der Kollege Fartek gesagt hat und was auf der anderen Seite immer wieder kommt, dass nämlich, der Kollege Murgg hat es auch gesagt, wir wollen alles mit Photovoltaik zupflastern, nein, weil wir das nicht wollen, haben wir fundierte Anträge (*unverständlicher Zwischenruf von LTabg. Fartek*) die sicherstellen sollen, eine Doppelnutzung oder primär einmal die Nutzung von den Flächen, die bereits versiegelt sind, von Dachflächen, von Flächen, die in erster Linie dafür genutzt werden sollen und eben auch Doppelnutzungen, wo teilweise sogar ein ökologischer Mehrwert, unter Umständen entstehen kann, wenn man das gut plant. Und das ist ja der Grund, warum wir sagen, die Steiermark muss hier ihre Aufgaben erfüllen. Da braucht man nicht auf irgendwen zu warten oder sich aufregen, das ist in der Steiermark zu lösen, weil sonst passiert genau das, was meine Kollegin Laura Köck gesagt hat. Da scharren schon alle in den Startlöchern, dass sie genau auf den wertvollsten Gründen, auf den wertvollsten Böden, den wir haben, diese Anlagen bauen. Wenn wir das aber nicht wollen, dann müssen wir das auch ernst nehmen, was ich in meiner ersten Rede schon gesagt habe: Bodenschutz ist Klimaschutz und Klimaschutz ist Bodenschutz. Und die Böden in der Steiermark leiden, das habe ich auch in der Vorbereitung zu diesem Landtag mir gerade angeschaut, leiden massiv unter dem Klimawandel. Das heißt, sie werden weniger produktiv,

unsere Ernährungssicherheit bringen wir dadurch in Gefahr, ja, also sprich, das lässt sich schlicht und einfach nicht voneinander trennen. Es lässt sich nicht trennen. Das gehört zusammen und ich finde es einfach so empörend, (*LTabg. Fartek: „Aber deswegen müssen wir das gemeinsam machen.“*) ja, aber ich finde es so traurig, dass das immer gegeneinander ausgespielt wird. (*LTabg. Fartek: „Das wissen wir ja eh. Deswegen müssen wir das gemeinsam machen. Das braucht Fingerspitzengefühl.“*) Es braucht beides. Und es gehört zusammen und es muss auch zusammen gedacht werden, weil sonst wird es nicht funktionieren. Und ich erkenne eh an, dass da Schritte gemacht werden. Ich sage nur, es muss schneller gehen. Die Steiermark muss hier wirklich schneller sein, weil das ist reine Landeskompetenz, die wir hier haben. Und zum Thema Einsparungen, also wirklich Herr Murgg, das ist für mich einfach unglaublich. Ich habe ja zu Beginn auch dieser heutigen Rede wieder gesagt, diese Ziele reichen nicht. 30 % Einsparung wird nicht reichen, um die Energiewende sicher zu stellen. Es muss ökologisch sozial und dafür eben, Sie sind ja diesbezüglich zumindest auch nicht jetzt der wissenschaftliche Experte, brauchen wir die Wissenschaft, um das genauso herzustellen. Die brauchen wir. Deswegen auch einen Klimabeirat in der Steiermark. Bin überzeugt davon, dass wir das brauchen. Und jetzt komme ich dann, damit mir die Zeit nicht zu knapp wird, aber es passt eh ganz gut dazu, auch zu dem Thema meines zweiten Entschließungsantrages. Was nämlich schon sehr sichtbar wird. Wir haben ja diese klimaneutrale Landesverwaltung seit Jahren gefordert und ich erkenne auch an, dass es hier jetzt wirklich Schritte in die richtige Richtung gibt, dass auch Dachflächenpotentiale auf Landesgebäuden erhoben werden. Das ist alles klar und da ist auch in der Stellungnahme von jeder Abteilung oder in der Stellungnahme zu unserem Antrag ein bisschen was drinnen. Was mir aber da fehlt, ist eben diese große Zusammenschau, dass Klimaschutz wirklich an Querschnittsmaterie vorhanden ist und alle Bereiche, alle Bereiche, wo das Land selbst tätig werden kann, beinhaltet. Mir ist zum Beispiel bekannt, dass längst wirklich gute Sanierungskonzepte für ganz viele Landesgebäude existieren, die werden aber nicht umgesetzt. Warum? Weil dieses Geld nicht in die Hand genommen wird. Dabei ist das ein Geld, das wirklich Zukunftsjobs schafft – Klimaschutzjobs! Das sind genau die, die wir brauchen. Und da erwarte ich mir halt trotzdem und da fühle ich mich geradezu verpflichtet dazu, das hier immer und immer wieder zu betonen, dass die Landesregierung schneller das Geld in die Hand nimmt, die Dinge aufstellt und das ist nicht nur Vorbildwirkung, sondern das ist auch konkretes Anstoßen von Klimaschutzjobs. Das ist es. Und hier möchte ich einfach, weil ich natürlich grundsätzlich auch daran glaube, was der Kollege Fartek gesagt

hat, es braucht einen Schulterchluss. Ich bin überzeugt davon, es braucht diesen Schulterchluss über alle Parteigrenzen hinweg. Es bräuchte es wirklich über alle, dass das aufhört, diese Dinge gegeneinander auszuspielen. Auch die soziale Frage. Es braucht und damit komme ich jetzt zum Stichwort noch einmal abschließend: ökosoziale Steuerreform. Das haben, glaube ich, manche in diesem Haus noch nicht verstanden. Speziell spreche ich da jetzt wirklich die FPÖ an. *(KO LTAbg. Schwarz: „Aber das ist ein Bundesthema.“)* Denn das ist ein großer Anspruch und Stichwort im Übrigen auch erneuerbares Ausbaugesetz, weil da die Zweidrittelmehrheit angesprochen wurde, da gehe ich natürlich davon aus, dass die SPÖ das auch unterstützen wird, *(KO LTAbg. Schwarz: „Das müsst ihr im Bund umsetzen.“)* genau, und ist da, glaube ich, sehr gut eingebunden *(KO LTAbg. Schwarz: „Da hättet ihr die SPÖ einbinden müssen und nicht das Gesetz einfach hinknallen“.* – *„KO LTAbg. Riener: „Demokratie heißt Kompromisse schließen.“)* und auch da wird es ausreichend und gibt es ausreichend Ideen dazu, auch die soziale Frage mit zu bearbeiten, weil das ist ein urgrünes Anliegen. Ein urgrünes Anliegen, dass das Ökologische und das Soziale zusammengehören und wir das nicht voneinander trennen können. *(Beifall bei den Grünen)* So, jetzt bin ich wieder von meinem Entschließungsantrag abgekommen. Vielleicht muss den dann die Kollegin noch einbringen. Aber weil es mir wirklich so extrem wichtig ist, ja, dass wir diese Vision, die eigentlich uns alle antreiben sollte, dass wir nicht nur eine klimafreundliche Steiermark schaffen, sondern eine klimagerechte Steiermark, ja, dass wir die gemeinsam verfolgen. Und es geht sicher nicht, wenn wir immer all diese Dinge gegeneinander ausspielen. Das tut mir wirklich leid. Bei mir blinkt es schon. Ich werde dann meine Kollegin bitten, diesen Entschließungsantrag einzubringen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 13.19 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Frau Klubobfrau Krautwaschl, auch wenn Sie es nicht hören wollen, einer ganzen Fraktion abzusprechen, dass sie was nicht verstanden hat oder keine Affinität zu Wissenschaft in diesem Hause hier hat, entspricht nicht der Würde dieses Hauses. *(Beifall bei der FPÖ)* Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lang.

**LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (13.20 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ökosoziale Marktwirtschaft ist bekanntlich vom Vizekanzler Josef Riegler schon aus der Vergangenheit Jahrzehnte her ein Fundament der Steirischen Volkspartei und der Österreichischen Volkspartei und es ist im Regierungsprogramm eine der Grundelemente, die hier verankert worden sind. Das wollte ich nur eingehend richtigstellen. *(Beifall bei ÖVP)* Liebe Kolleginnen und Kollegen, natürlich aus gegebenem Anlass wird meine Wortmeldung dem Thema Photovoltaik geschuldet sein, weil insgesamt die Landwirtschaft hier angesprochen worden ist. Ich darf aber nur einleitend ein paar Worte verlieren auch zu den Wortmeldungen von Werner Murgg und vom Kollegen Triller. Wir müssen uns schon was realistische Politik, verantwortungsvolle Politik betrifft, sachlich dem Thema Klimaschutz nähern. Ursachenbekämpfung ist das Um und Auf. Warum ist das Thema Klimaschutz das große Thema. Das Thema Erderwärmung, das große Zukunftsthema. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Erderwärmung hat mit CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu tun. CO<sub>2</sub>-Ausstoß passiert, weil wir fossile Energieträger einsetzen zur Energiegewinnung. Fossiles Verbrennen von fossilen Energieträgern, wie Erdöl, Erdgas, Kohle sind die Ursache dafür, dass es diese Erderwärmung gibt. Und es muss Ziel einer verantwortungsvollen Politik sein, an die Ursachenbekämpfung als Zielsetzung heranzugehen und nicht nur mit Maßnahmen, die Linderung der Schmerzen einer Klimaerwärmung behandeln, sondern die Ursache ist das grundlegende Thema. Wir müssen wegkommen vom Verbrennen von fossilen Energieträgern, Verbrennen von Gas, Verbrennen von Erdöl muss eingeschränkt, langfristig abgewendet werden. Und hier ist das Energieausbaugesetz, das in Vorbereitung ist, Grundlage in der Bundesregierung und auch Grundlage für die weitere Entwicklung im Land Steiermark. Und auch im Energieausbaugesetz ist klar formuliert, da geht es nicht nur um Photovoltaikflächen, da gibt es im gesamten Energiebereich Ausbau von Wasserkraft, ein spezielles Lieblingsthema der Grünen, so nebenbei angesprochen, Thema Murkraftwerk, Ausbau von Windkraft. Eines der entscheidenden Zukunftsthemen, wenn es um Energiebereitstellung geht: Ausbau der Biomasse. Aber natürlich im Ausbaugesetz auch enthalten, die Photovoltaikflächen. Im Energieausbaugesetz, im Entwurf, sind die Kennzahlen, die der Kollege Werner Murgg hier gebracht hat, genau definiert. 32 Terawattstunden sind notwendig. Im Gesamtflächenbedarf für die Steiermark betrifft das umgerechnet 2.200 Hektar. Und wenn Sie das Energieausbaugesetz in dem Entwurf oder auch jetzt vor der Beschlussfassung genau studiert und angeschaut haben, dann ist Ihnen mit Sicherheit eine Tabelle aufgefallen, was Photovoltaikausbau betrifft. Das Potenzial, die Potenzialerhebungen in Österreich von diesen 2.200 Hektar, die die Steiermark ausbauen kann, das Potenzial ist im Freiflächenbedarf

ungefähr bei 60 % anzusehen, 40 % versiegelte Fläche. Und dieses Potenzial gilt es zu nützen. In dieser Verantwortung sind die versiegelten Flächen nach Prioritäten klar gereiht – Dachflächenausbau, Deponieflächen, versiegelte Flächen, wie Parkflächen, Parkplätze, die man überdachen kann mit Photovoltaikflächen. Diese gilt es zu nützen und die freien Flächen, wenn sie dementsprechend in einer Bewertung den Möglichkeiten entsprechen. Landwirtschaftliche Flächen, die wir für Lebensmittelproduktion brauchen, sind zu schützen. Wir haben in der Definition auch drinnen in der Raumplanung, Vorraumflächen für landwirtschaftliche Produktion. Diese Flächen sind zu schützen, sind zu wenig. Wir wissen es, wir arbeiten daran, die Talsohlen, wir sollen diese Ackerflächen, die wir brauchen, auch dementsprechend mit Bodenbonität uns anschauen, wie wir diese Flächen schützen können. Die Grundlage des Energieausbaugesetzes wird, ich hoffe, in relativ kurzer Zeit beschlossen. Diese Grundlage dient uns dann in der Steiermark und hier laufen die Vorbereitungen auch mit den Klarstellungen, welche Flächen im Leitfaden neu definiert werden müssen, Nachschärfung von Freihaltung von schützenswerten Flächen, auch diese Flächen Doppelnutzung von Agro-Photovoltaikflächen ist ein Thema, wo es nur eine gewisse Einschränkung der landwirtschaftlichen Produktion geben darf, um möglicherweise eine Doppelnutzung sicherzustellen. Hier darf ich mich sehr herzlich bei beiden Landesräten bedanken, zuständig für Klimaschutz ist in dem Fall Frau Landesrätin Ursula Lackner, aber auch mit unserem Landesrat Hans Seitinger, die sehr intensiv hier schon sehr weit fortgeschritten, diese Thematik behandeln. Mit Beschlussfassung des Energieausbaugesetzes ist die Steiermark vorbereitet, ist die Steiermark gewappnet und wir wissen ganz klar, wo die Reise hingehen kann, wo die Reise hingeht und dieser Zusammenhalt, der hier und heute angesprochen worden ist, und diese Regionalität, und der Marco Triller hat es angesprochen, jeder trägt zum Klimaschutz bei, ist notwendig, auch beim tagtäglichen Einkauf. Ich darf auf ein Zitat hinweisen, dass der John F. Kennedy einmal geprägt hat: „Fragen wir uns nicht, was die Politik, was der Andere für den Klimaschutz tun kann, sondern fragen wir uns jeden Tag, jeder einzelne, was kann ich in diesem Land für den Klimaschutz tun?“ In diesem Sinne ein steirisches Glückauf. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.27 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.



**LTabg. Schönleitner – Grüne** (13.28 Uhr): Danke dir, Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin nicht sehr glücklich über die Debatte Herr Dr. Murgg. Das sage ich Ihnen ehrlich. Mich stört es, Sie tun draußen immer so, als wäre das alles völlig fiktiv und unrealistisch und das geht gar nicht. Ich sage Ihnen ein Beispiel, ich sage Ihnen ein Beispiel aus der Realität. In Deutschland hat es ja seinerzeit unter Rot-Grün das erste Energiewendegesetz gegeben. Da ist es vorwiegend um die Windkraft und um andere Dinge gegangen und man hat die Ziele, die man sich gesetzt hat, Sie können es gerne nachlesen, fast um das Doppelte übertroffen mit diesem ersten Schritt. Also es hat auch andere Beispiele gegeben, wo wirklich was weitergeht. Und wenn wir es am Ende auch nicht erreichen in dieser Zeit, ja, dann macht es ja überhaupt keinen Sinn, dass wir uns das Ziel, das erreichbar ist, und wir sind überzeugt, es ist erreichbar, dieses Ziel bis 2030, dass Österreich komplett auf erneuerbare Energien setzt, wenn wir es aber am Ende zwei, drei Jahre später erreichen, ja dann ist es wahrscheinlich auch kein Schaden gewesen, dass wir uns ein klares Ziel gesetzt haben. Und das ist das Wichtige und das stört mich unheimlich. (*Beifall bei den Grünen*) Jedes Mal, wenn wir hier draußen reden, kommen Sie mit Ihren Weisheiten daher, Sie sind ja wirklich – ich höre Ihnen gern zu – ein guter Redner, aber sie stimmen teilweise nicht. Sie haben seinerzeit zum Beispiel auch immer gegen diese Solarthermie Kraftwerk in Graz gesprochen. Sie haben sie indirekt auch mituntergraben, sage ich, bis heute haben wir es nicht, die Geschichte, die Energie Steiermark hat es ja mitangezogen, man muss Projekte auch unterstützen, damit sie kommen, dann kann man am Ende was umsetzen. Sie tun es nicht und dann kommen Sie immer mit dem Trick 17 oder mit dem Superschmäh daher, Kollegin Pichler-Jessenko ist ein bisschen in die gleiche Richtung gegangen, nämlich mit den synthetischen Treibstoffen. Das gefällt mir am allerbesten. Googeln Sie einmal, gehen Sie in das Internet, was mit den synthetischen Treibstoffen ist? Die haben natürlich Zukunft teilweise, das ist richtig, aber nicht dort, wo ihr es dauernd sagt, nämlich zum Beispiel beim PKW, im Einfamilienhaus, bei den kleinen Einheiten. Da gibt es eine Studie, ja, der Beitrag von synthetischen Kraftstoffen zur Verkehrswende. Greenpeace Deutschland hat die in Auftrag gegeben und die belegt es nämlich genau in dem Bereich, wo ihr Kritik übt, nämlich dort, wo es darum geht, es zu vergleichen, mit einem normalen Elektroauto zum Beispiel. Und dann sieht man – und das müsst ihr euch anschauen – von den wissenschaftlichen Daten – bin ich wieder bei der Wissenschaft – dass natürlich die Erzeugung dieser synthetischen Treibstoffe, Energie verbraucht und nur, wenn ich überschüssige habe, dann kann ich sie als Speichermedium

---

nutzen. Aber ich sage euch, es ist immer noch 20 Mal billiger, das in anderer Form zu speichern – in Deutschland macht man das zum Beispiel mit Druckluftbereich in alten Bergwerken, auch mit kleinen Speicherkraftwerken in Österreich ist es möglich und günstiger – als ich gehe in die synthetische Treibstoffproduktion. Das mag einen Sinn haben dort oder da und anwendbar, das ist dann der zweite Teil, wenn man es sich fachlich genau anschaut, sind sie in größeren Einheiten. Das heißt, in dieser Studie drinnen, kann man dann genau ablesen, es ist zum Beispiel bei Zügen einsetzbar, wir haben über die Murtalbahn heute schon einmal geredet, da war das ja eine Option, es wird sogar später einmal im Flugverkehr überlegt, weil der ist ja einer der Hauptemittenten im Treibhausbereich, so etwas anzudenken, aber überall dort, wo ich Energie möglichst rasch auf die Räder bringen kann, wo wenige Personen unterwegs sind, im Individualbereich, ist die Elektromobilität eine taugliche Technologie. Ich kenne die ganzen Geschichten mit den Batterien, dass man sich das anschauen muss, wie das aussieht, mit der Recyclingfähigkeit. Saubermacher forscht zum Beispiel in dem Bereich, ein steirisches Unternehmen, um hier quasi in bessere Zahlen hineinzukommen. Aber es gibt eine Seite, und bitte schaut euch die an: Umweltbundesamt Österreich, wo man genau schauen kann, wie schaut die Effizienz von Elektromobilität eigentlich aus? Und dann sieht man, die schaut eigentlich gar nicht so schlecht aus, wie sie beschrieben wird. Genau mit Fakten und Daten belegt da drinnen. Es ist natürlich ein Unterschied, ob ich erneuerbare Energie verwende oder ob ich natürlich irgendwelche Energie verwende, weil dann bin ich in der Ökobilanz viel schlechter, aber der große Unterschied ist, bei den kleinen Systemen ist es schwierig und auch mit Wasserstoff. Der steirische Landtag war nicht vor allzu langer Zeit, eh mit mir, ich glaube, es war eine Delegation aus dem Kanton Zürich, aber vielleicht erinnere mich auch falsch, bei Magna draußen in der Steiermark. Da haben wir uns die Geschichte mit dem Wasserstoff angeschaut. Und dort haben wir gehört, dass es sehr schwierig ist, weil der Berstdruck, die Sicherheitsfrage, bei diesen Tanks ein Hauptthema ist, dass das ein immenser Kostentreiber ist. Und wenn wir uns anschauen, wo die Elektromobilität heute ist, ihr redet von einer Elektromobilität, ich sage euch das, da würden manche lachen, das ist wie vor 15, 20 Jahren. Ich komme nicht weiter wie 20 Meter, es fährt fast noch keiner mit so einer Technologie. Das ist alles nicht richtig, ja. Ich fahre zum Beispiel jetzt auch seit einem Jahr mit einem Elektroauto, nicht nur, 10 % der Fahrten noch auch mit einem Verbrennungsmotor, so zirka, habe ich mir unlängst angeschaut, aber ich sage euch, es funktioniert. Selbst im Winter, aber was das Wichtigste ist, steirische Unternehmen, ja, also unser Auto- bzw. besser

Mobilitätscluster, der investiert ja da massiv hinein. Die wollen ja genau diese Transformation schaffen und wir müssen eh aufpassen, sage ich euch. Weil was tut BMW? Ich weiß nicht, ob ihr das aus den Medien entnommen habt, die wollen die Verbrennungsmotorenerzeugung Richtung Steyr verlegen und in Deutschland gehen sie genau in die Elektrotechnologie hinein, weil sie alle Produkte haben und so gut wie alle deutschen Hersteller und sind meistens eh hinter den Japanern gewesen jahrelang, ja, weil sie alle auch in Elektromobilität in Zukunft anbieten werden. Und wir reden da, als täte es das alles nicht geben, als täte es das alles nicht geben. Das Gleiche bei der Photovoltaik, Frau Landesrätin. Jeder der durch Bayern fährt, der sieht, ob mit Auto oder öffentlich, auf jedem Stalldach ist eine Photovoltaikanlage fast oben. Riesige Flächen haben die Landwirte dort lobenswerterweise investiert, weil eben der Anreiz da war. Da wollen wir jetzt hin mit dem erneuerbaren Ausbaugesetz in Österreich und das hat etwas ausgelöst. Aber wir sind dort nicht, Frau Landesrätin, und das ist das Problem. Und jetzt kommen Unternehmer und Unternehmungen, völlig legitim aus unternehmerischer Sicht, und sagen: Ich möchte diese Zukunftschance der neuen Technologie nutzen, um in der Energiewende auch wirtschaftlich lukrativ investieren zu können. Und wo sind wir in der Steiermark? Jetzt haben wir das Bundesgesetz da, aber wir haben keinen Lenkungsmechanismus, dass eben das nicht passiert, was der Hubert zu recht gesagt hat, dass wir am Ende wieder den Konkurrenzkampf haben zwischen Teller und Energie. Den wollen wir nicht, aber dazu brauche ich natürlich eine klare gesetzliche Regelung. Ja bitte, lest euch den Antrag durch – ich habe mitgearbeitet – den wir eingebracht haben, der sagt genau das. Genau diese Prioritätensetzung ist wichtig, auch bei den Förderungen ist diese Prioritätensetzung wichtig. Zuerst die verbauten Bereiche, zuerst die Schallschutzwände entlang der Autobahnen, zuerst die Gebäudeflächen, die wir nicht nutzen. Ja, schaut einmal nach Graz, wieviel Supermärkte wir hier stehen haben und Industriegebäude, wo überall keine Photovoltaik drauf ist und dann erklärt mir der Dr. Murgg wieder, ja, das wird alles nicht gehen, das können wir nicht schaffen. Ja, so können wir es nicht schaffen, wenn wir so weiter tun. Da müssen wir anders weiter tun, dann können wir es am Ende nämlich auch schaffen. Und bei der Photovoltaik ist klar, wenn wir auf die landwirtschaftliche Fläche gehen, genau das sagt der grün Agrar-Photovoltaikantrag, dann ist es total wichtig, dass wir schauen, welche Flächen sind es? Da muss es ein anständiges, ordentliches Flächenwidmungsverfahren aus unserer Sicht in der Raumordnung geben, dann kann es diese Doppelnutzung geben. Aber Doppelnutzung heißt für uns nicht, dass ich sage, es ist eh unterhalb Grünland drin und oben die Flächen, sondern da muss man wirklich überlegen, wie nutzen wir überlagert diese

landwirtschaftlichen Flächen? Wir könnten ja durch den Klimawandel, der schon mittlerweile ein Problem ist und nicht erst kommen wird, hin und wieder Beschattungen erreichen, wo zum Beispiel auch Ackerbau unter diesen Flächen möglich ist. Es gibt genügend Beispiele, in Vorarlberg gibt es auch schon eines davon, wo man das vorzeigt. Und diese Doppelnutzung kann Sinn machen und dann ist noch eine dritte Frage wichtig und dann höre ich eh schon auf, aber weil so viel Märchen da erzählt werden, die auch noch wichtig ist, man muss natürlich auch schauen, wer ist am Ende der Nutznießer dieser ganzen Energiewende, die wir wollen? Weil ich hätte nicht gerne, das sage ich auch ehrlich, dass es am Ende wieder die Energiekonzerne, ganz die großen sind, ich rede wirklich von den großen, nämlich Shell, BP und andere, die unsere Flächen sich unter den Nagel reißen oder vielleicht auch EVU's private und unsere Bäuerinnen und Bauern, unsere Landwirte und die Bevölkerung Gebührenkraftwerke machen, die haben nichts davon. Es sollen durchaus Unternehmungen investieren. Versteht mich nicht falsch, aber wir müssen schon auch schauen, dass das was uns viele Leute seit Jahren sagen: „Die Sonne schickt uns keine Rechnung“ einfach einmal um uns zu verdeutlichen, den ganzen Tag haben wir Energie da oben, die wir nicht ausreichend nutzen, dass wir die Bevölkerung quasi auch in diesem Bereich beteiligen, damit sie einen direkten Nutzen hat von der Agrarwende. Es bringt den Unternehmungen was, es bringt den Menschen was, aber bitte in Richtung SPÖ, hört auf zu predigen und auch in Richtung Dr. Murgg, der Umweltschutz und die Energiewende würde den Sozialschwachen teuer zu stehen kommen. Das ist der größte Blödsinn, den es gibt. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das hat überhaupt niemand behauptet.“)* Claudia, doch, ihr tut es immer wieder. Ihr fährt da nämlich indirekt mit der SPÖ mit. Die Gabi Kolar hat es auch immer wieder gemacht. Wir haben es eh gesagt, das ist falsch. Es wird genau darum gehen, dass wir eines jener Länder sind, ja, Kretschmann in Baden-Württemberg, der unlängst wiedergewählt wurde, sagt das immer, es geht darum, das Wirtschaftswachstum vom Ressourcenverbrauch zu entkoppeln, ja, damit wir uns nicht abhängig machen. Weil, wenn wir am Ende von einer teuren Energie und die fossilen Energieträger werden teurer werden, die noch dazu dreckig sind und unsere Luft verpesten, wenn wir uns von denen abhängig machen, dann werden diejenigen, die Sozialschwachen in der Triesterstraße, die nicht in den Zweitwohnsitz in die Obersteiermark sausen können, die werden das große Problem haben. Also bitte, zukunftsgerichtet, wir haben riesige Chancen in der Steiermark, tun wir nicht jammern, und Herr Dr. Murgg, 2030 werden wir schauen, wie weit wir sind. Vielleicht haben Sie recht gehabt, vielleicht nicht, aber setzen wir uns ein Ziel ganz grundsätzlich, dass wir das, was

möglich ist, auch technologisch endlich umsetzen. Wir sind viel zu lang in den alten Bereichen drinnen geblieben, die uns letztendlich nichts bringen, von denen wir gar nichts haben. (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Herr Abgeordneter, ich unterbreche dich nicht gerne, aber deine Redezeit ist zu Ende.*) Bin sofort fertig, Herr Präsident. Wir müssen diese Chancen auch nutzen. Sie sind keine Gefahr. Das Gefährlichste ist, wir bleiben wieder picken, bleiben sitzen und jammern und bringen nichts weiter. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 13.39 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Herr Ing. Holler.

**LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (13.39 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Landesräte, werte Kollegen und Zuhörer!

Jetzt komme ich da zwischen rein bei eurer Diskussion. Ist eh sehr interessant. Ich glaube auch, dass die Zielsetzungen des Landes sehr ambitioniert sind und dass man da drauf arbeitet. Tut nicht intern streiten da hinten. Meldet euch wieder, tut nicht intern streiten. Ich glaube aber auch, dass man da Lösungsansätze braucht. Erstens im Großen, zweitens auch im Kleinen, dass hier ein Mix vorhanden sein muss. Ich bin halt eher ein praktischer Mensch und versuche das immer im Praktischen zu sehen. Obwohl meine Frau mir das manchmal abspricht, dass das so ist. Trotzdem, wir in der Südsteiermark versuchen einen Ansatz da zu finden, mit den Ressourcenparks, die mit dem Landesrat Seitinger hier installiert worden sind. Den möchte ich ganz kurz vorstellen, für alle, die es noch nicht wissen: Wir haben den ersten zwischen Gralla und Leibnitz. Der ist in Volllast, der zweite Betrieb in St. Johann wird gerade gebaut und der dritte ist noch in Planung. Man kann hier also die verschiedenen Fraktionen trennen. Sind 80 an der Zahl. Was noch interessant ist, es gibt da die Re-Use Shops, wo man dann gewisse Sachen und Geräte usw. abgeben kann, die noch funktionieren und die dann wieder weiterverkauft werden. Funktioniert wirklich äußerst gut. Im ersten Jahr wurden in Gralla oder in Leibnitz 10.000 Stücke bereits verkauft. Die einzige Sorge haben wir, wie in Zukunft die Fetzenmärkte bestückt werden, weil hier sehr vieles an diesen Dingen einfach so weggeht. Das war das Positive. Jetzt hätte ich schon zwei Anmerkungen, die mich wirklich stören, in letzter Zeit auch aus der praktischen Erfahrung heraus. Das Erste ist einmal, wir reden hier über alle möglichen Dinge, wie man es in Zukunft angehen soll. Was mich aber wirklich stört, es wird kaum etwas über die Vermeidung gesprochen. Es wird kaum über

Einsparungen gesprochen und es wird kaum über die Vermeidung von Müll gesprochen. *(Beifall bei den Grünen)* Das wäre, glaube ich, ein großer Ansatzpunkt, den wir weiterverfolgen sollten. Und das Zweite ist das mit der klimaneutralen Produktion. Also das ärgert mich wirklich. Ich habe zwei praktische Beispiele aus der Geschichte dazu. Ein Freund von mir hat sich ein Tablet gekauft, natürlich ein neu aufgesetztes Tablet und da kannst du dann zuschauen, wie das kommt. Jetzt ist es in Paris, dann ist es in Brüssel, in Berlin und irgendwo fährt das halt herum und irgendwann ist es dann da. Und dann kommt es dir selber komisch vor, weil das Ganze ist ja klimaneutral erzeugt, irgendwo und ist auch klimaneutral geliefert und irgendwie kommt dir das komisch vor und dann siehst du im Vertrag, naja, es wird dafür ein Baum gesetzt. Es wird ein Baum gesetzt, der eine macht es in Madagaskar und die andere Firma macht es auf den Philippinen. Und weil das wirklich ganz komisch klingt und viele glauben das wirklich, dass das alles so funktioniert, dann kriegst du alle Jahre ein Bild von dem Baum. Das ist wirklich toll, ich krieg ein Bild von einem Baum auf den Philippinen – alle Jahre, weil ich dort einen Computer gekauft habe. Ich denke mir, Leute wir müssen da ein bisserl realistisch werden, wir müssen uns da ein bisserl runterholen, was ist wirklich okay, was passt da und was können wir da in der Steiermark, mit unserer Regierung, was können wir da tun? Zweites Beispiel, ein Freund von mir hat einen Online-Shop, einen recht großen. Der liefert Blumenerde aus der Steiermark nach Berlin für das Urban Gardening. In der Stadt, gegenüber ist ein Blumenhändler, der braucht nur runtergehen, die Blumenerde holen, raufholen, in sein Trägerl geben, nein, das kommt aus der Steiermark. Und das ist glaube ich das, wo wir alle miteinander den Hausverstand einschalten müssen, was tut man wirklich? Was kann man tun? Da geht es nicht um die großen Lösungen, sondern wirklich einmal zurückdenken, was kann man tun? Und wenn ich die Blumenerde dann bestelle, dann habe ich natürlich wieder die Klimaneutralität, weil ich wieder einen Baum setze in Madagaskar. Das ist nicht das Richtige. Setzen wir den Baum in der Steiermark. Ich habe in der Vorwoche 550 Bäume gesetzt, wie der Kollege Pinter sagt, Weißtannen und Bergahorn. Machen wir das in der Steiermark, dann brauchen wir das nicht auf den Philippinen oder auf Madagaskar machen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.43 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

---

**KO LTA**bg. **Klimt-Weithaler – KPÖ** (13.44 Uhr): Danke Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende via Livestream!

Ich muss noch einen Entschließungsantrag einbringen, aber bevor ich zu dem komme, möchte ich dir, liebe Sandra, und du weißt, dass ich dich persönlich sehr schätze, auch noch etwas mitgeben auf den Weg. Wenn du diese differenzierte Wortmeldung, die der Kollege Murgg hier vorab gehalten hat, als wortwörtliche „Brandrede gegen den Klimaschutz“ empfunden hast, dann darf ich dir sagen, dass das nicht nur völlig faktenbefreit ist, was du hier von dir gibst, wenn du das so siehst, sondern ich möchte dir auch sagen, dass das sehr wohl vermuten lässt, dass es dir, obwohl du das da hier bei jeder Gelegenheit einforderst, ja, nicht darum geht, dass man hier sich ernsthaft mit Klimapolitik auseinandersetzt, sondern, dass es vermuten lässt, dass es dir mehr darum geht, hier eine Show abzuziehen, (*Beifall bei der KPÖ*) in der Hauptrolle mit Sandra „Plastikfrei“ Krautwaschl und dem edlen Ritter Lambert Schönleitner an deiner Seite, wo ihr nur euch herstellt und uns die Welt erklärt. Und so ist es nicht, Sandra, bitte, wirklich. Wenn wir hier ernsthaft diskutieren wollen, dann muss man auch zuhören und das ist was, was ich normalerweise von dir kenne, aber anscheinend geht das jetzt, wenn hier irgendjemand was anderes meint zu dem Thema, da rein und da raus und das finde ich nicht fair, weil es geht hier darum, die besten Ideen auch zu besprechen und jetzt bin ich gleich beim edlen Ritter Lambert Schönleitner. Du stellst dich da auch wieder her und gehst heraus und sagst, ja ihr tut das immer gegeneinander ausspielen. Das ist doch kompletter Humbug. (*Beifall bei der KPÖ*) Nur, weil ich mich grundsätzlich dafür einsetze, dass jene, die einkommensschwach sind, nicht draufzahlen, heißt das ja nicht automatisch, dass ich gegen umweltpolitische und Klimaschutzmaßnahmen bin. Ganz im Gegenteil! Und das ist das, was euch auf der Ebene wirklich unsympathisch macht, so zu tun, als wären die Grünen, die Einzigen, die zum Thema Umwelt und Klimapolitik was zu sagen haben. Ja, es ist so. (*Beifall bei der KPÖ, SPÖ, ÖVP und FPÖ*) Da gibt es unterschiedliche Zugänge. Ich kann dafür sein oder dagegen sein. Oder ich kann sagen, mit dem habe ich mich tiefer auseinandergesetzt oder nicht, das ist alles legitim, aber hört endlich auf, so zu tun, als wärt ihr die Einzigen, die sich auskennen. Das ist nämlich nicht so. So, jetzt komme ich zu dem Entschließungsantrag. Und jetzt erkläre ich den auch noch einmal, weil mich der Lambert gefragt hat, was wir konkret damit meinen. Ich bringe ihn nur schnell ein, damit mir die Zeit nicht davonläuft.

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag spricht sich dafür aus, die Beschlussfassung der Baugesetznovelle sowie der Raumordnungsnovelle auf die nächste Gesetzgebungsperiode zu verschieben, um diese Gesetzesentwürfe unter Einbeziehung von Klimaschutzexpert\_innen zu überarbeiten und klimaschutzrelevante Maßnahmen zu implementieren, wie

- die Abschaffung der 2010 in Kraft getretenen Möglichkeit der Auffüllung im Freiland in § 33 Abs. 3 Z. 2 ROG,
- die Vorgabe, dass Kfz-Stellplätze nur mehr ohne Bodenversiegelung, d.h. versickerungsfähig, errichtet werden dürfen,
- die Vorschrift, dass Baugenehmigungen für Gewerbehallen, Einkaufszentren und Industrieanlagen nur unter der Auflage erteilt werden dürfen, dass sie am Ende ihrer Nutzungsdauer vom Eigentümer zurückzubauen sind bzw. auf dessen Kosten entfernt werden müssen,
- die Festlegung von quantitativen Zielwerten für die Bodenerhaltung nach Raumtypen bzw. für die Inanspruchnahme von Flächen und
- die Implementierung eines Leerstands- und Brachflächenmonitorings und
- die Untersagung von Neuwidmungen bei Vorhandensein von Leer- und Brachflächen.

So, das ist unser Entschließungsantrag. Dann gab es noch einen Vorwurf, Sandra, den Vorwurf nämlich, dass wir das auf die nächste Gesetzgebungsperiode verschieben wollen. Ich sage, ich bitte dich noch einmal darum, wenn du zugehört hast, worum es uns geht und was der Dr. Murgg, meiner Meinung nach auch sehr ausführlich und anschaulich erklärt hat, ja, dann kann man uns in keinsten Weise vorwerfen, dass wir uns nicht intensiv mit dem Thema auseinandersetzen, ja. Warum wir jetzt gesagt haben, und das nächste Sandra, uns vorzuwerfen, wir würden hier was versuchen zu verzögern oder zu verschieben, ist nicht nur falsch, sondern hat auch für mich überhaupt keinen ersichtlichen Grund. Wozu sollte die KPÖ jetzt diese Themen verschieben wollen? Ich habe da niemanden, der mir irgendwo im Rücken sitzt, (*LTabg. Schönleitner: „Ja, weil ihr in den Antrag reingeschrieben habt – verschieben.“*) ja, zuhören, ich bin gerade dabei, zuhören Lambert, zwei Minuten zuhören. Also warum sollten wir das verzögern wollen? Wir haben keinen Grund irgendetwas auf die lange Bank zu schieben. Warum wir jetzt aber sagen, tun wir es in die nächste Gesetzesperiode, hat folgenden Grund: Glaubt ihr allen Ernstes, dass all das, was jetzt da in unserem Antrag drinnen ist und vielleicht auch eurer Meinung nach, aber ganz sicher, unserer Meinung nach, wichtig wäre, im Hinblick auf Klimaschutz und Umweltpolitik in der

---



Raumordnung zu verankern, jetzt noch reinkommt? Ihr kennt (*LTabg. Schönleitner*: „*Das ist überhaupt das Beste, die Strategie.*“) die Novellen, die wir zurzeit liegen haben. Nein, noch einmal zuhören. Zurück an den Start, wäre das Allersinnvollste, und wenn wir hier eine gemeinsame Lösung finden wollen, ja, dann kann man es jetzt versuchen, weil das, was wir jetzt vorgelegt bekommen, da ist es nicht drinnen und sie werden es beschließen ohne die Grünen, ohne uns und was die NEOS tun und die FPÖ, weiß ich nicht. So, dann kann ich hergehen und fordern, liebe Leute, jetzt haben wir dieses Monitoring, jetzt wissen wir das, das habt ihr uns gesagt, dann nehmen wir es halt mit, man kann es ja in der nächsten Periode noch einmal novellieren, oder glaubt ihr, dass das jetzt in Stein gemeißelt ist? Deshalb auch, Lambert, jetzt habe ich es dir erklärt, warum wir es so gefordert haben, ja. Kann man dafür oder dagegen sein, ist mir ehrlich gesagt jetzt auch egal, wie es die Grünen sehen, das war unser Ansinnen. Jetzt haben wir eine Novelle, da ist es nicht drinnen, da wird es auch nicht mehr rein kommen, gehen wir schon einmal in den nächsten Schritt, so. Nächster Punkt, wenn wir, und das hat der Kollege Fartek, glaube ich, gesagt, ja, einen Schulterschluss wollen, ja, dann wäre auch dieser Antrag sinnvoll, denn dann könnten wir jetzt nämlich hergehen und sagen, okay, verschieben wir es, holen wir uns die Experten und Expertinnen rein und lassen wir es jetzt so liegen, dann könnten wir auch die ÖVP und die SPÖ vielleicht dazu gewinnen zu sagen, najo, wir müssen es ja nicht in der Gesetzgebungsperiode ohne all diese wichtigen Dinge beschließen, wir könnten es ja theoretisch auf die nächste Gesetzgebungsperiode verlagern, aber wir versuchen jetzt da wirklich gemeinsam eine Lösung zu finden. Aber dann muss es mir halt auch wirklich um eine Lösung gehen und nicht darum, wer stellt sich in der Öffentlichkeit als diejenigen hin, die die besten Klimaschützer\_innen sind? Weil wenn unterm Strich nichts rauskommt, dann kann ich jeden Freitag demonstrieren gehen, ja, und ich habe absolut nichts dagegen, ich finde das super, aber alleine das, wissen wir alle, wird halt nichts bringen. Ich brauche halt Mehrheiten und das war unsere Idee und unser Wunsch, dass wir dort was hinbringen, ja. Und wenn wir jetzt noch einmal zurückkommen, zu diesen ganzen Dingen, die genannt wurden und die uns in Wahrheit aber nicht wirklich weiterbringen, ja. Ich darf noch einmal daran erinnern, nach der Landtagswahl, wir wissen alle, wie sie ausgegangen ist, ja, die Grünen haben natürlich mit diesem Thema gut punkten können, super, klasse, ihr habt euch verdoppelt, ja, und dann, was hat der Landeshauptmann Schützenhöfer gemacht, der ist ja auch nicht auf der Nudelsuppe daher geschwommen, eines der ersten Dinge, die er gemacht hat, war: Klimaschutzpolitik wird jetzt Chefsache. Klar, um euch den Wind aus den Segeln zu nehmen. Was haben wir gemacht? Ein Klimakabinett

eingrichtet. Wunderbar. Was haben wir noch gemacht? Klimagespräche. Alles wunderbar. Und jetzt frage ich dich Sandra, und du weißt es ganz genau: Der einzige Output, den wir in diesen Klimagesprächen bis jetzt gehabt haben, war, dass jedes Büro da herinnen mehrere Mistkübel kriegt, damit wir den Müll endlich trennen können. Bis dato haben wir sonst noch nichts, zumindest habe ich nichts Schriftliches gesehen, aber, ich denke ja positiv und komme noch einmal auf den Kollegen Fartek zu sprechen, versuchen wir diesen – ah da ist er, ich schau den Lang an – versuchen wir, diesen Schulterschluss hinzukriegen, wenn es uns allen was wert ist, ja. Und da brauchen wir keine Showeinlagen von den Grünen, und da brauchen wir auch nicht irgendwelche böartigen Vorwürfe, sondern, da geht es wirklich darum, tun wir es gemeinsam, wenn alle wollen, ja, aber dann braucht es halt auch alle. Und es wird halt nicht übermorgen passieren und da bin ich zu 100 % beim Kollegen Murgg, ich kann natürlich hergehen und sagen, wir müssen das jetzt da und da hin und die Ziele noch höherstecken und noch höherstecken. Ja, kann man eh, wird halt nur nichts bringen. Ich kann auch hergehen und sagen, was ist für uns erreichbar und möglich? Und jetzt bin ich ein bisserl in meinem eigentlichen Beruf in der Pädagogik. Wenn es darum geht, Ziele zu erreichen, dann muss ich einen Schritt nach dem anderen machen, nur dann werde ich es auch schaffen, dort hin zu kommen, wo ich will. Ich kann aber auch natürlich hergehen und sagen, spring jetzt da einmal vier Meter nach vor und wahrscheinlich werden wir daran scheitern. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 13.54 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck.

**LTabg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (13.54 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher über den Livestream!

Ich fange mit etwas Untypischen an, ich muss dem Herrn Kollegen Triller recht geben, er ist leider nicht da, schade, ich hätte jetzt gerne sein Gesicht gesehen. Das Familienauto der Zukunft wird sicher nicht der Tesla X um 150.000 Euro werden, das ist einmal vollkommen klar. Aber es gibt ja dann auch noch eine ganzheitliche Betrachtung, die halt nicht nur den Individualverkehr miteinschließt, sondern auch den Öffentlichen Verkehr – ich warte nur ganz kurz bis es ein bisserl ruhiger ist, danke, macht nichts – und es kommt ihm ja Gott sei Dank eh die Wirtschaft zuvor und Audi zum Beispiel, der Lambert hat vorher schon viele

Beispiele gebracht, was sich da in der Wirtschaft, in der Automotive, quasi tut. Audi, zum Beispiel hat gesagt, sie produzieren einfach keinen neuen Verbrennungsmotor mehr. Also es wirkt ja da eh schon sehr viel ineinander und da ist eine Veränderung im Gange und dann brauchen wir uns die Frage dann nicht mehr stellen, weil auch die Ladeinfrastruktur wird ja massiv ausgebaut, auch gerade in der Steiermark ist das ein Schwerpunkt. Ja, eine ganzheitliche Betrachtung tut auch da manchmal gut, ob jetzt wissenschaftlich oder nicht, sei dahingestellt. Der Herr Kollege Holler hat vorher einen sehr wichtigen Input geliefert, wie ich finde, den ich gerne noch aufgreifen möchte. Gerade durch eben die Nachvollziehbarkeit von unseren Produkten und wir haben schon sehr viel von diesen unterschiedlichen Zugängen zum Klimaschutz gehört und da hat ja auch die EU jetzt mit dem neuen Lieferkettengesetz dafür gesorgt, dass es auch für Konsumentinnen und Konsumenten leichter wird, nachzuvollziehen, ja, wo kommt denn das jetzt genau her und wo war denn das schon überall? Und dann krieg ich hoffentlich nimmer ein Foto von einem Baum von den Philippinen, wo ich mir das Tablet bestellt habe, oder wie dem auch sei. Vom Kollegen Fartek möchte ich noch ganz kurz aufgreifen, du hast vorher über die ganzheitliche oder den Schulterschluss gesprochen, dass das quasi jetzt beim Sachprogramm erneuerbare Energie quasi auch so sein sollte, aber es ist jetzt ein bisserl ambivalent, weil einerseits das Sachprogramm Wind 2013 hat quasi ja das Land Steiermark jetzt so im Alleingang gemacht. Gott sei Dank, ja. Das hat sehr viel Gutes gebracht für die Energiewirtschaft und die Energieproduktion in der Steiermark, ja. Die Frage ist halt jetzt, warum funktioniert es jetzt beim Sachprogramm erneuerbare Energie nicht, dass da das Land einfach sich selbst die Maßnahmen und die Rahmenbedingungen vorsetzt. Und aber ein gutes Beispiel für einen Schulterschluss – wir haben schon gehört wie wichtig das ist, gerade in diesem Bereich – haben wir ja auch schon gemeinsam, da möchte ich mich noch einmal bei euch bedanken, bei der Helga und bei dir Franz, dass wir da diesen Photovoltaik-Leitfaden, ich weiß jetzt nicht mehr genau, wann das war, jedenfalls in meiner Anwesenheit, also irgendwann in den letzten drei Jahren, genau, realisiert haben, um da quasi zu zeigen, es geht miteinander, und ich glaube, das war was Tolles, dass wir da auf Schiene gebracht haben und einmal ein erster Pfosten, der da eingeschlagen wurde. Ja, man kann auch philosophische Abhandlungen und Debatten darüber führen, was jetzt realistisch ist und was nicht realistisch ist? Es gibt unterschiedliche Zugänge, da hat halt jede Partei andere und eben bei manchen, vom Marco ist ganz stark das Argument gekommen, eben Eigenverantwortung und der Konsument, die Konsumentin, der Bürger, im Idealfall auch die Bürgerin irgendwann einmal, die das quasi selbst entscheiden kann und auch der wirtschaftliche Zugang quasi zur

Energiewirtschaft, der soziale Zugang von der SPÖ und der KPÖ auch, dass das quasi ganz was Wichtiges ist. Ich würde jetzt schon so weit gehen und Claudia dir noch einmal widersprechen und sagen, es hat euch niemand abgesprochen, dass ihr euch mit dem Thema beschäftigt, überhaupt nicht. Es sind halt nur unterschiedliche Zugänge, die wichtig sind. Ein unterschiedlicher Zugang ist auch, ob man sich jetzt in der eigenen Verantwortung was zutraut und da was tut und da handelt und Maßnahmen setzt. Darauf zielt genau unser Entschließungsantrag ab, den ich jetzt vorlese, damit das erledigt ist.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag bekennt sich dazu, dass die Landesverwaltung ab sofort Klimaneutralität anstrebt und diese bilanziell bis zum Jahr 2040 erreichen soll.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert,
  - a. die Landesverwaltung ab sofort auf allen Ebenen sukzessive auf die Zielerreichung der Klimaneutralität bis zum Jahr 2040 anzupassen;
  - b. dazu den Verbrauch von Energie, insbesondere elektrische und Wärme-/Kühlungsenergie zu reduzieren und den nicht einsparbaren Teil durch erneuerbare Energiequellen zu decken;
  - c. dabei eine effizientere Koordinierung der Abteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung herzustellen;
  - d. darüber dem Landtag jährlich über den Fortschritt des jeweils vorangegangenen Jahres zu berichten.

Soviel zum Entschließungsantrag.

Jetzt noch ganz kurz auf den Entschließungsantrag von der KPÖ. Die Claudia hat es ja eh vorhin versucht uns klarzumachen, worum es ihnen geht. Es sind halt einfach auch da wieder unterschiedliche Zugänge und ich halte es in Anbetracht wie das ganze Thema drängt und wie notwendig es da ist, finde ich, es schlichtweg als den falschen Zugang zu fordern, wir verschieben das auf die nächste Gesetzgebungsperiode. Genauso steht es da drinnen, weil die Gespräche mit den Expertinnen und Experten haben doch alle schon stattgefunden. Wir wissen es. *(Beifall bei den Grünen)* Es liegt alles auf dem Tisch. Zu guter Letzt, zur Conny noch, ich muss dich enttäuschen, es hat nicht der Lambert das letzte Schlusswort bei uns, sondern in dem Fall ich, und das ist vielleicht bei uns ein bisschen anders geregelt, bei den Grünen, da gibt es keine starre Hackordnung oder so, wir kämpfen alle gemeinsam im Teamplay, weil uns der Klimaschutz wichtig ist. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 14.00 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Werner Murgg. Bitte schön Herr Abgeordneter.

**LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (14:01 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, liebe lauschende Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Na, ich muss jetzt doch noch einmal rausgehen, weil ich meine, ich sage es so, ich bin kein großer Experte und ich kenne mich eigentlich nur so viel aus, was man irgendwie maximal als gebildeten Laien bezeichnen könnte. Aber ich bin sicher, es können sich manche noch weniger aus und das, was Sie, lieber Kollege Schönleitner, da teilweise von sich gegeben haben, das gehört einfach zurechtgerückt. Im Übrigen, danke, liebe Alexandra Pichler-Jessenko, du bist in vielen Dingen eine Grünere als so manche Grüne, weil du nämlich siehst, dass wir nicht oder sagen wir so, dass es nicht nur schwarz und weiß gibt, sondern, dass man um Ziele, für die wir hier alle einstehen a) nur schrittweise erreichen kann und b) man muss schauen, welche Maßnahmen die besten sind und da hast du jetzt selber geschildert, also wie du lernfähig warst, ich auch im Übrigen mit dieser Geschichte von den synthetischen Kraftstoffen. Und das sehe ich bei dir auch in vielen anderen Bereichen und das zeichnet dich eigentlich aus. Sowas brauchen wir, (*Beifall bei der ÖVP*) weil Innovationsfeindlichkeit ist das Letzte was wir brauchen. Und da nehme ich nichts zurück, die Grünen sind in der Frage des Klimawandels innovationsfeindlich. Und jetzt bin ich beim Lambert Schönleitner, ich weiß, Sie mögen das synthetische Öl nicht, ich mag die Elektroautos nicht – 1:1. Jetzt kann man es nicht so einfach machen, das ist mir schon klar, aber Sie kommen daher und kommen wieder mit dem Wirkungsgrad. Ich sage Ihnen, ich habe mir das genau erklären lassen, nicht nur von der AVL, da kenne ich es nur indirekt, direkt auch vom Jürgen Roth, der hat auch Berechnungen erarbeitet, eh mit AVL zusammen, und kennt sich aus. Der Stand ist der, wir verbrauchen ungefähr eine Milliarde Liter Heizöl in Österreich im Jahr und die AVL mit dem Roth und mit anderen, die dran forschen, könnten 500 Millionen bis zum Jahr 2025 synthetischen Kraftstoff, in dem Fall Heizöl, um einen Euro zirka herstellen. Das wird im Übrigen, wenn die Grünen sich durchsetzen, nach der Corona-Krise, wird auch das normale kalorische Fossilöl nicht mehr 0,60 kosten wie jetzt, sondern eh 1,20, weil das wird eine der ersten Maßnahmen nach der Corona-Pandemie sein, um wieder zu Geld zu kommen, dass man die Mineralsteuer erhöht – vermute ich einmal. So, und jetzt stellen wir in vier Jahren 500 Millionen Liter her. Jetzt ist natürlich die Frage, wo kommt der grüne Strom her, der grüne nämlich, für die Elektrolyse, den wir im Vorlauf dieses synthetischen Öls brauchen?

Und wenn ich da den überschüssigen Strom verwenden kann, der Dank der kolossalen Energiewende in Deutschland, der ja eh ein Bauchfleck werden wird, das werden Sie noch sehen, Kollege Schönleitner, diesen überschüssigen Strom für das verwendet, bevor man mit Tauchsiedern irgendwo also einfach weggebracht wird, dann ist mir der Wirkungsgrad egal, weil dann verwende ich diesen Strom dafür, stelle grünen Wasserstoff her und mache daraus synthetischen Kraftstoff. Das ist der Punkt. Nummer eins. Und jetzt komme ich zu Ihrem – weil Sie mich wieder geprügelt haben, dass ich das BIG, BIG Solar hat es damals noch geheißt, abgedreht hätte. Bleiben wir bei Mellach, weil das ist eine Kette. Mellach, BIG Solar, BIO Solar etc. Wie ich schon vor Jahren hier, ich kann mich ja gar nicht mehr so lang zurückerinnern, wie das schon gewesen ist, wie ich gepredigt habe, neue Verträge, und da ist es nicht darum gegangen, dass Sie gelacht haben, weil das Gas aus Russland kommt, sondern Sie haben gesagt, das gehört unten abgestellt, da wird Gas verheizt, sehr klimaschädlich, Wahnsinn, machen wir doch in Kalsdorf oder in Feldkirchen eine riesige BIG Solaranlage und erzeugen sozusagen CO<sub>2</sub>-freie Fernwärme. Jetzt jubeln Sie in einer Presseaussendung, ORF online hat es gebracht, über die neuen Verträge und sind plötzlich gescheit worden. Ist eh gut, ich meine, auch Schönleitner lernt in dieser Frage und das ist erfreulich, aber das BIG Solar, habe ich Ihnen auch damals gesagt, das ist nicht CO<sub>2</sub>-frei, weil das hat mir auch der Dr. Holter bestätigt, wird mit Gas zugeheizt. (*LTA*bg. Schönleitner: „Auch schlecht, alles schlecht.“) Aber das sagen Sie jetzt. Damals haben Sie gesagt, es ist alles ein Blödsinn, was der Murgg redet. Und jetzt ist die Energie Steiermark draufgekommen und will BIO Solar machen, und da sage ich auch, auch das wird in die Hose gehen. Wissen Sie warum? Ja, ich sage Ihnen, warum es schlecht ist und deswegen gibt es in Kalsdorf Widerstand, weil da fahren Hunderte LKW, dass sie die Pellets hinbringen oder die Hackschnitzel, damit man diese Kessel aufheizen kann. Das wird noch Probleme bereiten, das ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Aber wissen Sie, was vernünftig wäre? Wenn man aus diesen Solarzellen, die dort gemacht werden, vor allem dann im Sommer, wenn man die Fernwärme nicht braucht, mit Hochtemperatur Solarzellen, die dazu verwendet, wie es in Wien teilweise passiert, für eine Fernkälte. Auch da haben Sie gesagt, nein, das ist alles ein Unsinn, weil wir tun lieber die Wände begrünen in der Stadt und wir müssen überhaupt schauen, dass die Städte weniger heiß werden – ist richtig – stimmt, aber das werden wir nicht verhindern können und deswegen sage ich, bevor wir die Klimaanlage mit Atomstrom betreiben, ist es vernünftiger, wir betreiben es über diese Solarpaneele über die Fernkälte. Und wissen Sie, was jetzt passiert? Die Energie Steiermark hat vor einem Jahr, glaube ich, bin da beim Purrer gewesen

und beim Graf und am nächsten Tag – das habe ich denen nicht eingeredet, so gescheit sind die Gott sei Dank auch ohne Werner Murgg – aber am nächsten Tag, es war Zufall, war eine Presseaussendung: Energie Steiermark denkt über die Fernkälte nach. Ja, das geht alles an euch vorbei. Das ist der Punkt, weswegen ich sage, die Grünen – innovationsfeindlich. *(Beifall bei der KPÖ)* Und jetzt ganz am Schluss sage ich Ihnen noch was über Trofaiach und über euren Antrag, dem wir heute zustimmen werden, den nämlich mit den landwirtschaftlichen Flächen. Beim Schlossbauer werden Tausende Quadratmeter wertvollster landwirtschaftlicher Fläche mit Photovoltaikzellen nicht zubetoniert, aber halt bedeckt. Und der Bürgermeister tut da irgendwie eine Phantasie spinnen, ja unten können die Schafe gehalten werden usw. und ihr habt euch Hineintheatern lassen und habt zugestimmt. Die einzigen, die dort dagegen waren, war die KPÖ. Und ganz am Schluss sage ich noch etwas: Man soll ja auch ein bisserl für Literatur, die man für gut hält, Propaganda machen. Jonathan Franzen, das sagt Ihnen vielleicht was, dem einen oder anderen, ein US-amerikanischer, sehr umweltbewegter Journalist, hat vor einem Jahr, war es, glaube ich, eine Broschüre herausgegeben, wo er im Wesentlichen sagt: Liebe Leute, der Klimawandel gut und schön, den müssen wir bekämpfen und eindämmen, aber wir müssen in Wahrheit darüber nachdenken, wie wir die Folgen des Klimawandels, der nämlich kommen wird, bekämpfen. Und auch da habe ich von euch noch nichts gehört, nämlich Maßnahmen zu setzen: Neue Getreidesorten, Dämme bauen in der dritten Welt, alles Mögliche, da fallen mir tausend Sachen ein. Wir werden den Klimawandel nicht stoppen, wir müssen ihn möglichst zurückdrängen, da gebe ich euch vollkommen recht, aber wir müssen auch vielmehr nachdenken, dass wir die Folgen des Klimawandels mit dem ganzen intellektuellen Potenzial, das die Menschheit hat, bekämpfen. Und da empfehle ich euch diese Broschüre und damit höre ich auf. Jetzt war ich auch in der Zeit. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 14.09 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet Landesrat Johann Seitinger. Bitte schön Herr Landesrat.

**Landesrat Seitinger – ÖVP (14.10 Uhr):** Danke geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kollegin Landesrätin Ursula Lackner, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten!

Eine sehr turbulente Diskussion rund um den Klimaschutz, das ist auch gut so, wenngleich verschiedene Aussagen hier durchaus zu replizieren sind. Ich applaudiere ja selten, wenn die Kommunisten sozusagen hier ihr Bestes geben, aber heute war es tatsächlich so, dass ich

applaudieren musste, denn sie haben es ja eigentlich auf den Punkt gebracht. Die Grünen, meine lieben Freunde, und das solltet ihr vielleicht schon euch selbst an die Brust heften, haben dieses Thema nicht nur für sich gepachtet, (*KO LTabg. Krautwaschl: „Das behauptet auch niemand.“*) sondern dieses Thema ist längst in dieser Breite des Parlaments hier heftigst diskutiert, was wir heute diskutiert haben und es haben sich auch viele gute Schritte daraus entwickelt, zu denen ich dann noch kommen werde. Also ich bitte schon, diese Klimaweisheit, die ihr glaubt, mit zwei Löffeln gegessen zu haben, meine lieben Freunde, die ist nicht nur bei euch, sondern die ist überall angesiedelt und ich danke allen, die ihren Beitrag dazu leisten. Und wenn die Claudia Klimt-Weithaler heute sagt, dass das einzige, was verblieben ist, aus dem Klimakabinett jetzt die Mülltrennung ist, dann ist es ein guter Anfang. Weiter so würde ich sagen, aber es ist schon viel mehr geschehen, aber darauf wird ja sicherlich die Kollegin Ursula Lackner dann noch eingehen. Also tut nicht so, meine lieben Damen und Herren der Grünen, also ob wir hier bei null anfangen und nehmt zur Kenntnis, dass der Klimaschutz und alle angeht und besonders auch hier bei uns in der Regierung selbstverständlich ein wichtiges Thema ist. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Und ich möchte das auch mit ein paar Beispielen aufzählen und schreibt das durchaus auch mit, falls ihr das vergessen habt. Was sich hier getan hat in der Steiermark im öffentlichen Verkehrsausbau, auch mit der Schnellbahn, ist herzeigbar, ist österreichweit herzeigbar und ist auch heute noch herzeigbar. Was die Industrie tut derzeit im Bereich des Klimaschutzes, die halt hin und wieder in den Schatten gestellt wird oder als die großen Emittenten hingestellt werden, ist herzeigbar, meine lieben Freunde. Derzeit werden Millionen investiert in den großen Industrieanlagen von Böhler oder VOEST beginnend bis viele andere, bis zur Holzindustrie, um Energie zu sparen, um Wasserstoff in Zukunft entsprechend einzusetzen, um neue Technologien im Bereich der Mobilität auf den Markt zu bringen und vieles, vieles mehr. Wir haben Tausende an Kilowatt ausgelagert an Fernwärme. Vergesst das nicht. Denken wir als Pöls, denken wir an SAPI, denken wir an Bruck an der Mur, an Leykam, jetzt an die Nachfolgeunternehmung. Meine lieben Freunde, Tausende Wohnungen werden derzeit mit dieser Energie, die noch vor Jahren in die Luft geblasen wurde, geheizt und das ist doch mal ein wirklich großer Schritt in die richtige Richtung. Denken wir an das große Programm der ökologischen Landwirtschaft, das ÖPUL, das europaweit seinesgleichen sucht. Und unsere Aktivitäten, die wir derzeit auch setzen im Rahmen des Klimakabinetts rund um die Lebensmittel in öffentlichen Einrichtungen und vieles, vieles mehr. Denken wir auch an den großen Ausbau des Radverkehrsnetzes und der Radverkehrswege. Hier ein riesen



Investitionsprogramm, das Kollege Lang mit dem Grazer Bürgermeister hier zuwege gebracht hat. Und denken wir auch an den Holzbau, meine Damen und Herren. Noch vor 17 Jahren, als ich hier in der Regierung begonnen habe, haben wir etwa fünf, nicht einmal 5 % der geförderten Bauten, im geförderten Geschoßbau mit Holz gebaut, derzeit sind es 30 %. Allein in den letzten fünf Jahren haben wir 36.500 Wohnungen saniert in der Steiermark, meine Damen und Herren. Oder was hier in der Wasserkraft gelungen ist, was hier auch gelungen ist im Windkraftausbau, aber wie gesagt, das würde ich ja eher der Kollegin Lackner überlassen. Aber da bin ich jetzt auf einem Punkt, meine lieben Freunde, ich kann mich an kein Windkraftprojekt erinnern, an kein Wasserkraftprojekt erinnern, an keinen Eisenbahnausbau erinnern und an keinen Ausbau mit entsprechend anderen Energieprodukten, wie zum Beispiel auch Biomasse, wo nicht irgendwo die Grünen mit Sicherheit dagegen waren, meine lieben Freunde. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Ich kann mich an keines erinnern, ja. Entweder ist eine Fischaufstiegshilfe zu wenig gewesen, oder es hat ein Kessel zu viel Feinstaub abgegeben und so weiter und so fort oder die Windkraft hat sozusagen irgendeinen „Tschakl“ da oben vertrieben. Also liebe Freunde der Grünen, seid einmal ein bisserl ehrlich und ich glaube der Mark Twain war es, der einmal gesagt hat: Die Weltverbesserer sollten am ersten Tag bei sich selbst anfangen. Und das würde ich euch auch einmal durchaus raten, meine lieben Freunde. Ich möchte zur lieben Kollegin Krautwaschl eines schon noch sagen, liebe Sandra, du sagtest hier, wir erbringen überhaupt keine Nachweise über unser Tun, was die Klimaschutzmaßnahmen und die Klimaziele anbelangen. Glaubst du wirklich im ernst, dass wir hier diese Maßnahmen, die wir setzen, sozusagen so dahinwurschteln, ohne entsprechende Absicherung auch die Dokumente aufzustellen, um Nachweise zu erbringen, wie wir die Klimaschutzziele letztlich auch einhalten? Wir haben ja hier eine klare Bilanz zu ziehen. Wir müssen das gegenüber den Nationalstaat machen, gegenüber Europa machen, gegenüber den Pariser Zielen machen. Wir haben hier ganz klare Zahlen zu liefern. Das ist ja wohl klar. Das heißt, jede einzelne Maßnahme, die hier gesetzt wird, wird nachgewiesen und muss monetär entsprechend niedergebildet und ausgebildet sein. Und wir müssen ja auch, um unsere Bürger zu motivieren auch wissen, worüber wir hier reden. Also bitte schön, dieser Vorwurf ist wohl mehr als Luft, den du hier an uns richtest. Und lass dir das gesagt sein, wenn ihr schon glaubt, wir müssen über jede kleine Maßnahme Statistik führen, das könnt ihr schon tun. Ihr könnt eure Schrittzähler aufzeichnen, ihr könnt eure Emissionen aufzeichnen, wenn ihr einen guten Fisch esst und einen Erdäpfelsalat dazu nehmt, das sei euch unbefangen, aber das was wir hier tun müssen ist, jeden einzelnen Schritt, den wir in der Sanierung, im

Ausbau unserer Energieversorgung in der Mobilität setzen, entsprechend auch zu dokumentieren, um eben den Klimaschutzzielen nahe zu kommen und diese geforderten Ergebnisse so letztlich auch einzuhalten. Und lieber Kollege Schönleitner, noch ein Wort, weil du es angesprochen hast, die Rot-Grüne Mehrheit damals in Deutschland, hat den Photovoltaikausbau und den Energieausbau so weit vorangetrieben, da ist mehr geschehen als es notwendig war. Du kannst dich auch hoffentlich noch an die Zeit erinnern, wo die Deutschen, und das ist noch nicht allzu lange her, jedes Problem dieser Welt nur hatten, um ihren Energieüberflüssen sozusagen Herr zu werden oder über diese Herr zu werden, ja. Verschenkt haben sie die Energie, sie haben sogar etwas gezahlt dafür, dass wir ihnen die Energie abnehmen, sonst wären die Leitungen abgebrannt. Also Energiestrukturbau und Energieaufbau und Energiestrategie, meine lieben Freunde der Grünen und besonders lieber Lambert Schönleitner, braucht auch Planung, braucht auch Sicherheit und nicht ein Husch-Pfusch-Programm. Das möchte ich dir sagen und daher überlegen wir auch jeden Schritt, den wir hier im Bereich der Photovoltaik setzen, daher überlegen wir auch jeden Schritt, den wir in andere Energieausbausystemen setzen, um eben dieses Blackout nicht zu provozieren oder möglicherweise zu produzieren. Das ist unsere Verantwortung, die wir haben. Und glaube uns, wir wissen schon, was wir hier zu tun haben. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ – 14.18 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist unsere Landesrätin Ursula Lackner. Bitte schön.

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (14.18 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Kollege Seitinger, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Auch ich möchte mich bedanken, für diese ausführliche, vielschichtige Diskussion, die in den letzten beiden Stunden stattgefunden hat und man hat gesehen oder mir zumindest gezeigt, dass uns viele Dinge, was den Grundgedanken Klimaschutz betrifft, einen, mehr eint, als uns eigentlich auch trennt, aber ich glaube, dass es vielfach auch um den Weg geht, den wir beschreiten, wenn es um die Klimaziele geht. Einige von Ihnen haben über das Klimakabinett und über die Klimagespräche bereits in ihren Wortmeldungen gesprochen, dazu möchte ich mich nicht mehr extra ausbreiten, eines nur dazu sagen, uns allen muss klar sein, dass ein einziges Ressort nicht die Klimakrise, nicht den Klimawandel bewältigt, sondern dass wir in der Steiermark uns darauf committed haben, dass alle Ressorts, das ihre dazu beitragen, dass

viele einzelne Bausteine, viele Maßnahmen das ausmachen und die das Richtige erreichen wollen und dass wir natürlich die Zeit nutzen müssen, aber wir müssen auch wissen wohin. Nicht nur losstarten, sondern auch klar definieren, wohin uns diese Maßnahmen, diese Bausteine auch bringen sollen. Ich erinnere mich noch sehr gut, Claudia Klimt-Weithaler, im letzten Klimagespräch gab es einen ausführlichen Bericht aus dem Klimakabinett heraus, über all die Maßnahmen, die die Landesverwaltung betreffen, auf die ich später auch noch eingehen werde. Es wurden einige Bausteine über die klimaneutrale Landesverwaltung bereits angeführt. Ich möchte im Späteren noch darauf eingehen, aber zunächst noch einmal etwas Grundlegendes zu den Zielen, die wir auch in der Klima- und Energiestrategie des Landes Steiermark definiert haben, die wir in der Klimawandelanpassung definiert haben, im Mobilitätskonzept und, und, und. Es ist uns allen bewusst, dass die Zielerreichung, was die Klimaneutralität 2040 betrifft, dass wir da natürlich unsere eigene Strategie nachschärfen müssen, und ja, es ticken in der Steiermark die Uhren anders, Frau Klubobfrau, weil die Steiermark hat mit Abstand das umfassendste Strategiepapier mit all den Begleitmaßnahmen im Vergleich zu den anderen Bundesländern und es ist gut so, weil wir nur was nachschärfen können, wo es bereits was gibt. Das heißt, wir haben im Vergleich zu den anderen Bundesländern um einiges früher begonnen, die Klima- und Energiestrategien zu entwickeln und wir können damit auch etwas nachschärfen. Das ist in anderen Bundesländern gar nicht möglich. Niederösterreich ist etwa noch im Bereich mit der Steiermark vergleichbar, aber ansonsten, ja, wissen wir natürlich, dass wir notwendigerweise aufgrund der neuen Zieldefinierung der EU, und das, was der Bund im Regierungsprogramm festgesetzt oder festgeschrieben hat, dass wir da was zu tun haben, und die Arbeiten haben bereits begonnen. Also wir nutzen die Zeit, aber Frau Abgeordnete Lara Köck, ein Bericht ist ein Bericht. Und dieser Monitoringbericht, der geht auf das Jahr 2019 zurück und er kann nichts anderes berichten, als das was damals zum Monitoren war. Also tun wir doch nicht so zuzusagen, ein bisserl mit den Schultern zucken, dass das nur der Bericht aus dem Jahr 2019 ist. Er kann gar nicht anders, das was damals zum Monitoren war, ist in diesem Bericht enthalten und liegt dem Landtag zur Diskussion vor. Aber im Gegensatz dazu, tun manche der Grünen, um das nicht pauschal zu sagen, so, als ob das EAG schon beschlossen wäre. Das ist nicht der Fall, es ist im Ministerrat, ja. Und es ist auch noch nicht parlamentarisch diskutiert, wir haben noch keine Grundlagen, um unsere steirischen Ziele so nachzuschärfen, dass sie auch mit dem Bund zusammenpassen. Und ich verwende keinen überhöhten, keinen Energieaufwand dafür, immer wieder daran zu erinnern, dass wir eigentlich den Bund dringend brauchen, um uns gut

aufzustellen. Also keine Sorge, mehr Energie verwende ich darauf, dass wir das richtig in der Steiermark tun, auch als Vorsitzende des Klimakabinetts, damit wir die Ziele möglichst erreichen und dass wir die passgenauen Maßnahmen auch dazu haben, aber es fehlt nicht nur das EAG. Und es gibt parlamentarisch noch nicht die entsprechenden Diskussionen. Es fehlt uns auch im Bereich des Klimaschutzes das Gesetz. Es fehlt uns auch noch das Energieeffizienzgesetz, das sind alles Maßnahmen, die wir dringend benötigen und deswegen appelliere ich an Sie, von den Grünen, einmal nachzufragen, wieso das denn so lang dauert? Wieso dauert denn das so lang? Weil es einfach eine schwierige Materie ist, das gebe ich ja zu. Und wenn wir in der Steiermark das Sachprogramm erneuerbare Energie angegangen sind, dann weiß ich nicht, woher die Annahme kommt, dass das in einem halben Jahr erledigt ist. Das ist viel komplexer als offenbar manche hier in diesem Raum glauben. Weil es geht nicht nur um die Frage: Wo stelle ich welche Art von Kraftwerk auf? Ob es jetzt Wind ist oder ob es um die Wasserkraft geht, oder ob es Biomasse ist, sondern es geht um das Zusammenspiel, es geht um unterschiedliche Gesetzeslagen, es geht um den Landschaftsschutz genauso, wie um die schützenswerten Räume. Es geht darum, dass wir wissen, dass wir, wenn wir Energie über die Photovoltaik erzeugen, dass wir auch die Transportmöglichkeiten haben, um diese Energie dann dort wegzubekommen. Es geht um ganz diffizile Bereiche. Und wenn wir über Klimaneutralität reden, dann sage ich auch dazu, dass wir in der Steiermark auf unterschiedlichste Interessen zu schauen haben. Wir sind ein Industrieland, so wie Oberösterreich, ja, und wenn wir jetzt über Klimaneutralität reden im Jahr 2040, dann frage ich die Grünen, wovon reden wir da? Von Emissionshandel genauso, wie von der Notwendigkeit, dass wir in der Industrie auch Unterstützungsmaßnahmen geben müssen, um diesen enormen Transformationsprozess zu bewältigen. Die Energiewende ist einmal schnell hingesagt und ich möchte mich ausdrücklich auch beim Herrn Abgeordneten Murgg bedanken. Es geht nicht um einen Wettlauf, um mehr Klimaziele und dass wir uns da noch hinaufschrauben, es geht darum, dass wir endlich die Zielvorgaben auf den Tisch haben, damit wir die richtigen Maßnahmen setzen können. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und ich bin auch dafür, dass wir einheitliche Gesetze in unseren Bundesländern haben. Der Klimacheck, war eines der Themen, die heute im ersten Block behandelt worden sind. Die Bundesländer haben sich darauf geeinigt, dass wir uns gut abstimmen, weil ein Klimacheck in Oberösterreich oder in Vorarlberg nicht wirklich anders ausschauen kann, als bei uns in der Steiermark. Das heißt, wir müssen auch da uns gut abstimmen. Das ist auch so besprochen mit dem Bund und wir haben zumindest in der Steiermark bereits im Rahmen der

wirkungsorientierten Folgenabschätzung, die Wirkungsdimension, Umwelt- und Klimaschutz eingeführt und haben selbst, selbst, aus eigener Ambition heraus erste Punkte geschaffen, um einen Klimacheck überhaupt vornehmen zu können, wenn es darum geht, dass auch die Gesetze auslangen müssen, um richtige Entscheidungen zu treffen. Also auf den Bund würden wir heute noch warten, aber wir haben uns dazu entschieden, selbst etwas zu tun. Was die Landesverwaltung betrifft, haben wir auch im Rahmen des Klimakabinetts natürlich viele ambitionierte Themenbereiche uns vorgenommen. Beispielsweise was die Flächen für Photovoltaik auf den Dächern der Landesgebäude betrifft, die genutzt werden können, welche Sanierungsprioritäten wir vornehmen, die durch den Klimafonds auch beschleunigt werden können. Ich sage noch einmal dazu, wir haben in diesem Jahr, wo es budgetär ganz schwierig ist, Corona bedingt, wir haben erstmals einen Finanzierungstopf, einen Budgetansatz von über zehn Millionen Euro. Für die gesamte Legislaturperiode sind das 40 Millionen Euro, die haben wir vorher gar nicht gehabt und wir werden diese Millionen gut einsetzen, damit wir diese Ziele, die Klima- und Energiestrategie, die Mobilitätsstrategie, auch die innovative Photovoltaik, die wir brauchen, um Flächen zu schützen und um verbaute und schon zersiedelte Flächen zu nützen. Das ist ein Gebot der Stunde, dass wir auf das schauen, bevor wir in die freie Fläche gehen. Und wie ambitioniert der SAPRO ist, das kann ich Ihnen sagen, das erleben wir Woche für Woche neu, weil die Spitzen der Landesverwaltung sich mit den Stakeholdern bereits auseinandersetzen, wie gut wir ein SAPRO erneuerbare Energie machen können, mit dem Ziel, dass wir heute wissen, was richtig ist und nicht in ein paar Jahren draufkommen, dass wir zum falschen Zeitpunkt, die falschen Dinge am falschen Ort möglich gemacht haben. Das ist mehr als ambitioniert und im Laufe dieses Jahres werden mit einzelnen Stationen und Meilensteinen, wird dieses SAPRO auch fertig sein. Inzwischen haben wir entsprechende Gesetze in der Raumordnung und auch mit dem Leitfaden zur Photovoltaik. Wir bemühen uns, dass wir die Zeit nützen. Wir lassen sie nicht verstreichen. Und das, was ganz besonders wichtig ist, wir müssen die Menschen mitnehmen dabei. Diesen Prozess können wir nicht hier allein im Landtag oder nur in der Regierung führen. Da geht es darum, dass wir die Menschen erreichen, damit wir sie mitnehmen und keinesfalls irgendjemanden zurücklassen. Ein hohes Ziel, an dem wir jeden Tag, jede Woche, jeden Monat, im ganzen Jahr in der Regierung dafür arbeiten. Unterstützen Sie uns dabei. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.29 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 883/3 TOP 3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und KPÖ die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 883/4, ebenfalls zu TOP 3, betreffend Klimaziele endlich auf ein realistisches Niveau heben! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 883/5 zu TOP 3, betreffend Vorsorge für erneuerbare Energien ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 883/6, ebenfalls TOP 3, betreffend Klimaschutzmaßnahmen in der Bau- und Raumordnung ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 446/3, TOP 4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, KPÖ und den NEOS die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 233/8, TOP 5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 321/7, ebenfalls TOP 6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, der KPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 321/8, zu TOP 6, betreffend Klimaneutrale Landesverwaltung – mit gutem Beispiel vorangehen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 410/8, TOP 7, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag, ja was jetzt? Gegenprobe:

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, Grünen, KPÖ, NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**8. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1155/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2021/1); Luftverschmutzung durch Verkehr – ausgewählte Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität zum Bericht, Einl.Zahl 1155/1.**

Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (14.33 Uhr):** Ja sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, werte Kollegen und Kolleginnen, liebe Zuseherinnen und Zuseher via Livestream und im Publikum!

Ich darf zu ein paar Punkten Stellung nehmen bzw. eingehen darauf, weil ja doch der Berichtszeitraum oder der Prüfungszeitraum von 2014 bis 2018 umfasst und vielleicht doch der eine oder andere Punkt dabei ist, also wo man sieht, dass hier nicht Stillstand herrscht, sondern dass sehr wohl hier bereits Dinge im Laufen sind bzw. Fortschritte eingeleitet

wurden. Möchte beginnen zum Beispiel hinlänglich keine regelmäßige Aktualisierung des Emissionskatasters, das hier zum Kritikpunkt wurde. Emissionskataster sind zwar Planungsinstrumente zur Bewertung von Luftschadstoffemissionen, deren Erstellung ist allerdings mit einem sehr hohen Ressourcenbedarf, sowohl finanziell als auch personell verbunden. Auch die Beschaffung der Grundlagendaten gestaltet sich schwierig und verzögert die Fertigstellung von Teilbereichen des Katasters. Mittlerweile konnten bis Ausnahme der Hausbrandemissionen für alle Hauptemittenten, zum Beispiel den Verkehr, Hausbrand sowie Industrie, neue Emissionsmodelle entwickelt und programmiert werden. Industrieemissionen werden im Rahmen der regelmäßigen Umweltinspektionen für IPPC-Anlagen erfasst. Diesbezüglich ist der Datenstand aktuell. Berechnungen der Verkehrsemissionen für den Großraum Graz wurden durchgeführt, wobei umfangreiche Modellevaluierungen notwendig waren. Für die Berechnung der Hausbrandemissionen muss noch nach dem Wegfall einer entscheidenden Datengrundlage, Häuser und Wohnungszählungen, ein neues Modell entwickelt werden, welches auf den Erhebungsdaten der Heizungsdatenbank beruht. Stammdaten von Feuerungsanlagen sowie Ergebnisse der Überprüfungen sind seit Inkrafttreten des Steiermärkischen Feuerungsanlagengesetzes 2016 in diese Datenbank einzutragen. Da der derzeitige Erfassungsgrad für eine plausible Ermittlung der Emissionen aus diesem Sektor noch nicht ausreichend ist, wird als Zwischenlösung auf Basis der vorhandenen Daten unter Einbeziehung weiterer Informationen zum Beispiel Daten aus dem Meldewesen, Energieverbrauchsdaten, ein Emissionsmodell entwickelt. Die avisierte Fertigstellung bis zum Frühjahr 2021 kann aller Voraussicht nach eingehalten werden bzw. wird eingehalten werden können. Zusammengefasst ist daher festzuhalten, dass trotz schwieriger Datenbasis der Emissionskataster in den nächsten Wochen fertiggestellt wird. Dann auch hinlänglich, nur wenige der neu angeschafften PKW waren emissionsarme PKW's. Im Zeitraum 2014 bis 2018 erfolgte auch ein Umstieg auf reine E-Fahrzeuge, allerdings weiß man, dass zu dem damaligen Zeitpunkt noch verschiedene Augenmerkmale gefehlt haben bzw. auch die Reichweiten nicht so gegeben waren. Heute hat sich natürlich vieles in der Zwischenzeit weiterentwickelt und daher kann auch hier der Einsatz besser koordiniert bzw. die Anschaffung besser in Erwägung gezogen werden. Gibt aber nach wie vor Modelle oder Einsatzfahrzeuge, die nicht, sage ich einmal, die Leistung erbringen oder noch nicht geeignet dafür sind, da wird man noch warten müssen, bis die weitere Entwicklung voranschreitet. In Umsetzung des Aktionsplanes 2019 bis 21 zur Klima- und Energiestrategie, welche 2019 von der Regierung beschlossen wurde, wird ebenfalls ein besonderer Fokus auf



die E-Mobilität gesetzt. So setzt sich das Klimakabinett der Steiermärkischen Landesregierung zum Ziel, die Landesverwaltung klimaneutral zu gestalten. Die Elektromobilität spielt hier dabei einen wesentlichen Teil. Dann ein weiterer Punkt, auf den ich eingehen möchte, ist der Luft-Hunderter. Dass er nicht reicht, eine Empfehlung auf Bundes- und Landesstraßen dauerhaft auf 80 km/h. Abgesehen davon, dass rund um Graz tatsächlich nur wenige Strecken, in denen man derzeit mit 100 km/h fahren kann, von dieser Geschwindigkeitsbeschränkung betroffen wären, würde sich der dauerhafte 80er auf die Luftgüte so gut wie nicht auswirken. Die schädlichen Luftschadstoffe, werden bei der Geschwindigkeit zwischen 80 und 100 km/h nicht hauptsächlich durch den Auspuff, sondern durch die Wiederaufwirbelung des Staubs über den Motor verursacht. Erst im Bereich zwischen 100 und 130 km/h ist ein Unterschied bemerkbar und in diesem Bereich macht eine Geschwindigkeitsbegrenzung daher auch Sinn. Gibt es schon gute Beispiele, zum Beispiel in einzelnen nordischen Ländern. Also wie gesagt, wir nehmen diesen Bericht zur Kenntnis und in diesem Sinne danke ich euch für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.39 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (14.39 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende via Livestream!

Ja, es geht jetzt um den Rechnungshofbericht, es geht um die Luftverschmutzung durch den Verkehr, es geht um die Verbesserung der Luftqualität und ich kann vorwegnehmen, berauschend ist der Bericht nicht, erfreulich ist er auch nicht, weil sehr viele Maßnahmen, die wir eigentlich machen könnten, leider nicht umgesetzt sind. Und eigentlich schließt die Debatte hier nahtlos an dem an, was wir vorher auch besprochen haben und debattiert haben. Jetzt hat die Corona-Krise natürlich vielleicht die Klimakrise medial in den Hintergrund gerückt, aber deswegen ist sie nicht verschwunden. Und das heißt, wir müssen uns natürlich weiterhin bemühen, Dinge zu tun, um diese Luftqualität zu verbessern und alle Grazer und Grazerinnen, die hier anwesend sind, wissen, natürlich gerade hier, leben wir in einer Feinstaubhochburg. Und ich will da jetzt gar nicht mit irgendwelchen Zahlen kommen, wie die Lebensqualität eingeschränkt ist und auch die Lebensdauer eingeschränkt ist, wenn man

hier diese Luft einatmen muss, und deshalb gehe ich jetzt einmal davon aus, man muss jetzt gar nicht darüber streiten, und das richte ich jetzt an den Kollegen Triller, was hier höchste Priorität hat, es geht einfach darum, hier Lösungen zu finden und vor allem Maßnahmen zu ergreifen. Die meisten Fraktionen, die hier herinnen sind – und den Eindruck habe ich schon – sind ja auch bemüht, dass wir diese Dinge, deren Handlungsbedarf ja dringend gegeben ist, auch wirklich umsetzen. Unterschiedliche Wege dahin sind auch legitim. Wichtig ist nur das, dass man letztendlich doch zu dem Punkt kommt, dass man das, was möglich ist, auch wirklich tut und dahingehend gehen jetzt auch unsere drei Entschließungsanträge, die ich einbringen möchte, denn das sind lauter Dinge, die die Landesregierung sofort umsetzen könnte. Das sind keine Dinge, wo man sich an den Bund wenden muss, wo man irgendwie davon abhängig ist, dass irgendjemand anderer seinen Sanctus dazu gibt. Wir müssen auch nicht darauf warten, dass uns irgendjemand Geld für diese Maßnahmen gibt. Teilweise sind diese Dinge ja schon bereits, ich sage jetzt einmal, fast erledigt, unter Führungszeichen, und ich möchte jetzt auf diese drei Anträge kurz eingehen. Einerseits geht es um die Luftgütemessung andererseits geht es um die Entlüftungsanlage im Plabutschtunnel und drittens geht es uns um die autofreien Tage. Und jetzt zum ersten Punkt, zur Luftgütemessung. Da empfiehlt der Rechnungshof unter anderem ganz dringend die ehestmögliche Umsetzung der Judikatur des Europäischen Gerichtshofes im Immissionsschutzgesetz-Luft. Was heißt das? Es gibt seit, ich glaube seit 2019 ein klares Urteil, das eben einerseits sagt, die Schadstoffmessstationen müssen so aufgestellt werden, dass eben keine Schadstoffüberschreitungen entgehen, wo man sich denkt, wenn man sich das durchliest, ja, wäre das nicht prinzipiell einmal logisch, dass ich so ein Messgerät nicht dort hinstelle, wo es sozusagen womöglich irgendwie vorbeimisst, an dem was es messen soll. Aber brauchte es ein EU Gerichtshofurteil, bedeutet es andererseits aber auch, dass eben Bürger und Bürgerinnen das Recht haben, seit diesem Urteil, diese Standortwahl von Messstationen vor Gericht prüfen zu lassen. Das heißt, wenn ich als Bürgerin der Steiermark irgendwie draufkomme, okay, da steht jetzt so ein Kastl, aber meiner Meinung nach steht das an einem Ort, wo es nicht wirklich was bringt für diese Luftgütemessung, kann ich eben hergehen und das vor Gericht einklagen. So viel zu diesem Urteil. Jetzt hat der Europäische Gerichtshof aber auch noch etwas sehr Interessantes erklärt und festgestellt, nämlich, dass zur Beurteilung, ob Grenzwerte überschritten werden, ausdrücklich keine Mittelwerte verschiedener Messstellen gebildet werden dürfen. Das finde ich auch recht spannend, denn das ist ja auch etwas, das eigentlich gang und gäbe ist, dass man irgendwelche Messdaten

liefert und sagt, ja, das ist der Mittelwert. Jetzt gestehe ich, ich habe mir bis dato noch keine Gedanken darüber gemacht, ob das jetzt gescheit ist oder ob das nicht gescheit ist, aber wenn man sich das natürlich durchliest, dann entdeckt man sehr wohl, dass das eben nicht gescheit ist, weil es natürlich im Vergleich zu anderen Messungen, wo Mittelwerte durchaus legitim sind, gerade in dem Fall eher blöd ist, weil es geht ja nicht darum, dass ich mir ein Mittel ausrechne und sage, najo ist schon nicht so schlimm oder das ist halt durchschnittlich so, sondern, dass es im Grunde darum geht, dass halt jede Überschreitung angezeigt werden soll, weil es ja nicht nur so ist, dass jetzt Überschreitungen ab einer gewissen Höhe gesundheitsschädlich sind, sondern sobald das überschritten ist, ist es gesundheitsschädlich. Also eigentlich ganz logisch, sage ich jetzt einmal. So, wie schaut es in der Praxis aus? Wir wissen, dass in Graz die tatsächliche Belastung an vielen Orten schwer festzustellen ist, weil sich die bereits vorhandenen Luftgütemessgeräte oft eben nicht an aussagekräftigen Stellen befinden. Und wenn wir jetzt in puncto Luftgütemessung etwas verbessern wollen, dann müssen wir das ändern und deshalb lautet der erste Entschließungsantrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Messung und Sicherung der Luftgüte entsprechend der Rechtsprechung des EuGH umzusetzen, insbesondere gemeinsam mit den zuständigen Stellen der Stadt Graz zu erheben, welche Gebiete potenziell am stärksten von Luftschadstoffen belastet sind, und an diesen Standorten zusätzliche Luftgütemessstationen aufzustellen.

Wie gesagt, das kann die Landesregierung sofort in Angriff nehmen. Und damit würde sie nicht nur einerseits die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes auch wirklich umsetzen, was sie ja tun muss, was meiner Meinung nach ja noch viel wichtiger ist, dass man eben den Bürger\_innen auch dieses Recht sozusagen gibt, in dem man dieses Urteil umsetzt bzw. dass man endlich und das ist sozusagen in meiner persönlichen Wertigkeit das Allerwichtigste, die dementsprechenden Maßnahmen ergreift, damit man die Luftgüte eben verbessern kann. Wie gesagt, nahtlos an den vorangegangenen Punkt angeschlossen, das wäre ein wichtiger und wesentlicher Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz.

Zweiter Entschließungsantrag, den wir einbringen an dieser Stelle, möchte ich mit einer Frage beginnen. Wissen Sie, oder wer von Ihnen weiß, dass es im Plabutschunnel eine Entlüftungsanlage gibt? Einige schon, ich weiß, haben wir auch schon öfters darüber diskutiert. Wissen Sie aber auch, dass die nicht in Betrieb ist? (*LTA*bg. Zenz: „Ja.“) Das ist nämlich das nächste und der springende Punkt. Was sagt denn der Rechnungshof dazu? Der Rechnungshof empfiehlt ebenfalls in dem vorliegenden Bericht, dass man eben die

Umsetzung aller im Luftreinhalteprogramm vorgesehenen Maßnahmen umsetzen soll und unter anderem, und jetzt darf ich aus diesem Bericht zitieren: „Geht es um eine Optimierung der Entlüftung des Plabutschunnels. Im aktuellen Betrieb werden die beiden Tunnelröhren des Plabutschunnels über die Portale be- und entlüftet. Dadurch werden in diesem Bereich hohe NO<sub>2</sub> und PM<sub>10</sub> Emissionen verursacht. Durch eine zentrale Entlüftung der beiden Tunnelröhren über die bestehenden Abluftschächte sowie die Reinigung der Tunnelabluft könnte eine deutliche Emissionsreduktion erzielt werden.“ Also das heißt, wir haben dort eine Entlüftungsanlage, die nicht eingeschaltet ist. Die ASFINAG hat die Auskunft gegeben: um Stromkosten zu sparen, ja. Ist auch eine Variante, über die man diskutieren sollte, aber wir stellen folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, beim zuständigen Bundesministerium darauf zu drängen, dass die ASFINAG, als dringend erforderliche Maßnahme zur Senkung der hohen Schadstoffkonzentration in der Grazer Luft, die bestehende Entlüftungsanlage des Plabutschunnels wieder in Betrieb nimmt.

Also wie gesagt, das wäre schon wichtig, ja. Es ist auch im Übrigen in diesem Entschließungsantrag hier sehr detailliert in der Begründung ausgeführt, wie diese Emissionsreduktion funktionieren kann. Es ist manchmal schon sehr verwunderlich, was in diesem Land passiert. Man geht davon aus, da wird extra etwas um sehr viel Geld eingebaut und dann wird es halt einfach nicht in Betrieb genommen, weil die ASFINAG sagt, nein, das kommt uns jetzt eigentlich doch zu teuer. Also, liebe Frau Landesrätin, da würde ich dich wirklich bitten, auch dahingehend Richtung Bundesministerin auch zu intervenieren oder Richtung Bundesregierung zu intervenieren, denn ich glaube, das kann nicht sein, dass wir hier das nicht umsetzen. Und dann komme ich auch schon zum letzten Entschließungsantrag und da sind wir wieder beim Ausbau, da sind wir beim Verkehr, so muss ich sagen, und wir hören immer wieder bei Klimadebatten und Umweltschutzdebatten, dass es natürlich notwendig ist, den Öffentlichen Verkehr auszubauen. Ganz klar! Und zu diesem Ausbau gehört auch dazu, dass wir natürlich die Taktung erhöhen und dass wir auch schauen, dass die Preise so sind, dass sich die Leute das auch leisten können. Was aber auch dazu führen würde und das sagt uns dieser Rechnungshofbericht, dass wir auch eine Reduktion des Individualverkehrs über kurz oder lang brauchen. Es ist so, die Alexandra hat das heute eh schon gut ausgeführt. Sie wird jetzt künftig immer mit dem Radl fahren, wenn ich es richtig verstanden habe. Nichts desto trotz wäre eine Möglichkeit auch, autofreie Tage einzuführen.

Ich bin schon am Schluss Frau Präsidentin, deshalb stelle ich den letzten Entschließungsantrag, der lautet:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die nötigen rechtlichen Rahmenbedingungen (Verordnung) zu schaffen, damit in Graz in Zeiten erhöhter Belastung mit Luftschadstoffen ein autofreier Tag pro Auto und Woche angeordnet werden kann.

Ich bitte um Annahme unserer Entschließungsanträge. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.  
*(Beifall bei der KPÖ – 14.50 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte schön Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.51 Uhr):** Ja werte Frau Landtagspräsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem auch liebe Steirerinnen und Steirer vor dem Livestream!

Ja, wir haben hier einen Bericht des Rechnungshofes vor uns, der uns etwas zeigt, was viele von uns vermutlich ohnehin schon wussten. Die Luftqualität im Grazer Becken ist desaströs und es fehlt an einem konkreten Plan und Maßnahmen, dem auch wirklich entgegenzuwirken. Und daher glaube ich, dass dieser Bericht eines sein muss: Ein Arbeitsauftrag an die Politik und es betrifft Landes- und Stadtpolitik gleichermaßen. Ein Arbeitsauftrag, dem Feinstaub- und den Stickstoffdioxiden im Grazer Becken endlich den Kampf anzusagen. Und dieser Bericht heißt ja nicht durch Zufall Luftverschmutzung durch Verkehr. Nein, wir wissen, dass im Grazer Becken die Luftverschmutzung vor allem durch den Verkehr verursacht wird, dass es vor allem der motorisierte Individualverkehr ist, der hier die Luft verschmutzt. Und daher muss es das Ziel von uns allen sein, dass wir endlich funktionierende Alternativen zum motorisierten Individualverkehr schaffen. Anders wird es uns nicht gelingen, der Luftverschmutzung auch Herr zu werden. Und dass das ganze Thema dringlich ist, dass sehen wir eigentlich auch im letzten Monat. Ich habe mir die Zahlen angesehen, um auch ein paar Zahlen zu erwähnen. Im letzten Monat, also vom 21. Februar bis zum 21. März gab es an der Messstelle Graz Don Bosco, das ist die Messstelle, die oft zitiert wird und immer wieder auch als Beispiel für Graz herangezogen wird, an insgesamt acht Tagen Überschreitungen. Und der höchste Messwert, der da gemessen wurde, waren 94,5 Mikrogramm pro Kubikmeter. Wie Sie vermutlich alle wissen, ist der Grenzwert, der erlaubte, 50 Mikrogramm pro Kubikmeter.

Wenn wir uns eine andere Messstation zum Beispiel anschauen, in Leoben, dann sehen wir, dass die Situation auch abseits von Graz natürlich existent ist. In Leoben hat man vor Kurzem 56,7 Mikrogramm pro Kubikmeter gemessen. Wir sehen aber trotzdem, dass das Problem vor allem im Grazer Becken präsent ist, denn hier ist der Messwert, der Maximalwert fast doppelt so hoch wie der erlaubte Grenzwert. Nur bin ich mir leider nicht sicher, ob das auch wirklich hier bei uns alle auch verstehen. Denn, wenn ich mir die Debatte, seit dem dieser Bericht draußen ist, auch anschau, dann hört man sehr oft, dass der Zeitraum des Berichtes eh nur von 2014 bis 2018 war. Und dass im Jahr 2019 und 2020 die Zahlen eh viel besser waren und dass es in den letzten Jahren eh besser geworden ist und dass eh viel gemacht worden ist. Ja, aber da muss man sich die Zahlen doch einmal bitte genau auch ansehen. Und da sehen wir, ja, sie sind besser geworden. Wir haben im Jahr 2020 die besten Messwerte und die niedrigsten Feinstaubwerte seit 2000, aber woher kommt das? Und schauen wir uns an, das Bundesumweltamt analysiert das für uns, die beobachten die Messwerte und die Grenzwerte sehr ganz genau und das Bundesumweltamt stellt fest, im Jahr 2020 waren die Messwerte so niedrig, weil wir eine sehr warme Witterung hatten bis Mitte März und weil wir den ersten Corona-Lockdown hatten, weil alle zuhause im Homeoffice und im Homeschooling waren und nicht mit dem Auto durch die Gegend gefahren sind. Und wenn es warm ist und wenn niemand sein Auto nimmt, natürlich sind die Messwerte dann besser. Und 2019 gibt uns ein sehr ähnliches Bild. Auch dort hält das Umweltbundesamt fest, dass die Messwerte viel niedriger waren als in den Vorjahren, weil die warme Witterung herrschte. Ein Effekt übrigens, den wir nicht nur in Österreich sehen, sondern überall in Europa. Zum einen wegen dem Lockdown, da gibt es in anderen Ländern noch viel stärker sinkende Messwerte, aber auch weil die Witterung auch in europäischen Nachbarländern niedriger war und die Messwerte dementsprechend auch ähnlich niedrig waren. Und jetzt hierher zu gehen und eine Schönwetterpolitik zu machen und zu sagen, das sind Superwerte, nur, weil das Wetter und die Witterung besser waren, das kann ja wohl bitte keine Lösung für diese Problematik sein. Stattdessen müssen wir endlich das Problem anpacken. Und das heißt, in Graz, in Graz-Umgebung ganz klar den Öffentlichen Verkehr ausbauen, damit jede Bürgerin und jeder Bürger auch die Möglichkeit haben, aufs Auto zu verzichten, denn das ist ja heute das Problem, dass das oft nicht möglich ist. Ich möchte Ihnen ein Beispiel geben: Sagen wir, Sie wohnen in Kainbach und denken sich, Sie wollen zum Einkaufen am Samstag nach Graz fahren. Sie fahren in der Früh los, kommen in Graz an, gehen durch die Herrengasse, gehen wunderbar shoppen, haben alle ihre Dinge gefunden, sind glücklich und wollen mit dem

Öffentlichen Verkehr nach Hause fahren. Dann sind Sie zu Fuß schneller zu Hause als mit dem Öffentlichen Verkehr. Und warum? Weil der nächste Bus nach Samstag erst wieder am Montag in der Früh fährt. Und selbst wenn ich jetzt Interesse daran hätte als Bürgerin und Bürger den Öffentlichen Verkehr zu nutzen, wenn es das Angebot nicht gibt, dann werde ich auch diesen Öffentlichen Verkehr nicht nutzen können. Und genau darum ist es auch so essentiell, dass wir den Öffentlichen Verkehr auch wirklich nahtlos ausbauen, dass wir wirklich auch schauen, dass er am Wochenende und am Abend noch fährt. Denn wenn ich nicht mit dem Öffentlichen Verkehr fahren kann, weil es die Anbindung nicht gibt, dann kaufe ich mir ein Auto. Und wenn ich einmal ein Auto habe, dann werde ich auch in Zukunft mit dem Auto fahren. Weil ein Auto kostet eine Stange Geld, Geld, das ich sicher nicht umsonst ausgeben werde und es ist trotzdem bei vielen Strecken meistens einfach die bequemere Art und Weise um von A nach B zu kommen, weil ich nicht auf den Bus warten muss, weil ich unabhängig davon bin und weil ich nicht auch bei Schlechtwetter im Regen bei einer Station stehen muss. Das heißt, solange es diese Alternative nicht gibt in Form des Öffentlichen Verkehrs, wird es auch niemand nutzen. Und das sehen wir ja sehr deutlich an den Zahlen. Noch 75.000 Personen pendeln tagtäglich nach Graz ein und aus. Die meisten davon sitzen im Auto und die meisten davon sitzen allein im Auto, weil nicht einmal Anreize gesetzt werden in der Steiermark, um Fahrgemeinschaften zu gründen, so wie es in Deutschland zum Beispiel schon relativ gut funktioniert. Der Rechnungshof stellt aber noch was ganz anderes fest und das möchte ich trotzdem noch erwähnen, auch wenn es meine Vorrednerin schon erwähnt hat, dass wir auch gar nicht die Zahlengrundlage hier im Hause hatten, um Maßnahmen entscheiden zu können, in dem wir den Emissionskataster nicht up-to-date gehalten haben, also nicht aktuell gehalten haben, und dabei gibt der Emissionskataster, ja, wie Sie alle wissen, ein gegliedertes Verzeichnis darüber wider, in welchem Ausmaß Luftschadstoffe in einem bestimmten Gebiet, in einer gewissen Zeit auch ausgestoßen werden. Und dass man jetzt hergeht und sagt, naja, das hat nicht funktioniert, weil unser Emissionskataster der baut auf einer anderen Datenbank auf, auch diese andere Datenbank wurde nicht up-to-date gehalten, also haben wir es nicht gemacht, ist halt einfach auch keine legitime Ausrede, weil wir diese Zahlen, Daten und Fakten einfach brauchen, die richtigen Entscheidungen treffen zu können. Und jetzt gibt es diese Zahlen, Daten, Fakten noch immer nicht, um unseren Emissionskataster auch aktuell einhalten zu können, aber wir schaffen es jetzt scheinbar trotzdem, das zu machen. Das heißt, man hätte diese Lösung schon viel früher angehen können. Denn der Emissionskataster, das wissen Sie, ist in der Steiermark veraltet.

2001, 2008 veröffentlicht auf den Zahlen von 2001, obwohl die Emissionskatasterverordnung vorsieht, dass er alle fünf Jahre aktualisiert werden muss, wenn die Ziele nicht erreicht wurden. Und von 2008 bzw. 2001 auf 2021 sind halt doch schon einige Jahre vergangen und das hat man einfach verschlafen und da hoffe ich, dass dieser Emissionskataster jetzt wirklich kommt und eine gute Grundlage dazu bietet, hier auch noch andere Maßnahmen zu diskutieren und beschließen zu können. Anderes Thema ist auch noch, was im Bericht sehr gut festgehalten wird, dass wir in Graz ja immer, sehr oft dieses Mantra haben, wenn die Messstelle in Don Bosco keine Überschreitungen aufzeichnet, na, dann ist in Graz derzeit auch keine Feinstaubüberschreitung. Und da sehen wir im Rechnungshofbericht, die da Vergleichsmessungen angestellt haben, dass das offensichtlich nicht so ist, dass wir eigentlich neue verkehrsnahere Messstellen brauchen, die das wirkliche Bild im Raum Graz auch widerspiegeln, denn nur Don Bosco herzunehmen, ist nicht effektiv, denn selbst wenn Don Bosco keine Überschreitung anzeigt, gibt es doch Teile im Raum Graz, die Überschreitungen haben und darauf kommt es ja am Schluss an. Mich persönlich macht auch die Situation, die die Claudia schon erwähnt hat, ein bisserl unruhig, nämlich, wie das jetzt wirklich aussieht mit Strafzahlungen. Denn Sie wissen, man darf nur ein gewisses Maß von Überschreitungstagen haben, wenn nicht, wird ein Vertragsverletzungsverfahren gegen die Republik Österreich eingeleitet und die Frage stellt sich dann natürlich, wir wissen, dass die Lebensqualität in Graz sinkt, wegen dem Feinstaub, wir wissen, dass die Gesundheit von uns allen davon betroffen ist, ja und am Schluss sollen wir auch noch dafür zahlen, weil hier keine Maßnahmen getroffen werden. Und das kann halt nicht effektiv sein. Und da möchte ich wirklich an Sie appellieren, wenn es Ihnen schon nicht um die Lebensqualität geht, wenn es Ihnen schon nicht um die Gesundheit geht, dann schauen Sie zumindest doch auf die Landesfinanzen, denn hier Strafzahlungen zahlen zu müssen, nur, weil man keine Maßnahmen im nötigen Ausmaß getroffen hat, ist einfach nicht der richtige Weg. So jetzt ist die Zeit schon sehr fortgeschritten, ich wollte jetzt eigentlich noch etwas über Gesundheit reden, ich mache aber einen kurzen Ausflug hin zum Plabutschunnel. Das Thema begleitet mich schon seit dem Grazer Gemeinderat, auch dort haben es die Kommunisten gefordert und wir hatten damals sogar einen externen Experten im Raum, der sich mit der Thematik beschäftigt hat und der hat damals dem Gemeinderat empfohlen, sich nicht für das Einschalten der Entlüftungsanlage im Plabutschunnel auszusprechen. Warum? Zwei Gründe. Erstens, kostet es Strom und auch Strom verursacht Feinstaub und negative Stickstoffdioxidwerte, je nachdem wie er hergestellt wird. Das heißt, das ist keine win-win



Situation. Wir müssen uns den gesamten Raum Graz und die Steiermark anschauen. Es bringt nichts, wenn man dort ein bisschen Feinstaub von A nach B schiebt, wenn auf der anderen Seite der Föhn steht. Und der zweite Grund, den habe ich auch sehr interessant gefunden, der Feinstaub kommt von unten nach oben. Jetzt ist er da oben, wau, das bringt recht wenig, weil er natürlich von A nach B wieder verfliegt und sich dennoch im Grazer Becken befindet. Klar, am Eingang des Tunnels wird er weniger, aber für den gesamten Raum Graz gibt es keinen essentiellen Mehrwert, weil der Feinstaub ja trotzdem nicht verschwindet und daher bei diesem Antrag keine Zustimmung von uns. Was ich aber festhalten möchte, gehen wir das Thema endlich an und bauen wir vor allem den Öffentlichen Verkehr endlich aus. *(Beifall bei den NEOS – 15.01 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Armin Forstner.

**LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (15.02 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, lieber Niko Swatek!

Jetzt muss ich das natürlich gleich ergreifen, wenn du so über das Grazer Becken sprichst. Gott sei Dank besteht die Steiermark aus mehr als nur aus dem Grazer Becken, es gibt natürlich verschiedene Lösungsvorschläge, welche ich dir vorschlagen will. In der Steiermark ist es einfach so, dass sich natürlich sehr viel Industrie, sehr viele Arbeitsplätze um Graz, in Graz befinden. Wenn die NEOS in Zukunft vielleicht einmal eintreten würden, dass wir die Arbeitsplätze aufs Land hinaus verlegen und lauter solche Sachen, dann hätte der Rest der Steiermark vielleicht auch was davon und dann wäre es nicht so extrem mit dem Feinstaub im Grazer Becken. Aber ich glaube, da kann man nicht dem Rest der Steiermark die Schuld geben, es gibt sehr gute Werte im Rest der Steiermark. Es wurden sehr viele Punkte angesprochen. Es ist natürlich schwierig und das möchte ich dir auch sagen, anhand eines Beispiels. Nimm den Royer Albert oder mich her, wenn wir zu der Landtagssitzung fahren, wir kommen mit den Öffentlichen ja gar nicht runter und das ist ja auch verständlich, weil wir wären genau die einzigen zwei, die das brauchen würden. Also das ist ja ein Ding der Unmöglichkeit, weil wenn um 10.00 Uhr die Sitzung anfängt, Albert, ich glaube, müssen wir um 06.00 Uhr in der Früh irgendwo schauen, dass wir einen Zug erwischen und dann haben wir es schwer, dass es sich ausgeht. Aber für uns zwei ist der Zug natürlich in diesem Bereich zu teuer. Aber der Marco Triller hat es eigentlich heute schon klassisch angesprochen, wenn

ich heute aus der Radmer oder irgendwo bin, wo ich eigentlich nur wieder in eine Richtung herausfahren kann, weil drinnen kein Weg mehr weiterführt, bis der einmal zu einem Zug kommt, ich muss einmal nach Leoben fahren und das sind aber schon 40 Kilometer und es geht aber auch nicht anders. Weil du kannst nicht eine nahe Zugverbindung herstellen, weil du dann über den Präbichl und sonstiges auch das nicht schaffst am Ende des Tages. Ist mir schon klar Niko, es war ja nicht Kaindorf bei Graz, es ist ja wurscht, was du hernimmst, aber es gibt ja auch einen Rest der Steiermark, es gibt ja nicht nur Graz, die Steiermark besteht ja aus mehr als dem Grazer Becken, und ich glaube, das hat schon auch mit dem Klima was zu tun und sämtlichen anderen Sachen. Ich glaube, wenn man sich das so anschaut, das Land Steiermark wurde natürlich und auch die Stadt Graz zum Thema Luftverschmutzung vom Rechnungshof geprüft. Es gibt ein paar zentrale Empfehlungen, wenn man sie sich anschaut. Umsetzung der Maßnahmen: Fahrbeschränkungen, motorisierten Individualverkehr – wie heute schon erwähnt worden ist, ist auch von der Claudia schon gekommen –, fristgerechte Umsetzung eines gültigen Luftreinhalteprogrammes und die enthaltenen Maßnahmen dafür, Maßnahmen zum Ausbau und zur Verbesserung des Öffentlichen Verkehrsnetzes natürlich forcieren und sämtliche weitere Punkte. Aber ich möchte auch sagen, was hat das Land Steiermark in den letzten... – ich glaube der Prüfungszeitraum war jetzt genau von 2014 bis 18 – ist ja doch einiges schon geschehen und vieles gemacht worden. Wenn man sich anschaut: Neuanschaffung elektrisch betriebener Fahrzeuge und die Errichtung von Ladestellen – eine Fördersumme von 451.000 Euro, Ökopendeln heißt Umstieg auf E-Mobilität und auf den Öffentlichen Verkehr durch Kampagnen und Marketingaktivitäten 22.000 Euro, Taxiumstieg auf Vollhybrid und Erdgasförderung 300.000 und reine Elektrotaxis 320.000, Neuanschaffung von E-Fahrzeugen für Fahrschulen und privater Nutzer unterstützte das Land ebenfalls mit 631.000, sechs Tage Auto e-testen. Steirerinnen und Steirer konnten E-Autos im Alltag testen. Förderung durch das Land Steiermark von 143.000. Innovative Mobilität, Förderung für elektrische Lasten- und Falträder in der Höhe von 120.000 und E-Car-Sharing, wo die gemeinschaftliche Nutzung ist, mit den Gemeinden und den Kommunen und Unternehmen. Ich glaube, alles in allem, wenn ich es richtig zusammengerechnet habe, reden wir irgendwo von drei Millionen Euro und das wurde auch sehr wohl im Bericht vom Rechnungshof positiv erwähnt. Ich möchte noch kurz anmerken, für die Kompensation der Millionenverluste für den Öffentlichen Verkehr, da danke ich dir Stefan, für die Initiative, ist natürlich für uns auch ganz wichtig, wenn man sich das anschaut, wenn man in dem letzten Jahr durch die Pandemie einen Rückgang, glaube ich, von 42 % hat,

und ich glaube, irgendwo in der Höhe von 28 bis 30 Millionen Euro. Ich danke euch für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.06 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke dir Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Georg Schwarzl.

**LTAbg. Schwarzl – Grüne (15.06 Uhr):** Ja vielen Dank Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Frau Landesrätin, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich muss sagen, dass ich nach eineinhalb Jahren im Landtag schon auch immer wieder noch überrascht bin, über so manche Ausführungen. Jetzt ein bisserl weniger bei dem Tagesordnungspunkt bis jetzt, aber auch vor allem bei dem vorigen, weil es fühlt sich manchmal schon ein bisserl so an, als würde man den Fernseher aufdrehen und man ist zurück in den Neunzigerjahren, wenn man manchmal hört, wie wir da über den Klimaschutz reden. Ich bin auf alle Fälle bei den meisten von Ihnen zu sagen, okay, es gibt verschiedene Ansichten, das ist ganz klar, das ist auch ganz wichtig, aber mit so mutlosen Aussagen, wie wir das leider vorher ganz oft zum Klimaschutz gehört haben, werden wir uns als Grüne sicher nicht zufriedengeben. Und um das auch noch einmal ganz klar zu machen, natürlich ist der Klimaschutz und die Klimakrise auch nach wie vor eines der zentralen Themen. Und das sagen ja nicht nur wir als Grüne, das sagt die Wissenschaft, das sagt aber natürlich auch und einige von Ihnen sind da ja immer auch wieder dabei, sagen ja auch die Schülerinnen und Schüler in den verschiedensten Mitmischen Aktionen, die wir auch nach wie vor in der Zeit haben, dass das Thema ganz wichtig ist. Und selbstverständlich müssen wir gerade das Thema auch in seiner Gesamtheit sehen und verstehen und dementsprechend aus dem Grund bringen wir auch heute diesen Antrag zur Luftgüte noch einmal ein. Die Klimakrise in ihren vielen Facetten und die Auswirkungen auf die Gesundheit der Steirer\_innen wird uns auch in Zukunft noch auf vielen Ebenen ziemlich hart erwischen. Weil wir uns sozusagen die Luft zum Atmen nehmen, weil die Folgekosten für die Gesundheit explodieren werden und vor allem auch, weil gerechter Weise viele der Jugendlichen und jungen Menschen in unserem Land uns damit nicht durchkommen lassen werden. Und da sind eben einfach wir in der Verantwortung, wir als der steirische Landtag, den notwendigen Rahmen zu schaffen und das ist, glaube ich, ein entscheidender Punkt, weil es ist unsere Verantwortung den Steirer\_innen zu ermöglichen, Teil der Lösung zu werden, und nicht dauernd nur die Verantwortung auf sie abzuschieben, wie wir das immer wieder hören auch. Und zum Thema Verantwortung, eben

aus dem Rechnungshofbericht, seit 2014 keine Verbesserung der Luftgüte, seit 2008 keine Aktualisierung des Emissionskatasters. Und das sind ja keine Infos aus irgendeinem grünen Propagandablattl, erstens, weil wir sowas nicht haben, aber das sind Berichte des Rechnungshofes und weil wir das so erklärt haben. Lieber einen Blindflug bei dieser Thematik zu machen, weil die Erhebung zu teuer ist, wie wir das von der Frau Kollegin Ahrer gehört haben, ist vielleicht schon ein bisserl eine dünne Begründung. Und viel mehr wollen wir ja im Endeffekt gar nicht. Was wir wollen, sind aktuelle Daten, die regelmäßig aktualisiert werden, um das Ganze vor allem auch mittelfristig planen zu können und konsequente Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität und damit der Gesundheit der Steirer\_innen setzen zu können. Luftqualität hat einfach einen massiven Einfluss auf die Gesundheit. Wir wissen das. Wir haben das auch schon öfter gehört, weil beim letzten Mal, vor allem auf chronische Krankheiten, auf die langfristige Gesundheit der Menschen, damit auf die gesunden Jahre. Wen trifft es bei diesem Thema immer am meisten? Es sind andererseits natürlich die, die noch am längsten haben bei uns, die jungen Menschen, die zu dem Thema auch Gott sei Dank nach wie vor sehr viel machen und darauf aufmerksam machen, aber natürlich auch die Menschen, die nicht wählen können, ob sie jetzt das Haus im Grünen haben oder eine kleine Wohnung direkt an befahrenen Straßen. Und genau aus dem Grund bringen wir eben diesen Antrag auch nochmal ein und darf den auch nochmal vorlesen: Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, als Entscheidungsgrundlage für Maßnahmen zur Verbesserung der Luftgüte in der Steiermark

1. gemäß den Empfehlungen des Rechnungshofes den Emissionskataster regelmäßig, mindestens alle fünf Jahre zu aktualisieren und
2. die gesamten luftschadstoffbedingten Gesundheitskosten für die Steiermark zu ermitteln.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 15.11 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordneter Mag. Stefan Hermann.

**LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (15.11 Uhr):** Vielen Dank Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Rechnungshof hebt in dem vorliegenden Bericht die Bedeutung des Ausbaus des öffentlichen Verkehrs und dessen positive Wirkung auf die Luftqualität hervor. Es wird auf

Seite 90 im Bericht die Maßnahme „Stärkung des Umweltverbundes“, das ist ein Verbund, der sich aus öffentlichen Verkehr, Rad- und Fußgängerverkehr zusammensetzt, beschrieben. Er umfasst zahlreiche Maßnahmen im Schienenbereich, im Regio Busbereich, Begleitmaßnahmen dazu, es waren die Stadt Graz, die Regionen eingebunden, ein Zusammenspiel von Bund, Land und Gemeinden. Und dieser Umweltverbund fand auch Einzug in das Luftreinhalteprogramm 2014. Und der Rechnungshof empfiehlt die geplanten Maßnahmen zum Ausbau und zur Verbesserung des Öffentlichen Verkehrs auch in Zukunft zu forcieren. Das Land Steiermark hält in seiner Stellungnahme jedoch fest, dass dazu – natürlich – beträchtliche finanzielle Mittel auch notwendig sind. Und angesichts der angespannten Wirtschaftslage und auch der COVID Einschränkungen, die uns alle treffen, lässt das die Alarmglocken schrillen. Und so war in der Kleinen Zeitung am 13. März zu lesen, der Kollege Forstner hat es schon kurz angesprochen, dass im letzten Jahr ein Passagierrückgang von 42 % zu verzeichnen war, was mit einer Miese von 28 Millionen Euro zu Buche steht. Landeshauptmannstellvertreter Lang hat im selben Artikel auch einen Appell sozusagen von sich gegeben, wo er meint – ich zitiere: „Der Fahrgastrückgang und die damit verbundenen Einnahmenverluste sind für den Öffentlichen Verkehr sehr schmerzhaft. Die Bundesländer dürfen mit diesen Folgen nicht länger alleingelassen werden, ansonsten drohen weitere ernsthafte Konsequenzen für den Öffentlichen Verkehr. Erste Betriebe stehen bereits vor der schwerwiegenden Entscheidung Linien zurücknehmen zu müssen, was eine deutliche Verschlechterung bedeuten würde.“ Das sind mutige und alarmierende Worte, und ich glaube, als Landtag Steiermark haben wir die Pflicht, diese Forderung des Landeshauptmannstellvertreters nach einem Rettungsschirm durch den Bund auch entsprechend zu unterstützen. *(Beifall bei der FPÖ)* Und es freut mich sehr, dass auch von der ÖVP der Kollege Forstner und von der SPÖ die Frau Kollegin Ahrer, sich bereit erklärt haben, auf unseren Antrag auch als Mit Antragsteller hinaufzugehen und diese wichtige Forderung zu unterstützen. Ich darf daher folgenden Antrag einbringen:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, unter anderem im Hinblick auf die Wichtigkeit des Ausbaus des Öffentlichen Verkehrs als Maßnahme zur Luftreinhaltung einen Rettungsschirm für den Öffentlichen Verkehr zu verabschieden und die coronabedingten Einnahmeverluste auszugleichen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 15.14 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko.

**LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (15.14 Uhr):** Danke schön.

Der Hubert Lang hat mich gebeten, mit folgenden Worten zu beginnen: Wir Grazer sollen alle aufs Land ziehen, er hätte in Pöllauberg noch ein paar schöne Wohnungen für uns frei, unter anderem würden wir auch mit ihm, nicht jeden Abend, aber öfter eine Hirschbirne heben können, also. Ich darf jetzt noch einmal von unserer Seite herauskommen, weil es eben um die Grazproblematik geht. Das Luftgüte-Thema ist ja unbedingt ein Thema, dass die gesamte Steiermark betrifft, sondern primär die Landeshauptstadt. Wie wir wissen, ist die Landeshauptstadt ein wachsender Ballungsraum und besonders das Thema der Ein- und Auspendler ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Und wir wissen, auch das ist nichts Neues, dass es der motorisierte Individualverkehr ist, der zu diesen wirklich großen Überschreitungen auch führt. Wir wissen aber auch, dass der Individualverkehr das größte Wirkungspotenzial hätte, dieser schlechten Luftqualität im innerstädtischen Bereich und den ganzen damit weiter verbundenen negativen Dingen, wie Stauentwicklungen und, und, und auch entgegenzuwirken. Ich glaube, die Claudia hat es angesprochen, auch du Werner hast es öfter schon hier angesprochen, das ist jetzt meine Privatmeinung hier, ich bin diesem autofreien Tag nicht wirklich abgeneigt. Ich glaube, wir werden in einer Innenstadt uns irgendwas überlegen müssen und das wird damit zu tun haben, dass wir auch hier diesen Autoverkehr in irgendeiner Weise einschränken müssen. Bin auch der Meinung, dass eine reduzierte – bitte jetzt keine komplett – autofreie Stadt, keine entleerte Innenstadt durchaus an Attraktivität, neben einer besseren Luftqualität, gewinnen kann. Das ist ein spannenderes Einkaufen, ich habe mehr grün in der Stadt, ich habe weniger Parkflächen. Das Problem ist nur, und ich glaube, die Frau Landesrätin hat es heute so gut gesagt, die Frau Lackner, wir werden die Menschen mitnehmen müssen. Ich erlebe auch in meiner Partei sehr oft und noch immer, einen großen Widerstand der Wirtschaft, Gewerbetreibende, die glauben, mit der Reduktion bitte, nicht mit einem Verbot, weil es wird nach wie vor Anlieferungsflächen, Anlieferungszeiten brauchen, mit einem Verbot oder einer Einschränkung dieses Innenstadtverkehrs stirbt dann auch die Innenstadt und stirbt die Wirtschaft. Das glaube ich überhaupt nicht. Ich glaube, dass es ein Asset einer Innenstadt in Zukunft sein wird, auch gegenüber den Einkaufszentren, in kleineren Läden in einer Stadt, hoffentlich können wir es bald wieder, zu flanieren, einen Gastgarten zu besuchen, in ein Lokal zu gehen, Pop-Up

Stores, was es hier alles gibt, also ich glaube, dass das durchaus positiv wäre und eben nicht sich in die Gegenrichtung entwickeln würde. Ich kann mich erinnern, viele von euch, von Ihnen, werden die Zinsendorfgasse noch kennen, wo ich studiert habe, war das eine, ja eine sehr stark befahrene Straße in Graz mit leider, glaube ich, immer noch den Parkstreifen an den Rändern, mittlerweile soll es auch dort zu einer Begegnungszone, zu einem reduzierten Verkehr, wie am Sonnenfelsplatz kommen, und auch der Fleischhauer, den Mooshammer, den ich sehr gut kenne, der auch lange dagegen war, vielleicht in der vorigen Generation auch, ist mittlerweile für dieses Konzept. Warum? Weil ich in diesen reduzierten Räumen sehe, dass es ein Mehr an Menschen gibt, Mehr an Leuten, die einkaufen, die konsumieren und, und, und. Ich weiß nur noch nicht genau, wie können wir alle hier mitnehmen? Wie kann ich dieses Umdenken in den Köpfen der Menschen auch der Innenstadtwirtschaft noch besser erzeugen. Es gibt Städte, da wird immer gesagt, Gent und Groningen, ja, die sind kleiner, aber nehmen wir einmal Utrecht her, ich glaube, die haben auch an die 300.000 Einwohner oder nehmen wir Großstädte wie Barcelona, da war jetzt ein spannender Bericht im ZDF, gibt es verkehrsreduzierte Viertel. Wo man in einem Viertel, fast so groß wie Graz, in Paris gibt es das auch, dieses Projekt in diesen Vierteln den Verkehr rauszunehmen. Natürlich brauche ich, aber auch das diskutieren wir ja in Graz, und auch der Bürgermeister bringt es immer wieder aufs Tapet, auch mit anderen Fraktionen, wir brauchen diese Quartiergaragen, die wären natürlich schön, wenn sie unterirdisch wären, ich brauche Stellflächen für die Einwohner, weil was wir ja nicht wollen, ich glaube, alle nicht wollen, sind wieder Innenstädte, wo niemand mehr leben kann. Also ich glaube, dass wir hier eine große Chance hätten, einerseits mit dieser Reduktion des Autoverkehrs, aber auch, das möchte ich bitte auch noch schnell anbringen, viele von euch oder Ihnen werden das „tim“ kennen – täglich.intelligent.mobil – es hat damals die Vorständin Barbara Muhr vor einigen Jahren in der Holding ins Leben gerufen, ein wirklich spannendes Projekt. Damals ist es noch belächelt worden. Ist nämlich witzig, wie schnell sich auch sowas verändert. Mittlerweile hat es Linz übernommen und ich glaube auch einige Umlandgemeinden hier. Wo es eben darum geht, einen multimodalen Verkehrsknoten zu schaffen, wo ich vom Öffentlichen Verkehrsmittel, der Straßenbahn auf E-Fahrrad bzw. auch auf ein E-Auto umsteigen kann. Also, das ist natürlich auch alles gewöhnungsbedürftig, weil wir es halt alle oft gewohnt sind, wie gesagt, ich habe es im letzten Jahr wirklich versucht, und mir macht es wahnsinnig Spaß, auf das Auto nicht zu verzichten, sondern ich bin überall schneller, wenn es kalt ist, ziehe ich mich dementsprechend an und setze mir eine Haube oder was auch immer auf, also es funktioniert

ja, ich glaube, man muss es den Menschen nur möglichst leicht machen. Da gehören Taktungen dazu. Mein Mann ist zum Beispiel jemand, den kann ich wahnsinnig schwer mitnehmen. Er sagt, er will nicht auf den Bus warten, er will nicht, dass er eine Viertelstunde zwischen jeder Straßenbahn oder jeden Bus hat, der ist nach wie vor nicht bereit einen gewissen Umstieg zu tun. Lediglich beim Autokauf habe ich ihn jetzt fast schon überzeugt. Noch nicht ganz, aber da werde ich noch auf ihn einwirken. Aber solche Modelle einer komplett anderen Mobilität, übrigens mit dem tim, mit diesen E-Car-Sharing Autos wurden insgesamt 800.000 Kilometer jetzt in Graz zurückgelegt und das ist immerhin eine Einsparung von 128 Tonnen CO<sub>2</sub>. Auch das ist jetzt einmal nicht nichts. Sind halt auch wieder kleine Schritte, wo wir dem großen Ziel näherkommen und was auch spannend ist, an der TU gibt es diese Virtual Vehicel, dieses Forschungszentrum, die ja primär auch zum autonomen Fahren mit der AVL in Verbindung sehr viel forschen. Da gibt es auch noch ein anderes Konzept, vielleicht auch ein bisserl in die andere Richtung gedacht. Wenn ich an meiner Endhaltestelle mit der Straßenbahn ankomme oder irgendwo außerhalb wohne, dass mich dort auch wieder am Verkehrsknotenpunkt ein autonomes Shuttle abholt und mich dann hinausführt zum Beispiel nach Seiersberg. Ich meine, das sind ja alles Mitbewerber und keine Konkurrenten, traue ich mir hier auch zu sagen. Und da könntest zum Beispiel auch du Armin, vielleicht gibt es ja einmal die Möglichkeit, oder für den Herrn Royer, Abgeordneten Royer, dass euch so ein autonomes Shuttle mit Höchstgeschwindigkeit – da kann man dann auch eine Flasche Wein wieder im Landtag, alles nach Corona auch konsumieren – autonom dann sozusagen wohin führt. Das ist Zukunftsmusik, ich glaube nur, es muss uns vor allem in Graz – ich stehe da auch ganz offen dazu – eine Reduktion des Individuaverkehrs gelingen. Bitte auch Stadtrat Eustacchio lobenswert hat zum Beispiel – niemand hätte geglaubt, dass das geht – die Wickenburggasse, den Fahrradstreifen massiv verbreitert. War ja lange Zeit auch nicht möglich. Momentan ist ja ein bisserl ein Bremser, was den Autoverkehr, die Reduktion des Autoverkehrs anbelangt, aber ich glaube insgesamt was ich hier heute gehört habe von allen, glaube ich, ziehen wir alle am selben Strang und das Bewusstsein der Menschen, das müssen wir stärker schaffen. Danke auch an die Frau Landesrätin, mir hat Ihre Rede heute sehr gut gefallen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.22 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.



**LTabg. Schönleitner – Grüne** (15.23 Uhr): Danke dir Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Also Alexandra, ich teile fast alles was du gesagt hast, wirklich wahr, also sehr gut. Autonomes Fahren, so als Verbindung bis hinaus zur individuellen Mobilität zwischen dem öffentlichen Verkehr und dem individuellen, das ist, glaube ich auch so was, was in der Zukunft wichtig ist, aber ich glaube schon, weil du gesagt hast, wie bringen wir zum Beispiel die Wirtschaft dazu, dass sie nicht glaubt, es ist vorbei? Ich glaube, da müssen wir ihr Sicherheit geben, ja. Wir müssen ein hochqualitatives Verkehrssystem haben, ja. Armin ich fahre ab und zu mit dem Zug nach Admont, zirka ein Drittel meiner Fahrten, da fahre ich genau eine Stunde länger, über Liezen nämlich, weil über Trieben geht es ja nicht mehr, wie du weißt, wie wenn ich mit dem eigenen Auto fahre. Und diese Ungleichheit, die macht für viele Leute natürlich was aus, die steigen natürlich dann nicht um, weil es nicht anders geht, oder wenn ich noch weiter raus muss, irgendwo an den Rand, wenn ich nicht in der Nähe einer Bushaltestelle bin, wie ich vom 910, dann kannst am Abend gar nimmer fahren, wie du sagst. Und genau die Qualitäten, zum Beispiel den öffentlichen Verkehr für die letzte Meile, den müssen wir noch sicherstellen. Aber zu dem Rechnungshofbericht noch kurz. Ich glaube, er zeigt uns viel und die Alexandra hat es angesprochen, man muss endlich was tun. Der Bericht hat ja eine besondere Dramatik und darum habe ich mich noch einmal gemeldet, die soll man nicht vom Tisch wischen. Nämlich die Verantwortungsträger sind hergegangen und haben unter Einbindung des Umweltbundesamtes und der Technischen Universität Graz, wirklich eine super Universität mit Top Experten, Vorschläge eingefordert und gesagt, was sollen wir eigentlich machen? Was sollen wir tun in unserer Stadt? Dann sind diese Vorschläge gekommen, auch von der TU, was zu machen wäre, zum Beispiel dieser von dir gesagte autofreie Tag, sind ja offenbar eh viele dafür, das wäre ja nur eine Sofortmaßnahme einmal gewesen, um eine Erleichterung zu schaffen in der Luftqualität, dann wird es nicht umgesetzt. Und ich glaube, das war wirklich bei dem Rechnungshofbericht das Schlimme, man kann es eh lesen da, bei den zentralen Empfehlungen: Das Land sollte die im jeweils gültigen Luftreinhalteprogramm enthaltenen Maßnahmen innerhalb der gesetzten Fristen auch umsetzen, erweisen sich einzelne Maßnahmen als nicht umsetzbar, dann braucht es eben Ersatzmaßnahmen. Es ist aber nichts geschehen. Das war für mich schon dramatisch, dass sich der Bürgermeister der Stadt Graz und auch der Landesrat hingesetzt haben und gesagt haben, da sind die Daten, da ist die Studie, aber in der Folge hat man politisch eigentlich nichts umgesetzt. Es geht ja in eine andere Zukunft. Wir brauchen ein top Verkehrssystem, ja,

zum Beispiel der Alex Pinter hat mich gerade auf Utrecht hingewiesen, im Übrigen grüne Vizebürgermeisterin, dort haben sie allein 16 Mitarbeiter im Radverkehr direkt eingeteilt, die sich um diese Agenda zum Beispiel kümmern. Die sind ja schon ganz in eine andere Qualität gekommen als wie wir sind. Und in Graz müssen wir, glaube ich, auch in die Qualität kommen, um zu sehen, der Verkehr, der zwischen Umland und Graz stattfindet, herein in die Stadt und hinaus, der ist das größte Problem. Und es ist auch ein Problem, sobald Menschen einmal in einem PKW drinnen sitzen, wir kennen es von uns selber, steigt man sehr selten wieder aus, auch vom Park&Ride Platz vor der Stadt. Darum ist es so wichtig, die Menschen, wenn es irgendwie geht, schon von dem Wohnort weg, quasi, auf den öffentlichen Verkehr zu bringen, zum Beispiel auf den Mikro-ÖV oder aufs Rad bis zur nächsten Haltestelle, dann steigt man nimmer um und dann bleibt man bis in der Stadt auf dem öffentlichen Verkehrsbereich. In der Stadt herinnen würde mir nicht einfallen mit dem Auto herumzufahren, jetzt in Graz ist ja einigermaßen Qualität da, aber wir wissen natürlich, die Dynamik, die in den nächsten Jahren kommt, in Graz wird zwei Mal Leoben dazukommen, einwohnermäßig, wenn die Bevölkerungsprognosen stimmen in den nächsten zehn Jahren, dann ist das alles zu wenig und dann geht es um die große Systementscheidung. Darum bin ich auch sehr froh, dass in Graz jetzt darüber diskutiert wird, man muss aber auch sagen, wenn man sich den Rechnungshofbericht anschaut, und das möchte ich euch noch mitgeben, mit den Stoffen, die ja wirklich vergiftend sind, NOx, die ganzen Werte, dann sind diese zehn Jahre, wenn wir zuwarten würden, viel zu lange. Darum geht es auch um die schnelle Umsetzung, eine schnelle Systemänderung herbeizuführen, die Qualität zu heben und natürlich auch der Wirtschaft quasi diese Sicherheit zu geben. Das möchte ich noch einmal sagen. Es gibt auch in einem guten Öffentlichen Verkehrssystem Konsum, man kann auch da wirtschaftlich bestehen. Es gibt genügend Beispiele, wo der Verkehr auch Konsum zunichtegemacht hat, ja. Ich nenne jetzt nicht den Hauptplatz von Liezen, Armin, du kennst ihn eh auch, da ist alles voller Auto, aber die Qualität ist null. Und dann gibt es viele Beispiele, die uns auch international zeigen, dass es anders geht. Paris hast du glaube ich, eh auch gesagt, die machen jetzt im Innenstadtbereich also richtige Grünzonen auf und in Graz ist es genauso wichtig, diese Flaniergeschichten zu machen, die grünen Meilen. Unsere Stadträtin, die Judith Schwentner sagt das eh auch immer. Das muss man angehen. Und wenn die Qualität vorhanden ist, dann kommen die Leute auch in die Stadt. Aber eines müssen wir auch tun, da verstehe ich die Innenstadtkaufleute in Graz schon auch, wir dürfen ihnen nicht vor den Toren der Stadt die Gräber aufschaukeln. Ich sage einmal, Einkaufszentren auf der

grünen Wiese ohne Ende und dann quasi gleichzeitig 47 Innenstadtmanager damit zu beschäftigen, wie sie das wettmachen sollen, die Kaufkraft, die da abfließt, das ist eigentlich das große Drama. Ich glaube, wenn wir schauen, dass wir die Zentren stärken, müssen wir auch im Umland bremsen und dann können wir die Qualitäten grundsätzlich auch sicherstellen. Ich glaube auch, mit einem Ticketsystem, die Helga Ahrer hat es heute ja angesprochen, es wird ja, und wir glauben es ja auch und ich bin guter Dinge, eine Tarifreform geben, wo letztendlich auch wirklich eine günstige Jahreskarte die Menschen auch schon von der Kultur her eher auf den öffentlichen Verkehr bringt, aber es wird nie das ersetzen, dass wir natürlich eine Takt-Dichte brauchen, dass wir moderne Fahrzeuge brauchen und dass wir natürlich auch gerade wie es in Graz ist, Straßenbahnen brauchen, die weiter ins Umland fahren, die die Stadtgrenze auch überschreiten. In Linz fährt die Bim ja zum Beispiel bis nach Traun hinaus, die meisten werden das kennen. Das ist längst üblich. Ich glaube, da muss man ganz einfach mehr tun, weil der Verkehr zwischen Umland und Stadt der macht die großen Emissionen aus. Es ist bedauerlich, aber die Zahlen aller Studien sagen uns, eine Stunde Fahrdistanz nehmen ganz, ganz viele Menschen in Kauf quasi um zur Arbeit zu fahren und wieder zurückzufahren. Und wenn das der Fall ist und das nicht öffentlich passiert, dann haben wir natürlich ein ganz, ganz großes Emissionsproblem. Und ich würde mir wünschen, dass wir so einen Rechnungshofbericht nicht mehr haben und vor allem, wenn sich Universitäten, wie die TU oder das Umweltbundesamt bemühen, Vorschläge zu machen, dass wir uns zumindest auf den einen oder anderen einigen können. Wir müssen die Systeme wechseln. Ich schaue kurz zum Erwin Dirnberger hin, der will die B70 bauen, ja, verstehe ich, es gibt dort Anrainerprobleme, alles klar für mich, ist auch eine mordsmäßige Belastung für die Bevölkerung, aber ob das jetzt noch richtig ist? Wieder 40 Hektar zu versiegeln und ein paar Meter weiter wieder eine Straße zu machen und die Hallersdorfer zu erwischen, statt die, die jetzt an der Straße wohnen, das ist zum Beispiel auch für den Zentralraum Graz langfristig ein Problem. Weil wir so nie in den Systemwechsel kommen. Und da, glaube ich, sollten wir gut darüber nachdenken. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 15.30 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner.

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (15.30 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Kollege Hans Seitinger, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete und Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream! Die habe ich früher vergessen zu begrüßen.

Ich komme gleich zur Sache. Wir haben derzeit eine gute Luftqualität in Graz und in der Steiermark. Und die letzten zwei Jahre waren die am geringsten belasteten Jahre seit Anfang der Luftgütemessungen in der Steiermark. Im Jahr 2020 wurden nicht nur die Grenzwerte der Luftqualitätsrichtlinie, sondern auch die des Immissionsschutzgesetzes Luft eingehalten und das kommt nicht von ungefähr, sondern wir, meine jetzt unter anderem das Verkehrsressort und das Umweltressort, haben sehr viel dazu getan. Der Rechnungshofbericht bietet eine wichtige Grundlage als Orientierung und ich bedanke mich auch bei den Autoren und Autorinnen dieses Berichtes ausdrücklich. Ich möchte aber auch dazu festhalten, dass einerseits nur der Bereich der Luftverschmutzung durch den Verkehr angesprochen worden ist und andererseits nur der Prüfzeitraum von fünf Jahren betrachtet und einbezogen worden ist. Faktum ist, dass als Hauptverursacher der Luftverschmutzung nicht nur der Verkehr, sondern auch der Hausbrand und die Industrie und nicht nur zuletzt natürlich auch erwähnt, das Verhalten jedes und jeder Einzelnen von uns selbst verantwortlich sind und im gegenständlichen Bericht des Bundesrechnungshofes wird aber lediglich der Verkehr betrachtet und somit auch nur ein Teilbereich der Ursachen der Luftverschmutzung. Faktum ist weiters, dass es natürlich auch meteorologische Bedingungen gibt, die sowohl lokal als auch, wenn man es sehr weit definiert, auch hemisphärische Problematiken mit sich bringen. Und ich glaube, es ist nicht Anlass um auch über gutes Wetter zu lästern, wenn das gute Wetter dazu beiträgt, dass wir eine bessere Luftsituation de facto auch haben. Weil das sind die Zusammenhänge, die auch ausschlaggebend dafür sind, wie wir mit den Messdaten konfrontiert sind. Weiteres Faktum ist, dass in der Luftreinhaltung, vor allem mittel- und langfristig geplante und durchdachte Maßnahmen entsprechende Wirkung zeigen. Folglich muss für eine umfassende Betrachtung auch der Zeitraum dementsprechend gewählt werden. Fünf Jahre zeigen daher nur einen Teilaspekt, aber nicht die gesamte Entwicklung. Und ich sage schon dazu, die Arbeit der Opposition ist es natürlich Dinge zu kritisieren, Maßnahmen zu kritisieren, aber sie sollten nicht Maßnahmen ignorieren, weil Maßnahmen wurden in den letzten Jahren gesetzt, das habe ich schon eingangs erwähnt, wenn ich gesagt habe, wir haben angepackt und sozusagen auch viel dazu beigetragen, dass die Luftqualität besser geworden ist. Graz ist belastet, das zeigt der Bericht. Der Bericht legt aber nicht Zeugnis darüber ab, wie die aktuelle Situation sich entwickelt hat und im Gegensatz zu den Grünen, was den

Monitoringbericht vom letzten Tagesordnungsbericht betrifft, bemängle ich jetzt nicht die Nichtaktualität dieses Rechnungshofberichtes, sondern stelle einfach noch zwei Jahre dazu, nämlich 2019, wo auch noch kein Corona unser Land im Griff gehabt hat und das Jahr 2020, weil wir datenmäßig da belegt haben, dass die Luftqualität verbessert worden ist. Und weil der Klubobmann der NEOS gesagt hat, es würde beschönigt, ja, ich glaube, semantisch meint beschönigen etwas anderes als wenn daten- und faktenorientiert noch zwei Jahre in die Betrachtung dazukommen, und ich gehe davon aus, dass das mehr als legitim ist, das heute auch im Landtag festzuhalten. Bei uns in der Steiermark gibt es bereits seit dem Ende der 70er Jahre Programme zur Verbesserung der Luftqualität und diese Luftreinhalteprogramme, die wurden stetig und konsequent auch umgesetzt und weiterentwickelt. Und es zeigt sich gerade in den letzten Jahren und die von mir dazu erwähnten Jahre 2020 und 2019, eine eindeutig positive Trendentwicklung. Trotz allem möchte ich aber in aller Deutlichkeit sagen, selbstverständlich haben wir weiterhin Handlungsbedarf. Wir sind noch nicht am Ende unserer Maßnahmen angelangt und die Luftgüte in der Steiermark zu verbessern, da werde ich nicht müde, auch aus meinem Ressort heraus, die entsprechenden Maßnahmen beizubringen. Unsere Experten und Expertinnen haben das vom Rechnungshof geprüfte Luftreinhalteprogramm 2014 zwischenzeitlich auch umfassend überarbeitet. Es findet seine Fortsetzung im aktuellen Luftreinhalteprogramm 2019 und in diesem neuen Programm werden unter anderem eine Vielzahl von Maßnahmen im Verkehrsbereich zur Reduktion der Luftschadstoffe gesetzt und ich verweise auch was die Verkehrssituation betrifft und die Maßnahmen aus dem Verkehrsressort heraus, auf die Dringliche, die im letzten Landtag im Februar abgehalten worden ist und wo Verkehrsreferent Anton Lang selbstverständlich auch über dieses Thema Rechnung abgelegt und auf das Thema auch eingegangen ist. Diesen Querverweis bringe ich deswegen ein, weil ich es keineswegs gelten lassen kann, dass wir in der Steiermark eine desaströse Situation hätten, was die Luftverschmutzung betrifft. In diesem neuen Programm, das ich schon angeführt habe, ist es auch so und das darf ich, weil zwei Wortmeldungen auch schon gefallen sind, auch auf die Optimierung der Entlüftung des Plabutschunnels, nehmen diese Maßnahmen Bezug und sie betreffend natürlich nicht nur die Beschränkung von Fahrverboten für LKW's und Taxis bestimmter Abgasklassen, sondern auch die Umsetzung von Mobilitätsprojekten, wie zum Beispiel in den Bereichen der S-Bahn, der Park&Ride Anlagen, der Busverbindungen und auch des Ausbaus der Radwegenetze in der Steiermark. Überdies bestehen natürlich in diesem Bereich ganz viele Synergien mit anderen Landesstrategien. Das Land Steiermark setzt ja große Anstrengungen beim Ausbau

der E-Mobilität. Es gibt seit Jahren die E-Mobilitätsförderungen und heuer zusätzlich auch ein Förderpaket betreffend Ladeinfrastruktur und die Umstellung des Fuhrparks des Landes auch auf E-Mobilität. Alles ein Thema auch des Klimakabinetts und der Landesverwaltung, die in der Steuerungsgruppe sich da sehr, sehr ambitioniert und tatkräftig einbringt. Neben dem Faktor Verkehr trägt auch der Hausbrand zur Belastung der Luftgüte bei und es werden natürlich auch in diesem Bereich, glaube ich, effektive Maßnahmen gesetzt, glaube ich nicht, sondern bin überzeugt davon, wie zum Beispiel die Projektförderungen beim Heizkesseltausch und was natürlich auch Graz ganz stark betrifft und auch die Situation verbessert hat, der ambitionierte Ausbau des Fernwärmenetzes. Ich sage auch dazu, dass die „Raus aus Ölförderung“, weil das auch im vorgenannten Block ein Thema gewesen ist, mit einer Summe von 8,5 Millionen Euro dotiert ist, so hoch ist wie noch nie, und dass wir mit diesen 8,5 Millionen Euro eine weitere Wertschöpfung im wirtschaftlichen Ausmaß von über 40 Millionen Euro auslösen und das bedeutet natürlich auch die Sicherung und den Ausbau von Arbeitsplätzen in der Steiermark und das ist ganz wichtig auch im Zusammenhang mit der Situation in der sich die Wirtschaft durch die Corona-Pandemie auch befindet. Ich sage es noch einmal dazu, wir haben angepackt in den letzten Jahren, wir haben in den letzten fünf bis sieben Jahren massive finanzielle Mittel aufgewandt, mehr als 40 Millionen Euro in die Verbesserung der Luftqualität gesteckt und bereitgestellt, um wichtige Schritte für die Steiermark, für die Menschen, die hier leben, gesetzt. Und die gute Luftqualität in den letzten zwei Jahren, die wir erreicht haben, die zeigt, dass wir in die richtige Richtung unterwegs sind, dass wir Schritt für Schritt vorwärtskommen und das soll uns allen natürlich auch Motivation sein, gemeinsam tatkräftig weiterzugehen in diese Richtung und weiter Fortschritte zu machen. Alle Ziele sind Zwischenziele, wie gesagt, wir haben große Ziele und dieser Weg ist noch lange nicht zu Ende gegangen. Und was den Emissionskataster betrifft, der auch noch einmal nicht mehr im Ausschuss, sondern auch hier im Haus angesprochen worden ist, sage ich auch noch dazu, nicht nur die NEOS brauchen diesen Emissionskataster, sondern auch mein Ressort, und wie Sie bereits wissen, aber ich sage es auch hier noch einmal, hat sich die Fertigstellung des aktuellen Emissionskatasters deswegen verzögert, weil mit dem Wegfall der Häuser- und Wohnungszählung, das war die entsprechende Datengrundlage bisher, ein neues Modell entwickelt werden musste. Dieses neue Modell sich an der Heizungsdatenbank orientiert, aber keine Sorge, wir werden in Kürze auch über diesen Emissionskataster verfügen und ich brauche ihn genauso dringend wie andere danach rufen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 15.41 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Ich danke dir Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1155/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, SPÖ und ÖVP, mit der Einl.Zahl 1155/3, betreffend Kompensation des Millionenverlustes aufgrund des coronabedingten Fahrgastrückgangs im öffentlichen Verkehr durch den Bund ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 1155/4, betreffend Aktuelle Daten zur Luftgüte erheben ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der NEOS und der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 1155/5, betreffend Einführung eines autofreien Tages in Graz ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 1155/6, betreffend Vorhandene Entlüftungsanlagen des Plabutschunnel zur Reduzierung der Luftschadstoffkonzentration in Graz einschalten ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 1155/7, betreffend Luftgütemessung entsprechend der aktuellen EuGH-Rechtsprechung umsetzen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden

Bei den Tagesordnungspunkten 9 bis 11 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die Einstimmigkeit.

Tagesordnungspunkt

**9. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 323/7, betreffend Ökoförderungen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 323/1.**

Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 876/5, betreffend Ökologische Baustoffe und Anhebung der Sanierungsrate zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 876/1.**

Tagesordnungspunkt

**11. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 232/8, betreffend Abbau klimaschädlicher Förderungen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 232/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Dolesch.

**LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (15.44 Uhr):** Ja, mein sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin und Herr Landesrat, meine Damen und Herren Abgeordneten, liebe Zuseherinnen und Zuseher und Zuhörerinnen und Zuhörer!



Der Klimaschutz und die Ökoförderungen sind wohl unbestritten ein wesentlicher Teil davon dieser nötigen Maßnahmen, ist ein Gebot der Zeit. Das wissen wir. Ich glaube, da ist hier eine Übereinstimmung auch in diesem Hohen Haus gegeben. Dem ist auch das Land Steiermark in den vergangenen Jahren mit wirklich Tausenden von Förderunterstützungen nachgekommen. Im Zusammenhang beispielsweise mit dem Heizungstausch, mit solarthermischen Anlagen, mit Fernwärmeanschlüssen oder –ausbauten, E-Mobility und so weiter und hat im Rahmen der Möglichkeiten, wenn man so möchte, wirklich alles unternommen – ich bedanke mich auch ganz herzlich bei unserer Landesregierung dafür – um eben einen nachhaltigen Beitrag zum Klimaschutz entsprechend auch zu leisten. In diesem Zusammenhang darf ich darauf verweisen – und die Frau Landesrätin hat es gerade vorher in ihrer Wortmeldung beim vorangegangenen Tagesordnungspunkt angesprochen – dass es seit dem 1. Jänner des heurigen Jahres auch eine neue Förderung für „Raus aus dem Öl“ gibt. Diese Förderung schließt damit auch nahtlos an die vorhergehende, an die letzte Förderung an und gibt damit auch unseren Bürgerinnen und Bürgern unserer Bevölkerung eine entsprechende Planbarkeit und auch eine entsprechende Sicherheit. Die Kontinuität, meine sehr geehrten Damen und Herren, in Bezug auf die Ökoförderungen wurde hier in all den Jahren aus meiner Sicht immer gewährleistet, was man auch aus den Zahlen der Landesdatenförderbank gut nachvollziehen kann bzw. nachlesen kann, herauslesen kann, wenn man so möchte. Und ich darf hier nur die Zahlen dieser letzten Jahre in Erinnerung rufen: Pro Jahr wurden hier ab dem Jahr 2015 gerechnet, zwischen 4.038 und 8.806 Förderfälle mit jährlich zwischen 6,09 und 10,27 Millionen Euro, jetzt jeweils gerundet, an Fördergeld entsprechend abgewickelt. Die klimarelevanten Förderungen aus dem Landesbudget sind logischerweise als Ergänzung zu den Bundesförderungen zu verstehen. Wobei ich auch an dieser Stelle festhalten möchte, dass sich der Bund durchaus, was die letzten Förderungen betrifft, bis Mitte Februar Zeit gelassen hat, wenn man so möchte, gewartet hat, bis die Richtlinien als solche überhaupt abrufbar waren. Auf steirischer Landesebene, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird jedenfalls auch in den kommenden Jahren entsprechend Vorsorge getroffen, im Zuge der Aktualisierung der Richtlinien, der Ökoförderungen und auch in Bezug auf die Klima- und Energiestrategie 2030 und dem Aktionsplan 2019 bis 2021, dass hier eben diese Kontinuität, wenn man so möchte, bei den klimarelevanten Förderungen besteht, dass darauf entsprechend geachtet wird. Wesentlich ist uns in diesem Zusammenhang, und auch das ist heute durchaus schon kontraversiell, wenn man so möchte und emotional anteilig ein Thema gewesen, dass bei dieser Umstellung auf die erneuerbaren Energieträger bzw. auf die Substitution der fossilen

Energieträger auch auf die soziale Verträglichkeit aller Maßnahmen geachtet wird, denn wenn wir uns ehrlich sind, was nützen uns die besten Maßnahmen, wenn sich das die Betroffenen möglicherweise nicht in dieser Größenordnung oder Form leisten können? Wie wir es uns vielleicht auch hier alle in diesem Hohen Haus wünschen. Zum Zeitplan ist festzuhalten, dass die entsprechenden Förderprogramme, soweit nur irgendwie möglich, noch im heurigen Jahr, also im Jahr 2021, in einer zwischen dem Bund und den Bundesländern abgestimmten Art und Weise abgewickelt werden, dass diese Förderprogramme jedenfalls eine langfristige Ausrichtung haben. Und es wird damit aus meiner Sicht auch ganz wesentlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, am Bund liegen, hier auch die entsprechenden Fördergelder in einer entsprechenden Größenordnung zur Verfügung zu stellen, die es eben ermöglichen, diese durchaus ambitionierten Ziele, und ich möchte auch hier an dieser Stelle dazusagen, es ist gut und richtig so, dass wir diese Ziele haben und auch anpeilen, aber diese Ziele auch erreichen und zwar, ich betone: sozial verträglich erreichen. Im Zusammenhang mit dem Abbau, wenn man so möchte, und auch letztendlich der Beseitigung von klimaschädlichen Förderungen oder Subventionen ist zu sagen, dass sich die Länder darüber einig sind, dass hier eine verantwortungsvolle Klimapolitik einer Methodik wie eben, auch das wurde heute schon erwähnt, des Klimachecks bedarf, um zunächst, also, wenn man so möchte, den ersten Schritt einmal zu beurteilen, ob etwas klimaschädlich ist oder nicht. Also vom Grundsätzlichen her. Und in einem zweiten Schritt muss man diesen Nutzen der Förderung dem gegenüberstellen und auch Alternativen hier entsprechend geprüft werden. Auf der Länderebene wird, meine sehr geehrten Damen und Herren, damit aus meiner Sicht sehr intensiv daran gearbeitet, hier eine einheitliche Methode aufzubauen. In der Steiermark wurden in diesem Zusammenhang bereits wichtige Schritte im Hinblick auf die Wirkungsdimension Klima bzw. Umwelt in der wirkungsorientierten Folgenabschätzung gesetzt und es ist, denke ich, für uns ganz wichtig, wirklich ganz konkrete Schritte zu haben und keine, wenn man so möchte, nur bloße Ankündigungspolitik zu betreiben. In diesem Zusammenhang sage ich ein herzliches Dankeschön bei unserer Landesregierung, die dafür sehr nachhaltig, wenn man so möchte, Sorge dafür trägt, dass das auch passiert und bedanke mich herzlich schon vorab für alles was hier im positiven Sinne noch auf uns zukommt. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.51 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck.

---

**LTabg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne** (15.51 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich kann da jetzt nahtlos an den Herrn Kollegen Dolesch anknüpfen und greife das gerne auf, was du bereits erwähnt hast, was denn schon alles geschieht in dem Bereich und welche Förderungen da im Nachhaltigkeitssinne und im Sinne des Umweltschutzes quasi umgestaltet wurden, aber es reicht meiner Meinung nach nicht aus, nur ein Angebot an nachhaltigen Förderungen zu schaffen, sondern man muss halt auch das Bestehende ganz genau analysieren, ob es da klimaschädliche Förderungen gibt und es steht außer Frage, dass es klimaschädliche Förderungen, Gesetze und Verordnungen in der Steiermark gibt. Die Frage ist halt nur, welche, wie viele und in welchem Ausmaß? Und in einer Anfragebeantwortung im Oktober von der Landesregierung wird angeführt, eine Aufschlüsselung aller klimaschädlichen Subventionen und Investitionen des Landes ist aufgrund der fehlenden Richtlinien und Strategien nicht möglich und im nächsten Satz wird darauf verwiesen, dass der Verwaltungsaufwand zu groß ist. Das ist jetzt aber kein neues Problem, dass wir klimaschädliche Förderungen haben. Das ist seit knapp 20 Jahren bekannt und zwar seit durch eine Studie der Uni Graz zu umweltkontraproduktiven Subventionen aus dem Jahre 2002 und auch später 2005 hat die OECE eine umfassende Studie veröffentlicht, die genau das quasi aufzeigt. Und da kann ich jetzt wiederum anknüpfen an meine Wortmeldung zum Klima- und Energiestrategie Tagesordnungspunkt, den wir vorhin schon hatten, dieses ewige Warten auf das Handeln der anderen, macht halt die Welt nicht besser und im eigenen Wirkungsbereich, die eigene Kompetenz zu nutzen und da Taten zu setzen, das wäre halt wirklich sehr wünschenswert und es drängt, wie wir alle wissen. Auch das hatten wir schon im vorhergehenden Tagesordnungspunkt. Insofern bringe ich unseren Entschließungsantrag an:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag bekennt sich zur Notwendigkeit, klimaschädigende Subventionen baldestmöglich abzubauen und generelle Normen auf ihre Klimaschädlichkeit zu untersuchen und gegebenenfalls klimafreundlich zu ändern.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert,
  - a. die Richtlinien für die Vergabe von Förderungen und Beihilfen nicht nur auf ihre Folgen zu überprüfen, sondern sie vielmehr klimafreundlich abzuändern,
  - b. dem Landtag zu berichten, welche klimaschädlichen Subventionen und Investitionen des Landes Steiermark seit 2019 ausgeschüttet wurden.

3. Ich bitte um Annahme. (*Beifall bei den Grünen – 15.54 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Pichler-Jessenko.

**LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (15.54 Uhr):** Danke schön!

Wir haben in diesem Tagesordnungspunkt einige oder in diesen mehreren Punkten verschiedene Themen zusammengefasst, passt jetzt vielleicht ganz gut auf die Lara Köck auch, zu dem Thema klimaschädliche Förderungen. Also im Wohnbau kann ich dem nur wirklich widersprechen. Der Herr Landesrat Seitinger ist da, ich kann das zumindest seit zehn Jahren mitverfolgen, dass es ihm persönlich mit sehr viel Verve und sehr viel Kraft wirklich ein Anliegen ist, gerade im geförderten Wohnbau, egal ob das jetzt ein Neubau ist, ich glaube, Herr Landesrat, du hast es angeführt, wo wir mittlerweile bei 30 % Holzbauquote stehen im Geschoßbau, aber auch wenn es die Sanierung ist, die umfassende Sanierung, hier deutliche Steigerungsraten entgegen der vergangenen Jahre haben. Vielleicht darf ich mit einem Zitat beginnen, aus dem Klimareport von Global 2000, wo festgehalten wird: „Die Steiermark gehört zu den vier Bundesländern, neben Kärnten, Vorarlberg und Niederösterreich, die seit 2010 ihre Treibhausgasemissionen reduzieren konnten. Verantwortlich dafür sind vor allem Reduktionen im Gebäudebereich. Primär die Grünen bezeichnen uns sozusagen eher als Nachzügler, was die Sanierungsrate anbelangt. Liegt vielleicht auch darin –widerlegen tun es ja einmal die anderen Daten, wir sanieren vier Mal so viel umfassend, wie wir zum Beispiel neu bauen – dass wir in Österreich zwischen den Bundesländern keine vergleichbare Sanierungsrate haben. Daran wird jetzt auch gearbeitet. Es hat, glaube ich, im Herbst dazu einen Beschluss der Wohnbaureferenten der Bundesländer gegeben. Die Steiermark, Herr Landesrat Seitinger, ist hier federführend, und im Jänner hat es dazu die erste Sitzung gegeben und diese Sanierungsrate anhand derer dann wir einen wirklich echten transparenten Bundesländervergleich gerne führen können, die sollte dann in Bälde, also ich sage jetzt in diesem Jahr, einmal als Vergleichszahl vorliegen. Zu diesem Punkt eben „ökologische Baustoffe“ – was gehört zu den ökologischen Baustoffen und wie sind diese bereits in den Wohnbauförderrichtlinien verankert? Also man kann gemäß den Richtlinien zur Wohnbauförderung bereits bis zu vier Ökobonuspunkte, wir hatten das Thema auch schon beim Rechnungshofbericht, für den Einsatz ökologischer Baustoffe in Anspruch nehmen. Was gehört da dazu? Das ist ziemlich spannend: Diese Öko-Bonuspunkte werden gewährt für

besondere Formen der Wärmedämmung, da gehört dazu: Hanf, Stroh zum Beispiel, aber auch das war mir nicht bewusst recycelter Glasbruch, auch mit dem kann ich ökologisch dämmen. Diese Stoffe müssen natürlich mit einem Umweltzeichen ausgestattet sein, zum Beispiel mit Natur plus oder eben einem gleichwertigen österreichischen Umweltzeichen. Diese Bonuspunkte können erreicht werden, für bestimmte Wand- und Deckenbauteile, zum Beispiel Lehmputz. Auch hier aber wiederum die Vorgabe, dass diese Teile, die hier bei Wänden bzw. Decken verwendet werden, wiederum diesem österreichischen Umweltzeichen entsprechen. Und natürlich kann ich auch Fenster, Türen, Bodenbeläge in Gebäuden PVC-frei ausführen und kann dafür in der umfassenden Sanierung diese Bonuspunkte kassieren. Was bedeutet das für die Förderhöhen? Das ist nämlich nicht wenig und ist somit ein echtes Anreizsystem. Wir haben ja in der umfassenden Sanierung pro Quadratmeter förderbare Kosten rund zwischen 1.000 und 1.500 Euro pro Quadratmeter. Das hängt davon ab, inwieweit, ich glaube, der Experte, der Herr Präsident sitzt hinter mir, aber ich sehe ihn jetzt leider nicht, der könnte mich jetzt da unterstützen, Präsident Deutschmann, wir haben förderbare Kosten in der umfassenden Sanierung zwischen 1.000 und 1.500 Euro pro Quadratmeter, zum Beispiel, wenn ein Lift dabei ist, sind diese förderbaren Kosten höher. Dazu gibt es eben dann immer den Annuitätenzuschuss mit 45 % bzw. den 30%-igen Förderbeitrag in der umfassenden. Und jetzt kommt es, wenn ich jetzt aber ökologische Maßnahmen ergreife, dann kann ich einen Förderbeitrag, also einen zusätzlichen Zuschuss von 200 Euro pro Quadratmeter zusätzlich generieren. Und wenn da jetzt wer sagt, das ist kein echtes Anreizsystem, für jemanden, der umfassend gefördert saniert, dann weiß ich wirklich nicht. Also ich glaube, das ist ein wirklich sehr durchdachtes System, genau nämlich mit dem Lenkungseffekt in der umfassenden Sanierung solche ökologischen Baustoffe zu verwenden. Ich habe hier noch ein Detail, der Stefan Hofbauer, vom Büro vom Herrn Landesrat war so nett mir das zu recherchieren. Wenn ich bei umfassenden Sanierungen, die Grünen werden es vielleicht wissen, den gesetzlich vorgegebenen Heizwärmebedarf um mindestens zehn Prozent unterschreite, erhöhen sich die förderbaren Kosten wiederum um 70 Euro pro Quadratmeter. Eine solche Unterschreitung führt zu einer Energieeinsparung von zehn KW pro Quadratmeter und Jahr. Und ich glaube, auch diese Förderung in Richtung Heizwärmebedarf, auch dort anzuregen, Dinge zu unternehmen, die diese Sanierungen einfach auch in Richtung Klimaschutz noch weiter hinführen, die sind durchaus als ambitioniert zu bezeichnen. Also für mich – bin ja mit dem Wohnbau mehr beschäftigt – als Wohnbausprecher, ein wirklich sehr gutes System und darf an dieser Stelle, das tue ich nicht

immer oder vielleicht zu wenig oft, darf ich dem Herrn Landesrat auch für seinen Einsatz in dieser Sache herzlich danken. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.00 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte schön Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (16.01 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte vielleicht ein bisschen anknüpfend an die vorhergehende Debatte dieses Thema, das ich hier heute noch einmal einbringe, aufgreifen. Danke einmal, Alexandra, für deine ausführlichen Erläuterungen. Ich glaube auch, dass es hier grundsätzlich einmal gute Anreizsysteme in der Steiermark gibt, und dass ist auch extrem wichtig, dass diese vorhanden sind. Die Frage ist nur, reicht das, um sozusagen die selbst, und da rede ich von Zielen, die die Steiermark sich selbst ja gegeben hat, zu erreichen. Und jetzt verstehe ich schon, wenn du sagst, offensichtlich wird das in jedem Bundesland unterschiedlich eruiert und unterschiedlich auch dann verglichen, mir geht es da auch gar nicht um einen Bundesländervergleich, sondern mir geht es darum, dass man da noch mehr Energie reinstecken muss. Und anknüpfend an die vorangegangene Debatte und das, was da gesagt worden ist von wegen Schulterchluss und so weiter, glaube ich, dass es eben besonders wichtig ist, da dranzubleiben und Vorschläge, die halt auch von anderen Fraktionen kommen, und da kommt ja von allen anderen Fraktionen, nicht nur von uns etwas, das stimmt, auch ernsthaft zu prüfen, inwieweit die jetzt schon umsetzbar sind. Und ich glaube, dass in dem gesamten Bereich Einsparung, da möchte ich noch einmal auf den Kollegen Murgg zurückkommen, den ich jetzt zwar gerade nicht sehe, aber vielleicht hört er mich ja, dass wir einfach anders grundsätzlich planen müssen in Zukunft. Und dass es da viel mehr noch braucht auch in der Raumordnung, in Zusammenhang mit dem Baugesetz und mit der gesamten Bauordnung, um diese selbstgesteckten Ziele zu erreichen. Und ich glaube, und das sehe ich als meine absolute Aufgabe, und ja, auch die Aufgabe der Grünen ganz besonders hier auch in der Steiermark, diese Vorschläge kontinuierlich und vehement, und ich weiß, das war vorher eine sehr emotionale Debatte, auch von mir, einzubringen. Ich glaube, anders kann das nicht funktionieren, weil eben Papier so geduldig ist, und weil ich auch jetzt schon lange genug dabei bin, im Übrigen wie auch die Claudia, um zu wissen, wie langwierig die Prozesse sind und wie beharrlich man sein muss, damit sich etwas in die richtige Richtung bewegt. Und davon werden wir uns einfach durch

nichts abbringen lassen. Das ist unsere absolute Priorität, warum wir hier sind und diese Dinge auch durch unsere Arbeit aus der Opposition heraus mitzugestalten. Und ich glaube, wenn man Schulterschluss ernst meint, dann muss man eben über diese Vorschläge auch ernsthaft diskutieren, die wirklich in der Steiermark umsetzbar sind. Ihr wisst es alle, es steht auch in unserem Antrag, es wurde wirklich 2010 das Ziel festgelegt von der Steiermark damals selbst, ja, da war ich noch gar nicht im Landtag, die Sanierungsrate auf 4 % zu heben. Ja, das hat man selbst gemacht. Wir sind nun nach wie vor bei rund 1 %. Vielleicht gibt es da irgendwelche Bemessungs- oder Erhebungsunterschiede, die dazu führen, aber genau deshalb finde ich es auch so wichtig, dass eben wissenschaftliche Begleitung bei all diesen Zielen gegeben ist, dass wir da wirklich Wissenschaft dabei haben, die eben auch dann hilft, diese Parameter so festzulegen, dass diese Ziele erreichbar sind. Nichts Anderes wollten wir eigentlich auch mit all den Dingen, die wir bei dieser ersten Debatte zum Klimaschutz schon eingebracht haben. Und warum das gerade so extrem wichtig ist, das zeigt schon tatsächlich auch dieses Zusammenspiel zwischen Bauen, Sanieren und Raumordnung. Und weil da immer wieder die soziale Frage so hereingebracht wird von allen eigentlich hier, kann ich nur sagen - Sie wissen, wenn man entsprechend saniert oder prinzipiell bei Neubauten überhaupt entsprechend baut, dann ist eine Treibhausgasemission von minus 100 % möglich. Und das sind natürlich auch eingesparte Energien und das ist eingespartes Geld und das kommt den Menschen zu Gute, die eben jetzt unter Energiearmut leiden, die sich oftmals das Heizen jetzt schon nicht leisten können und vor allem dann auch in den immer heißer werdenden Sommern das Kühlen nicht leisten können. Sprich, das ist eine echte Investition in die Zukunft, und nichts mehr wollen wir, als dass dann auch viel mehr Augenmerk daraufgelegt wird. Und ein Satz sei mir noch erlaubt zum Thema Boden, Bodenversiegelung und dem, was vorher da in den Raum gestellt wurde, es wäre nicht realistisch, hier einzusparen oder in dieser Periode noch etwas umzusetzen. Ich schicke euch und Ihnen allen gerne z.B., es gibt eh unzählige Berichte darüber, dass die Steiermark hier absoluter Spitzenreiter ist im Bodenverbrauch und dass man dann sich das nicht leisten kann, hier noch länger zuzuwarten, das liegt ja wohl absolut auf der Hand und wer das als Bösartigkeit unsererseits auffasst, dem kann ich tatsächlich gar nicht helfen. Das ist nämlich alles vielfach bereits von Experten belegt. Da verstehe ich überhaupt nicht, warum man die noch einmal einladen soll. Ich kann euch vorlesen, Kurt Weinberger von der Österreichischen Hagelversicherung, der ganz klar sagt, es gibt überhaupt kein zweites Land, das so rasch die Lebensgrundlage durch Verbauung zerstört. Und alles, was wir in der letzten Periode über dieses Thema gehört haben, das

kommt von Expert\_innen, das liegt vor, das muss nur umgesetzt werden und nicht in der nächsten Periode, sondern jetzt. Und ganz Ähnliches wollen wir auch für unseren Entschließungsantrag, wir möchten, dass dieser große Hebel in der Steiermark, der genau darin liegt, thermische Sanierung, und umfassende Sanierung noch zu verbessern, genutzt wird, alles ausgeschöpft wird, was möglich ist, weil hier auch wirklich Jobs der Zukunft entstehen. Und ich werde nicht müde werden, das zu sagen. Das sind die Jobs, die wir in der Steiermark brauchen werden, um auch aus der Corona-Krise herauszusteuern, um den Menschen eine Perspektive zu geben, um in der Steiermark wirklich wertschöpfend zu generieren und deswegen ist mir dieser Punkt auch so unglaublich wichtig und ich bringe damit nochmal unseren Entschließungsantrag ein.

Der lautet:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Die Erhöhung der Sanierungsrate auf zumindest 3 % zu steigern und dazu konkrete Maßnahmen festzulegen, wie auch umzusetzen, sowie dem Landtag
2. jährlich über die Entwicklung dazu Bericht zu erstatten.

Und vielleicht abschließend noch eines, weil heute schon von unsympathisch die Rede war, ich kann euch eines sagen, ich bin nicht da herinnen, um irgendjemandem von euch sympathisch zu sein, sondern ich bin hier herinnen, und ich mit meinen Kolleg\_innen, um die Dinge, für die wir gewählt worden sind von der steirischen Bevölkerung, hier klar und deutlich zu vertreten und das werden wir auch weiterhin ganz sicher tun. *(Beifall bei den Grünen – 16.08 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Wolfgang Moitzi. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Moitzi – SPÖ (16.09 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, lieber Herr Landesrat!

Ja, vielleicht nur in aller Kürze, weil ich das meiste, was meine Kollegin, die Alexandra Pichler-Jessenko, gesagt hat, unterstreichen kann. Ich glaube, uns alle da herinnen eint, dass wir grundsätzlich eine Sanierungsquote von 3 % erreichen wollen. Aber ich glaube, wir sind in der Steiermark grundsätzlich auch gut am Weg, auch, wenn man sich den Bundesländervergleich anschaut, und da muss ich dir, Sandra Krautwaschl, auch widersprechen, weil in allen Bundesländern, in denen die Grünen auch in der Landesregierung sitzen, ist die Sanierungsquote unter jener der Steiermark. Man muss sich



dann auch anschauen, was kann man zusätzlich noch an Instrumenten vielleicht zusetzen, zur Verfügung stellen, dass die Sanierungsquote in den nächsten Jahren steigt. Wir haben in der Steiermark in den letzten Jahren 8500 Wohnungen neu gebaut, gefördert, und im Gegensatz 36.500 Wohnungen saniert. Es gibt da vom Herrn Landesrat eine gute Statistik, die kann man sich downloaden. Da sieht man dann auch alle Zahlen, Daten, Fakten, dass wir grundsätzlich für Sanierungen deutlich mehr ausgeben, als für Neubauten. Nur trotzdem ist es natürlich so, dass wir bei der Sanierungsquote, glaube ich, noch nicht da sind, wo wir insgesamt hinwollen. Das stimmt ja. Nur, ich glaube, da muss man dann auch sich die Frage stellen, wer saniert zurzeit zu wenig. Und wie ihr alle wisst, ich bin ein Murtaler und die Stadt Knittelfeld hat vor kurzem eine recht umfassende Studie gemacht vom Institut für Wohnbauforschung, wo sie den Leerstand erhoben haben. Und da ist ein relativ hoher Leerstand herausgekommen, auch für mich selbst ein überraschend hoher Leerstand, auch für den Bürgermeister ein überraschend hoher Leerstand. Nur, wenn man sich die Daten genauer anschaut, welche Wohnungen leer stehen, dann sind es nicht die, die vom Land Steiermark gefördert werden, nämlich die Wohnbaugenossenschaften, da ist bei uns die OWG federführend, da sind bei knapp über 1500 Wohnungen nur 2 % der Wohnungen leer, auch die Gemeindewohnungen sind de facto alle vermietet, dort, wo wir extrem großen Leerstand haben, ist im privaten Bereich. Dass es genug private Eigentümerinnen und Eigentümer gibt, die entweder verzogen sind, wo nur mehr den Enkelkindern vielleicht das Eigenheim gehört, und die nicht investieren wollen. Und ich glaube, da müssen wir weiter überlegen, wie können wir diese Personengruppe animieren, dass sie ihre Eigenheime, ihre Eigentumswohnungen sanieren, weil die Wohnbaugenossenschaften und die Gemeinden tun es zu großen Teilen. Und da möchte ich auch noch abschließend festhalten, auch sogar die Studienautorin, die diese Studie geschrieben hat, hat dem Land Steiermark und dem zuständigen Landesrat zugutegehalten, dass die Instrumente der Sanierung gut passen. Und ich glaube, ja, wir sind noch nicht dort, wo wir hinwollen mit einer Sanierungsquote von 1,3 % in der Steiermark, aber ich glaube, wie alle anderen Bundesländer auch nicht, Oberösterreich ist mit 1,9 % glaube ich das, dass am weitesten voran liegt, aber ich glaube, wir müssen diesen Weg, den wir eingeschlagen haben, weitergehen, weil, glaube ich, für uns alle herinnen klar ist, dass der Bestand Neubauten vorzuziehen ist. Und einen letzten Satz noch zur Lara Köck wegen den klimaschädlichen Subventionen. Vor zwei Wochen hat es eine Aussendung gegeben von Global 2000, die von der Bundesregierung einfordert, endlich alle klimaschädlichen Subventionen vorzulegen. Vielleicht solltet ihr das bei eurer zuständigen Ministerin, der

grünen Umweltministerin auf Bundesebene machen und nicht nur da fordern. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.12 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet Landesrat Johann Seitinger. Bitteschön.

**Landesrat Seitinger – ÖVP (16.13 Uhr):** Danke, geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kollegin Uschi Lackner, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordnete und Zuhörer via Livestream oder sonstiger Medien!

Meine Damen und Herren, zwei, drei Bemerkungen zum Gesagten, was die Sanierungsrate und den Bodenverbrauch anbelangt. Zuallererst freut es mich einmal, dass meine Kollegin Pichler-Jessenko so tief in der Sache drinnen ist und sie wurde ja heute sogar vom Abgeordneten der KPÖ gelobt ob ihres Wissens, zu Recht gelobt, wie ich wohl meine, und sie hat sehr klar schon zum Ausdruck gebracht, was wir hier im Bereich des Wohnbaus versucht haben, zu tun, um nicht nur die Sanierungsrate zu steigern, wie es Kollege Moitzi jetzt auch gesagt hat sehr inhaltsreich auch, und wie die Situation sich darstellt rund um die Frage, was ist überhaupt Sanierung. Welche Qualität hat der Begriff der Sanierung und was erreicht man mit dieser jeweiligen Sanierung. Da gehört natürlich das eine und das andere schon sehr klar gestellt und wie die Kollegin Pichler-Jessenko ja schon gesagt hat, es war ein Hauptthema bei der letzten Wohnbaulandesrätekonzferenz, die Frage eben, was verstehen wir unter dem Begriff Sanierungsrate und es war zum damaligen Zeitpunkt nicht möglich, die Statistiken bundesweit, aller neun Bundesländer, hier auf eine Linie zu bringen. Wir arbeiten dran, hart daran, denn es macht natürlich einen kleinen Unterschied, ob ich ein paar Fliesen draufpicke im Innenbereich des Wohnraums und so quasi eine kleine Sanierung darstelle, oder ob ich einen entsprechenden Außenputz, eine Geschoßdecke, neue Fenster, oder ein neues Heizungssystem einbaue. Und hier gibt es natürlich sehr, sehr viele Zugänge und Ansätze, die wir unter dem Begriff der Sanierung verstehen. Und daher ist es, glaube ich, das Allerwichtigste, damit wir eben überhaupt den Begriff deuten können, und dass wir hier ein Benchmark erarbeiten können, dass wir einmal wissen, was ist unter dem Begriff zu verstehen und was verstehen wir alle auch in Europa unter diesem Begriff. Es gibt auch europaweit, und das wissen auch Global 2000 und andere Umwelt-NGO's sehr genau, hier keine gemeine oder gemeinsame Definition. Ich glaube, das Ziel muss es natürlich sein, die Sanierung so auszugestalten, dass das in erster Linie dem Klimaschutz dient. Und erst in zweiter Linie

sozusagen der Verschönerung oder Verbesserung der Wohnsysteme. Das wissen wir, das ist das erste, und das zweite ist, und da arbeiten wir auch intensiv daran, dass es mit einer Sanierung einen Mehrwert geben kann, auch im Kontext zur Nutzung des Hauses. Sie haben ja sicher schon öfter gehört, und das war ja auch im Landtag hier schon sehr oft ein großes Thema, das Thema Ortskernverbesserung, und das ist tatsächlich eine entscheidende Frage. Wie können wir aus einer Sanierung möglicherweise einen Ortskern beleben, Wirtschaft und Kleingewerbe dort ansiedeln, Nahversorgung sicherstellen, gleichzeitig hochqualitativen Wohnraum direkt über den Körper der Geschäftsräume stellen, und damit auch Mobilität sparen, und vieles, vieles mehr. Also es ist dieses Thema ein außerordentlich breites in der Diskussion, ich bin ja allen dankbar, auch den Grünen im Übrigen in dieser Frage, dass wir uns hier doch verstehen und gegenseitig sozusagen auch entsprechend wettgeifert weiterentwickeln. Zum Zweiten, ich möchte schon sehr klar auch sagen, was hier im Bereich der Sanierung getan wurde in den letzten Jahren, die Frau Umweltministerin Gewessler hat ja mir gerade vor Kurzem eine, das sage ich jetzt ein bisschen stolz, aber verstehen Sie mich nicht falsch, so wichtig ist das nicht, auch eine große Auszeichnung übergeben. Ich war ja immerhin 12 Jahre Vorsitzender der Österreichischen Umweltförderung im Inland und ich habe da über 200.000 Projekte im Rahmen dieser Förderung mit etwa 1,7 Milliarden Euro Fördervolumen sozusagen zur Umsetzung gebracht, wovon ein ganz, ganz großer und wesentlicher Teil der Sanierung gewidmet war. Und ich glaube, dass wir auch österreichweit hier sehr, sehr viel aufgestellt haben und ich möchte den Ball durchaus zurückspielen, sie hat ja auch jetzt die Budgets dafür entsprechend erhöht, und noch einmal sozusagen einen Teil zur Verbesserung der Situation herbeigeführt und ich glaube, das ist wichtig und richtig, dass wir alle miteinander hier gemeinsam an diesem Projekt Sanierung, Klimaschutz und der Qualität der Sanierung insgesamt arbeiten. Zum Zweiten, was den Bodenverbrauch anbelangt. Das ist natürlich auch in die Kritik gestellt worden heute. Natürlich ist es so, dass es eigentlich ein Wahnsinn ist, die Zahlen, die vorliegen. Man muss sie natürlich auch ein bisschen relativieren. Wenn man hier sagt, 20 Hektar pro Tag werden in Österreich versiegelt, das ist ja unvorstellbar eigentlich, das sind 20 Fußballfelder in etwa, die pro Tag versiegelt werden. Mittlerweile hat man schon ein bisschen korrigiert auf 14 Felder, aber jeder glaubt der Statistik, die er selbst irgendwie verdreht hat. Der Punkt ist, es passiert da hier sicherlich noch zu wenig, und wir arbeiten auch sehr intensiv daran, die Frau Kollegin Lackner und auch ich, in unseren Bereichen, im Wohnbau, genauso wie in der Raumordnung insgesamt. Die Raumordnung ist der Schlüssel zum Erfolg in dieser Frage, das wissen wir alle

miteinander, und es ist nun einmal so, dass es hier mehrere Ansätze gibt in den Städten zu verdichten, in den Städten entsprechend höher zu bauen, wenn wir überhaupt noch einen großen Supermarkt oder ein Einkaufszentrum auf der grünen Wiese bauen, dass man die Parkplatzsituation so anordnet, dass diese entweder drüber oder drunter ist, möglichst drunter, damit wir oben vielleicht sogar noch eine Photovoltaikanlage raufbauen kann, also, in der Summe muss man hier natürlich sehr, sehr viel mitbedenken, um diesen schwierigen Bereich des Bodenmanagements sozusagen auch wirklich glaubhaft anzugehen. Aber ich glaube, wir sind alle miteinander am richtigen Weg. Mittlerweile hat es jeder begriffen, dass es hier notwendig ist, entsprechend einzuschreiten, dass wertvolle Bodenflächen, Agrarflächen für die Lebensmittelproduktion, für die Futtermittelproduktion eine Frage der Sicherheit geworden ist eines Staates und nicht nur eine Frage des schönen Anblicks oder der Verschandelung, sozusagen, unserer Landschaftsflächen. Und wenn wir so weit sind, glaube ich, sind wir schon alle miteinander einen Schritt weiter. Insofern danke für die Diskussion in dieser Breite und arbeiten wir gemeinsam an diesen beiden wichtigen Themen, dann werden wir schon einen großen Schritt weiterkommen. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.20 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 323/7 (TOP 9), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ und ÖVP mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 876/5 (TOP 10), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, FPÖ, NEOS und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 876/6 (zu TOP 10), betreffend Anhebung der Sanierungsrate auf zumindest 3 % ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 232/8 (TOP 11), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 232/9 (zu TOP 11), betreffend Schluss mit klimaschädlichen Förderungen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 978/5, betreffend Prämie für die Aufzucht und Schlachtung von Vollmilchmastkälbern in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 978/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Bitteschön, Albert.

**LTAbg. Royer – FPÖ (16.22 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr zuständiger Landesrat, Hoher Landtag!

Wir haben natürlich in diesem Bereich insgesamt schon eine ungute Situation, wir haben sehr, sehr viele Kälber von Milchrassetieren, also Braunvieh und Holstein-Friesen in dem Fall, die in Österreich nicht den Absatz haben und auch nicht gewinnbringend gemästet werden können von unseren Stiermästern z.B., die konzentrieren sich natürlich logischerweise auf die Zwei-Nutzungs-Rassen, wie z.B. Fleckvieh. Und es fallen da natürlich einige Kälber an, nicht so wenige, die über Händler und Kälbermärkte dann vermarktet werden und wo sich dann teilweise die Spur verliert. Es hat schon vor ein paar Jahren einmal ein Fernsehteam gegeben, das am Salzburger Kälbermarkt einen Transporter nach Spanien verfolgt hat, und dann sogar noch verschifft worden ist. Es hat unlängst wieder ungute Bilder gegeben von einem Schiff Richtung Libanon, also diese Bilder wollen wir alle miteinander nicht sehen und da haben wir wirklich insgesamt ein massives Problem. Jetzt haben das natürlich andere auch erkannt und

im Tiroler Landtag hat es ja schon eine Abstimmung gegeben, wo eine Prämie eingeführt worden ist in diesem Bereich, weil es wirklich sinnvoll wäre, und ich glaube, da sind wir uns in dem Haus ja insgesamt einig, dass es gescheiter wäre, wenn wir eine Möglichkeit finden würden, dass man die Kälber im Inland wieder mästen könnte und das Fleisch dann im Inland vermarkten könnte. Das Fleisch brauchen wir ja, aber es wird zuerst das kleine Kalb auf die Reise geschickt, dann wird es irgendwo geschlachtet und das Fleisch kommt dann wieder über Spanien, Holland etc. retour. Das ist die momentane Ist-Situation, die wollen wir, glaube ich, alle miteinander nicht. Jetzt glaube ich, dass wir am richtigen Weg gewesen wären. Wir haben uns, wie gesagt, auf diesen Tiroler Antrag draufgehängt und haben unseren ursprünglichen Antrag im Landtag Steiermark wirklich eingebracht, wo es eben darum gegangen wäre, eine steirische Prämie - wir bräuchten 150 Euro für die schwereren Kälber, damit das einigermaßen gewinndeckend gemacht werden könnte in unserem Land und 50 Euro für die kleineren Kälber. Und wir haben eben damals vorgeschlagen, die Landesregierung wird aufgefordert, als Maßnahme zur Eindämmung von Kälber- und Lebendtiertransporten und deren Export sowie zur Stärkung der heimischen Kalbfleischproduktion und regionalen Versorgung ein Fördermodell für Vollmilchmastkälber umzusetzen, bei dem für die Produktion von Kälbern, die in Österreich verbleiben und geschlachtet werden, eine Prämie ausbezahlt wird. Dieser Antrag wird heute aber nicht abgestimmt, weil er eben nicht den Landtag erreicht hat, sondern es gibt einen Abänderungsantrag von der Landesregierung. Und da möchte ich nur dazu sagen, ich will das jetzt gar nicht in die Breite treten und richtig niedermachen, aber es sind eben sehr, sehr viele schöne Worte, nichts Konkretes. Es wird darauf verwiesen auf eine österreichweite Lösung, wo man die Dotation noch nicht kennt. Wir wissen nicht, wir kennen die Gesamtsummen, wenn man das dann herunterbricht auf die gesamten Betriebe und auf die einzelnen Bauernhöfe, dann wird nicht gar so viel übrigbleiben. Wir fürchten, dass das alles irgendwo versanden wird. Wir hoffen es aber nicht, ich glaube auch, dass sich der Landesrat durchaus ehrlich bemühen wird, weil die Problematik, glaube ich, insgesamt schon erkannt worden ist, aber unser Zugang zu der Sache ist einfach, unser Antrag wäre das richtige gewesen, das wäre der richtige Weg gewesen, eine direkte steirische Prämie für unsere Bauern und Bäuerinnen für die Kälbermast und das, was da heute beschlossen wird, wo wir in der Form sozusagen aus Protest nicht mitgehen können, ist eben ein bisschen, ja, viele schöne Worte und wahrscheinlich einiges an heißer Luft und da gehen wir nicht mit. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 16.26 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Alexander Pinter. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Mag. Pinter – Grüne (16.27 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, sehr geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Beim Thema Vollmilchmast handelt es sich ja durchaus um eine Maßnahme, wo es auch um Tierwohl geht. Und gerade deshalb möchte ich einen ganz speziellen Faktor noch aus dem Thema Vollmilchmast herausnehmen, nämlich die Fleischfarbe. Warum die Fleischfarbe? Ich möchte kurz auf das Projekt Vollmilchkälbermastzucht zur Kalbfleischproduktion in Salzburg eingehen, nur um die Verständlichkeit zu erhöhen. Die Beurteilung der Kalbfleischfarbe in Österreich erfolgt anhand einer 8-stufigen Skala beim Brustanschnitt und ab der Fleischfarbe 5 gilt ein Kalbfleisch als zu dunkel. Jetzt hat es da 142 Kälber in dieser Untersuchung gegeben, 56 % davon hatten eine adäquate Fleischfarbe, sprich die Fleischfarbe 1-4, ab 5 gibt es dann massive Abschlüge. Und um was geht es denn bei dieser Fleischfarbe? Was sagt denn die überhaupt aus? Wenn das Fleisch der Kälber so hell ist, dann ist davon auszugehen, dass hier ein anämischer Zustand durch Eisenmangel hervorgerufen wurde. Diese Kälber wachsen schlechter, diese Kälber sind krankheitsanfälliger, und da sind wir schon mitten im Tierwohl drinnen. Je mehr Eisen das Kalb während seines Wachstums aber aufnimmt, desto röter wird die Fleischfarbe, sprich, je gesünder es lebt, je näher auch von der Ernährung her an seinem ursprünglichen Zustand ist, desto röter wird eben das Fleisch und so ist das rote Fleisch eigentlich, wenn man vom Tierwohl aus die Sache beurteilt, ein Qualitätsmerkmal. Kommen wir zum Selbstversorgungsgrad bei Rind- und Kalbfleisch. Wir sind hier, wenn man Rind- und Kalbfleisch kombiniert bei 141 %, wenn man aber nur das Kalbfleisch anschaut, sind wir bei nur 30 % und Kollege Royer hat es eh schon gesagt, wir sind dann in der Situation, bezugnehmend auf das Jahr 2018, da haben wir 45.000 Kälber exportiert, im Gegenzug aber Kalbfleisch im Ausmaß von fast 115.000 Kälbern importiert. Und da sind wir auch schon wieder mitten im Thema Tiertransporte. Großer Teil des Importvolumens kommt aus Holland, das kommt in einer sehr hellen Fleischfarbe und wie ich oben schon erwähnt habe, anämisch, schlechtes Wachstum, infektionsanfällig, so schaut Tierwohl bestimmt nicht aus. Und die Begründung für dieses helle Kalbfleisch ist, der Konsument und die Konsumentin wollen das so. Und da muss man sich schon einmal die Frage stellen, wer kann sie denn da aufklären? Und da müssen wir uns schon selber in die Pflicht nehmen, und sagen, dass hier wir einer gewissen Informationspflicht auch nachkommen müssen. Die Farbe hat ja keinen

Einfluss auf die Qualität und keinen Einfluss auf den Geschmack von dem Fleisch. Da geht es darum, dass wir die Auffassung der Öffentlichkeit auch drehen und das in ein Qualitätsmerkmal überführen. Und es war vorhin auch schon die Rede von der österreichischen Kalbfleischstrategie, die ja derzeit sich in Arbeit befindet und da steht ja einiges drinnen, was durchaus positiv zu beurteilen ist. Da steht Bedarfsdeckung aus regionaler Produktion, Verbleib der Milchkälber auf ihren Betrieben, Transporte reduzieren, inländische Kalbfleischproduktion, also all das, wofür wir eigentlich auch einstehen können. Nur im Zuge dieser österreichischen Kalbfleischstrategie möchte ich auch Sie, sehr geschätzter Herr Landesrat, darum bitten, da Einfluss zu nehmen, dass man sagt, dass dieses Farbthema auch mitaufgenommen wird, weil eines muss ganz klar sein, die Farbwahl bei Kalbfleisch darf nicht auf Kosten des Tierwohls gehen. Vielen Danke. *(Beifall bei den Grünen – 16.31 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Gerald Holler. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (16.31 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen, Kollegen und werte Zuhörer!

Ja, im Prinzip ist alles von meinen Vorrednern gesagt worden. Es stimmt alles, es ist alles, oder sehr vieles richtig und das Ergebnis hätten wir eigentlich schon in der letzten Landtagssitzung mit der Mutterkuhprämiendiskussion irgendwo in der Richtung schon gehabt. In Wahrheit ist es so, dass wir eben diese österreichische Kalbfleischstrategie, dieses Ergebnis abwarten müssen, dürfen, oder können, wir werden nicht darum herumkommen. Ich glaube nicht, dass es sinnvoll ist, dass man vorher etwas macht, was sich dann gegenseitig vielleicht sogar aufhebt, wie es in anderen Bereichen der Förderungen oft der Fall ist. Das Ziel ist ganz eindeutig, dass man hier die Produktion aus Österreich erhält oder ausweitet sogar, dass sich die Mast wieder lohnt, und dass die Transporte nicht nötig sind. Also das heißt, dass die Transporte im Export und Import nicht nötig sind und obsolet werden und man hofft eben, oder wir alle miteinander hoffen, dass wir das mit dieser Strategie für Österreich erreichen können. Wichtig wird sein, dass man über das AMA-Gütesiegel irgendwo einen Anker hat, von wo es ausgeht, dass auch die Kuh-plus-Rindförderung vielleicht angeglichen wird, dass das einfach einfacher wird, weil wir schon letztes Mal diskutiert haben, dass das nicht so einfach ist, dass man da, vor allem für kleine Betriebe, das auslösen kann und dass



man dann in diese Programme kommt. Prinzipiell, ja, Kalb rosé, dieses Programm, da gebe ich dem Kollegen Pinter vollkommen recht, es wird nötig sein, dass man einfach dunkleres Fleisch isst und da ist, glaube ich, ganz wichtig diese verstärkte Absatzförderung, Vermarktungsstrategie, dass man wirklich dem Konsumenten das klarmacht. Nicht nur den Konsumenten, sondern in erster Linie schon einmal den Großhändlern, dann den Wirten und in letzter Linie auch den Konsumenten, dass die das auch verlangen. Anders wird es nicht gehen und ich glaube, wenn wir hier keine gescheite Lösung finden, wobei ich aber überzeugt bin, und wie ich unseren Landesrat kenne, und wie du auch gesagt hast, dass er sich da sicher einsetzt, wird es eine hoffentlich entsprechende Lösung geben. Wenn es die nicht gibt, werden wir uns eh in absehbarer Zeit hier wieder treffen und über ein eigenes Programm wahrscheinlich diskutieren müssen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen – 16.34 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Hubert Lang. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Hubert Lang – ÖVP (16.34 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Dinge darf ich ergänzen, auch, was der Albert Royer angesprochen hat und was in den Wortmeldungen vorher angesprochen worden ist, was das Qualitätsprogramm betrifft, Alex Pinter und der Kollege Gerald Holler haben es ja angesprochen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, einmal grundsätzlich eine Feststellung, die nicht jetzt von mir als Agrarsprecher getätigt wird, sondern ein Ergebnis einer Tierschutzorganisation, die World Animal Protection hat festgestellt und hat untersucht von 50 Staaten, wie Kalbfleisch produziert wird, wie das Tierwohl beurteilt wird. Und erfreulicherweise darf ich zitieren: „Österreich gehört zu den Ländern mit den höchsten Tierwohl- und Lebensmittelstandards“. Von der Tierschutzorganisation World Animal Protection wurde Österreich im Vergleich mit 50 Staaten weltweit auf Platz 1 gereiht. Diese erfreuliche Nachricht zeigt, Österreich, insbesondere natürlich auch die Steiermark, ist im Bereich Tierwohl an erster Stelle. Das ist einmal grundsätzlich *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* eine Feststellung, aber auch ein Dank an unsere Bäuerinnen und Bauern, wenn es um Tierwohl geht. Daraus ergibt sich natürlich auch eine Problematik, die der Alex Pinter und auch der Albert Royer, wie auch der Gerald, angesprochen hat, wie wir ein Tierwohl, Leistungen, die erbracht werden, auch

dementsprechend mitunterstützen können, um für die Bäuerinnen und Bauern einen Erlös zu erzielen, der einem gerechten Lohn entspricht. Unsere Bäuerinnen und Bauern wollen ja nicht Almosen, sondern die wollen für ihre Tierhaltung, für diese Art der Tierhaltung, einen gerechten Lohn erzielen. Und es ist schon angesprochen worden, was die Tierhaltung betrifft, dass sehr viel Kalbfleisch aus den Niederlanden in Österreich, in Europa vertrieben wird. Wir, mit unserem Kalb, mit dem Tiertransport, über 45.000 Kälber exportieren. Das ist ja widersinnig und ist nicht nur unlogisch, sondern hier sind natürlich auch über Bewusstseinsbildung, ist ja schon angesprochen worden, Maßnahmen notwendig. Österreich geht hier auch in Zusammenarbeit mit den Landesräten und der Frau Minister, einen Qualitätsweg. Einen Qualitätsweg in den Investitionen im Bereich des Tierwohls, wenn es um Stallungen geht, hier hat die Frau Minister 120 Millionen Euro zur Verfügung gestellt in Fördermaßnahmen, wenn es um Stallbauten geht, wo das Tierwohl weiterhin auch dementsprechend unterstützt wird und der Albert Royer hat die Prämien angesprochen. Hier gibt es ganz konkrete Zahlen, auch, wenn es darum geht, Rinderbauern oder Betriebe zu unterstützen mit dem Qualitätsmerkmal PlusRind. Konkrete Zahlen sind veröffentlicht worden, ich kann die Zahlen sehr gerne zur Verfügung stellen, pro Betrieb von 5 bis 20 Kälbern, 1000 Euro Jahresprämie, Beihilfe für Betriebe, das geht hinauf weiter bis zu Betrieben mit über 120 Rindern, also hier sind genaue Prämien vorgeschlagen, die auch dementsprechend auf Bundesebene im Vorschlag in den Verhandlungen abgebildet sind. Mit dem Ziel, dass uns alle hier uns eint, höchste Tierwohlstandards brauchen einen gerechten Lohn, höchste Qualität und das Programm, das hier im Qualitätsprogramm sich widerfindet, das Merkmal, das rosa Kalbfleisch, das der Alexander Pinter hier angesprochen hat, soll ja auch dementsprechend dieses Merkmal sein, dass der Konsument dann auch dementsprechend annimmt, rosa Kalbfleisch, das Kriterium in der Qualität, im Geschmack, im Tierwohl in der Produktion, das auch den Preis rechtfertigt, um hier diesen gerechten Lohn auch erzielen zu können. Darum ein großes danke auch an die Frau Minister, an dich, Herr Landesrat, dass ihr in den Landesräte-Besprechungen und Verhandlungen hier eine einheitliche Linie in Österreich und auch aus der Steiermark federführend von dir verhandelt wird, um diese Einkommen für unsere Bäuerinnen und Bauern auch sicherzustellen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.39 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet Landesrat Johann Seitinger.

**Landesrat Seitinger – ÖVP (16.40 Uhr):** Danke, geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordnete!

Ganz kurz nur zum Thema selbst, weil es doch ein bisschen ein sensibles Thema ist. Es geht hier um Tiertransporte, es geht hier um Kälbertiertransporte. Das ist noch einmal eine Kategorie sensibler, wobei ich da keinen Unterschied machen möchte in der Qualität der Tiertransporte allgemein, und es geht sozusagen um Ernährung, um Kalbfleisch in besonderer Form. Wir haben über dieses Thema das letzte Mal kurz diskutiert. Fakt ist, dass wir, glaube ich, alle in diesem Hause der Meinung sind und das auch leidenschaftlich vertreten, dass wir möglichst weite Tiertransporte und schon gar Übersee und Drittlandexporte von Kälbern vermeiden sollten und hier alles unternehmen müssen, um dieses Tierleid und hin und wieder diese Tierqual auch hintanzuhalten und es gibt hier natürlich mehrere Wege nach Rom, wenn man das so im übertragenen Sinne ausdrücken darf. Zum einen ist, wir versuchen diese Kälber hier selbst fertig zu mästen und sie dann einem Markt anzubieten. Das ist nicht ganz so einfach, denn den Markt bestimmt letztlich der Konsument. Und wir leben in einem liberalisierten Markt in Europa, d.h. mit anderen Worten, ein Holländer hat das gleiche Recht, den Grazer Markt zu beliefern, wie ein Seiersberger, wenn man das so im Abstrakten sehen möchte. Und es gibt hier keine Grenzen und wir haben uns ja zu diesen vier Grundfreiheiten Europas bekannt, als wir diesem gemeinsamen Europa beigetreten sind und das hat natürlich da und dort auch seine Pferdefüße, wenn man das so sieht, denn Faktum ist, wenn man die Produktionen in Holland von Kälbern anschaut, oder auch in anderen Staaten Europas, dann ist es eben ganz etwas anderes von der Tierschutzseite her, bis hin zur Fütterung, und zur Ausgestaltung der Genetik, wie es bei uns eben der Fall ist. Das ist einmal der Punkt eins. Der Punkt zwei ist, wir müssen natürlich wissen, das Angebot wird hin und wieder von hochprofessionellen Marketingprogrammen unterstützt, die nicht darauf Rücksicht nehmen oder sehr oft wenig darauf Rücksicht nehmen, wie Tierschutzstandards, Tiertransportstandards, oder sonstige Standards sozusagen gegeben sind oder eingehalten werden, sondern hier will man einfach einer Konsumentenschaft mit einem möglichst hohen Profit ein Produkt vermarkten. Und das noch in einer entsprechenden Größenordnung. Mit dem haben wir zu tun. Jeden Tag. Und wenn wir auch hier in Österreich die strengsten Tierschutzstandards haben, wie wir es heute auch vom Hubert Lang gehört haben, dann heißt das noch lange nicht, dass das auch vom Konsumenten bezahlt wird, denn der Konsument bezahlt mit dem Kauf der Ware. Mit dem Kauf seiner Lebensmittel. Und ich glaube, hier braucht es einfach von uns allen, und das muss schon sehr früh beginnen, in der Frühzeit der

---

Kindheit, über die Pädagogik zu vermitteln, mehr Bewusstsein zu vermitteln, dass eben hier mehr dranhängt als nicht nur der Preis eines Lebensmittels, oder vielleicht ein gutes Marketing, sondern dass man Lebensmittel mit Gewissen kaufen muss. Mit einem hoffentlich hohen Gewissen kaufen soll. Und dahinter steckt eigentlich der Erfolg oder der Misserfolg der einen oder anderen landwirtschaftlichen Entwicklung. Und wir können grundsätzlich immer davon ausgehen, wenn es zu abtrünnigen, sozusagen, Bäuerinnen und Bauern kommt, die sich europaweit um Tierschutz oder andere Standards nichts scheren wollen, dann ist es meistens der Druck vom Preis, der Druck vom Markt her, nicht aus dem Selbstverständnis heraus, dass ich das so will. Und das ist ja auch beim Kalb ähnlich. Und ich gebe dir recht, lieber Kollege Pinter, die Farbwahl darf mit der Frage des Tierwohls nicht zusammenhängen, es muss korrelierend sein. Es darf sich nicht widersprechen. Das ist aber, wie gesagt, leichter gesagt als getan, wenn man das sozusagen verstärken will, was ich bisher gesagt habe. Also der Konsument muss auch das Verständnis haben, dass ein Fleisch, das um ein paar Tage älter ist, eben eine andere Farbe annimmt, das ist einmal so in der Genetik, und dass es aber deswegen nicht schlechter ist. Im Gegenteil, vielleicht sogar reifer ist und besser ist. Das müssen wir vermitteln. Da braucht es noch sehr viel Zeit und daher wollen wir auch in erster Linie hier zu diesem Absatzförderungsprogramm, das wir auch finanziell unterstützen wollen, ein gutes Marketingprogramm draufsetzen, dass wir genau auf diese ethischen Fragen und letztlich auch auf die Frage der Fleischqualität und des Geschmacks hinwenden wollen, damit der Konsument, damit auch Großküchen, damit auch die Gastronomie hier den richtigen Gedankengang entwickeln kann. Das Zweite ist, lieber Kollege Royer, wir wollen da hier keine heiße Luft mit dem Förderprogramm entwickeln, sondern du weißt es ja selbst, und danke, dass du das auch anerkannt, ich habe mich massiv dafür eingesetzt, dass wir eine entsprechende Mutterkuhprämie, eine entsprechende Ausgestaltungsprämie eben für diese Tiere auch erhalten. Das ist österreichweit nicht einfach kompatibel, da sind wir sehr differenzierter Meinung in den Bundesländern, aber es wird ein, aus meiner Sicht, durchaus passendes Angebot in der nächsten Zeit geben, mit dem wir die Bauern auch unterstützen können und wir werden jetzt, und damit möchte ich schließen, mit einem kleineren Pilotprojekt, das zwischen Steiermark und Kärnten vereinbart wird, diesen Weg einmal versuchen, dieses sozusagen Kalb-rose, oder wie wir das sozusagen dem Marketing unterstellen werden, sei noch dahingestellt, aber ich nenne es einmal so als Arbeitstitel, mit diesem Kalb-rose einmal einen Marktvorstoß machen, dann werden wir einmal sehen, wird das in den öffentlichen Küchen angenommen, wovon ich ausgehe, da sollten wir dann auch

eine gewisse Verpflichtung haben, wenn wir hier uns im Landtag einig sind, dass Kälbertransporte, dass Tierwohl eine Zukunft haben soll und Tierqual ein Ende haben soll, dass ich es vielleicht umschreibe, dass wir dann auch in öffentlichen Einrichtungen, Krankenhäusern, Kasernen, Schulen, Pflegeheimen, etc., dieses Produkt auch kaufen, und die Gastronomie hoffentlich auch draufspringt. Also, wir werden es einmal mit dem kleinen Projekt versuchen und dann werden wir sehen, ob das, was wir hier sagen, auch greift draußen am Markt. Ich hoffe es, dass es so ist, denn dann haben wir wirklich einen großen Schritt in Richtung mehr Tierwohl und in Richtung weniger Tierleid gemacht und das sollte unser gemeinsames Ziel sein. Also ich bin zuversichtlich, dass wir hier doch einen wesentlichen Schritt, auch mit der Unterstützung unserer Ministerin, schaffen werden. Vielen Dank.  
*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.47 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 978/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen, den NEOS und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 1083/4, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Glücksspielautomaten- und Spielapparategesetz 2014 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1083/1.**

Es liegt keine Wortmeldung vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1083/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 14 und 15 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 1197/2, betreffend Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1197/1.**

Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 1198/2, betreffend Gesetz, mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1198/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Bruno Aschenbrenner. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (16.50 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Landtag, geschätzte Steirerinnen und Steirer!

Ein paar Worte ganz kurz zu den vorliegenden Novellen. Auch wenn hier Einstimmigkeit vorherrscht, darf trotzdem kurz erwähnt werden, dass uns die vorliegenden Novellen zur Dienst- und Gehaltsordnung der Beamtinnen und Beamten unserer Landeshauptstadt sowie des Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetzes deshalb zu behandeln ist, dass die einstimmigen Beschlüsse des Gemeinderates der Landeshauptstadt vom 17. 12. 2020 auch legislatisch verankert werden können. Es geht ja einerseits darum, den zwischen der Stadt Graz und der Personalvertretung vereinbarten Übernahme des Gehaltsabschlusses des Bundes mit 1,45 % für alle Bediensteten, sowie die Pensionsanpassung für die Beamtinnen und Beamten, die ebenfalls vom Bund im Rahmen des Budgetbegleitgesetzes beschlossen wurde, umzusetzen. Aber auf der anderen Seite ist es auch etwas, das man erwähnen muss, und das gut ist, dass nämlich die gelebte Praxis zur Abhaltung von Mitarbeiter\_innengesprächen, die

bisher schon möglich waren, nun aber auch Gesetzesebene fakultativ festgehalten werden, um jenen Vertragsbediensteten und Beamt\_innen, die dies möchten, auch rechtlich zu ermöglichen, auch anbieten zu können. Gut und schön ist es auch, dass das Projekt Modernisierung und Verwaltungsvereinfachung im Dienstrecht Ergebnisse hervorgebracht haben, die uns hier ebenfalls zu einer Beschlussfassung vorliegen. Das ist ja nicht immer der Fall, dass solche Projekte sich dann auch legislativ niederschlagen. Und so sollen die Dienstbeschreibungen für Vertragsbedienstete in den Geriatrischen Gesundheitszentren, die Kinderbetreuungseinrichtungen und für Sozialarbeiter\_innen entfallen können. Der Verwaltungsaufwand in diesem Bereich reduziert sich somit um ca. 2/3 bei den Neuaufnahmen, und geschätzte Kolleginnen und Kollegen, etwas Positives eben, dass aus einem Projekt Modernisierung und Verwaltungsvereinfachung im Dienstrecht hervorgegangen ist, findet auch, glaube ich, in breiter Weise unsere Zustimmung und deshalb ersuche ich um Unterstützung in beiden Punkten. Danke recht herzlich. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.50 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Wir kommen somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1197/2 (TOP 14), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen, der FPÖ, den NEOS und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1198/2 (TOP 15), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**16. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 947/5, betreffend Renaturierung von Gewässerrandstreifen auf öffentlichem Wassergut zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 947/1.**

Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitteschön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (16.54 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende!

In dem vorliegenden Antrag bzw. zu dem ursprünglichen vorliegenden Antrag gab es eine Stellungnahme, eine recht ausführliche der Landesregierung. Es geht uns eben um die Renaturierung von Gewässerrandstreifen im öffentlichen Wassergut. Das halten wir auf Basis dessen, dass es hier extrem viele Lebewesen gibt, die hier ihren Lebensraum haben, und es einfach auch ökologische Verbindungen braucht, damit Artenschutz funktionieren kann, für ein sehr wichtiges Anliegen im Sinne des Artenschutzes, aber auch, um z.B. bei diversen Verfahren Ausgleichsflächen zur Verfügung zu haben. In der recht umfassenden Stellungnahme ist nun darauf hingewiesen, dass eine absolut flächendeckende Kartierung dieser Grundstücke zu aufwändig wäre. Das war aber auch gar nicht unser Anliegen, es geht uns wirklich darum, es gibt insgesamt rund 10.000 Grundstücke, die eine Fläche von rund 100 km<sup>2</sup> umfassen, da wenigstens diese Flächen herauszufiltern, die wirklich auch für Ausgleichsmaßnahmen dann möglich wären, und genau darauf bezieht sich auch unser Entschließungsantrag, den ich hiermit eben nochmal einbringen möchte:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Liste sämtlicher Ufergehölzlücken des ÖWG mit Flächen >1000 m<sup>2</sup> zu erstellen, auf welche in naturschutzrechtlichen Verfahren (als Kompensationsflächen) zurückgegriffen werden kann.

Wir glauben eben, dass, wenn man das umsetzen würde, da wertvolle Flächen entstehen könnten durch die Renaturierung und damit ein wesentlicher Beitrag zum Artenschutz, aber auch zum Klimaschutz geleistet werden könnte und deswegen bitte ich um Annahme dieses Antrages. *(Beifall bei den Grünen – 16.56 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Gerald Holler. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (16.57 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen, Kollegen, Zuhörer!

Gestatten Sie mir ein paar kurze Sätze zu diesem Thema, weil ich mich schon sehr lange mit diesen Gewässerrändern auseinandergesetzt habe, oder auseinandersetzen habe müssen. Ich glaube, man sollte auch einmal sagen, dass die Arbeit unserer Vorfahren, die ja oft verteufelt



wird, nämlich das Fassen von Flüssen in Flußbette, dass das doch seinen Sinn gehabt hat und schon sinnvoll war. Ich kann Ihnen sagen, wenn Sie die Seitentäler der Mur anschauen, das waren teilweise richtige Sumpfgebiete, und wenn man anschaut z.B. das Gebiet, es gibt da einen tollen Zeitungsartikel, war erst vor kurzem in der Kleinen Zeitung, zwischen Arnfels und Oberhaag, wo riesige Sumpfgebiete waren, wo man sich nicht mehr zu helfen gewusst hat, weil dort Malaria entstanden ist, die Tiere krank geworden sind, Menschen gestorben sind, und man schließlich und endlich dort eine Lösung hat finden müssen zum Wohle, zum Schutz von Tier und Mensch. Also ich glaube, da sollte man schon aufpassen, dass man das nicht immer verteufelt, auch wenn man sich die Mur anschaut im Raum Graz, wie die verändert hat werden müssen, weil sonst auch diese Entwicklungen für Mensch, für Tier im Raum von Graz nicht möglich gewesen wären. Und wenn man jetzt diese Flüsse und diese Flußbette hat, glaube ich, muss man sie auch bearbeiten, muss man sie auch pflegen, weil sie ansonsten eben zulanden und das bedarf eben der Pflege, dass man das wieder rausbaggert, dass man auch die Uferländer bearbeitet, weil es sonst eben die Bäume reinwachsen, bei Hochwässern werden die mitgenommen, ausgerissen, es kommt zu Verklausungen und damit zu großen Gefahren für Tier und Mensch in diesen Bereichen und da auch ein herzliches Dankeschön an unseren Landesrat, der hier doch in den letzten Jahren schon Schritte gesetzt hat, dass hier daran gearbeitet wird. Zum Thema selbst jetzt, diesen Renaturierungen, möchte ich schon sagen, es wird hier einiges gemacht, es werden hier sehr viel an solchen Rückbauten durchgeführt. Wichtig ist mir dabei immer, dass das im Sinne oder im Zusammenspiel mit den Grundeigentümern passiert, weil es sonst keine guten Lösungen sind. Und wenn das passiert, ich kann Ihnen aus meinem Gebiet zwei tolle Beispiele nennen, eines an der Stiefing, ein relativ kleines Gebiet, wo eben mit dem Grundeigentümer solche Renaturierungen gemacht wurden, und eine recht große Lösung an der Kazimee in Gleinstätten, wo auch so etwas passiert ist, also das sind tolle, gute Lösungen, wo alle zufrieden sind, wo alle im Einklang sind und wo man eine Lösung findet. So eine aufoktroyierte Lösung, glaube ich, ist nie sinnvoll, ist nie gut und wird immer zu Problemen bzw. zu Kämpfen zwischen den verschiedenen Leuten führen, und ich glaube, dass also hier das wichtig ist, dass hier mit dem Naturschutz, mit den Anrainern, und auch mit den Behörden immer ein Einklang hergestellt wird, weil man dann eben diese guten Lösungen, die ich angeführt habe, bringen kann, die eben für Pflanzen, für Tiere und für Menschen gut und wichtig zum Leben und auch zum Arbeiten sind. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.00 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 947/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, FPÖ, NEOS und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen Einl.Zahl 947/6, betreffend Renaturierung von Gewässerrandstreifen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht mehrheitlich abgestimmt, d.h., er hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**17. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 1190/2, betreffend Vorlage Landesfinanzrahmen 2022-2025 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1190/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitteschön, Herr Klubobmann.

**KO Swatek, BSc – NEOS (17.01 Uhr):** Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen!

Ja, der Landesfinanzrahmen steht auf der Tagesordnung, leider aber nicht als Stück mit Zahlen, Daten und Fakten, sondern als Beschluss, der vorsieht, diesen zu verschieben. Wie Sie sicherlich wissen, ist der Landesfinanzrahmen ja das wesentliche Schriftstück, das es uns allen, uns Abgeordneten, aber auch den Steirerinnen und Steirern ermöglicht, einen vorausschauenden Blick auf die finanzielle Situation des Landes Steiermark zu werfen. Und dafür gibt der Landesfinanzrahmen ja für das kommende Jahr und für die folgenden drei Jahre die Obergrenze für Auszahlungen und die Untergrenzen für Einzahlungen vor. Und damit sehen wir eindeutig, wohin sich unser Land bewegt. Der Landesfinanzrahmen ist also von immenser Bedeutung, um abschätzen zu können, wohin wir uns bewegen und daher sind die Regelungen, wie ein Landesfinanzrahmen beschlossen werden muss, auch ganz klar in unserer Landesverfassung geregelt. Und dort steht, dass nach Art. 19 unseres

Landesverfassungsgesetzes vorgegeben ist, dass der Landesfinanzrahmen hier im Landtag jedes Jahr bis spätestens zur letzten Sitzung vor der Sommerpause zum Beschluss vorgelegt werden muss, das wäre dieses Jahr der 6. Juli gewesen. Und diese Regelung befindet sich auf Verfassungsebene, weil sie Rechtssicherheit gewähren soll. Und Regelungen im Verfassungsrang benötigen ja zum Ändern, wie wir alle wissen, eine 2/3-Mehrheit, und sollen uns fixe Spielregeln vorgeben, an die wir uns alle halten. Und trotzdem soll heute mit dem vorliegenden Stück eigentlich genau das Gegenteil passieren. Uns liegt ein Antrag vor, der diese Verfassungsregeln außer Kraft setzt und dafür sorgen soll, dass der Landesfinanzrahmen zu einem späteren Zeitpunkt, und es ist leider nicht einmal definiert, wann das passieren soll, hier dem Landtag zum Beschluss vorgelegt werden soll. Und das halten wir NEOS persönlich nicht für den richtigen Weg. Vor allem auch deswegen, weil unsere Landesverfassung ja in Art. 19 Abs. 2 ja auch schon vorausgedacht hat, was man in Fällen von Krisen macht, was man in Fällen macht, wenn der Landesfinanzrahmen vielleicht nicht langfristig richtig ist, sondern geändert werden muss. Und das sieht ja Art. 19 Abs. 2, ein Artikel, den wir hier in der Corona-Krise auch verwenden könnte, vor, dass man den Landesfinanzrahmen im Nachhinein einfach adaptiert und der Landtag ihn neu beschließt und auf die aktuellsten Zahlen aktualisiert. Unsere Landesverfassung ist aber nicht das einzige Gesetz, das regelt, wie man mit dem Finanzrahmen umzugehen hat. Auch der Österreichische Stabilitätspakt, und Sie wissen ja, der basiert ja auf EU-Verträgen, gibt vor, dass Bundesländer ihren mittelfristigen Haushaltsrahmen an das Finanzministerium bis zum 31. August schicken müssen. Und im letzten Jahr hat es da aufgrund der Corona-Krise ja eine Ausnahmeregelung gegeben, dass das bis Ende Dezember erst stattfinden hat müssen, in diesem Jahr gibt es so einen Beschluss meines Wissens nach aber noch nicht. Und trotzdem möchte man hier jetzt von uns hier im Landtag zum einen den Beschluss fassen, der gegen die Landesverfassung geht, und der auch gegen den Österreichischen Stabilitätspakt geht. Und diesen Freibrief, dass man den Landesfinanzrahmen erst zu einem späteren Zeitpunkt hier im Landtag beschließt, ohne uns auch konkret zu sagen, wann das wirklich stattfindet, den werden wir nicht mittragen. *(KO LTAvg. Schwarz: „Wissen Sie etwa schon das Ende der Pandemie, oder was?“ - Beifall bei den NEOS – 17.05 Uhr)*

*(KO LTAvg. Swatek, BSC: „Nutz Artikel 2!“) (KO LTAvg. Schwarz: „Wissen Sie schon, wann die Pandemie voraussichtlich endet? So ein Holler!“)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1190/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 18 bis 20 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben.

Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**18. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 892/5, betreffend Möglichkeit von Beschränkungen des Schwerverkehrs auf Landesstraßen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 892/1.**

Tagesordnungspunkt

**19. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 968/5, betreffend Personenverkehr auf der „Gleichenberger Bahn“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 968/1.**

Tagesordnungspunkt

**20. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1196/2, betreffend Bus Verkehrsbündel Eisenstraße 2022-2032; Sommerferienbeginn Juli 2022 bis Sommerferienbeginn Juli 2032; Kosten des Landes: maximal rund € 21.597.000,00 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1196/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Royer – FPÖ** (17.07 Uhr): Frau Präsidentin, Herr zuständiger Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Ich wollte mich jetzt eigentlich wirklich nur ganz kurz zu Wort melden zum TOP 18, da geht es eben um diese LKW-Fahrverbote 3,5 bzw. 7,5 Tonnen. Leider insgesamt eine Never-Ending-Story, die Geschichte begleitet uns schon einige Zeit. Es geht bei diesem Antrag um die Radlpassstraße und die Gaberl Straße und dann die beiden Stücke bei uns oben in meinem Bezirk, in Liezen, die Buchauer Straße und der Triebener Tauern. Und da habe ich schon langsam wirklich ein bisschen ein Problem auch persönlich, vor allem beim Triebener Tauern. Ich glaube, auch der Kollege Reif wird es bestätigen können oder hat auch schon darüber geredet, was es da für Gefahrensituationen in der Vergangenheit schon gegeben hat und welche Unfälle es schon gegeben hat, und immer wieder Probleme. Es gibt eine Wintersperre, wissen wir, aber es gibt auch im Sommer durchaus Probleme. Und da müsste es doch eine Möglichkeit geben. Jetzt erleben wir natürlich seit Jahren, dass die Zuständigkeit wie ein Ping-Pong-Spiel irgendwie hin und her gespielt wird, auch zwischen den einzelnen Ländern, Land und Bund, und Behörden und Bezirkshauptmannschaften, Regionalmanagement, der Armin verfolgt uns seit Jahren. Wir haben immer einstimmige Beschlüsse quer durch alle Parteien. Der Lambert, wenn ich ihn sehe, also wir waren uns da immer sehr einig in Liezen, dass wir diese Fahrverbote haben wollen, damals noch gemeinsam mit der B 320. Bei der B 320 hat sich etwas verbessert, da haben wir es bekommen. Auch noch ein danke dem Hofrat Dick knapp vor der Pension, der das noch durchgebracht hat. Aber wie gesagt, natürlich wird dann auch immer wieder darauf verwiesen, was hat damals der Norbert Hofer gemacht? Ja, muss ich auch dazu sagen, ich habe da Gespräche geführt auch mit dem damaligen Infrastrukturminister. Uns war die Zeit einfach zu kurz. In den 17 Monaten war das nicht alles umsetzbar. *(Heiterkeit bei LTAbg. Grubesa)* Ja, da gibt es nichts zu lachen, liebe Michi Grubesa, die Sache ist nicht zum Lachen, das ist wirklich eine ernste Geschichte und wir kommen in dieser Sache Triebener Tauern einfach nicht weiter. Und wie gesagt, das ist der einzige Grund, warum ich mich da jetzt melde, bei diesem Bündel. Ich würde mir einfach wünschen auch vom Toni Lang, dass man da irgendwie eine pragmatische Lösung, was auch immer, findet, aber dass man vor allem den Triebener Tauern, aber auch bei den anderen Straßenstücken da endlich zu einer Lösung kommt. Das wäre mir wirklich eine Herzensangelegenheit. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 17.09 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (17.10 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, werte Zuseherinnen und Zuseher via Livestream!

Ich möchte zum Tagesordnungspunkt 19 und 20 sprechen. Zuerst einmal zum regelmäßigen Personenverkehr auf der Gleichenberger Bahn, den langfristig abzusichern. Ich glaube, hier hat es klare Erhebungen gegeben, aber für jene, die die vielleicht dort örtlich nicht so gut versiert sind, die Gleichenberger Bahn verkehrt zwischen Feldbach und Bad Gleichenberg und braucht von Bahnhof zu Bahnhof 39 Minuten. Obendrauf ist zu erwähnen, dass viele Bahnhöfe sehr weit von den örtlichen Zentren liegen und es wurde ja im vergangenen Jahr hier ein gutes Buskonzept erarbeitet und das wird ja auch nach unseren ersten Erhebungen und Zahlen auch sehr gut angenommen. Jetzt weiß ein jeder, dass ich sehr bahnkonform bin und natürlich mich sehr freue für jede Erhaltung einer Eisenbahn und eines Schienenbereichs, aber in diesem Fall muss ich sagen, also dass die Zahlen eben auch dafür sprechen, dass die Fahrgastzahlen sich nur zwischen 120 bis 140 Einsteiger\_innen/Aussteiger\_innen beziffern, davon ist der Großteil während der Schulzeit und man müsste jetzt, sage ich einmal, um auch wirtschaftlich oder zumindest einen relativ wirtschaftlichen Charakter von dieser Bahn herbeizuführen, mindestens 700 Fahrgäste pro Tag befördern. Dann kommt noch dazu, dass die Gleichenberger Bahn ja sehr attraktiv für den Tourismusverkehr ist. Da gibt es ja auch ein klares Bekenntnis von Seiten des Regionalen Mobilitätsplanes und daher ist auch dort der Entschluss gefasst worden, dieses am Wochenende zu nutzen. Man muss sehen, also, wenn man dort schon einmal gefahren ist, also auch die Garnituren sind dort eher nostalgisch, haben eher Museumscharakter und darum sind sie auch so beliebt bei unseren Fahrgästen und es gibt auch eine Idee bzw. einen Vorschlag, die Elektrifizierung durchzuführen. Da muss ich sagen, da müsste man auch den Spannungsbereich von 1,8 kV- auf 15 kV-Leitung umändern und damit verbunden ist natürlich auch ein neues Material anzuschaffen. Das heißt, man kann mit den jetzigen Garnituren dort nicht verkehren, da braucht man andere Garnituren, aber auch Loks. Also das alles ist mit sehr viel Geld verbunden und es kommt auch noch dazu, also es gibt einen Vorschlag, überhaupt eine Schnellbahnlinie von Graz nach Bad Gleichenberg einzurichten. Ja, das würde mir sehr gut gefallen, allerdings muss ich da aus rein verkehrstechnischen, aber ihr wisst, ich bin vom Beruf her ja gelernte Eisenbahnerin, d.h., ich

war einmal beim Vershub. Man müsste dafür mindestens 2 Garnituren hernehmen, damit das professionell zum Handeln wäre. Die eine Garnitur würde dann Richtung Fehring-Feldbach weiterfahren, also auf der Oststrecke, und die andere müsste man dann abhängen und Richtung Gleichenberg weiterleiten. Jetzt habe ich schon gesagt, dass wir einmal zwei verschiedene Spannungen haben, das ist schon einmal problematisch, und das Zweite ist, also da steht von einer Verkürzung für dieses Auseinanderhängen 5 Minuten auf 4 Minuten. Also jetzt kann ich euch sagen, also ich war nicht die schlechteste beim Abhängen von Loken und von Waggons beim Vershub, aber das ist weder in 4 Minuten, noch in 5 Minuten erledigt, weil, und das kommt noch dazu, man muss nämlich auch, wenn man eine Garnitur trennt, dann die Tauglichkeit für jede Strecke herstellen. Das heißt, es ist auch eine Bremsprobe erforderlich. Und wenn ich das alles zusammenrechne, bin ich ungefähr bei mindestens 6 bis 10 Minuten. Und daher, wie gesagt, ist das ein sehr reizvolles Modell, aber es ist leider, jetzt sage ich einmal, von der Technik her schon sehr schwer durchführbar. Man würde zwei verschiedene Garnituren brauchen und, wie gesagt, man müsste auch die ganze Umspannung, also den Strom auch wechseln. Und wie gesagt, man hat sich bekannt zu diesen Buslinien, die auch sehr gut angenommen werden, wo ich sehr froh bin, muss ich sagen, dass dieses Konzept auch dementsprechend, weil das ist immer das Wichtigste, nicht, weil wir planen und wir nehmen Verkehrsplaner zur Hand und mit Unterstützung des Verkehrsverbundes schauen wir wirklich, dass wir ein bestes Angebot für unsere Fahrgäste, sowohl auf der Straße, als auch auf der Schiene zusammenbringen, aber wenn es dann nicht angenommen wird, weil der Takt oder der Anschluss nicht passt, dann ist das äußerst ungünstig. Weil da hilft uns das auch nichts. Und daher hat sich die Region eben zu dieser touristischen Nutzung und ich hoffe, dass die in den Sommermonaten und auch jetzt, durch Corona bedingt, dann trotzdem, wenn wieder, sage ich einmal, mehr möglich ist, weil ich fahre zurzeit auch tagtäglich mit dem Zug und ich sehe das natürlich, dass nicht so viele Reisende im Zug sind, wie sonst, weil eben für viele über längere Zeit das Tragen der Maske doch etwas erschwerlich ist. Wie gesagt, ich habe mich mittlerweile gewöhnt dran und das ist natürlich eine andere Sache. Aber wie gesagt, ich hoffe, dass es in dieser Richtung bleibt und dass diese touristische Nutzung auch gut angenommen wird, und das sind unsere Bedenken, warum es hier nicht längerfristig zu einem Dauerverkehr kommen kann. Das nächste Erfreuliche ist zum Tagesordnungspunkt 20. Hier geht es um das Bund-Busverkehrsbündel auf der Eisenstraße für den Vertragszeitraum von 2022 bis 2032. Da haben bereits in den Jahren 2017 und 2018 wesentliche Verbesserungen da stattgefunden, indem man eben den 15-Minuten-Takt, aber auch z.B. den

Studentakt Richtung Eisenerz in den Morgen- und in den Abendstunden gut ausgebaut hat, und damals mussten wir auch die Entscheidung treffen zwischen Schiene und Straße. Und heute sagen uns die Zahlen aufgrund der Fahrgastzuwächse dort, dass das die richtige Entscheidung war für den Bus. Und wie gesagt, die Vordernberger Bahn ist auch sehr attraktiv und war auch sehr reizvoll, aber es ist eben auch von den einen oder anderen Ortschaften etwas weiter entlegen gewesen und die Leute haben nicht die Möglichkeit, dorthin zu kommen. Der Bus hat natürlich die Möglichkeit, durch seine Beweglichkeit sehr nahe an den Wohnorten bzw. mit den Haltestellen ist es möglich, ein wenig flexibler zu sein. Nichts desto trotz nehmen wir weiterhin über 21 Millionen für die nächsten 10 Jahre in die Hand, nicht nur, um das bestehende Programm und das Leistungsangebot weiterführen zu können, sondern auch eben weiterhin den Studentakt zwischen Leoben und Eisenerz ausbauen zu können, vielleicht auch an den Wochenenden, dann eine Optimierung der Bahnanschlüsse, vor allem in den Bahnhöfen St. Michael, Richtung Liesingtal, und auch die Vereinheitlichung der Fahrten zwischen Leoben und St. Michael. Da sind wir noch ein bisschen in der Unregelmäßigkeit, aber da ist noch Einiges möglich, jetzt, was planungstechnisch möglich ist. Und das Gleiche gilt auch für die Fahrten zwischen Kraubath und St. Michael. Wie gesagt, wir tun sehr viel, der Öffentliche Verkehr ist uns ein wichtiges Anliegen, haben wir heute auch schon zum Thema bei den vorhergehenden Tagesordnungspunkten gehabt, und wenn das Angebot stimmt, oder die Leistung stimmt vom Angebot, dann wird dieses Angebot auch angenommen werden und die Fahrgastzahlen zeigen uns ja auch, wie gut das in letzter Zeit angenommen wurde. Egal, auf welchen Strecken das jetzt in der Steiermark mittlerweile geschehen ist. In diesem Sinne Danke für eure Aufmerksamkeit und ein gutes Bahn frei, Bus und Straße frei. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.18 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Franz Fartek. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Fartek – ÖVP (17.19 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, liebe Frau Kollegin Ahrer, du hast das sehr eindrucksvoll erklärt, auch, wie man mit sowas umgehen muss, aber eines darf ich dir vorab sagen, Schnellbahn kann nach Gleichenberg nie



eine fahren aufgrund der Geländesituation und aufgrund der Gegebenheiten. Aber trotzdem ist bei uns in der Region die Gleichenbergbahn schon ein sehr emotionales Thema. Die Gleichenbergbahn, wenn ich so anfangen darf, ist ein einzigartiges Angebot, um die Region und ihre landschaftliche Vielfalt auch zu erleben. Mit ihr zu fahren ist einfach ein besonderes Erlebnis und ein besonderer Eindruck, den man auch über die Region erfahren kann. Das ist das eine, wirklich ein Erlebnis, und das andere natürlich ist, der tägliche Personenverkehr, der Schülerverkehr, die Zeit, die Erreichbarkeit und vieles, vieles mehr, das auch mit dem Thema einhergeht. Wir haben uns natürlich in der Region mit dem Mobilitätsplan, was den Personenverkehr betrifft, ganz klar für die Regio-Busse entschieden, weil das natürlich auch ein zeitgemäßes Angebot ist, und das natürlich auch in dieser Form auch so wichtig ist. Wir müssen schauen, dass wir die jungen Menschen in die Schule bringen, dass wir die Menschen zur Arbeit bringen, und da ist natürlich schon ein erheblicher Unterschied, ob ich mit der Gleichenbergbahn von Gnas nach Feldbach fahre, oder ob ich das mit dem Bus mache. Aber nichts desto trotz ist die Gleichenbergbahn in unserer Region und uns allen ein großes Anliegen. Zum einen, weil sie natürlich die einzig elektrifizierte Regionalbahn in der Steiermark ist, und das ist etwas Einzigartiges, und zum anderen muss man schon sagen, es gibt diese Regionalbahn jetzt 90 Jahre. Sie feiert heuer ihren Geburtstag, umso größer sind die Emotionen, wenn es darum geht, die Gleichenbergbahn einzustellen, oder wenn es diese Gleichenbergbahn nicht mehr geben würde. Im Mobilitätsplan haben wir auch nach dieser Beschlussfassung für uns aber auch festgelegt, wie die Frau Kollegin Ahrer auch gesagt hat, dass wir das Thema touristische Nutzung genauer anschauen wollen und dahingehend auch der Gleichenbergbahn mit diesem Thema auch Zukunft geben wollen. Das war auch der Auftrag im Zusammenhang mit dem Mobilitätsplan. Wir haben dann gemeinsam mit der Steirischen Landesbahn, mit den betroffenen Gemeinden, ein touristisches Konzept erstellt, das mittlerweile dann auch verabschiedet wurde und das natürlich dann auch vorbereitet wurde, wie kann man das auch umsetzen, wie kann man das touristische Konzept dann auch wirklich leben lassen, damit da auch die Region und vor allem die Menschen diesen Mehrwert spüren können. Im Laufe der Zeit ist natürlich der Mobilitätsplan insgesamt in Kraft getreten und dann war natürlich mit 31.12.2020 auf dem Tisch, die Gleichenbergbahn wird eingestellt. Wir waren noch nicht so weit, es war natürlich die Corona-Situation und vieles mehr, aber in dem Moment war es uns bewusst, bumm, 31.12., die Gleichenbergbahn fährt nicht mehr. Und wenn sie einmal nicht mehr fährt, dann fährt sie nicht mehr los, das wissen wir auch aus anderen Situationen und umso mehr war es dann für mich natürlich auch

klar, wir müssen versuchen, irgendwie, dass das Werkerl, wenn man das so sagen darf, weiterfährt, dass wir diese touristische Möglichkeit uns auch wirklich noch genauer anschauen können und wirklich auch prüfen können. Insofern, wenn auf der anderen Seite der Personenverkehr über die Regio-Busse geführt wird, wie stark könnte diese Gleichenbergbahn auch mit dem touristischen Schwerpunkt dann angenommen werden. Und ich bin ja Regionsvorsitzender und für mich war das dann schon eine persönliche Herausforderung, weil es mir persönlich auch ein Anliegen ist und gemeinsam, und ich darf da Danke sagen zur Cornelia Schweiner, gemeinsam in der Region haben wir dann uns natürlich auf die Füße gestellt und auch Einiges zustande gebracht. Wir haben in Kooperation mit den drei Gemeinden, das ist Feldbach, das ist Bad Gleichenberg und das ist Gnas, und dann auch mit den beiden Tourismusverbänden, mit Gleichenberg und mit Feldbach, aber auch mit der Region und gemeinsam mit den Steirischen Landesbahnen, aber auch in Absprache mit dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter, dann doch geschafft, dass wir jetzt diese Gleichenbergbahn noch bis 31.10. in Betrieb haben, um hier, wie ich vorher schon gesagt habe, wirklich dieses Thema – touristische Bahn – genauer anzuschauen und vielleicht auch eine Möglichkeit zu schaffen, dass es darüber hinaus auch noch weiter geht. Ich habe es schon gesagt, es ist heuer natürlich ein sehr besonderes Jahr, weil es gerade 90 Jahre Gleichenbergerbahn gibt, und noch dazu, wir haben heute Klimaschutz diskutiert, gerade eine Bahn, die, man könnte sagen, auch eine Zukunftsbahn ist, elektrifiziert, und mit allem, was es natürlich auch in diese Richtung braucht. Aber natürlich sehen wir jetzt auch, und wir schauen ja genau hin und ich selbst bin schon zwei Mal heuer gefahren, weil es mich natürlich auch interessiert, dass natürlich schon die Leute großes Interesse haben. Sie fahren am Wochenende, wir haben ja mittlerweile an Samstagen, Sonntagen und an Feiertagen vier Zugpaare, die immer wieder hin und her verkehren und das wird von den Touristen, nicht nur von den Einheimischen, sondern weit darüber hinaus, angenommen. Und natürlich unter dem Vorsatz, dass jetzt Corona ist und davon gehe ich aus, dass das danach noch vielleicht noch stärker wird und dass wir hier noch die Fahrgastzahlen erhöhen können. Das ist einmal die momentane Beobachtung und natürlich geht damit einher, dass es natürlich auch eine finanzielle Herausforderung ist, wenn diese Bahn weiterfahren soll. Wir wissen, und ich darf das vielleicht auch hier nennen, dass der laufende Betrieb in etwa um die 180.000 Euro kostet. Wir wissen, dass die Instandhaltung um die 550.000 Euro kostet im Jahr, und wir wissen auch, dass wir in der Mitte auch oder am Start vom Bahnhof auch eine Raab-Brücke haben, die mittelfristig zu sanieren ist, und man redet da auch von 400.000 Euro. Also das ist schon

eine finanzielle Challenge, aber im Wissen, dass es auch nach wie vor den Güterverkehr dort gibt. Es bedient ja die Gleichenbergbahn auch diese Firma Appl, die ja, ihr wisst ja, was Schotterlieferungen betrifft, und gerade dann Schotter für den Bahnausbau in der Steiermark, in Österreich, sehr aktiv und ein wichtiger Partner ist. Also ist das für uns vielleicht da und dort noch ein bisschen ein Fuß in der Tür, dass nicht die ganzen Kosten bei uns hängen bleiben. Also wir versuchen hier wirklich, nichts unversucht zu lassen, dass es diese Bahn auch zukünftig gibt. Wir in der Region sind uns natürlich einig, zum einen der Mobilitätsplan, was den Personenverkehr betrifft, das haben wir einstimmig beschlossen, zu dem stehen wir auch zu 100 %. Und das ist ein ganz klares Bekenntnis auch von unserer Seite, aber wir in der Region stehen auch einstimmig dahinter, über die Fraktionsgrenzen hinweg, dass wir alles tun wollen, um dieser Gleichenbergbahn auch Zukunft zu geben. Geschätzte Damen und Herren, ich glaube, ich habe euch einiges erzählt. Ihr spürt auch, dass da eine gewisse Leidenschaft bei mir dahinter ist, und auch bei meinen Kolleginnen und Kollegen in der Region, die auch politische Verantwortung tragen. Es ist einfach eine historische Bahn, einzigartig, erlebniswert und einfach schön, wenn man mit ihr fahren kann. Wir wollen, wie gesagt, nichts unversucht lassen, um sie weiter auch in Bewegung zu halten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.26 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Cornelia Schweiner. Bitteschön, Conny.

**LTAbg. Schweiner – SPÖ (17.26 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Ich darf mich auch noch in diesem Tagesordnungsbündel zur Gleichenbergbahn äußern, und möchte bei den Ausführungen meiner Kollegin Helga Ahrer anschließen, die ja sozusagen als Bahnfachfrau sehr praktisch und klar widerlegt hat, was diese Vorstellung der Grünen ist. Und das ist vielleicht genau das, was euch Grünen manchmal im Weg steht, dass die Ideen ja am Papier gut klingen, aber wenn man eben nicht vor Ort ist und nicht weiß, wie die Welt dort wirklich ausschaut, dann ist das alles so eben nicht lebbar und umsetzbar. Und eine Bahn, die ganz sicher ihre Berechtigung hat, auch aufgrund der – Franz Fartek hat es angesprochen – der emotionalen Verbundenheit der Menschen in der Region mit ihrer, unserer Gleichenbergbahn, auch liebevoll Dschungelexpress genannt, bezeichnet aber auch das, dass

ein Personenverkehr in einer Zeit, in der wir nicht so viel Zeit haben, eine Wegstrecke mit 40, 45 Minuten Fahrtdauer, und wir sind im Bus zwischen 15 Minuten auf der gleichen Strecke, das kann man sich wirklich nur mehr, diesen Luxus kann man sich wirklich nur mehr in seiner Freizeit leisten, und so soll es auch sein, dass die touristische Nutzung unser Anker ist, um diese Gleichenbergbahn nicht einfach aufzugeben, sondern sie in eine positive Zukunft zu führen. Aber den Personenverkehr aufrechterhalten, würde wirklich bedeuten, ein totes Pferd weiterreiten zu wollen. Denn, wie gesagt, das Busbündel ist eine wunderbare, gute Lösung, das den Öffentlichen Verkehr von Gleichenberg, Gnas und Feldbach durchaus flotter und effizienter an die Bezirkshauptstadt Feldbach anbindet und dieser dort, ja eben auch schon in der Vergangenheit nicht mehr stattgefundene Alltagsverkehr kann so einfach nicht die Zukunft sein. Ob es uns gelingt, diese Zukunftsbahn als Gleichenbergbahn im Tourismus in der Region zu verankern, ist durchaus ambitioniert und visionär, aber, wenn das steirische Vulkanland eines bewiesen hat, visionär und zukunftsorientiert in den letzten Jahren und Jahrzehnten die Region voranzutreiben, dann bin ich zuversichtlich, dass uns das auch mit dieser Bahn gelingen kann. Vor allem auch deshalb, weil – Franz Fartek hat es ausgeführt – es wirklich in sehr kurzer Zeit gelungen ist, die regionalen Mittel, auf der einen Seite eben von der Region, von den Tourismusverbänden und den genannten Gemeinden aufzustellen, um diese Übergangszeit und diese Entwicklungszeit gemeinsam mit der Steiermarkbahn zu nutzen, um ein langfristiges Konzept zu erstellen. Mein besonderer Dank gilt auch an dieser Stelle an die wirklich innovativen und engagierten Kräfte innerhalb der Steiermarkbahn, denen es auch ein Herzensanliegen ist, diese Bahn in die Zukunft zu führen. Und ich bin auch zuversichtlich, wenn alle an einem Strang ziehen, wir diskutieren hier oft sehr kontrovers, aber wenn wir im Regionalvorstand mit dem FPÖ-Nationalrat Walter Rauch und dem Bundesrat der Grünen, Andreas Lackner, und den Kollegen und Kolleginnen hier im Haus gemeinsam sitzen und über die Zukunft unserer Region reden, oder der Gleichenbergbahn, dann sind wir eben sehr schnell auf einem gemeinsamen Nenner und ich hoffe, dass wir es in dieser Schlagkraft und Breite in der Region auch schaffen können, im Bund dafür Gelder zu lukrieren, um hier ein Zukunftsprojekt im Tourismus auf die Beine zu stellen, um nachhaltigen sanften Tourismus zu betreiben, und aber auch diese wunderbare Naturlandschaft, die sich sozusagen im südoststeirischen Dschungel zwischen Feldbach und Gleichenberg auftut, als touristische Attraktion zu genießen. Und wenn Sie jetzt noch immer nicht genug gehört haben von der Gleichenbergbahn, dann lade ich Sie alle ein, kommen Sie uns besuchen an einem der Wochenende. Sie brauchen gar nicht warten, bis Corona vorbei

ist, man kann auch coronakonform dort mit Abstand die Bahn genießen und wandernd die Region erleben und in diesem Sinne hoffe ich, dass es uns gelingt, auch im nächsten Jahr hier über die Gleichenbergbahn positiv zu sprechen. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.31 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Silvia Karelly. Bitteschön, Silvia.

**LTAbg. Karelly – ÖVP (17.31 Uhr):** Geschätzte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich darf mich ganz kurz noch zur Möglichkeit der Beschränkung des Schwerverkehrs auf Landesstraßen zu Wort melden, weil es mich ja in meiner Region auch stark betrifft. Wir haben hier im Hohen Landtag schon mehrfach ausgeführt, dass die Verordnung von LKW-Fahrverboten auf der derzeitigen Rechtsgrundlage ja leider nicht möglich ist, weil solche Verbote von Gesetzeswidrigkeit bedroht wären, bzw. Verfassungswidrigkeit oder dem Gleichheitsgrundsatz widersprechen würden. Trotzdem hat es eine Initiative gegeben, und da möchte ich dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter ganz herzlich danken, ein situatives Winterfahrverbot über das Gaberl und über die B72, über das Alpl, ist in diesem Winter in Kraft getreten. Diese Möglichkeit besteht ja aufgrund widriger Straßenverhältnisse und aufgrund der Witterung und der Schneelage, dort Beschränkungen bzw. Verbote zu verordnen. Das ist auch in Kraft getreten. In meiner Region ist damit nur ein kleines Problem verbunden, dass der Verkehr von der höherrangigen B72 dann ausweicht auf niederrangigere Straßen, wie den Schanzsattel, den Pfaffensattel, den Feistritzsattel oder das Strassegg, die von der Ausführung her, von der Fahrbahnbeschaffenheit, von der Breite, von der Steilheit, vom Gefälle, einfach noch schwieriger zu befahren sind, eine andere Höhenlage auch haben und dass dieser Verkehr dann, wenn er dort ausweicht, zu erheblichen Verkehrsbehinderungen, Schwierigkeiten, auch bei uns in der Region führt und vor allem für die Feuerwehren. Ich habe auch in diesem Winter immer wieder gehört, und das war ein recht strenger Winter, er geht jetzt zu Ende, aber er lässt noch immer grüßen, also wir haben gerade vorige Woche wieder Schneekettenpflicht über den Schanzsattel gehabt, dass die Feuerwehr doch erheblich gefordert ist, und sie aber nicht entsprechend ausgerüstet ist, denn sie verfügen meist in unseren Breiten nicht über einen Bergekrän, man kann die Schwerfahrzeuge, die

Sattelschlepper, nicht bergen, sichern, von der Straße bringen. Wenn da etwas passiert, führt das mitunter zu erheblichen Behinderungen und auch sehr gefährlichen Zuständen, wenn der Verkehr angehalten werden muss, wenn Straßenglätte besteht. Es besteht oft Lebensgefahr für die Feuerwehrleute, die im Einsatz sind, aber auch für die Gemeindearbeiter, die dann ausrücken müssen und da zur Hilfe eilen und da glaube ich, wäre dringender Handlungsbedarf noch gegeben und da möchte ich die ganz herzliche Bitte richten für den kommenden Winter. In diesem Winter wird es uns nicht mehr gelingen, der Winter geht schon zu Ende, aber für den kommenden Winter eine umfassende Lösung anzudenken, die auch diese regionalen Landesstraßen mitberücksichtigt, die laut regionalem Mobilitätsplan der Oststeiermark ja Straßen von regionaler bzw. nur kleinräumiger oder sogar lokaler Bedeutung sind. Also das wäre meine große dringende Bitte. Ein anderer Vorstoß hat mir sehr gefallen, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Sie haben angeregt, drastischere Strafen zu verhängen und ich glaube, das ist ein ganz wichtiges Mittel, wenn gegen diese LKW-Fahrverbote verstoßen wird, dann braucht es wirklich Strafen, die des Namens auch würdig sind. Das heißt, um wirklich abschreckend zu wirken, denn sonst sind solche Verordnungen meist zahnlos und das ist ein Taschengeld, sozusagen, das da in Kauf genommen wird, wenn die Strafen nicht entsprechend hoch sind, wird die abschreckende Wirkung nicht vorhanden sein, und das Problem haben wir vor allem auch bei ausländischen Frächtern, bei Sattelschleppern, die sich dann aus dem Staub machen, weil der bürokratische Aufwand, die Strafen einzuheben, einfach ein unverhältnismäßig großer ist. Auch da braucht es eine Lösung, damit wir diese Strafen sofort vollziehen können, weil ansonsten das Weiterfahren verunmöglicht wird. In diesem Sinne herzlichen Dank für die Bemühungen. Es ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Brauchen würden wir einfach eine Novelle der Straßenverkehrsordnung, die größere LKW-Fahrverbote in größerem Umfang auch für unsere Landesstraßen ermöglichen würde. Das wäre ein richtiger Fortschritt und würde gerade uns im ländlichen Bereich sehr entlasten, denn was eine Sperre einer B72 bedeutet, haben wir im vorigen Jahr, bedingt durch die Unwettersperre, erleben müssen, im August, nach den schweren Unwettern war die B72 über das Alpl wochenlang gesperrt und der gesamte Schwerverkehr hat sich auf die anderen Passstraßen verlagert und hat sich durch unsere Ortschaften gewälzt, was eigentlich unzumutbar ist, wenn auf einer weitaus schlechteren ausgebauten Straße sich der Schwerverkehr dann da drüberwältigt und einfach zu erheblichen Belästigungen, zu Lärm, zu Staubbelästigung, aber gerade auch in unserem Bereich, ist ein Höhenluftkurort, auch zu Luftverschmutzung führt, was eigentlich eines Höhenluftkurortes nicht würdig sein sollte.

Deshalb bitte ich da um eine zeitnahe Lösung, vielleicht bis zum nächsten Winter, und wie gesagt, die andere Lösung wird vom Bund abhängen. Da hoffen wir auf tatkräftige Unterstützung durch das Verkehrsministerium, durch unsere Infrastruktur- und Verkehrsministerin, dass wir da eine Lösung gemeinsam erreichen und ich sehe ein wohlwollendes Nicken von Lambert Schönleitner von der grünen Fraktion, also mit eurer Unterstützung wird es uns auch hoffentlich gelingen, das umzusetzen. Ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.36 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Wolfgang Moitzi. Bitteschön.

**LTAbg. Moitzi – SPÖ (17.36 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Frau Landesrätin!

Ich glaube, ich habe zu keinem Thema so oft bis jetzt hier geredet wie zum LKW-Fahrverbot. Und der Lambert Schönleitner, auch wenn er jetzt nicht da ist, hat heute einmal gesagt, es bräuchte irgendwie einen Windhund statt einem Murdackel bei dem Thema, im Murtal bräuchten wir auch ein bisschen einen Windhund, nämlich ein wenig Unterstützung von der grünen Verkehrsministerin. Ich möchte noch einmal kurz rekapitulieren, weil der Robert Reif ja gesagt hat, nein, der Kollege Royer, Entschuldigung, der Kollege Royer, dass das ein unwürdiges Ping-Pong-Spiel ist zwischen den Ebenen. Ich möchte nur festhalten, dass wir als Land Steiermark und auch wir als Landtag Steiermark kein unwürdiges Ping-Pong-Spiel machen. Weil wir als Landtag Steiermark haben vor gut über einem Jahr einstimmig beschlossen, dass wir die Bundesregierung auffordern, dass sie eine rechtlich einwandfreie Grundlage für das Verbot der sogenannten Mautflucht schaffen soll. Wir haben den Ball nicht nur hingespielt und haben gesagt, wir übernehmen Verantwortung, wir beschließen das einstimmig. Wir haben auch weiters auf Antrag vom Verkehrslandesrat, da gibt es einen einstimmigen Beschluss aller Landesverkehrsreferent\_innen, die die Bundesregierung, die Verkehrsministerin auffordern, dass es eine Änderung der StVO geben soll, damit eben endlich ein LKW-Fahrverbot über Straßen, wie den Triebener Tauern, ermöglicht wird. Und ich glaube, das zeigt alles, wie aktiv das Land Steiermark, der Landtag, und auch der Verkehrslandesrat ist, dass in dieser Frage endlich etwas weitergeht. Und dort, wo wir als Land Steiermark oder der Verkehrslandesrat auch Möglichkeiten haben, haben wir auch nicht nur geredet, sondern konkrete Maßnahmen gesetzt. Die Frau Abgeordnete hat es gerade

angesprochen. Die B72, die B77, neue Winterfahrverbote. Das leidige Thema über den Triebener Tauern, wo es jetzt eigentlich in den letzten Monaten, und ich glaube bis zum 15. April eigentlich ein Winterfahrverbot gäbe, das leider von ein paar ausländischen Frächterinnen und Frächtern immer wieder genüsslich ignoriert worden ist, hat es jetzt vor Kurzem eine deutliche Erhöhung der Strafen gegeben. Und was auch in unsere Zuständigkeit fällt, was leider in der Praxis oft ein Problem war, dass vor allem ausländische Frächterinnen und Frächter die Strafen nicht bezahlt haben, dass man jetzt eine Sicherstellung verlangen kann, damit dann die Strafen auch wirklich bezahlt werden. Das alles zeigt uns, dass wir diese Verantwortung ernst nehmen und uns eben Schritt für Schritt, aber eher Murdackel-mäßig, in die richtige Richtung bewegen. Und damit wir endlich den Windhund anstarten können, würde ich einfach auch bitten, dass man endlich diese StVO-Novelle auf Schiene bringt, wo sich jetzt mittlerweile alle Bundesländer, egal, welcher politischer Couleur, dafür aussprechen, und ich glaube, wir machen es euch jetzt hoffentlich dann leicht bei der kommenden Nationalratssitzung, wenn die StVO-Reform diskutiert wird, könnt ihr das mitdiskutieren und endlich beschließen. Alle 9 Bundesländer in Österreich würden sich darüber freuen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* In dem Sinne glaube ich einfach, wir brauchen uns nicht gegenseitig über irgendwelche Gutachten usw. unterhalten, wir haben beim Triebener Tauern schon extrem viele Gutachten eingeholt, und genau das ist eben das Problem in einem Rechtsstaat, wenn unabhängige Gutachterinnen und Gutachter sagen, dass es nicht möglich ist, aufgrund der derzeitigen Verkehrsunfälle, Flüssigkeit des Verkehrs, ein LKW-Fahrverbot zu erlassen, dann müssen wir an den Gesetzen etwas verändern. Dann müssen wir endlich es schaffen, dass wir eine gesetzliche Grundlage schaffen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner, die von den LKW's wirklich genug haben, dass wir endlich diese Bevölkerung entlasten. Deshalb bitte ich alle Fraktionen, dass wir auf unsere Nationalratsabgeordneten Einfluss nehmen, dass dieser Wunsch von 9 Landtagen, von 9 Verkehrsreferenten, endlich Wirklichkeit wird, dass die StVO diesbezüglich verändert wird und da bin ich mir sicher, dass der Verkehrslandesrat der erste ist, der die von uns allseits gewünschten LKW-Fahrverbote erlässt. In dem Sinne kämpfen wir gemeinsam, damit wir, und ich endlich, zu diesem Thema nicht mehr sprechen muss. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.41 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Robert Reif. Bitteschön, Herr Kollege.

---



**LTabg. Reif – NEOS (17.41 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Ganz kurz noch einmal auf die Wortmeldung von der Frau Kollegin Ahrer eingehend. Ich würde vorschlagen, vielleicht die Region Gleichenberg auch zu einer Wasserstoffmodellregion versuchen, zu erklären, so wie wir es in Murau/Murtal versuchen, dann gibt es diese Probleme mit den unterschiedlichen Stromkreisen, mit den 15-kV und so weiter nicht und außerdem (*KO LTabg. Schwarz: „Das ist jetzt aber nicht dein Ernst, oder?“*) würde es sich vielleicht auch preislich positiv auswirken auf die Murtalbahn. Immer alles auf den Bus zu schieben, finde ich jetzt auch nicht gerade sinnvoll und zielführend. Aber wie gesagt, ist ja nur eine Idee. Wissen Sie eigentlich, (*LTabg. Schweiner: „Komme, komme, ich zeige dir das!“*) wie viele Fahrverbote für LKW's es gibt in Österreich? Es sind 542 Fahrverbote für Gesamtösterreich, für die Steiermark sind es auf überregionaler Ebene auf den Bundes- und Landesstraßen über 40 Fahrverbote. Hierzu kommen noch jene Fahrverbote auf Gemeindeebene und diese müssen ja noch einmal einzeln erhoben werden, indem man bei den Gemeinden nachfragt. Das heißt, über 500 verordnete Fahrverbote, die aus unterschiedlichen Gründen getroffen werden. Es gibt allgemeine Fahrverbote nachts, am Wochenende, an Feiertagen, Fahrverbote wegen Feinstaub, es gibt Winterfahrverbote und viele mehr, und auf der anderen Seite gibt es für diese Fahrverbote wieder Ausnahmen, wie z.B. Ziel- und Quellverkehr. Diese vielen unterschiedlichen und verschiedenen Fahrverbote führen in der Praxis oft zu Chaos und zu Verwirrung und sind schlichtweg nicht immer praktikabel. Ein kleines Beispiel: Wenn ein LKW in Niklasdorf lädt und will nach St. Veit an der Glan fahren, kann er über die B317 fahren, den Neumarkter Sattel, lädt der gleiche LKW aber in Oberaich, welches der Nachbarort ist, so fällt er nicht mehr in den Ziel- und Quellverkehr in Leoben und muss den Umweg über Graz nehmen. Der längere Weg stellt nicht nur eine Mehrfachbelastung für den LKW-Fahrer dar, sondern ist ebenso aus umwelttechnischer Sicht verantwortungslos. Die Fahrt von Oberaich über die B317 beträgt 132 km, und die CO<sup>2</sup>-Emissionen betragen für diese Fahrt 153 Kilo CO<sup>2</sup>. Die Fahrt von Oberaich über Graz durch das IGL-Gebiet liegt bei 207 km, und die dadurch verursachten CO<sup>2</sup>-Emissionen liegen bei 261 Kilogramm CO<sup>2</sup>. Dieses Beispiel zeigt auch eindeutig die umweltpolitische Komponente auf, dass Fahrverbote oft zu einem Umwegverkehr führen und dadurch eine erhebliche CO<sup>2</sup>-Mehrbelastung verursacht wird. Ich möchte ja nicht die Sinnhaftigkeit von Fahrverboten generell in Frage stellen, diese brauchen wir auch in vielen

Fällen und das ist auch wichtig, dass es sie gibt, aber wer soll sich ganz ehrlich bei diesen über 500 Fahrverboten noch auskennen. Und es ist ja nicht so, als würde es ein vollständiges Regelwerk geben, in dem all diese Fahrverbote stehen, und man als Fahrer unkompliziert nachschauen kann, wann, wo und bei welchem Wetter ich jetzt wie fahren darf. Oft sieht man erst dort, wo das Fahrverbot beginnt, und die Tafel, welche das Verbot verordnet, steht, dass dort, ab dem Punkt weg, eine Beschränkung gilt. An diesen Stellen ist aber meistens weder Platz, um stehenbleiben zu können, um das Schild einmal zu lesen, wer wann, wie fahren darf, geschweige denn umdrehen zu können. Und das Ganze ist mir schon ein bisschen ein Rätsel. Wir leben im 21. Jahrhundert und man kann heutzutage mit dem Handy das Auto aufsperrern, das Fahrzeug diktiert immer den schnellsten Weg. Berücksichtigt Verzögerungen durch Wetter, Unfälle und Tunnelarbeiten. Aber es ist nicht möglich, diese hunderte von Fahrverboten, welche allein in Österreich in Geltung sind, zu digitalisieren und in ein virtuelles Register einzuspeisen und für LKW's über das Navigationssystem abrufbar zu machen. Derzeit ist es nämlich so, dass die Navigationssysteme der LKW-Fahrerinnen und -fahrer nicht alle der zahlreichen Fahrverbote, welche in der Steiermark gelten, erfassen. Stellt man das Navigationssystem auf Autobahn umfahren ein, so wird man trotz des Winterfahrverbotes z.B. über den Triebener Tauern geleitet. Viel besser wäre es doch, wenn einem das Navi im LKW sofort anzeigt, halt, der Triebener Tauern kann nicht befahren werden. In Graz ist zwar noch Sonnenschein, aber oben, wie es auch gerade jetzt immer wieder ist, ist tiefster Winter und es gilt ein Winterfahrverbot. Genau deshalb kommt es leider auch sehr häufig zu Schlagzeilen, wie es auch in dem Winter wieder war, dass eben, oder wie es auch der Kollege Moitzi schon gesagt, hat, LKW's immer wieder dieses Fahrverbot missachten, weil sie es schlichtweg oft gar nicht wissen, dass es das gibt. Auf der Schneefahrbahn bleiben sie dann hängen und sie gefährden dadurch andere Verkehrsteilnehmer und auch die Feuerwehren, wie es die Frau Kollegin Karelly schon ausführlich beschrieben hat. Der Vorschlag, die Strafen zu erhöhen, wird dabei schon eine Abhilfe schaffen, aber nicht der ganz große Wurf sein. Und niemand bringt sich in eine solch brenzlige und oft lebensgefährliche Situation, weil die Strafen zu niedrig sind. Und die Strafen sind richtig und wichtig und ich bin auch ein Befürworter dieses Vorstoßes, aber wie gesagt, die Strafen allein werden hier das Problem nicht lösen. Und da es niemals gelingen kann und auch nicht wird, auf LKW's für den Transport von Gütern gänzlich zu verzichten, weil wir es mit der Bahn nicht schaffen, muss ein Weg gefunden werden, wie wir uns damit arrangieren, wie wir der ansässigen Bevölkerung und vor allem auch den Fahrerinnen und

Fahrern der LKW's eine Lösung präsentieren, die sicher ist für alle, und wir müssen alles Mögliche tun, um Unfälle und solche brenzligen Situationen, wie wir sie derzeit haben, einfach vermeiden zu können. Herzlichen Dank. (*Beifall bei den NEOS – 17.49 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitteschön.

**LTabg. Schönleitner – Grüne (17.49 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben ja zwei Initiativen und Anträge in den Landtag gebracht, über die wir jetzt hier diskutieren. Ich glaube, das ist auch wichtig, weil über Tonnagebeschränkungen hätten wir sonst hier nicht in dieser Intensität geredet, hätten wir nicht heuer, und dass weiß ein jeder, eine große Initiative in dem Sinn hier auch ins Haus eingebracht. Und ich glaube, es ist auch gut, dass intensiv und breit diskutiert wird, wie könnten wir es schaffen, diese Tonnagebeschränkungen auch umzusetzen. Aber lieber Wolfgang Moitzi, dir muss ich schon sagen, ich habe oft den Eindruck, du glaubst am Nachmittag schon an die Propaganda, die du dir Vormittag einredest. (*KO LTabg. Schwarz: „Das sagt der Richtige!“*) Weil so wie du jetzt da herausgegangen bist und dahingeredet hast, und das Ministerium würde nicht und nur Wien, das ist nicht seriös. Das möchte ich dir auch sagen. Der Kollege Robert Reif hat gerade eindrucksvoll belegt, wie viele Verbote es eigentlich gibt in der Steiermark, Tonnagebeschränkungen, Teilverbote, Winter, ganze, Nachtfahrverbote, wir kennen die alle, ich war bei vielen dabei, z.B. am Pyhrnpass, z.B. auf der B320 im Ennstal, auch beim Perchauer Sattel seinerzeit, wo wir intensiv mitgewirkt haben, teilweise die Gutachten selbst finanziert haben, damit wir zu solchen Fahrverboten kommen. Und in die Richtung, und so, ich glaube, da wird der Landesrat keiner anderen Meinung sein, in diese Richtung muss es gehen, man muss alles versuchen, um diese Fahrverbote auch herzustellen. Und nachdem es bei so vielen Fällen auch in der Steiermark gelungen ist, ist es aus meiner Sicht, wäre es kein schweres, mit guten Ermittlungsverfahren, und das ist der Kern unseres Antrages, mit guten Gutachten, die nämlich nicht nur vergleichen den Durchschnitt der Straßen, wo sind wir höher im Verkehrsaufkommen, oder niedriger, oder in der Unfallhäufigkeit, oder nicht, sondern da geht es dann z.B. um den Parameter auch der Zumutbarkeit beim Ausweichen - ich kenne solche Gutachten zur Genüge - dann könnten wir aus unserer Sicht das zusammenbekommen. Aber Wolfgang, was mich wirklich ärgert, ihr ward, Max Lercher und du, ja auch im

Vorzimmer unseres Ministeriums, dort ist darüber geredet worden, was könnte man noch tun, um das zu erleichtern. Und es ist euch auch zugesichert worden, das zu prüfen und die Aufforderung war an euch und an die Länder, konkrete Vorschläge zu machen. Aber so zu tun, als würde die Verantwortung nur im Bund liegen, und mit einer kleinen StVO-Änderung wäre das alles vom Tisch und dann können wir diese Tonnagebeschränkungen locker verordnen, das ist schlichtweg nicht richtig. Und ich kann da ja einen Beleg liefern. Angeblich war es ja so, und du weißt es ja, dass es, bevor die Grünen in diesem Ministerium gesessen sind, auch andere Minister gegeben hat, jetzt lasse ich den Kollegen Hofer aus, weil der hat einfach einen anderen politischen Standpunkt gehabt, das ist legitim, aber wenn ihr jetzt so Gas gebt und sagt, der Bund könnte doch, dann frage ich mich schon, warum Leichtfried, warum Stöger, warum die alle nicht schon längst das getan hätten, (*KO LTAvg. Schwarz: „Jetzt sind es wir gewesen!“*) wo wir in der Steiermark nicht erst seit gestern für solche Tonnagebeschränkungen kämpfen. Und ich sage dir, warum sie es nicht getan haben, weil es so einfach nämlich nicht ist. Und du weißt es auch genau. In der Regel geht es um die Qualität der Gutachten und wenn es gelingt, (*LTAvg. Moitzi: „Unverständlicher Zwischenruf!“*) warte, bevor du dich wieder aufregst, und wenn es gelingt, bevor du dich aufregst, dass wir im Ministerium etwas dazu tun können, dass wir bei der StVO eine Novelle machen, dass wir quasi das europarechtliche, das steht nämlich noch drüber im Verkehrsbereich, wir wissen es ja, dass wir das soweit flexibel machen, dass es leichter wird, solche Tonnagebeschränkungen zu erlassen, dann werden wir das tun. Aber eines sage ich dir jetzt, wenn das nicht geht, dann werden wir uns bemühen müssen, nämlich im Interesse der Bevölkerung am Triebener Tauern, am Gaberl, auf der Puchau, auf anderen Streckenabschnitten, die Tonnagebeschränkungen, so, wie das bisher eben auch möglich war, mit guten Gutachten, rechtlich gut untermauert, zu erlassen. Und es hinkt halt ein bisschen, weil ja vielfach noch gar nicht versucht wurde, auf diesen Straßen mit guten Gutachten derartige Beschränkungen zu hinterlassen. Ihr sagt immer, der Verfassungsgerichtshof würde ja beheben, ja, wo sind denn die Behebungen? Im Übrigen, am Perchauer Sattel ist uns auch eines seinerzeit behoben worden, den kennst du ja gut, Wolfgang Moitzi, dann hat man es überarbeitet und seither aus meiner Sicht hält das Ganze. Man muss einfach ein bisschen seriöser sein. (*KO LTAvg. Schwarz: „Das sagt der Lambert!“*) Aber Herr Landesrat, es hat ja ein Gespräch gegeben mit der Ministerin, du weißt das ganz genau, wo es auch um diese Tonnagebeschränkungen gegangen ist, und ihr seid übereingekommen, und das finde ich gut, zu schauen, wie können wir das umsetzen. Und das war für mich völlig okay. Weil, wenn das

Ministerium etwas tun kann, wenn die Bundesebene etwas tun kann, *(KO LTAvg. Schwarz: „Wenn es für den Lambert Schönleitner okay ist, dann ist es für alle okay!“)* aber es wäre, Hannes bitte, jetzt hast du dich heute so lange nicht aufgeregt, das zahlt sich jetzt gar nicht mehr aus, so kurz vor Sitzungsende, dass du dich noch einmal hineinsteigerst und mit deinem Sessel hin und her rollst, weil das war ganz eine ruhige, eine ganz ruhige sachliche Wortmeldung, *(KO LTAvg. Schwarz: „Das war mit Unwahrheiten gespickt!“)* da hilft das Winken mit deiner Maske auch nicht. Das hilft ganz einfach nicht, weil man muss ganz einfach diskutieren können hier im Landtag. *(KO LTAvg. Schwarz: „Das glaube ich auch!“)* Und das war gerade ein Versuch eines Brückenschlages, zu sagen, *(KO LTAvg. Schwarz: „Wenn das für dich ein Brückenschlag war, dann weiß ich nicht, wie du Brücken baust!“)* wir werden alles tun, auch auf Bundesebene, aber bitte seid auch so realistisch, Wolfgang, das ist die Bitte, wir werden auch gute Gutachten brauchen, das weiß auch der Landesrat. Er hat mit der Ministerin geredet, damit wir es am Ende umsetzen und auch durchsetzen können. Das ist mir schon wichtig zu sagen, denn, wenn es so viel gibt, dann ist ja das Argument unglaublich, auch auf der Eisenstraße, weil ich da gerade den Armin schon sehe, er ist schon in Startposition für seine Rede und wird Vollgas geben, aber du weißt es, Armin, wie es aussieht. Durch deine Gemeinde, was ich Anrufe bekomme von St. Gallen, wie es in Weyer draußen aussieht, wie es auf der Puchau aussieht, wie viele Menschen zu mir sagen, wir bräuchten endlich den Schwerverkehr auf der Autobahn. Dort kürzen sie nämlich von Amstetten ab, quasi, runter bis nach Ardning. Eine ganz lange Strecke, und wenn ich heute Unternehmer bin und Frächter, und ich erspare mir jeden Tag so viel Geld, dann fahre ich auf die Ausweichrouten, den Unternehmern mach ich keinen Vorwurf, aber die Politik muss in der Lage sein, zu sagen, hier ist es zumutbar, eine Tonnagebeschränkung zu erlassen. Natürlich ausgenommen des Quell- und Zielverkehrs, und dann bringen wir etwas weiter. Und Armin, du wirst dich wundern, wie viele Leute aus deiner Gemeinde, es wird demnächst ja eine große Petition wieder geben oben für so eine Tonnagebeschränkung, eintreten. Ja, das sind nicht nur Grüne, da sind ganz viele Menschen dabei aus allen Teilen der Bevölkerung, die das wollen. Und ich würde mir eben wünschen, dass wir gemeinsam das versuchen. Aber ohne gute Gutachten, *(LTAvg. Forstner, MPA: „Sind wir eh schon gestanden!“)* ohne gute Gutachten, ja, wir sind eh gestanden, du hast Recht, wir sind eh gestanden, ich kann mich noch gut erinnern, du hast nämlich sogar bei deiner Jacke so einen grünen Rand gehabt, damit du besonders ökologisch quasi in Erscheinung treten kannst, ist ja alles okay und hast gesagt, gegen den Schwerverkehr. Spannend war im Übrigen, dass du in Trieben demonstriert hast,

und in deiner Gemeinde hast du keine Veranstaltung gemacht. Aber ich finde es super, wenn du dabei warst. Ich finde es super, dass ÖVP, SPÖ und Grüne dort waren, und gesagt haben, wir wollen was tun. Aber was ich mir nicht umhängen lasse, Kollege Moitzi, dass du wieder rausgehst und sagst, das böse Ministerium und Wien ist zuständig. Gleich, wie bei den Lokalbahnen. Nur die Ministerin, obwohl es eine 100%ige Landesbahn ist, die Gleichenberger Bahn gleich wie die Muraltbahn. Das ist mir halt ein bisschen zu einfach, wenn man immer nur nach Wien zeigt und selber vorher jahrelang (*KO LTabg. Schwarz: „Das sagt der Richtige. Ich lese dir einmal die Reden der letzten 20 Jahre vor!“*) jahrelang, Kollege Schwarz, selbst im Ministerium gesessen ist. Da kommt ihr mir nicht aus. (*KO LTabg. Schwarz: „Das ist lächerlich!“*) Aber ich komme jetzt zu etwas Anderem noch, ich meine, der Schwerverkehr ist für mich klar, da wird etwas weitergehen, wenn wir alle gut sind. Das werden wir zusammenbringen müssen. Tonnagebeschränkungen gibt es viele, auch wir werden es schaffen, lieber Hannes Schwarz. (*KO LTabg. Schwarz: „So, wie die Grünen alles schaffen auf Bundesebene!“*) Zur Gleichenberger Bahn noch ganz kurz, Conny Schweiner und Franz Fartek, ich finde es eh gut, dass es uns gelungen ist, dass es gelungen ist, die Bahn abzusichern. Du hast es selber gesagt, Franz Fartek, die Infrastruktur abzusichern, das ist eine nostalgische Bahn, das ist gut. Aber ganz so war es nicht immer. Du weißt, das ist Spitz auf Knopf gestanden. Du bist dann selber gerannt, was ich lobend erwähnen will, um auch noch Gespräche zu führen. Aber wir wissen auch, weil du gesagt hast, ich bin in der Region, ich bin mit dieser Bahn schon zwei Mal gefahren, liebe Conny, (*LTabg. Schweiner: „Ich weiß. Immer mit Medienbegleitung!“*) die Marianne Müller-Triebl, unsere ehemalige Vizebürgermeisterin in Bad Gleichenberg und auch der Andreas Lackner jetzt, wir sind dauernd in Kontakt, und unser Ziel ist, diese Bahn langfristig zu erhalten. Und langfristig zu erhalten, ich habe dich eh richtig verstanden, du hast es nicht so direkt gesagt, heißt aber auch für dieses Jahr ist die Finanzierung gesichert. Aber wir wissen alle, wenn es keine finanzielle Absicherung dieser, wenn auch Tourismusbahn, gibt, das sind ja 600.000 Euro, oder so, die da jährlich kommen, dann werden wir sie wieder nicht halten können. Und das würde ich mir von euch schon wünschen, auch durchaus gemeinsam, dass wir dieses Projekt absichern und zu versuchen, den Regelverkehr aufrecht zu erhalten. Mit einer Flügelung der Züge. Das ist nicht von mir gekommen, sondern das war von Bahnexperten, die gesagt haben, ich kann einmal in diese Richtung einen Zug führen, einmal in die andere Richtung einen Umsteiganschluss machen mit 3 Minuten, oder was, dass ich die jeweils andere Destination, entweder Fehring oder eben Bad Gleichenberg, bedienen kann, das wäre

möglich. Ist mir gesagt worden. Aber wir haben, du hast es wunderbar gesagt, lieber Franz, eine elektrifizierte Lokalbahn, das ist etwas Besonderes. Im Murtal haben wir das gar nicht, dass da oben quasi eine Elektrifizierung ist, und aus dem Grund, glaube ich, ist es sicher als langfristig abzusichern. Und die Verantwortung wird dem Land nicht erspart bleiben, die Steiermarkbahn hat sich ja quasi einen neuen Außenauftritt gegeben, der wunderschön ist, ein neues Image auch, aber wir müssen diese Kernprojekte des Eisenbahnverkehrs auch erhalten. Bahn ist teurer wie Bus, Bus ist schneller wie Bahn manchmal, auch zielführender vielleicht für den Personenverkehr, aber wir können es uns nicht mehr leisten, Herr Landesrat, ich glaube, das siehst du eh gleich, diese Strecken und die Struktur ganz einfach stillzulegen, verfallen zu lassen, wir haben ja in Trofaiach sehr lange diskutiert, diskutieren jetzt im Murtal, und jetzt auch bei der Gleichenberger Bahn. Aber ich freue mich, dass diese beiden Initiativen zu regen Diskussionen geführt haben und ich freue mich natürlich jetzt ganz besonders auf den Auftritt vom Kollegen Armin Forstner. Danke für die Aufmerksamkeit.  
*(Beifall bei den Grünen – 17.59 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner.

**LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (18.00 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Lieber Lambert! *(Belustigung bei ÖVP und SPÖ)* Ich bin ja fast fassungslos. Fassungslos, wieviel Selbstvertrauen, dass bei dir mitschwingt, wenn du da heraussen stehst und erklärst. Ja, wirklich. Weil ich wollte eigentlich sehr sachlich, fachlich auf das Ganze eingehen heute, wir haben sehr wertschätzende Wortmeldungen schon gehört. Robert Reif hat das ja auch schon für mich ganz gut erläutert. Kurz zu dir vielleicht, Robert, Ziel- und Quellverkehr heißt, du weißt es, du darfst in die angrenzenden Bezirke reinfahren bzw. wo du deinen Gerichtsstandort als Firma hast, darfst du fahren, mir ist das klar, in den Navigationssystemen dauert das, und jeder, der ein Auto hat, weiß, dauert oft, wenn du aktualisierst bzw. neu raufspielst, hast du auch die aktuellen Fahrverbote drinnen. Ganz in den Griff bekommen wird man sowas nie, das ist mir auch klar, aber ich glaube, man kann jetzt nicht nur sagen, die Navigationssysteme oder bzw. Ziel- und Quellverkehr ist entscheidend, da musst du in den Paragraphen z.B. auch noch reinnehmen in den 43, wo der Ziel- und Quellverkehr auch

drinnen steht, da muss man eben das reinnehmen oder die kürzeste Variante, dann sind wir eh draußen aus solchen Spielen. Es gibt immer und überall Verbesserungsvorschläge, da bin ich ganz bei dir, aber wie gesagt, lieber Lambert, wo du eben das Selbstvertrauen hernimmst, ich brauche da Unterricht, weil ich denke da zurück, nur ein paar kleine Anmerkungen, nur ein paar kleine Anmerkungen, und der Albert und ich wissen es, und die Michi wird sich nicht mehr ganz erinnern können, aber wir sind schon ein wenig in einem gesetzteren Alter, wo man eigentlich sagen kann, ich kann mich noch erinnern, die B320, wo du da jetzt herausen gestanden bist, haben wir mitgewirkt. Der Herr Landeshauptmann hat das quasi auf die Initiative von den Grünen gemacht. Ich kann mich noch erinnern, wie die Grünen alle auf der Stainacher Spange beim Bagger dabeigehängt sind. Das war 1992. *(Beifall LTAvg. Grubesa)* Man kann sagen, ihr habt es erfolgreich verhindert bis jetzt. *(LTAvg. Schönleitner: „Die Stainacher Straße!“)* Lambert, lass mich einmal ausreden, Lambert, ich habe dich auch gern ausreden lassen. Verstehst du? Ich lasse dich auch gern ausreden. *(LTAvg. Schönleitner: „Der Begriff war nicht der richtige!“)* Nein, aber schau her, ich weiß, die Wahrheit tut weh, Lambert, die tut weh, aber wir müssen es alle ein wenig aushalten. Ich kann mich heute noch erinnern im Jahr 1992, die ganzen Grünen auf der Spange bei den Baggern dabeigehängt, kann man ja sagen, abgehakt, B320 erfolgreich verhindert bis jetzt. Die Ennstaler und Ennstalerinnen werden es euch danken, auf der anderen Seite, *(LTAvg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf)* - genau so ist - auf der anderen Seite werden sie sich bei dir, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, bedanken für das, dass wir auf der B320 jetzt ein Fahrverbot haben seit mittlerweile zwei Jahren. Und das merkt man schon, da wird mir der Albert auch Recht geben und die Michi auch, das merkt man ganz einfach, wenn man jetzt auf der B320 unterwegs ist, es ist der Verkehr einfach weniger geworden, aber das ist auch nur gegangen in Absprache mit den Nachbarbundesländern und mit den angrenzenden Bezirken. Die einfachste Änderung wäre, das sage ich jetzt zum ersten Mal, § 43 StVO, ja, zuständig eine unserer größten Beschlagnahmerinnen der Republik, weil eines geht schon, die Raser und wenn sie zu schnell fahren, kann man ein Fahrzeug beschlagnahmen, das haben wir jetzt durchgesetzt, also werden wir auch den § 43 irgendwie schaffen, dass wir vielleicht das zusammenbringen, *(LTAvg. Schönleitner: „Nur, wenn die ÖVP zustimmt!“)* Ja, selbstverständlich. Es sind immer wir schuld, mit dem habe ich natürlich gerechnet. Das ist mir natürlich auch klar. Ich stelle mich meiner Schuld, ich will nur, dass du das auch weißt, dass du dich einmal stellen sollst. Und der Wolfgang Moitzi hat das für mich, was wir da schon herumdoktern die ganze Zeit, und wir sind in Trieben dort gestanden, ich kann mich



gar nicht erinnern, dass ich etwas Grünes angehabt habe, das dürfte mir passiert sein, aber ich werde schauen, dass mir das in Zukunft nicht mehr passiert, aber ich passe mich ja sehr gut an. Wenn die Vorschläge passen, wir arbeiten ja sehr gut zusammen im Bezirk, der Albert, die Michi und ich, und auch du, das funktioniert ja tadellos im Regionalmanagement, aber bitte, irgendwo soll man ein wenig bei der Wahrheit bleiben, das würde dir schon ein wenig passen, wenn man einmal sagt, ja, ich habe einmal etwas falsch gemacht. Das habe ich noch nie gehört. Ihr ward überall Vorreiter. (*LTAbg. Schönleitner: „Was haben wir falsch gemacht?“*) Nein, Lambert, du warst immer überall Vorreiter. Ihr habt erfolgreich die B320 verhindert. Wie viele Unfälle sind schon passiert auf der B320? Komm noch einmal raus, und sage es mir dann, ich verstehe die Hälfte nicht durch das Visier. Das ist ein wenig schwierig für mich. Was aber auch schön wäre für mich, Selzthaltunnel, das kann man auch noch erwähnen. Wie lange sind wir da durch eine Röhre durchgefahren, Albert. Kannst du dich noch erinnern? Erfolgreich verhindert von den Grünen. Das muss man einmal ganz ehrlich sagen. Und jetzt haben wir Gott sei Dank einmal auf der B320 ein dementsprechendes Fahrverbot, und das funktioniert auch. Ja. Wir haben natürlich noch Handlungsbedarf, wir sollten etwas machen, wir arbeiten aber daran. Aber das ist natürlich alles nicht so einfach. Und da würde ich dich bitten, dich wirklich bitten, und Wolfgang Moitzi hat es ja schon gesagt, müssen wir eben in Wien schauen. Das ist die einfachste Art und Weise und die schönste. Weil, warum? Der Triebener Tauern ist ja ein Klassiker, was die Murtaler betrifft. Der fährt ja ab in Trieben von der Autobahn, weil ihm das Navi sagt, er fährt ab, oder weil es zu viele einfach schon wissen, dass es ein Abschneider ist, dass er weniger Maut zahlt als auf dem höherrangigen Netz, dann muss man sich eben da etwas einfallen lassen. Aber nur immer sagen, wir waren immer Vorreiter, und in Wahrheit haben wir alles verhindert und jetzt sind wir dabei gewesen, weil es irgendwann funktioniert hat, so wird es nicht funktionieren und so finde ich es auch nicht in Ordnung von den Grünen, dass man das immer so sagt. Und da waren schon ein paar Sachen für mich dabei, wenn du sagst, ja, in deiner Gemeinde und hin und her, wir sind ja Sachpolitiker. Wir wollen ja etwas ändern. Die B117, ein Klassiker, ist ja nicht mit dem abgetan. Die B146, oder fahre einmal über die Kaiserau drüber, (*LTAbg. Schönleitner: „Mir brauchst du das nicht sagen, ich fahre eh immer drüber!“*) ja, aber jetzt hast du es in der Hand, jetzt kannst du es selber mitsteuern. Jetzt kannst du einmal aufstehen und sagen, jetzt gehen wir voran. Weißt du was? Arbeiten wir zusammen, schauen wir einmal, ich mache mich stark draußen in Wien, ich schaue bei der Frau Bundesminister, dass das auch dementsprechend funktioniert und das dürfte uns, oder das sollte uns dann im

Steirischen Landtag auch dementsprechend auszeichnen, dass man miteinander in die gleiche Richtung geht und nicht dann sagt, ja, das haben wir gemacht, oder das haben die gemacht, oder irgendwer, sondern schauen wir, dass wir alle miteinander schauen, dass wir das miteinander schaffen. Ich glaube, das ist eigentlich das Wichtigste. Und wenn du sagst, Anrufe aus meiner Gemeinde, das freut mich besonders, ja, weil sie Angst haben, dass ihr wieder etwas verhindert. Deswegen rufen sie dich an. Wir wollen ein Fahrverbot, und nirgendwo eine Verhinderung haben. Und das freut mich bei meinen Bürgern in der Gemeinde so, dass die ein wenig mitdenken auch. Das ist ja das Schöne an der ganzen Sache. *(Allgemeine Belustigung)* Und deswegen bin auch stolz. Aber lieber Lambert, ich glaube, wir können da jetzt, wie der Wolfgang Moitzi gesagt hat, einem jeden die Schuld zuweisen, ob der Minister war, oder der. Das soll uns nicht auszeichnen. Schauen wir, dass wir irgendetwas zusammenbringen. Aber ich glaube, die Frau Minister hat es am Besten in der Hand von uns allen, dass, ja, sicher, da tun wir uns am leichtesten, wenn dass der Bund verhängt, tun wir uns am leichtesten in den Gemeinden. Man muss auch über die Bundesländergrenzen hinausschauen, Lambert. Du hast das ja richtig gesagt. Schau her, wenn wir nach Oberösterreich schauen, oder in den niederösterreichischen Raum, wo die alle herkommen, oder teilweise beim Albert aus dem Salzburger Raum, und teilweise auch aus Oberösterreich, da gibt es ja irgendwo die engen Straßenstellen in Oberösterreich, wo man das vielleicht im Vorfeld schon verhindern kann. Und genau den Weg sollten wir gehen, und das weiß ich ja und das wird in der Art und Weise schon angestrebt. *(LTabg. Schönleitner: „In deiner Gemeinde gibt es Engstellen, die uns die Grundlage geben würden!“)* Ich habe nur eine, ich probiere es ja eh schon die ganze Zeit, was glaubst du, tun wir die ganze Zeit? Lieber Lambert, ja, das freut mich aber, das probieren wir schon seit Jahren. Es ist zu wenig, es muss mehrere geben. Aber Weyer, Gaflenz in Oberösterreich täte sich anbieten, und da müssen wir eben grenzüberschreitend arbeiten. Und ich weiß, der Herr Landeshauptmannstellvertreter macht das schon. Also, lieber Lambert, gell, schauen wir gemeinsam, gemeinsam sind wir stark und so werden wir das auch schaffen und ich glaube, wir, der Albert hat es auch richtig gesagt, wie oft wir im Regionalmanagement sitzen und wie viele Beschlüsse, dass es da schon gibt. Michi, denk einmal dran. Ich kann mich schon gar nicht mehr erinnern. *(LTabg. Schönleitner: „Armin, wer hat den Antrag gestellt? Du hast eh zugestimmt. War eh super!“ - KO Schwarz: „Ich glaube, die Antwort ist Lambert Schönleitner!“)* Lambert, das passt ja so. Sind wir froh. Nur den Antrag, das stimmt, den letzten hast du gestellt, aber die fünf anderen vorher haben die Roten und die Schwarzen gestellt. Ich meine, das ist ja immer das Gleiche.

---

*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich glaube, wir wollen alle das Gleiche, nur auf die andere Art und Weise vielleicht und das sollten wir vielleicht schaffen und ich glaube, das ist auch das Ziel jetzt von uns, dass wir das machen. Da bin ich guter Dinge, dass wir es schaffen, aber teilweise die Lösungen, die wir jetzt haben, sind echt oft verwirrend und irreführend und es kann nur so funktionieren, dass man eine einheitliche Lösung hat. Einheitliche Lösung bekommen wir aus dem Bund, wenn wir auch dementsprechend gemeinsam auftreten. Es kann schon sein, dass man in den Nachbarbundesländern vielleicht die ein oder andere Möglichkeit hat, aber die haben wir auch immer irgendwelche Einspruchsfristen und das weißt du genau, dass das nicht einfach ist. Aber schauen wir trotzdem, dass wir das schaffen, und ich glaube, dann schaut es für uns alle nicht schlecht aus. In diesem Sinne, lieber Lambert, herzlichen Dank und liebe Grüße in Wien draußen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.09 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Abschließend zu Wort gemeldet hat sich der zuständige Landesrat, Herr Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang.

**Landeshauptmannstellvertreter Lang – SPÖ (18.10 Uhr):** Schwierig jetzt.

Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Kollegin, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ja, sehr emotionales Thema, aber aus meiner Sicht zu Recht emotional geführt. Aber ich darf dort noch anschließen, ich kann das nur unterstützen, was der Kollege Forstner gesagt hat. Lieber Lambert, du hast wirklich sehr viel Selbstvertrauen, weil du behauptest da allen Ernstes, dass seit deinem Antrag über diese Problematik diskutiert bzw. nachgedacht wird. Also ich bin jetzt viereinhalb Jahre, im Mai werden es fünf Jahre, darf ich Landesrat sein und für den Verkehr zuständig sein, seitdem beschäftigt mich das. Seitdem beschäftigt mich das und ich weiß, auch meine Vorgänger haben sich mit dem Problem schon beschäftigt. Also das jetzt zu behaupten, dass aufgrund dieser Initiative der Grünen da jetzt eine Diskussion entstanden ist, das ist sehr mutig und ich muss auch sagen, der zweite Punkt, den finde ich ja überhaupt sehr interessant, was du dich sagen traust, wenn du da heraussen stehst, du hast jetzt da wortwörtlich gesagt, ich habe es mir aufgeschrieben, wir brauchen endlich gute Gutachten. Also meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte Ihnen Folgendes sagen, wir haben hier externe Gutachten von anerkannten Expertinnen und Experten, die klar aussagen, dass unter diesen jetzigen Voraussetzungen eine Verordnung nicht halten wird. Und

das ist eigentlich der Grund, und das habe ich hier schon ein paar Mal gesagt, warum wir diese Verordnung noch nicht gemacht haben. Und ich finde es schon, muss ich ehrlich sagen, für einen Abgeordneten, der mit dem Thema sich anscheinend ernsthaft beschäftigt, sehr, sehr mutig, sich herzustellen und zu sagen, ihr müsst endlich gute und richtige Gutachten haben, um das zu untermauern. Aber da soll sich jeder selber aufgrund dieser Aussagen sein Bild machen, aber ich darf eines hier sagen, und das kannst du auch hinterfragen im Ministerium, auch in dieser Angelegenheit haben wir sehr, sehr gute Gespräche mit der Frau Ministerin. Aber, auch im Verkehrsministerium ist man der Meinung, dass das nicht so einfach zu lösen ist, wie man es sich vielleicht vorstellt. Es ist nicht so einfach. Und es wird noch etwas dauern, wir sind dabei in guter Abstimmung, auch mit anderen Bundesländern, um hier, so hoffe ich doch, eine Möglichkeit zu finden, über die StVO dann eine entsprechende Verordnung zu machen in der Steiermark. Und lieber Kollege Royer, jawohl, es hat heuer wieder ein paar brenzlige Situationen über den Triebener Tauern gegeben. Aber, meine Damen und Herren, die wären auch passiert, wenn man so ein Winterfahrverbot in der Form mit der Verordnung hätte, als wie wir es jetzt haben. Denn die hätten jetzt auch nicht reinfahren dürfen. Alle nicht. Drei an der Zahl kann ich gleich einmal sagen, die mir bekannt sind, wo es diese Situationen gegeben hat, die sind alle rechtswidrig über den Pass gefahren, über den Tauern, Triebener Tauern. Also, meine Damen und Herren, müssen wir uns schon klar dazu bekennen, und darum habe ich das auch noch einem kleinen Verkehrsgipfel bei mir im Büro gesagt, wir müssen natürlich entsprechend die Strafen erhöhen, damit es auch abschreckend ist, damit man nicht, wenn man weiß, dass es dort eh ein Fahrverbot gibt, trotzdem drüberfährt, und es kommt dann zu diesen brenzligen Situationen. Geschätzte Kollegin Karelly, ich bin dir dankbar, dass du das so angesprochen hast, weil es gibt nämlich auch andere Straßen über Berge, wo, gerade im Winter, extreme Situationen sind und du hast richtig gesagt, dieses temporäre Fahrverbot, z.B. über den Schanzsattel oder auch andere, die du angesprochen hast, das ist der erste Schritt. Ja, genau, das ist der erste Schritt. Ich sehe es auch so. Aber es war die einzige Möglichkeit, um einmal ein bisschen etwas zu tun, damit eben ein paar Situationen weniger entstehen, als wie sie sonst entstehen. Das hat sich heuer gezeigt, heuer haben wir ja doch wieder einen bisschen extremeren Winter gehabt in deiner Region, dass es gut war, dass wir das gemacht haben. Aber wir werden insgesamt alles unternehmen, um hier eine wirklich gute Lösung zu finden, um alle diese Probleme, und jetzt könnte ich alle Wünsche aufzählen, da gibt es noch viele, über die wir heute da noch gar nicht gesprochen haben, dass man da etwas macht, dass wir das dann auch so machen können.

Geschätzte Damen und Herren, ich möchte aber noch, weil auch hier über die Gleichenberger Bahn diskutiert wurde, zu Recht diskutiert wurde, möchte ich schon ein paar Sätze allgemein zum Öffentlichen Verkehr sagen. Ich bin grundsätzlich ein Fan des Öffentlichen Verkehrs auf der Schiene. Aber, wir müssen eben auch zur Kenntnis nehmen, dass Bahnlinien, die vor 90 Jahren gebaut wurden, vor 60 Jahren gebaut wurden, damals sicher wohl überlegt, durchdacht, warum sie diese Streckenführung haben, dass die eben heute leider, ich sage wirklich leider, nicht mehr so angenommen werden von den Bürgerinnen und Bürgern, wie damals. Das müssen wir bei diversen Bahnstrecken zur Kenntnis nehmen, wir müssen aber auch zur Kenntnis nehmen, dass gewisse Bahnhöfe, Bahnstationen, auch nicht mehr so angenommen werden. Warum? Weil sich zum Teil Ortschaften verlagert haben, die am Anfang entlang der Bahntrasse entstanden sind, mittlerweile oft von den Gemeinden der Ortskern, bzw. auch dort, wo die meiste Bevölkerung wohnt, sich sehr weit entfernt hat von dieser Bahntrasse. Und wir wissen alle, und ich habe es hier schon ein paar Mal erwähnt, da gibt es sehr gute Untersuchungen österreichweit, bei uns hat es einmal der Verkehrsverbund gemacht, dass es eben ab einer gewissen Streckenlänge zu einer Bahnstation es einfach nicht mehr so angenommen wird. Das muss man zur Kenntnis nehmen. Und daher bin ich, und das sage ich hier ganz klar, auch ein Befürworter dieser Regionalbuslinien, Regio-Bus-Bündel. Wir haben im Vorjahr damit begonnen, das wirklich verstärkt in die Hand zu nehmen, um dort, wo wir die Schiene nicht haben, auch dort entsprechenden Öffentlichen Verkehr anzubieten. Und das läuft gut. Das muss man ganz klar aussprechen. Und ich bin ja hier der Region sehr dankbar, dass man diesen, damals, diesen Beschluss gefasst hat, dass man gesagt hat, das eine ist der Öffentliche Verkehr, wir wollen die Leute wegbringen vom Auto, wir wollen die Leute zum Öffentlichen Verkehr bringen, aber das geht eben mit der bestehenden Gleichenberger Bahn, so, wie sie geführt wird, nicht. Jeder, der da einmal mit der gefahren ist, der wird eine Freude haben. Das ist ja eh okay. Aber wenn ich zur Arbeit will, dann ist eben die Fahrzeit unakzeptabel. Das muss auch jeder zur Kenntnis nehmen. Und daher war es richtig, das zu machen und wir wissen das, wir haben also durchwegs positive Meldungen zu diesem Regio-Bus-Bündel. Dass man jetzt natürlich versucht, diese Gleichenberger Bahn für touristische Zwecke aufrecht zu erhalten, das ist ja auch in Ordnung. Das ist ja auch unterstützenswert. Und wir haben es ja auch unterstützt. Das darf man bitte nicht vergessen. Aus dem Verkehrsbudget kommt eine halbe Million Euro, um ein Jahr diese Bahnstrecke zu erhalten. Also das muss man ja auch einmal sagen. Das ist ja nicht so wenig. Und jetzt hat man auch die Zeit, sich zu überlegen, wie kann man einen weiteren Betrieb, einen

touristischen Betrieb, auch finanzieren und damit die Bahn auf Jahre absichern. Und wir müssen auch, und das ist auch ganz klar, zur Kenntnis nehmen, dass es Infrastrukturausbauten, so, wie ich es heute bei der Befragung gesagt habe, was die Murtalbahn betrifft, die Radkersburger Bahn, sage ich im gleichen Atemzug, dass das natürlich sehr, sehr viel Geld kostet. Und lieber Lambert, glaub mir eines, auch ich weiß, welche Bahnstrecke uns gehört und welche uns nicht gehört in der Steiermark. Das kannst du mir zutrauen. Aber es ist eben einfach nicht möglich, aus dem Landesbudget solche Investitionen zu tätigen. Da brauchen wir den Bund, das ist kein Wegschieben, das ist gar nicht irgendwo da den Schwarzen Peter irgendwohin zu schieben, sondern wir brauchen den Bund. Ich habe immer gesagt, für große Verkehrslösungen in der Steiermark, Stadt Graz, große andere Infrastrukturprojekte, wie z.B., darf ich bei der Gelegenheit wieder in Erinnerung rufen, Elektrifizierung der GKB-Strecke, ein ganz, ganz wichtiges Thema. Wir sprechen hier von weit mehr als 100 Millionen Euro, das kostet, der Anteil des Landes, okay, aber der reicht bei Weitem nicht, um das finanziell zu stemmen, da brauchen wir den Bund. Und das ist legitim, dass man also hier an den Bund herantritt und dass man auch ersucht hier um Zuwendung, und ich sage es noch einmal, ich bin da guter Dinge, dass da Einiges gehen wird, genauso, was also diese Diskussion über Fahrverbote, also Winterfahrverbote, Tonnagenbeschränkung, usw., über diverse Bergstraßen in der Steiermark anlangt. Ich freue mich, ein emotional geführtes Thema, aber grundsätzlich wollen wir alle dasselbe. Ich hoffe nur, und geschätzte Damen und Herren, das ist ein bisschen der Schlussappell, wir haben im Jahr 2020 in der Steiermark insgesamt über die ganze Steiermark gesehen, 42 % unserer Kundinnen und Kunden im Öffentlichen Verkehr verloren. Das ist eine stolze Zahl. Das muss uns allen klar sein. Das ist eine finanzielle Herausforderung, aber, wir wissen alle, es hat viele, viele Jahre gedauert, bis es uns gelungen ist, dass die Menschen umsteigen, sozusagen, und jetzt kann keiner etwas dafür für diese Pandemie, das ist mir schon klar, aber jetzt, eigentlich innerhalb eines Jahres sind die Bemühungen der letzten zehn Jahre zunichtegemacht worden. Das heißt, unsere große Anstrengung muss jetzt wieder sein, die Leute wieder so schnell wie möglich, wenn es dann wieder möglich ist, wenn also die Pandemie besiegt ist, dass die wieder auf die Verkehrsmittel umsteigen. Das ist ganz, ganz wichtig, weil wir nehmen sehr viel Geld in die Hand. Heute, über den Tagesordnungspunkt, ist eigentlich nicht diskutiert worden, über das Verkehrsbündel Eisenstraße. Es sind auch immerhin 23 Millionen, die wir sicherstellen mit einem Verkehrsdienstvertrag auf zehn Jahre. Das ist sehr, sehr viel Geld, das wir in die Hand nehmen. Es ist gut angelegtes Geld,

aber wir müssen alle dafür sorgen, dass die Leute wieder mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln fahren. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.21 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke dir, Landeshauptmannstellvertreter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 892/5 (TOP 18), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und NEOS angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 968/5 (TOP 19), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1196/2 (TOP 20), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 21 bis 25 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die Einstimmigkeit.

Tagesordnungspunkt

**21. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 1119/4, betreffend COVID-19-Krise Maßnahmenpakete Land Steiermark; Bericht zum 31.12.2020 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1119/1.**

Tagesordnungspunkt

**22. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 417/5, betreffend Covid-19 Maßnahmen im Bereich Wirtschaft zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 417/1.**

Tagesordnungspunkt

**23. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 490/5, betreffend Regelmäßiger Austausch zwischen den Mitgliedern der Steiermärkischen Landesregierung und den Klubobleuten der im Landtag Steiermark vertretenen Parteien zur Covid-19-Pandemie zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 490/1.**

Tagesordnungspunkt

**24. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 526/6, betreffend Covid-19 Maßnahmen des Landes Steiermark – Maßnahmen in den Bereichen Wirtschaft, Gemeinden und Förderungskontrolle zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Grünen und KPÖ, Einl.Zahl 526/1.**

Tagesordnungspunkt

**25. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 607/5, betreffend Rückzahlung von Verwaltungsstrafen gemäß Covid-19 Maßnahmengesetz zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 607/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Swatek.

**KO LTAbg. Swatek, BSC – NEOS (18.23 Uhr):** Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir alle wissen, dass die Coronakrise die steirische Wirtschaft voll getroffen hat und leider immer noch trifft. Denn was wir nicht vergessen dürfen ist, dass wir uns nach wie vor in einem Lockdown befinden und noch immer können viele steirische Unternehmerinnen und Unternehmer ihr Geschäft nicht öffnen und ihren wirtschaftlichen Tätigkeiten nicht nachgehen. Ich bin daher sehr froh, dass heute hier auch ein Bericht vorliegt, der seitens der Opposition, vor allem seitens Grüne, KPÖ und NEOS eingefordert wurde, der offenlegt, wie der Corona-Hilfszahlungsstand wirklich aussieht. Denn genau diese Transparenz haben sich



alle Steirerinnen und Steirer verdient, denn jetzt haben sie erstmals die Möglichkeit, auch nachzusehen, ob Hilfen wirklich schnell und unbürokratisch angekommen sind und ob der oft zitierte Spruch „Wer schnell hilft, hilft doppelt“, in der Steiermark wirklich erfüllt wurde. Und wenn wir uns diesen Statusbericht ansehen, dann sehen wir, dass insgesamt in der Steiermark in bekanntlich ja drei Phasen 168 Millionen Euro an Hilfen versprochen wurden. Der Bericht zeigt uns jetzt, dass bis jetzt 54 Millionen Euro genehmigt wurden und erst 37 Millionen Euro ausbezahlt wurden. Klar, jetzt kann man darüber diskutieren, dass noch viele Förderungen ja laufend sind, gleichzeitig sehen wir aber auch, dass viele Förderungen schon ausgelaufen sind. Fix ist aber, jetzt haben alle Steirerinnen und Steirer die Möglichkeit für sich selbst zu entscheiden, ob schnell geholfen wurde oder nicht. Und genau das ist hier das Richtige. Wenn man sich den Bericht aber anschaut, dann ist das der Stand vom 31. 12., und wir haben heute hier schon im Tagesordnungspunkt 17 ja unseren Landesfinanzrahmen verschoben, nämlich daher, weil wir angeblich ja ein sehr, und wie wir auch wissen, volatilen Zeiten leben und die zukünftigen Entwicklungen schwer abzuschätzen sind. Und wenn man das wirklich so sieht, und den Landesfinanzrahmen verschiebt, dann, glaube ich, muss man auch bei der Transparenz nachhaken und darf nicht säumig sein, hier auch laufend die Steirerinnen und Steirer zu informieren, ob Hilfen wirklich ankommen. Aber das ist bei einem einmaligen Bericht nicht der Fall und deswegen gibt es von uns und der Opposition ja auch die Forderung, dass man regelmäßig einen Bericht veröffentlicht, am besten monatlich, wie viel Corona-Hilfsgelder wirklich ausbezahlt wurden, um auch wirklich für Transparenz zu sorgen, denn die haben sich die Steirerinnen und Steirer verdient. Was aber noch recht interessant ist in Bezug auf Finanzen, Corona-Hilfsgelder und die Transparenz, ist es, dass wir in Österreich eine Transparenzdatenbank haben. Wir haben uns in Österreich auf Bundesebene darauf geeinigt, dass wir Doppelförderungen eigentlich vermeiden wollen und dass wir allen Bürgerinnen und Bürgern auch Transparenzeinsicht gewähren wollen, wo man für Förderungen ansuchen kann, und wo Förderungen überhaupt ausbezahlt werden. Und obwohl wir insgesamt 168 Millionen Euro an verschiedensten Förderungen auszahlen, hat man keine dieser Förderungen in die Transparenzdatenbank eingetragen. Und das finde ich persönlich sehr schade, weil dafür ist sie ja da, um für Transparenz zu sorgen. Auf der Transparenzdatenbank sieht man, dass es mittlerweile sogar eine eigene Unterrubrik für Covid-19 gibt. Wenn man da draufklickt, dann sieht man, dass die Länder Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg auf dieser Seite bereits veröffentlichten, und dort mit einem Knopfdruck auch wirklich zeigen, welche Förderungen sie ausschütten. Die

Steiermark ist aber da noch nicht dabei, und das ist sehr schade. Zum einen, weil es natürlich die Vergleichbarkeit zwischen den Förderungen der Bundesländer ein bisschen schwieriger macht, weil man natürlich nicht auf einen Blick sofort sieht, was gibt es für Förderungen in Oberösterreich, was gibt es für Förderungen in der Steiermark. Aber zum anderen ist diese Transparenzdatenbank ja auch für die Steirerinnen und Steirer eine enorme Hilfe, denn es ist eine zentrale Datenbank, in der ich wirklich mit einem Knopfdruck eigentlich sehe, was für Hilfen gibt es bei mir eigentlich. Welche Hilfen kann ich überhaupt ansuchen, und nicht sich auf den unterschiedlichen Seiten zusammensuchen müssen, naja, was kann ich noch ansuchen und lange suchen müssen, sondern das wirklich mit einem Knopfdruck haben.

Daher möchte ich auch den Antrag hier stellen, dass der Landtag beschließen wolle:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. dem Landtag monatlich einen aktuellen Statusbericht zu den Covid-19-Maßnahmenpaketen zur Kenntnisnahme zu übermitteln und
2. laufende, im Rahmen der Covid-19-Maßnahmenpakete aufgestellte Förderungen in der Transparenzdatenbank einzumelden und Daten über die Auszahlungsbeträge einzuspeisen.

Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 18.28 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Mario Kunasek.

**KO Kunasek – FPÖ (18.28 Uhr):** Danke, Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte dort anschließen auch, wo Klubobmann Swatek in seiner Wortmeldung quasi auch darauf hingewiesen hat, dass ja, Herr Klubobmann Swatek, auch die Freiheitliche Partei selbstverständlich von Beginn an der Planung, was die Covid-Hilfsmaßnahmen betrifft, natürlich auch Transparenz einfordert, selbstverständlich. Aber wir sind auch noch einen Schritt weitergegangen und haben von Beginn an dieser Maßnahmen gefordert, dass diese effizient und rasch zur Auszahlung gelangen müssen. Und der Kollege Swatek hat ja schon zitiert den berühmten Satz „Wer schnell hilft, hilft doppelt“, es hat auch die Aussage gegeben, die fast eine gefährliche Drohung sein kann „Koste es, was es wolle“, und vieles, vieles mehr, wo man aber heute, und da bin ich auch froh, dass wir diesen Statusbericht jetzt haben, erkennen müssen, dass das eigentlich nicht eingetreten ist. Und ich darf, ohne jetzt die Zahlen

noch einmal zu nennen, darauf hinweisen, dass viele Teile dieser Unterstützungen noch nicht zur Auszahlung gelangt sind, weder in der Phase 1, 2 und auch 3. Und, und das sollte uns auch zu denken geben, meine sehr geehrten Damen und Herren der Landesregierung, auch vieles nicht beantragt wurde bzw. bei Weitem nicht ausgeschöpft ist. Das heißt, wir haben hier anscheinend auch ein Missverhältnis, nämlich zwischen dem, was möglich wäre von den Ankündigungen, die 168 Millionen Euro, die budgetiert sind, und dem, was letztlich dann auch beantragt bzw. ausgezahlt wurde. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn man sich diese Phasen ansieht, die Phase 1 war dieses Soforthilfepaket mit 52 Millionen Euro, etwas mehr, wurden jetzt insgesamt bis 31.12. 13 Millionen Euro ausgeschöpft und 23 Millionen Euro genehmigt. Das heißt, wir haben auch zwischen Genehmigung und Auszahlung ein Fehlen von rund 10 Millionen Euro. Ähnlich in der Phase 2, Sie wissen es, das Maßnahmenpaket mit Fokus auf den Arbeitsmarkt und auf die Wirtschaft mit 43 Millionen Euro, wo 20 Millionen Euro ausbezahlt worden sind, d.h., die Hälfte, und 24 Millionen genehmigt wurden, also auch ein Fehlen von 4 Millionen und ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das wurde ja auch groß abgefeiert im Bereich der Gemeindeinvestitionen, das sogenannte Kommunal-Investitionsgesetz vom Bund mit 138 Millionen Euro dotiert. Da kann man feststellen, dass es sich hier, ich sage es jetzt vorsichtig, auch ein bisschen um eine Tarnen-und-Täuschen-Maßnahme handelt, ein Mogelpaket. *(KO Riener schüttelt den Kopf)* Ja, Frau Klubobfrau, nicht den Kopf schütteln, weil, wenn man sich die Zahlen ansieht, dann sieht man das sehr deutlich und genau. 137 Millionen seitens des Bundes, es hat dann die richtige Maßnahme gegeben, weil, ihr wisst, 50:50 Finanzierung war angesprochen, das Land übernimmt die Hälfte der 50, sprich 25 %, und schaut man sich dann die Auszahlungen an, dann weiß man, wo man steht. *(LTAvg. Fartek: „Wir haben ja noch Zeit!“)* Wir haben 68 Millionen Euro in der Steiermark budgetiert, ausgezahlt sind 2 Millionen, und ja, es wurden 4 Millionen Euro bis dato genehmigt. Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind hier weit weg davon, davon zu sprechen, dass wir hier 138 Millionen Euro des Bundes abholen und wir sind auch weit davon entfernt, die 68,6 Millionen Euro, die in der Steiermark auch hier budgetiert sind, zur Auszahlung zu bringen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Warum sage ich das? So, und jetzt brauchen wir bitte nicht gleich nervös zu werden und aufgeregt werden, mir ist schon klar, das sind Planungsgrößen. Ja. Und es gibt mehrere Phasen und es sind auch längerfristige Programme, auch das ist mir klar. So lange bin ich jetzt auch schon mit dabei, aber man hat, auch wenn man sich die einzelnen Posten ansieht, gehen wir in den Breitensportbereich,

gehen wir in den Bereich der Vereine, gehen wir in den Bereich der Kunst und Kultur. Ihr habt diese Arbeit sicherlich euch auch angetan, dann sieht man, dass es hier Schwierigkeiten gibt und deshalb haben wir auch gesagt, ja, evaluieren und reparieren. Das muss das Motto sein, sodass es auch möglich ist für die Unternehmer, für die Kulturschaffenden, für die Vereine, für die Privathaushalte, für all jene, die hier auch in diesen Förderpaketen, und das sage ich hier auch als Oppositionspolitiker, zu Recht auch entsprechend genannt werden, einen niederschweligen Zugang zu diesen Hilfs- und Fördermaßnahmen zu bekommen, meine sehr geehrten Damen und Herren, um nichts Anderes geht es. *(Beifall bei der FPÖ)* Und ja, und das haben wir auch im Unterausschuss der Covid-19-Maßnahmen besprochen mit dem zuständigen Beamten, es muss auch möglich sein, bei diesen Töpfen entsprechend Reparaturen entsprechend vorzunehmen. Wenn der Topf Telearbeitunterstützung ausgeschöpft ist, na bitte, dann muss es möglich sein, auch unbürokratisch sicherzustellen, dass man von anderen Töpfen, wo die Ausschöpfung noch nicht passiert ist entsprechend, auch umzuschichten. Und auch das erwarten sich die Steirerinnen und Steirer. *(Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl: „Genau das ist passiert!“)* Barbara, wenn es passiert ist, ist es gut. Du hast dann die Möglichkeit, das darzulegen, *(Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl: „Mache ich!“)* damals war es nicht so. Das heißt, der Beamte hat uns durchaus erklärt, das sind politische Entscheidungen, aber grundsätzlich sind die Größen so, wie sie vorgesehen sind. Meine sehr geehrten Damen und Herren, von diesen politischen, nennen wir es einmal Floskeln, hat der Steirer und die Steirerin nichts. *(Beifall bei der FPÖ)* Wir müssen rasch zur Umsetzung kommen und wir werden uns, und da bin ich ganz beim Klubobmann Swatek, natürlich auch in der Zukunft genau anschauen, ob diese Ankündigungen dann letztlich auch Realität werden. Ich glaube, das ist Gebot der Stunde und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf einen entsprechenden Entschließungsantrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, zum Zwecke der Verbesserung des Ausschöpfungsgrades die Covid-19-Maßnahmenpakete so rasch als möglich zu evaluieren, um das Fördersystem treffsicherer auszugestalten und dem Landtag Steiermark darüber Bericht zu erstatten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bitte um Annahme des Antrages. Möchte noch einmal festhalten, dass selbstverständlich unser aller Interesse sein muss, dass rasche und schnelle Unterstützung dort ankommt, wo sie ankommen muss, nämlich bei den Betroffenen dieser Krise und ich bitte auch darum, dass man unbürokratisch und schnell hier evaluiert und entsprechende Gegenmaßnahmen auch setzt, sollte es dieses rasche Auszahlen und

Genehmigen nicht geben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und ich bin schon gespannt jetzt auf die Wortmeldung der Frau Landesrätin. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 18.35 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Pichler-Jessenko.

**LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (18.35 Uhr):**

Danke auch für das immer wieder reinigen der Pulte, ich glaube, das hat heute noch niemand gesagt. Herzlichen Dank. *(Allgemeiner Beifall)*

Mario, es war sehr eloquent, Hut ab, gut gesprochen, wie immer. Ich glaube, die Frau Landesrätin wird dann auch noch sehr eloquent dazu etwas sagen. Ich meine, was jetzt Treffsicherheit mit der Ausschöpfung zu tun hat, das erschließt sich mir noch nicht ganz. Ich meine, treffsicher heißt nicht, dass jetzt alle Maßnahmen auf Landesebene unbedingt ausgeschöpft werden müssen, weil, es hat zahlreiche Maßnahmen der Bundesregierung gegeben, die dir ja bekannt sein dürften. Maßnahmen, die hohe Summen für die Unternehmen, unabhängig jetzt, welcher Branche, zur Verfügung gestellt haben, und dann auch nachjustiert wurden. Ich glaube, diese mangelnde Ausschöpfung und diese Debatte hatten wir schon, wenn ich mich richtig erinnere. Das hat nichts mit der Treffsicherheit zu tun, sondern einfach, dass die Bundesmaßnahmen so gut und so treffsicher gegriffen haben, dass die Härtefälle in der Steiermark einfach nicht in diesem Ausmaß zu tragen gekommen sind. Das haben wir jetzt schon einmal da erklärt, und heute müssen wir es dir wieder erklären. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Du weißt selber, dass es keine Doppelförderungen gibt und nachdem die Bundesmaßnahmen, von der Kurzarbeit, über den Umsatzensatz, über den Fixkostenzuschuss, die Unternehmen und auch die Gastronomie, was glaubst du, wie die aufschreien würden? Ja natürlich gibt es Einzelfälle. *(LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Sicher gibt es Aufschreie!“)* Aber in grosso modo, Entschuldigung, sind die alle sehr gut versorgt. Ich meine, dass das eine Pandemie ist, eine Ausnahmesituation, das wissen wir alle. Aber warum ist dieses große Budgetvolumen nicht in Anspruch genommen? Weil der Bund, die Bundesregierung entsprechend gut vorgesorgt hat. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich kann nicht, und das ist einfach, Entschuldigung, das war eine gute Wortmeldung, aber Treffsicherheit hat nichts mit einem Ausschöpfungsgrad zu tun. Die Ausschöpfung ist deswegen gering, weil die Unternehmen in Österreich sehr gut mit den Bundeshilfen

ausgekommen sind. Und sind wir froh, dass wir in der Steiermark nicht so viele Härtefälle gehabt haben, die übergeblieben sind, weil der Bund nicht entsprechend vorgesorgt hat, dass wir uns, ich meine, uns geht es ja um das steirische Budget, jetzt im steirischen Budget vielleicht noch etwas zurücklegen können für andere Maßnahmen, nämlich für Maßnahmen, die viel entscheidender sind, die in die Zukunft gerichtet sind. Wir haben stabilisiert, und die Bundesregierung hat wirklich hervorragend stabilisiert in der Zeit der Krise. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich weiß nicht, ich fahre wahnsinnig gerne ins Friaul. Kann derzeit nicht hinfahren. Ich habe ein Lokal in Udine, das Al Capello. Ich darf gar nicht zu viel Werbung machen, sonst treffe ich alle dort, nein, da war ein Bericht in der Kleinen Zeitung, wo sie Wirte im Friaul befragt haben, was habt ihr als Wirte oder als Osteria oder was auch immer, Ristorante, an Hilfen bekommen. Die haben teilweise ausschließlich 1000 Euro, so quasi als, die Conny nickt, du weißt das noch besser, 1000 Euro im Dezember bekommen für den gesamten Ausfall. Wissen Sie, was unsere Gastronomie bekommen hat? Soll ich es Ihnen vorrechnen? Natürlich, wenn man viel schwarz gemacht hat, wird man nicht viel bekommen haben. Wenn man viel per Kassa gemacht hat und per Rechnung, hat man sehr, sehr viel Geld bekommen. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich habe einen guten Freund, der hat eine Schihütte an der Straße und durfte dort Take away machen. Er hat immer alles gescheit bilanziert, ja, natürlich hat er weniger verdient als im Jänner 2020, jetzt im Jänner 2021. Aber die Hilfen, die hier gekommen sind, waren ausgesprochen gut und deswegen braucht es dann die Härtefälle im steirischen Hilfebudget der Frau Landesrätin nicht mehr. Also Treffsicherheit hat nichts mit Ausschöpfung zu tun. Entschuldigung, das wirst auch du verstehen. Was ist wichtiger? In die Zukunft zu schauen und das tut die Frau Landesrätin. Was ist passiert? Es werden auch alle, oder viele von Ihnen wissen, ab 01. März sind zwei wichtige Investitionsförderungen erhöht worden. Das eine ist die Förderung Wachstumsschritt, und das zweite ist die Förderung Großtat. Beim Wachstumsschritt geht es um Unternehmen, wo dieser Coronabonus jetzt zum Tragen kommt, wo die Förderung auf 15 % erhöht wurde ab 50 Beschäftigten bzw. sogar auf 20 % für Unternehmen bis 49 Beschäftigte. Was ist in diesem Wachstumsschritt alles beinhaltet? Die Förderung hat es immer gegeben, jetzt ist sie höher als vorher. Es geht um Erweiterungen, was die Betriebsstätte anbelangt, es geht um eine Produktdiversifikation, die angestrebt wird, und es geht auch um Veränderungen im gesamten Produktionsprozess. Das ist die eine Erhöhung, die seit 01. März 2021 jetzt wirksam ist. Die zweite ist die Förderung für die Großbetriebe, nennt sich Großtat, Unternehmen ab 250 Mitarbeitern, wo eben für Produktionsbetriebe ab dieser Mitarbeiterzahl die Fördersumme auf 10 % aufgestockt wurde.

Auch eine ganz wichtige Förderung, da geht es um Industrieunternehmen und ich möchte es an der Stelle auch erwähnen, wir alle wissen, dass die Industrie in der Steiermark immerhin 33 % der Wertschöpfung generiert und dass dort direkt in der Industrie 120.000 Menschen beschäftigt sind. Also auch hier ausbalanciert, das eine ist eine Förderung für mittelgroße Unternehmen vom Wirtschaftsressort, und das andere ist eine Erhöhung der Förderung für Großunternehmen. Aber auch immer mit dem Blick in Richtung eine Dynamik in den Wirtschaftsprozess zu bringen. Und in Kombination mit der Bundesförderung, mit der Investitionsprämie, mit diesen 14 %, wo man auch, wir hatten heute eine riesige Klimaschutzdiskussion, die doppelt so hoch ist wie die 7 %-Förderung in der Investitionsprämie, wo Nachhaltigkeit und auch Klimaschutz ganz vorne oben stehen. Und das dritte, weil es immer heißt, wir haben natürlich sehr viele kleine Unternehmen in den Regionen, die das Werkel am Laufen halten, dazu gehören die Lebensmittelgeschäfte, dazu gehören Frisöre, Fleischer, alles Mögliche, gibt es diese Förderung Lebensnah. Und auch da wird seitens der Frau Landesrätin, dazu wird sie sicher auch selber etwas sagen, ab April jetzt einen sogenannten Coronabonus geben. Also treffsicherer als mit diesen drei Förderungen, die Zukunft bedeuten, kann man als Wirtschaftspolitik oder als Verantwortlicher nicht mehr vorgehen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.42 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

**LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (18.43 Uhr):** Dankeschön. Geschätzter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen auf der Regierungsbank, werde Damen und Herren! Frau Abgeordnete Pichler-Jessenko, du hast da sehr wortgewandt und emotional und leicht überheblich, aber da komme ich noch dazu, dich am Begriff der Treffsicherheit aufgehängt. Ich will es anders anfangen, und man kann die Zahlen drehen und wenden, wie man will. Diese 168 Millionen steirisches Corona-Hilfspaket, das war die größte politische Blendgranate, die im letzten Jahr gezündet wurde. *(Beifall bei der FPÖ)* Und da kann man diskutieren, ist das treffsicher, ist das nicht abgehoben, *(LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Wenn die Bundesförderung ausreicht, braucht man die Landesförderung nicht!“)* hör mir bitte zu, ich habe dir auch zugehört. Ich habe keine einzige Meldung gehört, wenn es schon so war, ja, liebe Steirer, von diesen 168 Millionen, die wir euch da versprochen haben, wo wir für euch in die Presche gesprungen sind, davon sind nur 36 Millionen ausbezahlt worden. Das

---

habe ich niemals von Ihnen gehört, das wäre redlich gewesen. Was mich noch viel mehr schockiert hat, als diese Aussagen von Ihnen, war, wie der Abgeordnete Kunasek von Schwierigkeiten der Unternehmen gesprochen hat. Da war kollektives Kopfschütteln in den Reihen der ÖVP. Ich frage mich, in welcher Welt leben Sie, in welcher Blase leben Sie? Es gibt nicht nur die Großindustrie und Konzerne, es gibt auch kleine und mittlere Unternehmer, (LTabg. Schnitzer – ÖVP: „Das hat sie alles gesagt!“) und die krachen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die haben jetzt ein Problem, (Beifall bei der FPÖ) weil die Maßnahmen eben nicht treffsicher sind. Und ich bitte Sie auch, nicht zur Nobeltrattoria in Friaul zu fahren (LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Das ist keine Nobeltrattoria!“) und über die zu sinnieren, fahren Sie nach Thondorf, (LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Das war ein Vergleich, wie die Förderungen in Österreich sind!“) wo jetzt ein Hotel zusperrt, weil diese Hilfen eben nicht ausreichen, meine sehr geehrten Damen und Herren. (LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Das war ein Vergleich!“) Und was sagen Ihnen Schlagzeilen, die man liest, dass ein Drittel der Wirte gar nicht mehr aufstehen wird und kann? Das ist die Treffsicherheit der Maßnahmen? Ja gratuliere, das ist alles andere als treffsicher. Und was ich mit Überheblichkeit gemeint habe, wie Sie zum Klubobmann Kunasek zwei Mal gesagt haben, ja, jetzt habe ich dir noch einmal erklärt, das wirst ja sogar du verstehen, also ich glaube, bitte, das ist eine Art und Weise, wie wir hier drinnen nicht diskutieren, meine sehr geehrte Frau Abgeordnete. Aber kommen wir zu einem nächsten Bereich, wo die Hilfen ja auch so gut funktionieren, das sind die steirischen Gemeinden. Und wir alle wissen, dass diese unverhältnismäßigen Einschränkungen der türkis-grünen Bundesregierung auf die Gemeindehaushalte durchschlagen. Das wissen wir. Ein beträchtlicher Ausfall der Kommunalsteuer, dramatischer Rückgang der Ertragsanteile. Und in einem offenen Brief hat sich der Städtebund im April 2020 an die Bundesregierung auch gewandt, und hat davor gewarnt, dass, wenn man auf die Kommunen vergisst, ein kommunaler Investitionsstopp droht. Dann ist einiges passiert, es gibt das Kommunalinvestitionsgesetz, es hat auf Bundesebene Hilfgelder gegeben, die jetzt auf 2,5 Milliarden aufgestockt wurden im Dezember. Alles schön und gut. Aber, und da sind wir wieder bei Ehrlichkeit und Transparenz und Treffsicherheit, auf die Steiermark entfallen 202 Millionen dieser Gelder. Und von diesen 202 Millionen sind 140 Vorschüsse auf Ertragsanteile. Das heißt, es ist quasi eine Überbrückungshilfe, aber keine tatsächliche Entlastung, weil das Geld müssen ja die Gemeinden schlussendlich selbst auch bezahlen. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, es wäre eine Möglichkeit für das Land Steiermark, die Kommunen zu unterstützen, indem man die Landesumlage aussetzen würde. Das sind 106



Millionen Euro gewesen im letzten Jahr, also ein großes Entlastungspotential und jetzt kommen wir wieder zur Ehrlichkeit. Wir haben diesen Antrag bereits im April letzten Jahres eingebracht, nämlich die Landesumlage auszusetzen. Und dieser Antrag ist dann mit zahlreichen anderen Initiativen in diesen Unterausschuss Covid-19-Pandemiemaßnahmen gewandert, wurde ein Jahr lang schubladisiert, und jetzt hat man es, sage ich einmal, politischen Taschenspielertrick, nämlich das alles in einen Abänderungsantrag zu erledigen, nicht einmal geschafft, diesen Antrag zu erwähnen und diese gesamten Anträge hier nicht zur Abstimmung zu bringen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und deshalb darf ich den Antrag, der ja noch immer in diesem Ausschuss schlummert, jetzt noch einmal einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Einhebung der Landesumlage bis auf Weiteres auszusetzen, um dadurch den durch die Corona-Krise angespannten finanziellen Spielraum der steirischen Gemeinden und der Landeshauptstadt Graz zu erhöhen.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 18.47 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler.

**LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (18.47 Uhr):** Danke, Herr Präsident, Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, es geht den Unternehmen nicht gut und es geht den Menschen nicht gut. Vielen Unternehmen geht es nicht gut, und vielen Menschen geht es nicht gut, aber es ist kein Wunder, weil wir befinden uns in einer weltweiten Rezession und in einer weltweiten Pandemie. Und das ist eine sehr, sehr große Herausforderung, und so viele finanzielle Pakete können der Bund und die Länder gar nicht schnüren, dass es allen gut geht in so einer Situation. Was mir ganz, ganz wichtig ist, hervorzuheben, dass die Steiermark ganz, ganz früh war, und das ist nicht unwesentlich. Nämlich nicht unwesentlich für die vielen Menschen, die zuerst davon profitiert haben und die davon betroffen waren. Die Branchen, die wirklich einen Nutzen daraus gezogen haben. Und ich beziehe mich jetzt einmal auf den Arbeitsmarkt. Das Arbeitsmarktpaket, die Coronastiftung, ist teilweise sehr gut ausgeschöpft und es war nicht für ein Jahr ausgelegt. Und ganz viele Leute haben daraus schon einen Nutzen gezogen. Ich habe es hier schon mehrmals erwähnt, und es wird immer wieder angesprochen, man muss da auch nachreagieren können, das kann man nicht alles auf einmal ausschütten, weil wir sehen

ja jetzt, dass man immer wieder sieht, welche Branchen sind noch betroffen, welche Branchen sind jetzt noch im Lockdown, wird es noch, was wir alle nicht hoffen, noch einmal einen harten Lockdown geben. Dann muss wieder nachgeschärft werden. Wer kommt wieder, welche Unternehmen sind vielleicht noch von einer Insolvenz betroffen, welche Personengruppen sind stärker betroffen. Das sehen wir, wenn wir die Arbeitsmarktdaten bekommen. Welche Branchen sind stärker betroffen. Sind Frauen stärker betroffen, welche Regionen sind stärker betroffen. Da braucht man wieder Mittel, um nachschärfen zu können. Also das macht da schon Sinn. Andere Pakete, wie das Gemeindepaket, die sind auch nicht auf ein Jahr, auf alles auf einmal ausgerichtet. Also gewisse Daten machen da schon einen Sinn, dass da nicht alles auf einmal rausgeht und dass man da nachschärfen kann. Also ganz wichtig wird sein, wie man mit den Mitteln umgeht, wie entwickelt sich die Wirtschaft in den nächsten Monaten, wie entwickelt sich die Pandemie, kommt es noch einmal zu einem harten Lockdown. Wenn man das abfragt, wenn Sie die einschlägigen Sendungen und die einschlägigen Berichte dazu gelesen haben in den letzten Tagen, dann sehen Sie, dass sich da ein massiver Unterschied in den Wirtschaftsdaten ergibt, wenn es noch einmal zum harten Lockdown kommt, oder nicht, also in der Wirtschaftsentwicklung, das kann man beim Wirtschaftsbarometer gut rauslesen. Also da ergeben sich ganz, ganz grobe Unterschiede in den Zahlen und da wird es danach davon abhängen, wie man Förderungen einsetzen wird müssen, sowohl auf der Unternehmer\_innenseite, als auch auf der Arbeitnehmer\_innenseite, und ich denke mir, da braucht man einfach noch einen guten Spielraum und es ist auch ganz wichtig, dass man da noch ein bisschen jonglieren kann. Bei anderen Bereichen ist es für mich ganz augenscheinlich, weil, wenn alles geschlossen ist, ja, wie soll man da die Förderungen einsetzen. Also das ist für mich ganz augenscheinlich und ich denke mir, es wird unser aller Kraftanstrengung brauchen, weil es sich einfach so lange zieht, dass man da die Mittel noch ganz gut einsetzen wird müssen und ich bin froh, dass wir noch einen Spielraum haben, und ich muss aber auch das erwähnen, was schon ganz oft erwähnt worden ist. In Wirklichkeit ist es ja ein Rahmen an Mitteln, der Mario Kunasek hat es ja selbst auch gesagt, dass es für ihn auch ganz klar ist, es ist ein Rahmen an gesetzten Mitteln in Wirklichkeit, den wir uns gesetzt haben, den wir ausgeben wollen für alle, die es brauchen und ja, wenn wir es nicht brauchen, sind wir auch froh. Aber wir werden sehen, ob wir es brauchen. Und die Menschen, denen wir zuerst geholfen haben, und das sind nicht so wenige, die sind sicher sehr froh darüber, dass wir die ersten waren in der Steiermark, die so schnell reagiert haben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.52 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Albert Royer.

**LTabg. Royer – FPÖ (18.53 Uhr):** Herr Präsident, der Herr Präsident hält die männliche Stellung da oben auf der Regierungsbank bei so vielen Landesrätinnen, (*KO LTabg. Riener: „Das ist nicht die Regierung. Das ist das Präsidium!“*) die ich natürlich auch herzlich begrüßen möchte.

Die repräsentative Bank des Landes Steiermark, sagen wir es eben so, aber ich will mich da nicht verhaspeln.

Ich möchte gern zum TOP 22 kurz etwas sagen, Covid ist wirklich eine schwierige Situation für den Tourismus. Ich glaube, da sind wir uns da herinnen alle einig. Natürlich gibt es Ausgleichszahlungen, aber wie gesagt, insgesamt eine sehr schwierige Situation und betroffen sind ja nicht nur die Tourismusbetriebe selber, sondern auch der vor- und nachgelagerte Bereich in den Ortschaften, die wirklich vom Tourismus leben und ganze Täler, wie bei mir oben die, die vom Tourismus leben. Das geht vom Bäcker, über den Metzger, bis hin zum Handel. Und Sie alle müssen ja Tourismusinteressentenbeiträge bezahlen, und da wäre schon der dringende Wunsch, dass man sie hier entlasten könnte und dass man diese Beträge eben aussetzen könnte. Wichtig ist aber, dass das Land dann, oder die öffentliche Hand, in dem Fall das Land Steiermark, diese Beträge den Tourismusverbänden ersetzen müsste, weil die brauchen natürlich das Geld, um weiterhin professionell arbeiten zu können. Die Steiermark steht ja nicht ganz alleine da, sondern es gibt bei den Bundesländern ja andere Beispiele, z.B. in Oberösterreich, da hat man schon am 07. April 2020 angekündigt, 29.000 Betriebe mit insgesamt 10,5 Millionen Euro zu unterstützen und diese Umlage zu übernehmen. Wir in der Steiermark haben sofort reagiert und haben als Freiheitliche Partei dann schon am 17. April 2020 unseren Antrag eingebracht, um das gleiche in der Steiermark durchzubringen. Unser Antrag ist leider jetzt fast ein ganzes Jahr lang schubladiert worden und letztlich auch in diesem Ausschuss mit den Covidmaßnahmen mehr oder weniger versenkt worden. Niederösterreich hat mittlerweile auch reagiert. Das finde ich auch sehr positiv. Auch Niederösterreich unterstützt 20.000 Tourismusbetriebe und übernimmt den Interessentenbeitrag für diese Zahler. Wie gesagt, wir würden uns das gleiche auch in der Steiermark wünschen und daher darf ich jetzt noch einmal den Entschließungsantrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Regierungsvorlage zur Beschlussfassung vorzulegen, um die Einhebung der Tourismusinteressentenbeiträge bei steirischen Unternehmern für das Beitragsjahr 2020 auszusetzen und den Tourismusverbänden die dadurch entgangenen Beiträge aus dem Landesbudget zu ersetzen.

Bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 18.56 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Weil es eine kleine Aufregung gegeben hat, lieber Albert, ich bin nicht auf der Regierungsbank, sondern am Präsidium. Du weißt das, aber sagen sollte man das nicht. Danke. Lassen wir das jetzt so stehen, wie es ist. Die Aufregung ist wieder erledigt, Klarheit ist hergestellt.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Andreas Kinsky.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (18.56 Uhr):** Danke, lieber Herr Präsident, liebe Frau Landesrätinnen, gleich drei auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wir sind jetzt seit etwas mehr als 12 Monate in unserem Land und auf der ganzen Welt mit dem Coronavirus und der damit verbundenen Krise beschäftigt und auch hier in diesem Hohen Haus hat es die ganzen Monate über unsere Debatte geprägt. Berechtigterweise geprägt. Ich habe heute mit einer gewissen Freude verspürt, dass unsere Themen sich langsam auch wieder anderen Dingen zuwenden, diese Tourismusreform, ein großartiges und großes Projekt, oder den Klimawandel, den wir in vielen Punkten heute als Schwerpunkt gehabt haben. Und das freut mich als Abgeordneter, dass wir auch einmal ein bisschen Themen, die mehr in die Zukunft gerichtet sind, auch heute hier debattiert haben in unserem Zentrum. Ich möchte auch zu Beginn sagen, dass es mich betroffen macht, ist mir heute ein Anliegen, dass mit dieser dritten Welle, mit diesem mutierten Virus, offensichtlich auch sehr viel mehr junge Menschen betroffen sind, die an schweren Verläufen der Erkrankung leiden, und dass es mich auch betroffen macht, dass es Kolleginnen und Kollegen von uns betrifft, unter anderem den Herrn Landeshauptmannstellvertreter aus Oberösterreich, dem ich von hier aus, wirklich ein mir persönliches Anliegen, gute Besserung wünsche, dass er bald wieder auf den Beinen steht, weil die ganze Häme, die da über ihn hereingebrochen ist, die, möchte ich schon sagen, die hat er und keiner, der an dieser Erkrankung leidet und im Krankenhaus behandelt werden muss, verdient. Und von dieser Seite her alles Gute, gute Besserung. *(Allgemeiner Beifall)*

Auch im Übrigen an den Herrn Präsidenten. Ich finde es auch gut, dass die Opposition, und wie gesagt, wir haben ja diese ganzen Themen, die wir jetzt gerade unter diesem Tagesordnungspunkt debattieren, schon diverse Male hier besprochen. Das muss man ehrlich sagen, es war ja im Ausschuss, dann war es im Unterausschuss, und währenddessen haben wir hier auch mit Dringlichen Anfragen und anderen Tagesordnungspunkten diese Themen alle hin und her rolliert, und es gut, dass die Opposition das immer wieder aufbringt, und auch immer wieder tagesaktuell, oder versucht, tagesaktuell die Dinge noch einmal zu hinterfragen. Eure Meinungen, die ihr hier widergegeben habt, kann man ja auch von eurem Standpunkt her verstehen. Ich bitte nur, auch zur Kenntnis zu nehmen, weil das haben wir jetzt beim letzten Mal, und beim vorletzten Landtag schon getan, dass ihr auch einmal auf die Gegenargumente hört, die wir euch bringen. Und wir versuchen wirklich, und ich versuche das heute noch einmal, und vielleicht noch einmal ein bisschen konkreter. Wir versuchen wirklich anhand von Fakten und von Zahlen euch darzulegen, dass es eben nicht so ist. Wenn du sagst, Herr Klubobmann, der Abruf der Mittel verursacht eben Schwierigkeiten. Ich sage dir, es gibt fast in keinem einzigen Fall eine Schwierigkeit, sondern es gibt gute Gründe, warum Abrufe noch nicht so stattgefunden haben, oder die Verteilung der Mittel, wie sie im Rahmen vorgesehen sind. Und ich glaube, es gibt auch gute Gründe, wir können da Punkt für Punkt durchgehen, jetzt alle 27 oder 28 Einzelmaßnahmen zu besprechen, wäre ein bisschen weitgehend, aber nehmen wir nur die größten heraus. Die erste große Abweichung ist bei der Beteiligung an der Maßnahme des Bundes zur Haftung von Überbrückungsfinanzierungen. Das sind also ausgebliebene Haftungsübernahmen, die das Land Steiermark nicht tätigen musste, weil entweder der Bund es übernommen hat, oder aber sie gar nicht abgefragt worden sind. Das ist einer der größten Posten an der Differenz hier. Da müssen wir als Abgeordnete des Steiermärkischen Landtages doch dankbar sein dafür, dass das nicht passiert ist. Weil es ist unser Geld, was wir hier in der Verwaltung haben, und es ist am Ende des Tages Steuergeld. Und das Geld hat kein Mascherl, ob das vom Bund oder ob das vom Land kommt. Bei dem Gemeindepaket, ich habe euch das letzte Mal schon dargelegt, das Gemeindepaket, da wird der Herr Präsident noch etwas dazu sagen, aber dass wir uns als Land Steiermark immer an die Bundesmaßnahmen angehängt haben, hat doch einen super Hintergrund, weil die Pandemie hat uns permanent vor neue Herausforderungen gestellt. Wir haben zu Beginn der Pandemie keinen Fixkostenzuschuss gehabt, wir haben keine Investitionspakete gehabt, das hat sich ja alles geändert. Und diese Maßnahmenpakete stammen eben auch aus einer Zeit, wo es vielleicht das eine oder andere Bundespaket noch nicht gegeben hat, und wo es gute

Gründe gibt, warum wir da jetzt vielleicht etwas zurückhaltender sind, auch um Doppelförderungen zu vermeiden. Das dritte große Paket, das, was du angesprochen hast, Sportförderpaket. Ja, ich habe dir das letzte Mal schon gesagt, ich bin Funktionär eines großen Vereines und wir haben unser Geld auch noch nicht bekommen. Warum? Weil zuerst die Bundesgelder, die Bundesförderungen bearbeitet und ausbezahlt werden müssen, und dann erst die Landesförderung. Es gibt also, wir können uns gerne einmal hinsetzen, wenn es hier nicht funktioniert, im gegenseitigen Dialog. Ich bin Finanzsprecher meiner Partei, ich habe mich damit beschäftigt. Gehen wir es Zeile für Zeile durch, ich mache euch das Angebot, und ihr werdet sehen, es gibt bei fast keiner einzigen Position den Grund, dass wir schludrig gewesen sind, zu langsam gewesen sind, zu unaufmerksam gewesen sind, sondern es gibt bei jedem einzelnen Posten einen guten und sachlichen Grund, warum wir die Dinge noch nicht, noch nicht, oder gar nicht ausgezahlt haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Also, und ich habe mir auch jetzt gerade herausgezogen, weil der Kollege Swatek auch gesagt hat, es kommt zu wenig und es kommt zu wenig schnell und so weiter, ja, bei dem einen oder anderen Betrieb ist es vielleicht passiert, und vielleicht auch am Anfang der Pandemie, weil auch alles noch nicht so gelaufen ist, waren die Dinge viel zu langsam. Aber in der Summe, Stand gestern, habe ich mir aus dem Finanzministerium die Zahlen geholt, hat Österreich 33,812 Milliarden Euro entweder genehmigt, oder bereits bezahlt. 33,812 Milliarden Euro. Allein für die Kurzarbeit 10,8 Milliarden, also Geld, wo wir Menschen oder Betriebe mitnehmen, wo wir sagen, anstatt dass Arbeitslosigkeit in diesem Bereich entsteht, übernehmen wir das und unterstützen sowohl die Mitarbeiter\_innen, wie den Betrieb, um durch diese Krise zu kommen. Kein anderes Land in der EU hat so ein umfangreiches Programm. Das muss uns auch einmal vergegenwärtigt werden. Ja, wir können nicht alle Betriebe, die Kollegin Pichler-Jessenko hat das gesagt und die Kollegin Kerschler auch, wir können nicht jeden einzelnen Betrieb wahrscheinlich durch diese Krise drüberretten. So ehrlich muss man sein. Das ist bedauerlich, das tut uns allen im Herzen weh. Aber die große Breite nehmen wir mit. Und ich komme auch draußen viel herum als Bezirksparteiobmann, jetzt bekomme ich mehr Anrufe, als dass ich draußen herumkomme, ehrlicherweise, auch von kleinen Betrieben. Und viele, viele bedanken sich auch, und sagen, das ist gut, was wir da bekommen haben. Auch viele Tourismusbetriebe mit dem Fixkostenzuschuss. Man kann doch die Dinge nicht so kleinreden. Das ist Steuergeld. Das ist Geld, was wir alle und die nächsten Generationen zurückzahlen müssen. Das sind ja keine Geschenke, die wir hier verteilen. Und insofern kann man den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern da draußen nur den Dank

ausrichten, Österreich hat einen großartigen Beitrag geleistet, um zu unterstützen. Keiner hat sich diese Pandemie gewünscht, keiner hat sich diese Extraausgaben gewünscht, aber wir tun unser Möglichstes, damit möglichst viele Menschen durch diese Krise durchkommen können. Und ich glaube, das muss man auch einmal zur Kenntnis nehmen, dass diese Bemühungen da sind. Es ist auch kein Wettbewerb Bund – Land. Das gibt es nicht. Es gibt keinen Wettbewerb, der Bund macht das, und das Land macht das, oder das Land muss jetzt möglichst viel machen. Jedes Steuergeld, das wir uns sparen können, ist heute, 12 Monate nach dem Epidemieausbruch, glaube ich auch, wenn wir da auf einem Scheidepunkt sind, wo man sagt, man sieht bereits, liebe Frau Gesundheitslandesrätin, dass die eine oder andere Impfmaßnahme auch wirkt, auch in unserem Land bereits wirkt, weil wir in den Seniorenheimen rückgehende Infektionszahlen haben, bei den älteren Personen rücklaufende Infektionszahlen haben, also ich glaube, wir können heute zum ersten Mal wirklich mit Fug und Recht sagen, wir nähern uns hoffentlich dem Ende dieser großen Krise und können mit dieser Pandemie mit den Impfstoffen leben. Und ich glaube, in so einer Situation sollte man sagen, jeden Euro, den wir uns jetzt vielleicht ersparen können aus dem Rahmen, den wir uns gegeben haben, den wir in Zukunftsprojekte hineinstecken können, die die Frau Landesrätin auch das letzte Mal in der Dringlichen Anfrage so im Detail dargelegt hat, was die Programme sind, um unser Land aus dieser Krise heraus zu führen, das ist, glaube ich, viel, viel wichtiger. Das Thema Digitalisierung das Thema Fachkräftemangel, man muss nur die Zeitungen aufschlagen, der Präsident der Industriellenvereinigung, usw., was die in den Interviews sagen. Wir kommen nach der Krise, wenn man sich das Ausland auch anschaut, hoffentlich wieder sehr schnell raus, schneller, als wir glauben. Amerika z.B. erholt sich sehr viel schneller, die asiatischen Länder, das eine, oder andere, also habe ich auch Hoffnung, dass es uns in Österreich und der Steiermark gelingt. Und dann haben wir die tatsächlichen Herausforderungen, die wir haben, denen wir uns stellen müssen, und ich glaube, da kann ich als Finanzsprecher nur sagen, da bin ich froh und dankbar für jeden Euro, der vielleicht für die Krisenbewältigung nicht notwendig geworden ist und den wir in die Zukunftsprojekte stecken können. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.05 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Erwin Dirnberger.

---

**LTabg. Dirnberger - ÖVP (19.05 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich kann da nahtlos bei Andreas Kinsky anschließen. Er hat das sehr emotional, aber doch sehr treffsicher erläutert, dass alle diese Maßnahmen, der Versuch die Bevölkerung, die Institutionen, die Betriebe usw. durch die Krise zu tragen und es ehrt euch, wenn ihr euch auch für die Gemeinden so in das Zeug legt. Das ist ja nicht das erste Mal, das muss ich wirklich anerkennen. Wir wissen alle, die Ertragsanteile sind im vorigen Jahr gesunken – ohnehin weniger als erwartet, um zehn Prozent. Für das heurige Jahr gibt es die Prognose, dass sie noch einmal weiter sinken mit 13 %, hoffentlich tritt das nicht ein. Das trifft die Gemeinden, das trifft das Land, das trifft den Bund. Wir sitzen alle in einem Boot und alle Maßnahmen, die hier von Bund und Land gesetzt werden, bedeuten natürlich zusätzliche Schulden, die dann irgendwann quasi von uns gemeinsam wieder gestemmt werden müssen – sprich, von der gesamten Bevölkerung. Das wirkt sich natürlich auf die Folgebudgets aus. Bei den Gemeinden kommt erschwerend noch dazu, dass natürlich auch individuell unterschiedlich die Kommunalsteuer eingebrochen ist. Bei der einen Gemeinde stärker, bei der anderen weniger, die eine hat sowieso nicht so viel gehabt. Dann ist es branchenabhängig. Manche Branchen funktionieren hervorragend, aber der ganze Bereich Gastro, Fremdenverkehr, Tourismus, Dienstleistung usw. ist natürlich stark betroffen. Überhaupt keine Frage. Wenn die Kommunalsteuer einbricht, trifft es nicht nur die einzelnen Gemeinden, sondern durch ein Umlagesystem wie bei den Sozialverbänden sind eigentlich alle Gemeinden wiederum betroffen. Aus diesem Grund hat es natürlich massive Bestrebungen Richtung Bund gegeben – vom Städtebund, ist schon erwähnt worden, aber natürlich auch vom Gemeindebund. Wir hatten regelmäßig Konferenzen und unser Präsident Alfred Riedl hat immer den Kontakt zum Finanzminister gesucht und es ist im Juli das erste Hilfspaket für die Gemeinden gekommen. Die Milliarde wurde schon erläutert, bedeutet für unsere steirischen Gemeinden 137,3 Millionen – 50 % quasi als Investitionsförderung und die restlichen 50 % müssen die Gemeinden stemmen. Da ist das Land dankenswert mit 68,6 Millionen eingesprungen, das heißt den Gemeinden bleiben de facto 25 % zu finanzieren übrig. Wenn bis jetzt noch nicht so viel abberufen wurde, dann hat man für die Antragstellung noch bis Ende des Jahres Zeit und die Umsetzung ist dann bis Ende 2024 zu vollziehen. Das heißt, das ist schon ein längerfristiges Investitionsprogramm, wo man überlegt: „In welche Investitionen geht man hinein?“, und ruft eine Investition von 275 Millionen hervor und stärkt



vor allem die örtliche Wirtschaft, weil gerade die Gemeinden in die regionale Wirtschaft investieren, sichern dort Arbeitsplätze, schaffen den einen oder anderen Arbeitsplatz. Also so gesehen ein durchaus vernünftiges Programm. Wie man aber gesehen hat, das reicht nicht. Es hat wieder Bestrebungen an den Bund gegeben und dann sind die eineinhalb Milliarden quasi ausverhandelt worden und die teilen sich wiederum auf, dass eine Milliarde als Sondervorschuss an die Gemeinden ausbezahlt wird – jetzt in zwei Tranchen. Und diese eine Milliarde wird ab 23. – sofern die Ertragsanteile über einen gewissen Prozentsatz steigen – wieder Zug um Zug einbehalten. Das ist ein Vorschuss, man kann es auch „zinsloses Darlehen“ u. dgl. nennen. Dazu gekommen ist, dass im Laufe des Jahres 2020 zu viel Ertragsanteile an die Gemeinden überwiesen wurden, dass waren über 300 Millionen. Bei der März-Abrechnung jetzt wäre das gegengerechnet worden und das hätte de facto bewirkt, dass die Gemeinden im März fast keine Ertragsanteile ausbezahlt bekommen haben. Das konnte man mit dem Bund ausverhandeln, dass auf diese Jahresabrechnung verzichtet wird und noch etwas draufgelegt wird, dadurch kommen in die Gemeinden 400 Millionen. Das bedeutet für unser Land wieder 43,8 Millionen. Wir haben auch einen Strukturfonds beim letzten Finanzausgleich hineinverhandelt, für die finanzschwächeren Gemeinden aus diesem Topf. Es bekommen zirka 200 Gemeinden in der Steiermark gewisse Mittel und dort ist es gelungen – weil wir weniger Ertragsanteile haben pro Kopf als die Vorarlberger, die Tiroler, die Salzburger und die Wiener –, dass wir aus diesem Topf prozentuell wesentlich mehr herausbekommen als der Bevölkerungsanteil ist. Wir haben einen Bevölkerungsanteil, anteilmäßig in Österreich gesehen, von 14 % und aus diesem Topf bekommen wir 26 % - das sind wiederum 26 Millionen. Erfreulicherweise ist auch das Land eingesprungen, Frau Landesrätin ist hier, beim Elternbeitragsersatz – den quasi die Gemeinden von den Eltern nicht kassieren haben können, wenn sie die Kinderbetreuung nicht in Anspruch genommen haben – wurden zehn Millionen zur Verfügung gestellt, abberufen wurden, glaube ich, knappe acht Millionen. Wenn man das alles zusammenrechnet, bedeutet das 395 Millionen, was den Gemeinden zugutekommt im heurigen Jahr und natürlich auch in den nächsten Jahren. Wenn man das gegencheckt, muss man 109 Millionen wieder zurückbezahlen. De facto bleiben bei den Gemeinden 286 Millionen übrig, das ist eine sehr gute Unterstützung und ich kann mich noch einmal Herrn Abgeordneten Kinsky anschließen. Im Vergleich zu anderen Nationen in der Europäischen Union ist hier Österreich wirklich vorbildlich. Sprich, der Bund und das Land unterstützen die Kommunen relativ gut. Wobei ich eines noch betonen darf: Bei der ersten Milliarde, wo wir 50 % Eigenmittel zu finanzieren haben und das Land jetzt mit den

weiteren 25 % einspringt, das heißt 68,6 Millionen, da ist das Land Steiermark nur gemeinsam mit Tirol bereit diese Mittel in die Hand zu nehmen. Alle anderen Bundesländer waren nicht so großzügig. Aber, wie gesagt, alle diese Mittel bedeuten neue Schulden für das Land und für den Bund und wir sitzen in einem Boot. Zum Vorschlag die Landesumlage auszusetzen – sehr löblich, keine Frage, aber wir wissen, dass das Land auch nicht das Geld hat. Die budgetäre Situation ist hinlänglich bekannt und wir wissen auch, die Gemeinden bei der Spitalsfinanzierung die einzigen in Österreich sind, wo sie nicht mitfinanzieren müssen. Würde das wie in anderen Bundesländern ablaufen oder gleichgeschaltet werden wie die Finanzierung bei den Sozialausgaben – 60:40 – würde das für die Gemeinden eine Belastung von ca. 220 Millionen bedeuten und im Vergleich dazu ist die Landesumlage, brauche ich nicht vorrechnen, wesentlich geringer und deswegen wird es von uns auch akzeptiert.

Wie gesagt, in Summe sehr positiv, was der Bund geleistet hat. Ein Teil ist nur ein Vorschuss, dieser Teil muss wieder zurückbezahlt werden. Danke auch an das Land für die Unterstützung, auch für die Übernahme der Elternbeiträge und diverser anderer Mittel – Masken u.dgl., Desinfektionsmittel, Tests usw. – von Landesseite. In diesem Sinne sehr löblich euer Antrag, aber wir akzeptieren, dass wir die Landesumlage bezahlen, wenn wir im Gegenzug die Spitalsfinanzierung nicht mittragen müssen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.14 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Johannes Schwarz.

**KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (19.14 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich einleitend sagen, dass es schon bemerkenswert ist, wenn drei weibliche Regierungsmitglieder auf der Regierungsbank sitzen, dass das in diesem Haus offenbar noch immer für Irritationen sorgt. Das zeigt aus meiner Sicht, dass wir in Fragen des Bewusstseins für Gleichstellung in diesem Haus noch das eine oder andere zu tun haben, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen)*

Aber nun zur eigentlichen Sache. Ich denke und viele Rednerinnen und Redner haben das heute auch schon bemerkt, dass wir insgesamt sehr stolz darauf sein können, was wir – diese Landesregierung, dieser Landtag – gemeinsam in einer Pandemiezeit geleistet haben, die erstmalig und einmalig, denke ich, für uns alle ist. Hier diese drei Phasen der

Maßnahmenpakete, wo wir zum einen der Wirtschaft helfen, den Unternehmerinnen und Unternehmern in diesem Land, wo wir im Sozialbereich etwas tun – vor allem im Bereich der Corona-Stiftung. Wo wir die Gemeinden unterstützen, die Kommunalpolitik unterstützen. Das ist einzigartig in Österreich sowohl was den Umfang der Maßnahmen betrifft als auch die Raschheit und die Geschwindigkeit, mit der wir diese Maßnahmen in Umsetzung gebracht haben und deswegen können wir, glaube ich, sehr froh sein, dass wir das in diesem Land gemeinsam geschaffen haben, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Jetzt haben das schon viele Rednerinnen und Redner gesagt, deshalb nur mehr kurz noch einmal. Wenn man Erster ist, dann ist es klar, dass andere Gebietskörperschaften wie z.B. die Bundesebene ebenfalls mit Maßnahmenpaketen nachkommen, daraus lässt sich erklären, warum eben verschiedene Unterstützungsmaßnahmen vonseiten des Landes, die zuerst notwendig waren, danach dann nicht mehr abgerufen wurden, weil sie von der Bundesebene in den verschiedensten Bereichen – Unternehmensbereichen, auch was die Gemeinden betrifft – abgedeckt wurden. Also insofern denke ich, es ist einfach ein Zeichen gewesen, dass wir Erster waren, dass wir schnell waren und dass dann andere Gebietskörperschaften hier nachgezogen haben. Das Zweite ist, es sind mehrjährige Maßnahmen – z.B. die Coronastiftung ist ja nicht etwas Einmaliges, sondern soll ja über die nächsten Jahre Menschen helfen wieder in den Beruf und in den Berufsalltag einzusteigen. Also insofern ist es vollkommen klar, dass hier noch nicht alles abgerufen wurde. Es sind ja auch Höchstgrenzen – der Finanzlandesrat sagt es ja auch immer. Es ist ja nicht so, dass wir dieses Geld auf der hohen Kante haben und sozusagen hier das einfach einbudgetiert war, sondern das sind Höchstgrenzen für Maßnahmenpakete, die wir hier vorgesehen haben und es wird sicher so sein, dass hier noch vieles dazukommt. Der Punkt ist ja der, es sind jetzt aus diesem Maßnahmenpaket rund 32 % der Leistungen genehmigt und es wird sicher hier weitere Maßnahmen vonseiten des Landes geben. Ich möchte vielleicht noch auf eines hinweisen: Wenn die Pandemie dann gesundheitspolitisch, impfpolitisch sozusagen erledigt, dann wird es noch eine Vielzahl an Maßnahmen brauchen, dass wir wieder unsere Wirtschaft in Gang bringen, dass wir auch die gesellschaftlichen Folgen dieser Pandemie bekämpfen, dass wir die sozialpolitischen Folgen dieser Pandemie bekämpfen. Also insofern denke ich schon, dass wir dann, wenn wir gesundheitspolitisch aus dem Gröbsten heraus sind – ich hoffe, das wird irgendwann, im Sommer/Herbst wird sich uns ein Lichtstrahl irgendwo zeigt, der uns den Weg in diese Normalität gesundheitspolitisch weist –, dann wird es einfach notwendig sein,

dass wir diese gesellschaftspolitischen, sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Folgen gemeinsam aufarbeiten. Da bin ich mir sicher, dass die Landesregierung und der Landtag, dass wir alle gefordert sind, dann weitere Maßnahmen zu setzen. Also insofern waren das ja nur einmal die Akutmaßnahmen und wir werden dann gemeinsam hier darüber nachdenken müssen, wie wir die Zukunft unseres Landes gut weiterentwickeln können.

Ein Letztes noch, weil Kollege Swatek, den ich jetzt nicht sehe, von Transparenz gesprochen hat. – Ah, Entschuldigung, natürlich sitzt er da. Ich denke, transparenter als diese Landesregierung vorgeht, ist ja kaum möglich. Wir haben diesen transparenten Bericht hier vorliegen, ich gehe davon aus, dass es auch weitere Berichte geben wird. Also hier, die Opposition, alle im Landtag vertretenen Parteien haben die Möglichkeit Einschau zu halten und auch die weitere Entwicklung der Auszahlungen in diesem Bereich zu beobachten. Das Zweite, es gibt regelmäßige – weil das ein Antragspunkt heute in diesem Haus war – Treffen der Klubobleute mit der Landesregierung, wo alle Fragen gestellt werden können und auch alle Fragen beantwortet werden. Also insofern denke ich aus meiner Sicht, dass wir ein Vorbild unter den Bundesländern sind, was Transparenz betrifft, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Deswegen, muss ich schon ganz ehrlich sagen, bin ich in letzter Zeit ein bisschen irritiert, wenn in verschiedenen Bereichen dieses Hauses davon gesprochen wird, wie schlimm die Regierungsfaktionen mit der Opposition umgehen. Also wenn man Zugang zu allen Daten, Zahlen und Fakten hat, wenn man regelmäßig sich mit den Regierungsfaktionen, mit der Regierung austauscht, wenn alles hier transparent gemacht wird, dann denke ich, dass das ein Zeichen der guten Zusammenarbeit ist und der ausgestreckten Hände von unserer Seite, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Und ein Letztes noch: Herr Kollege Hermann – er ist jetzt, glaube ich, wirklich nicht da – hat hier von „Taschenspielertricks“ gesprochen. Also ich muss schon ganz ehrlich sagen, wenn hier auf Grundlage der Geschäftsordnung eine Vorgehensweise gewählt wird aus den Ausschüssen heraus, die jetzt nicht so viele so lange in diesem Haus sind, wie ich es schon bin – also seit 2005, die eine gelebte Praxis in den letzten Jahrzehnten in diesem Haus ist, nämlich wie man hier gemeinsame Inhalte zusammenfasst und gemeinsam in dieses Haus bringt, Frau Kollegin Riener hat es auch immer gesagt, und alle Punkte ausdrücklich in diesen Sammelanträgen erwähnt sind, damit alle hier zur Debatte stehen, dann hier von Taschenspielertricks zu sprechen, das weise ich auf das Schärfste zurück. Ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.21 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Maria Skazel.

**LTabg. Skazel - ÖVP (19.21 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Geht es den Gemeinden gut, geht es uns allen gut. Das letzte Jahr stellte uns Gemeinden vor große Herausforderungen. Auch die nächsten Monate und Jahre werden nicht einfacher in der täglichen Bewältigung unserer Aufgaben und Fixausgaben. Besonders wichtig waren deshalb die beiden Gemeindepakete des Bundes und auch der Zuschuss des Landes zum Investitionspaket. *(Beifall bei der ÖVP)* Transparenz und Planungssicherheit sind jedenfalls für uns Gemeinden gegeben. Die Ausschüttung der Ertragsanteile erfolgt automatisch. Jetzt im März erhalten wir gegenüber dem vorjährigen Vergleichsmonat erstmals wieder ein Plus an Ertragsanteilen. Präsident Dirnberger hat dazu schon die genauen Zahlen ausgeführt. Wenn ich von der Opposition höre, dass es so schwierig ist Anträge zu stellen und Geld abzuholen, möchte ich ein einfaches Beispiel aus meiner kleinen Gemeinde bringen. Dieses zweite Gemeindepaket bringt uns letztendlich gegenüber dem Voranschlag 2021, wo wir ein Minus prognostiziert hatten, jetzt ein zusätzliches Plus, das wir u.a. für die Abdeckung des Kontoüberzuges im Vorjahr brauchen und natürlich können wir auch noch 100.000 Euro zusätzlich an Investitionen tätigen für die so wichtige Ankurbelung der regionalen Wirtschaft in unserem Bezirk. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich möchte aber auch einen Gedankenstoß für die Zukunft bringen. Nach der Krise werden wir vielleicht manche Dinge für die Aufteilung der Aufgaben der Gemeinden neu denken müssen. Die Gemeinden müssen wettbewerbsfähig und zukunftsfit bleiben. Ich möchte als Obfrau des Gemeindebundes Deutschlandsberg in den Raum stellen, die Kommunalsteuer neu nach einem fix vorgegebenem Schlüssel aufzuteilen. Der Schwenk zu den aktuell veröffentlichten Zahlen der reichsten und quasi ärmsten Gemeinden der Steiermark anhand der Steuerkraftkopfquote ist in den Medien aktuell. Wunderbar, dass die reichste Gemeinde der Steiermark im Bezirk Graz-Umgebung 3.047 Euro an Kopfquote erwirtschaftet hat. Was denkt sich nur die im Vergleich ärmste Gemeinde in der Steiermark – auch aus dem Bezirk Graz-Umgebung, die nur 905 Euro an Kopfquote zur Verfügung hat, aufgrund ihrer ländlichen Geprägtheit? Auch diese Gemeinde muss fixe Aufgaben und Ausgaben stemmen – Kinderbetreuung, Erhaltung der Schulen und der Straßen in der Gemeinde. Bitte gehen wir dieses Thema an. Die Gemeinden brauchen

Gestaltungsspielräume, wir brauchen finanzielle Freiräume. Wir wollen nicht nur Verwalter sein. Wir sind Gestalter. Danke. *(Beifall bei ÖVP und SPÖ – 19.25 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Abschließend zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl.

**Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (19.25 Uhr):** Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich kann jetzt bei den Vorrednerinnen und Vorrednern anschließen, die jetzt schon sehr viel Richtiges gebracht haben und möchte nur zusammenfassend noch einige klarstellende Bemerkungen treffen, zu diesem Covid-19 Maßnahmenpaket, das wir mit Stand 31.12.2020 hier ins Hohe Haus eingebracht haben.

Zum Ersten: Es ist ein breites Maßnahmenpaket über alle Ressortbereiche. Es sind nicht nur Wirtschaftshilfen, es sind auch die Hilfen für Kultur und Sport darin enthalten, für die Land- und Forstwirtschaft, es ist beispielsweise Corona-Schutz-ausrüstung oder der Ersatz der Elternbeiträge von Kollegin Juliane Bogner-Strauß enthalten, und es sind auch konjunkturbelebende Maßnahmen wie eben dieses Gemeindepaket darin enthalten.

Zum Zweiten: Die Bundesregierung hat mit Stichtag Ende Jänner 2,3 Milliarden Euro an Hilfen in die Steiermark ausgezahlt und wir haben mit unseren Maßnahmen immer dort ergänzt, wo es möglich und wo es auch sinnvoll war.

Zum Dritten: Es ist ein Bericht mit Status 31.12., wir beschließen jede Woche in der Landesregierung weitere Initiativen, die darin enthalten sind. Als ein Beispiel aus dem Gemeindepaket: Im Bereich sind noch vier Millionen Euro genehmigt, mittlerweile sind schon zehn Millionen Euro genehmigt und so wird das auch in den nächsten Wochen und Monaten weitergehen, meine Damen und Herren.

Es wurde bekräftigt, dass es einen Unterschied gibt zwischen den vorgesehenen Summen und den tatsächlich genehmigten Summen und ich denke, es wurde in vielen Wortmeldungen schon dargestellt, warum das so ist.

Zum Ersten: Die Mehrjährigkeit von etlichen Maßnahmen, beispielsweise im Wirtschaftsbereich die Zinsenzuschüsse. Diese sind für mehrere Jahre vorgesehen und daher ist es natürlich im ersten Jahr noch nicht so, dass hier alle abgerufen werden. Oder auch das Gemeindekonjunkturpaket, dieses kann noch bis Juni 2022 beantragt werden. Bis 2024 erfolgt dann die Auszahlung, weil es uns mit diesem Programm darum geht, jetzt im Jahr 2021 und in

der ersten Hälfte 2022 Konjunktur in den steirischen Regionen und damit für die regionalen steirischen Betriebe auszulösen.

Ein zweiter Grund, das wurde auch ausführlich beim Härtefallfonds angesprochen, ist, dass die Bundesregierung bei ihren Maßnahmen oftmals nachgebessert hat und daher Landesmaßnahmen in dem Ausmaß nicht mehr erforderlich waren. Erlauben Sie mir den Hinweis, dass es auch Maßnahmen gibt, wo mehr ausbezahlt und mehr genehmigt wurde als vorgesehen war. Klubobmann Kunasek hat es angesprochen – das ist beispielsweise die Investitionsförderung im Bereich Tourismus, wo wir sechs Millionen Euro an Sonderbudget vorgesehen hatten und mittlerweile mehr als sieben Millionen Euro genehmigt haben. Oder die Telearbeitsplatzoffensive, die schnell und direkt vor Ort angekommen ist. Hier haben wir ursprünglich zweieinhalb Millionen Euro vorgesehen, mittlerweile wurden fast sechs Millionen Euro in dieses Maßnahmenpaket gesteckt und ausbezahlt und diese Fördermaßnahme läuft für kleinere Unternehmen in der Steiermark auch noch weiter.

Unser Schwerpunkt ist jetzt die Konjunkturbelebung. Ich möchte die Gelegenheit auch nutzen, Sie auf den aktuellen Stand zu bringen, was dies in meinem Ressort bedeutet. Sie können sich erinnern, dass ich Ihnen im Sonderlandtag im Februar einen Sechspunkteplan, ein weiß-grünes Konjunkturpaket präsentiert habe. Diesen Worten von Februar sind sehr rasch Taten gefolgt. So haben wir beispielsweise bereits mit 01. März den Corona-Bonus bei den Förderprogrammen der SFG im Bereich der Investitionsförderung eingeführt. Die Nahversorgerförderung, die neue, folgt mit 01. April. Der Förderschwerpunkt der thermischen Sanierung für den gemeinnützigen Wohnbau – unser Nachhaltigkeitsschwerpunkt – wird spätestens bis Mai folgen, meine Damen und Herren. Der Bereich der Startup-Start, also unsere Offensive für Gründerinnen und Grüner, für innovative Startups hat bereits gestartet. Die Exportoffensive ist in der finalen Abstimmung und auch die Digitalisierungsoffensive ist im Bereich des Breitbandes am Laufen. Hier warten wir dringend auf die zweite Breitbandmilliarde des Bundes. Wir sind vorbereitet, um die Projekte einzureichen und die Gelder abzuholen und auch der „Digital Innovation Hub“ wird noch im April starten. Also so viel zu dem im Februar präsentierten Sechspunkteplan, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es werden weitere Initiativen folgen, nicht nur in meinem Ressort, sondern in allen Ressorts bei den Kolleginnen hier auf der Regierungsbank, bei den Kollegen, weil jeder in seinem Ressort an den Zukunftsthemen arbeitet. Weil jeder in seinem Ressort daran arbeitet, dass wir diese Steiermark gut aus der Corona-Pandemie

herausführen und dafür sorgen wollen, dass unsere Steiermark auch in Zukunft lebenswert ist.  
Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.31 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Ich danke dir, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1119/4 zu TOP 21, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.  
Danke. Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1119/5 zu TOP 21, betreffend „Covid-Maßnahmenpakete des Landes Steiermark“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 417/5 (TOP 22), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und Grünen die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 417/6 zu TOP 22, betreffend „Steirische Unternehmer von Tourismusinteressentenbeiträgen entlasten“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 490/5 (TOP 23), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.



Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 526/6 (TOP 24), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 526/7 zu TOP 24, betreffend „Volle Transparenz bei der Auszahlung von Corona-Hilfsgeldern“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der FPÖ, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 526/8 zu TOP 24, betreffend „Steirische Gemeinden unterstützen – Landesumlage aussetzen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 607/5 zu TOP 25, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, Grünen und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**26. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 709/4, betreffend „Covid-19 Maßnahmen in den Bereichen Bildung, Gesellschaft und Gesundheit“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 709/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich der Klubobmann der NEOS, Niklaus Swatek, BSc.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (19.34 Uhr):** Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Landesrätinnen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wir haben im letzten Tagesordnungspunkt sehr viel über Wirtschaftshilfen gesprochen, doch abseits von Wirtschaftshilfen gibt es auch noch Ersatzzahlungen, auf die Unternehmerinnen und Unternehmer in einer Pandemie auch Anspruch haben. Ganz konkret spreche ich hier vom Epidemie-Gesetz. Das Epidemie-Gesetz sieht nämlich Anreize dafür vor, dass bei einer Pandemie die behördlich verordnete Quarantäne nicht gebrochen wird. Das sieht konkret so aus, dass Personen, die sich in einem Arbeitsverhältnis befinden, eine Vorzahlung ihres Entgeltes bekommen. Also zwar behördlich abgesondert werden, aber dennoch ihr normales Gehalt von ihrem Arbeitgeber beziehen, und Personen, die selbstständig erwerbstätig sind, z.B. ein eigenes Unternehmen führen, eine Entschädigung erhalten für die Zeit, in der sie behördlich in Quarantäne geschickt werden. Um diesen Anreiz zu setzen, kann im Nachhinein der Arbeitgeber für die nicht erhaltene Arbeitsleistung seiner Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, weil die ja in Quarantäne waren, einen Antrag stellen und bekommt dann das Gehalt zurück inklusive der Sonderzahlungen, Dienstgeberanteil zur Kranken-, Unfalls- und Pensionsversicherung – so zumindest in der Theorie. In der Praxis zeigt sich aber, dass dieses System nicht ganz funktioniert. Wir wissen, wir befinden uns mittlerweile seit einem Jahr in einer Pandemie und diese Ersatzzahlungen nach dem Epidemie-Gesetz sind natürlich schon ganz am Anfang von der Pandemie auch schlagend geworden, weil am Anfang schon viele Leute behördlich in Quarantäne geschickt wurden. Dennoch hat seitens des Bundes es bis Oktober keine Richtlinie dazu gegeben, wie die einzelnen Bezirkshauptmannschaften diese finanziellen Mittel auch wirklich auszahlen hätten sollen. Seit Oktober gibt es jetzt die Richtlinie und wie wir in dem Bericht, der uns heute vorliegt, auch sehen, hat sich seit Oktober in der Steiermark bei den Auszahlungen rund um das Epidemie-Gesetz nicht sehr viel getan. Da scheint die Steiermark eigentlich eher zu trödeln und im Schneckentempo unterwegs zu sein. Konkret sehen wir, dass in der Steiermark ohne Graz über 21.000 Anträge auf Ersatzzahlung bis 01. März gestellt wurden und davon sind erst 566 ausbezahlt worden. In der Stadt Graz ist das Bild auch kein besseres. Da gab es über 10.000 Ersatzzahlungen und 370 davon wurden bisher genehmigt. Das heißt, man kann zusammenfassen, in der Steiermark hat es über 31.000 Anträge auf Ersatzzahlung nach dem Epidemie-Gesetz gegeben und nicht einmal tausend davon sind bereits ausbezahlt worden. Das, obwohl wir uns jetzt bereits ein Jahr in der Pandemie befinden und einige Unternehmerinnen und Unternehmer seit einem Jahr dieses Geld vorstrecken. Denn hinter jedem dieser Anträge steht ein Unternehmer, der Geld vorstreckt und dem das Geld natürlich auf einer anderen Seite fehlt. Wir wissen, dass vor allem die Liquidität ein großes Problem ist, dass sich viele Unternehmerinnen und

Unternehmer über diese Krise mit Krediten retten. Es ist nicht sinnvoll, wenn sie Geld vorstrecken, weil man es seitens des Landes nicht schafft ihnen das vorgestreckte Geld möglichst schnell wieder zurückzuzahlen. Das ist definitiv nicht der richtige Weg und man sieht in anderen Bundesländern, dass die nicht so langsam sind, dass die nicht so trödeln. Wien und Oberösterreich haben schon bis Ende des letzten Jahres Gelder ausbezahlt, schon mehr als fünf Millionen Euro bewegt. In der Stadt Graz hat man 2020 keinen einzigen Cent jemals überwiesen gehabt. Das zeigt einfach, dass wir hier eindeutig mit der Handbremse unterwegs sind. Man muss festhalten, dass bei jeder Unternehmerin und jedem Unternehmer, der hier auf sein Geld wartet, damit auch Arbeitsplätze gefährdet sind, wenn die Unternehmen in Insolvenz gehen sollten. Daher braucht es definitiv mehr Tempo und daher werden wir diesem Punkt nicht zustimmen können.

In diesem Stück befinden sich noch viele weitere Anträge, das ist sehr kreativ, dass wir sehr viele Anträge „zusammengewurschtelt“ haben. Einen Antrag möchte ich noch herausheben, weil ich ihn schon heute in der Befragung hatte und zwar das Impfdashboard, die Transparenz darum, wer in der Steiermark wirklich geimpft wird. Da möchte ich nur wenige Worte verlieren, weil wir das Thema heute schon gehabt haben. Es gelingt jetzt hier in diesem Antrag und auch zusammen mit Frau Landesrätin, dass man dieses Impfdashboard, wie es seit kurzem existiert, wie es von uns auch gefordert war – nämlich seit gestern existiert – jetzt auch erweitert und die Priorisierung nach den Personengruppen. Da möchte ich an dieser Stelle auch danke sagen an die ÖVP und die SPÖ, die diese Idee aufnahmen und mit uns gemeinsam diesen Antrag einbringen und auch danke sagen an Sie, Frau Landesrätin, dass Sie das auch umsetzen und hier für Transparenz sorgen, damit die Steirerinnen und Steirer auch sichergehen können, wer in der Steiermark wirklich geimpft wurde. Vielen Dank. *(Beifall bei NEOS – 19.39 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Matthias Pokorn.

**LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (19.40 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Kollege Swatek hat schon sehr positiv darüber gesprochen, was in diesem Abänderungsantrag alles drinnen ist. Aber es zeigt sich, dass wir einfach sehr vielfältige Maßnahmen im Bereich Bildung, Gesellschaft und Gesundheit in dieser schwierigen Zeit, dieser Pandemie getroffen

haben. Einerseits einigt man sich zwischen dem Betriebsrat der KAGes sowie der KAGes-Führung auf eine Unterstützung für die KAGes-Bediensteten durch Sonderurlaubstage. Eine zuerst entstandene Verwirrung bezüglich der Personal- bzw. Dienstplanung wurde dann eingearbeitet und damit schnell behoben, sodass diese Sonderurlaubstage sogar den Wert eines gesetzlichen Feiertages erhalten haben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KAGes haben maßgeblich dazu beigetragen, dass unser Gesundheitssystem in der Steiermark in den letzten Monaten und im letzten Jahr immer auf stabilen Beinen gestanden ist. Die Leistung jeder und jedes Einzelnen sind nicht hoch genug einzuschätzen und haben ein hohes Maß an Flexibilität und Einsatzbereitschaft gefordert. Deshalb spreche ich Ihnen meine höchste Anerkennung, meinen Respekt und mein herzliches Dankeschön für Ihre tolle Arbeit aus. *(Beifall bei der ÖVP)* Auch im Bereich der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen sind die Pädagoginnen und Pädagogen vor großen Herausforderungen gestanden. In einer schwierigen, herausfordernden und sich schnell ändernden Zeit wurden so schnell wie möglich Richtlinien zur Bewältigung der Pandemie erarbeitet und neben diversen Informationsquellen und Plattformen z.B. über das Ministerium, die Bildungsdirektion und dem Referat des Landes den Leiterinnen und Leitern Informationen zur Verfügung gestellt. Neuerungen sowie weitere Konzepte werden ständig vom Referat an diese Einrichtungen versendet. Des Weiteren wurden zur Bewältigung der Pandemie Covid-Beauftragte bestimmt, welche sich mit geltenden Richtlinien und Regeln vertraut machten und als Multiplikatoren in den Einrichtungen dienten. In diesem Sinn möchte ich auch den Pädagoginnen und Pädagogen, den Mitarbeitern der Bildungsdirektion sowie den Referatsmitarbeitern für ihre außergewöhnliche Arbeit in schwierigen Zeiten danken. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.42 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Marco Triller.

**LTAbg. Triller, BA MSc – FPÖ (19.42 Uhr):** Dankeschön, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Ja, die Stellungnahme bzw. die Punkte der Stellungnahme sind aus unserer Sicht sehr oberflächlich gehalten. Es wird sehr wenig in Details hineingegangen. Einerseits auch im Bereich der sogenannten Impfpflicht oder des Impfwanges, wo Landeshauptmann Schützenhöfer für dieses Jahr auch eine Impfpflicht gefordert hat. Wir wissen, dass

Bundeskanzler Sebastian Kurz im Dezember 2020 großspurig davon gesprochen hat, dass 900.000 Impfdosen von Biontech-Pfizer im ersten Quartal 2021 geliefert werden. Aber Wochen und Monate später ist man darauf gekommen, dass genau das nicht eingetroffen ist, dass da anscheinend bei den Verhandlungen etwas schiefgelaufen ist. Bundeskanzler Kurz hat gesagt, er hat mit Vertretern von Biontech-Pfizer persönlich gesprochen, telefoniert oder auch im persönlichen Gespräch – aber auch das hat anscheinend nichts genützt. Das heißt, wir hatten schlussendlich ein richtiges Impfchaos. Dann ist es darum gegangen, wer war schuld an diesem Chaos? Die ÖVP hat wieder Herrn Anschöber die Schuld gegeben, Anschöber der ÖVP – also es waren gegenseitige Schuldzuweisungen. Sebastian Kurz hat der EU die Schuld gegeben. Und wer war dann schlussendlich schuld? Ein Beamter, Sektionschef Auer. Der war dann schuld an diesem Impfchaos und muss schlussendlich gehen. Obwohl eigentlich Bundeskanzler Kurz diese Impfstoffbeschaffung zur Chefsache gemacht hat, hat man natürlich einen Beamten, noch dazu einen eigenen Parteifreund gesucht, der dann schuld an diesem Ganzen ist. In weiterer Folge hat er aus dem Land Israel aufgenommen, da gibt es so etwas wie einen „Grünen Pass“ und wir könnten so etwas auch in Österreich umsetzen. Das heißt, wenn ich geimpft bin, dann kann ich in weiterer Folge Länder bereisen oder ich kann ins Kino gehen oder ich kann Veranstaltungen besuchen oder ich kann in das Gasthäusl gehen und ein Bier trinken, einen Kaffee trinken irgendwo in der Bäckerei. Also mit einem „Grünen Pass“, was er da aufgenommen hat aus dem Land Israel. Genau das sollte aus meiner Sicht nicht passieren, dass man da zwischen Geimpften und Nichtgeimpften unterscheidet. Es darf aus meiner Sicht weder ein Vorteil für die Geimpften sein noch einen Nachteil für Ungeimpfte geben. Das ist nämlich die große Problematik. Denn wenn sich jemand entscheidet sich nicht impfen zu lassen, der darf dann anscheinend nirgendwohin reisen, der darf kein Caféhaus besuchen, der darf in kein Kino gehen, in keine Veranstaltung. Genau das bewirkt eine Spaltung der Gesellschaft. Ich möchte schon auch eines dazu sagen: Ich bin kein Impfgegner ad person, ich persönlich bin gegen alles Mögliche geimpft. Ich bin beim österreichischen Bundesheer, da hat man die Möglichkeit sich für alle möglichen Einsätze impfen zu lassen. Ich habe persönlich kein Problem damit. Aber ich habe ein Problem damit, wenn so Aussagen, wie sie Herr Landeshauptmann getätigt hat: „Ich wäre für eine Impfpflicht im nächsten Jahr, manche muss man zum Glück zwingen.“ Also mit solchen Aussagen kann ich wirklich nichts anfangen und lehne ich auch zutiefst ab. *(Beifall bei der FPÖ)*

Eines ist klar, eine Impfung ist eine höchstpersönliche Entscheidung und ich bin nicht dafür, dass man die Menschen „zu ihrem Glück“ diesbezüglich „zwingt“. Weil, man braucht sich

---

natürlich nur die Impfungen anschauen. Schauen wir beispielsweise den Impfstoff AstraZeneca an. Ich kenne selbst einige meiner Freunde und Kameraden, die mit diesem Impfstoff verimpft wurden – ja, die hatten schon wirklich starke Nebenwirkungen. Ja, der eine hält es aus, der andere hält es vielleicht nicht aus. Trotzdem, das ist eine höchstpersönliche Entscheidung und ich spreche mich wirklich – und ich verwehre mich dagegen, dass der Geimpfte besser behandelt wird als der Nichtgeimpfte. Das darf es in unserem Land nicht geben. *(Beifall bei der FPÖ)* Es hat ja, Gott sei Dank, auch ÖVP-Politiker gegeben – wie beispielsweise in Vorarlberg, Landeshauptmann *(LTAbg. Eisel-Eiselsberg: „Wenn du eine Impfung verweigerst.“)* oder auch in Salzburg. In Salzburg hat die FPÖ einen Antrag gegen eine Impfpflicht eingebracht im Landtag und der wurde einstimmig angenommen. Also auch das hat die ÖVP in Salzburg gutgeheißen. Jetzt haben Sie die Möglichkeit und ich werde im Anschluss einen Entschließungsantrag einbringen, dass auch der Landtag Steiermark sich gegen eine Impfpflicht bzw. einen Impfwang ausspricht und ich freue mich natürlich, wenn dieser Antrag angenommen wird. Wie gesagt, da geht es um die persönliche Freiheit und nicht darum, dass man über die Menschen drüberfährt.

Ich darf dazu folgenden Entschließungsantrag einbringen. Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag Steiermark spricht sich sowohl gegen direkte als auch indirekte Zwangsimpfungen der heimischen Bevölkerung, die unter Umständen mit einem „Grünen Pass“ verwirklicht werden sollen, aus und fordert die Landesregierung auf, derartigen Plänen auf allen politischen Ebenen entgegenzuwirken. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 19.48 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Dipl.-Ing. Andreas Kinsky.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (19.48 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, lieber Steirerinnen und Steirer!

Ja, lieber Marco Triller, du hast jetzt gerade sehr eindringlich deine Abneigung gegenüber einer Impfpflicht oder einem Impfwang oder wie immer du das nennen willst, dargelegt. Dazu ist einmal a) festzuhalten: Es gibt in Österreich keine Impfpflicht, es gibt auch bei der Corona-Impfung keine Impfpflicht. Aber es gibt gewisse Regeln, die wir uns auferlegen und du z.B. hast das Bundesheer eingebracht. Also meines Wissens, ich bin kein

Bundesheerangestellter, war nur acht Monate beim Bundesheer, ist es so, dass es bei gewissen Auslandseinsätzen eine Impfpflicht gibt. Wenn du sagst, du hast zwar die Möglichkeit zu sagen: „Nein, ich will nicht“, aber dann wirst du auf diesen Auslandseinsatz nicht mitgenommen. Also das ist genau das, worüber wir hier auch sprechen, dass es in gewissen Bereichen (*LTabg. Triller BA MSc.: „Das, glaube ich, ist ein anderer Zusammenhang.“*) – nein, das ist genau das Gleiche, dass du für gewisse Aktivitäten in deinem Job, für gewisse ... (*LTabg. Triller, BA MSc.: „Ich habe nicht gesagt, dass es das ist.“*) nein, aber worauf ich hinauswill, nämlich für gewisse Aktivitäten – und das wird es in Zukunft wahrscheinlich auch geben, dass es gewisse Fluglinien geben wird oder gewisse Betriebe geben wird in gesundheitlich relevanten Bereichen, die sagen: „Wir lassen jetzt, so lange diese Pandemie noch nicht im Griff ist, gewisse Leute herein und gewisse andere Leute nicht herein.“ (*LTabg. Triller, BA MSc.: Unverständlicher Zwischenruf*) Dann ist es, bitte, lieber Marco, deine freie Entscheidung und nicht deine Pflicht zu entscheiden „mache ich oder mache ich nicht“. Genauso, wie es heute deine freie Entscheidung ist, wenn du irgendwohin in Urlaub fährst, ob du dich impfen lässt oder ob du dich nicht impfen lässt. Deswegen redet nicht immer so, dass verunsichert die Bevölkerung nur, das braucht man nicht. Ihr werdet in der Zwischenzeit ja auch schlauer, euer Welser Bürgermeister ist das, glaube ich, der sogar gefordert hat, Politiker sollen bei der Impfung vorgezogen werden. Also langsam aber sicher kommt da auch Bewegung rein. Weil du Österreich hier erwähnt hast – ich habe gerade aktuell mir die Zahlen von diesem Worldin data geschaut, da sieht man immer die aktuellen Verimpfungsraten. Innerhalb der Europäischen Union ist Österreich in der Zwischenzeit nach Malta, Ungarn und Estland an der vierten Stelle der Verimpfungsrate, also ganz, ganz vorne. Warum? Weil Österreich eben nicht sofort bei der ersten Schwierigkeit mit AstraZeneca aufgehört hat zu impfen, sondern weitergemacht hat. Jetzt machen es die anderen Länder, die aufgehört haben, auch alle. Wir haben das nicht getan, weil es eben viel mehr wissenschaftliche Belege gegeben hat, dass AstraZeneca, ja, Nebenwirkungen einen Tag, zwei Tage mit hohem Fieber hervorruft, aber dann, wie man in der Zwischenzeit weiß, die Immunisierungsrate sehr viel höher ist als sie ursprünglich vermutet haben. Es ist ein anderer Impfstoff, der mit anderen Systemen funktioniert, (*LTabg. Triller, BA MSc.: Unverständlicher Zwischenruf*) da gebe ich dir recht, ein oder zwei Tage kann man sich sehr, sehr schlecht fühlen nach dieser Verimpfung, weil es eben kein mRNA Impfstoff ist, sondern mit anderen Methoden angreift, da hat man eine Gegenreaktion, genauso wie man es früher mit anderen Impfungen, Grippeimpfungen usw., auch hat, weil man die Immunsysteme eben aufbaut. Das ist so. Das

zu dem Punkt. Es gibt in Österreich keine Impfpflicht und ich glaube auch nicht, dass in der politischen Diskussion momentan von einer Impfpflicht die Rede ist. Die freie Entscheidung bleibt immer noch dir überlassen.

Eigentlich wollte ich mich aber zu Wort melden, um Nikolaus Swatek noch ein paar Worte zu sagen. Lieber Niko, ich habe mir vorhin verkniffen, wie du zum Landesfinanzrahmen gesprochen hast, hier eine Gegenwortmeldung zu bringen. Aber jetzt bringe ich sie doch. Du hast davon gesprochen, dass wir hier eine Verfassung brechen und solche Dinge mit dem Landesfinanzrahmen. Das ist halt nur so eine halbe Wahrheit. Ja, es steht in der Landesverfassung drinnen, dass man bis zum Sommer, bis zum Juli, diesen Landesfinanzrahmen einbringt, aber es steht auch im gleichen Absatz, einen Punkt später, wenn man das nicht tut, dass dann das jeweilige Jahr als Basis zur Anwendung kommt. Also hat die Verfassung und derjenige, der die Verfassung geschrieben hat, das ja eigentlich schon vorweggenommen, dass es diesen Fall geben kann. Warum erzähle ich das jetzt hier unter diesem Tagesordnungspunkt? Weil du auch bei dem, was du jetzt gesagt hast zu dem Thema der Ausgleichszahlungen, halt immer nur mit Halbwahrheiten kommst. Ja, es ist sicherlich richtig, es hat zu Beginn Unklarheiten gegeben, die den ganzen Prozess verschoben haben. Dein Kollege Loacker hat eine Anfrage damals gemacht, an alle Bundesländer ist diese gerichtet worden, deswegen kennst du die Antworten. Du weißt, dass sich alle Bundesländer, nicht nur die Steiermark sich am Anfang schwergetan haben, wie sie damit umgehen und dass in der Zwischenzeit alle angefangen haben – ja, einige haben das schneller, die haben dafür andere Programme wesentlich langsamer. Die Steiermark liegt hier aber nicht ganz hinten, es gibt Länder, die sind viel, viel schlechter – sondern die Steiermark liegt irgendwo in der oberen Hälfte, nicht ganz vorne. Aber wir müssen ja nicht bei jedem Thema ganz vorne sein. In der Sache hast du Recht, nur was man hier nicht gelten lassen kann, es sind ja immer Menschen, die hier zugange sind, das sind die Beamtinnen und Beamten bei den Behörden, die für diese Auszahlungen zuständig sind, die sich da eine wahnsinnige Mühe geben. Teilweise dauert das drei bis vier Stunden pro Antrag, die auch aus der Anfragebeantwortung herauskommen, um das zu bearbeiten, die Sachen dauern halt eine gewisse Zeit, weil wir leben halt in einem Rechtsstaat und da müssen solche Zahlungen halt auch nach geltendem Recht ausbezahlt werden. Deshalb, lieber Niko Swatek, ja, gut, wenn du die Finger in die Wunden reinlegst, aber bitte berichte auch immer den vollen Bogen der Wahrheit und nicht immer nur den, der schlecht ist. (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, ich bitte zur Sache zu sprechen.“*) Weil du auch Graz erwähnt hast ... (*Dritter*

---



*Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:* „Herr Abgeordneter, ich bitte zur Sache zu sprechen, wir sind bei einem anderen Tagesordnungspunkt.“) Was? Ich spreche 100 % zur Sache, Entschuldigung Herr Präsident, ich spreche gerade zu dem Punkt, den der Niko Swatek genau zu diesem Tagesordnungspunkt gebracht hat, (KO LTAbg. Riener: „Ja, das ist zur Sache.“) zu der Sache der Ausgleichszahlungen. (KO LTAbg. Riener: „Ja, genau, Paragraph ...“ – weiterer Zwischenruf unverständlich) Ich wüsste jetzt nicht, wo ich gegen die Sache spreche. Also, stimmt es, Niko? Ja. Was Graz betrifft, abschließend, ich bin ohnehin schon fertig. Was Graz betrifft, da weißt du ganz genau, dass es gar nicht im Zuständigkeitsbereich der Landesregierung ist. Das kannst du erwähnen, aber bitte nicht an Kritik in diesem Haus, weil damit haben wir hier in dieser Verwaltung nichts zugange. Danke. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.55 Uhr)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Barbara Riener.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (19.55 Uhr):** Danke! Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir sind hier bei einem Tagesordnungspunkt, der mehrere Anträge umfasst und ich erlaube mir auch auf einige dieser Anträge einzugehen und vor allem ganz besonders deshalb, weil ja auch vorab kritisiert wurde – Klubobmann Schwarz, mein Kollege, hat es schon gesagt –, dass die sozusagen verschwinden, dass sie weggeräumt werden im Ausschuss usw. und ich werde Ihnen beweisen, dass alle Anträge da sind und dass ich auf sie eingehe, ergänzend zu denen, die bereits erwähnt wurden. Also es verschwindet kein einziger, Herr Klubobmann Niko Swatek. Für mich sind als erstes zwei Anträge, die ich behandeln möchte, vonseiten der Grünen bzw. vonseiten der NEOS zu der Digitalisierungsgeschichte – nämlich auf der einen Seite Onlinemeldungen zu ermöglichen bzw. Onlinesymptomchecker auch zu diskutieren, auszuprobieren. Wir haben im Unterausschuss davon ausgiebig gehört, wir haben darüber debattiert bzw. wir haben nachfragen können. Es wurde uns folgendes ausgerichtet bzw. dargelegt: Es wurde beides als durchaus sinnvolle Anträge aufgenommen und sie wurden ausprobiert. Sie wurden auf der einen Seite ausprobiert bei der Onlinemeldung. Da hat man dann aber gesehen, dass trotzdem eine telefonische Abklärung notwendig war und dadurch sich für die Betroffenen eigentlich keine Zeitersparnis ergeben hat. Und wir haben auch in der Bevölkerung eine Gruppe, die nicht ganz so leicht sich mit dem Internet bzw. mit

Onlinemeldungen bzw. Meldungen tun. Also insofern war da der Erfahrungswert: Ist nicht sinnvoll eine Onlineanmeldung zu machen.

Zum zweiten Antrag betreffend Onlinesymptomchecker, da waren wir in der Steiermark als Erste, die das ausprobiert haben. Am Anfang war es so, dass etliche Symptome eingepflegt wurden. Die Liste wurde immer wieder evaluiert. Am Schluss war sie so umfangreich, dass die Expert\_Innen, die sich damit befasst haben, gesagt haben: „Bitte, das ist so schwierig und so groß geworden“, und somit wurde diese Seite wieder vom Netz genommen. Was aber auf jeden Fall auch wichtig ist zu erwähnen, ist, dass das Gesundheitstelefon mit 1450 mit viel mehr Personal, auch mit Ärzten im Hintergrund aufgestockt wurde und dadurch eine schnelle Abwicklung ermöglicht wurde. Also beide Vorschläge haben den Tauglichkeitstest nicht bestanden, aber ihr seht, wir haben das sehr ernst genommen.

Zum Antrag bezüglich des Impfdashboards darf ich darauf hinweisen, auf der einen Seite, dass schon bei der Befragung heute in der Früh von Frau Landesrätin berichtet wurde, dass dem auch nähergetreten wurde, dass Rechnung getragen wurde, und um das auch zu unterstützen und zu untermalen, darf ich diesen Entschließungsantrag der SPÖ, der ÖVP und von den NEOS einbringen. U.a. wurde es auch heute schon erwähnt, es soll Folgendes veröffentlicht werden, die Punkte werden aufgezählt. Ich werde jetzt nur den Antragstext hier verlesen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sobald mehr Daten zur Verfügung stehen, weitere Schritte vorzunehmen, um die Online-Plattform mit Details und Informationen, insbesondere hinsichtlich der Priorisierung der Zielgruppen im Rahmen der steirischen Impfstrategie, zu erweitern.

Ich danke auch für den Austausch, den wir hier mit den Kollegen der NEOS pflegen konnten und dass wir da sozusagen auf gleich gekommen sind.

Zu den Impfungen möchte ich noch Folgendes sagen, einen Teil hat jetzt Kollege Kinsky schon erwähnt. Wir in der Steiermark gehen sehr proaktiv und sehr offen damit um, wie geimpft wird. Wir gehen dem sehr klar nach, was sozusagen in den einzelnen Situationen beim Impfen passiert bzw. wir arbeiten die Vorgabe des Bundes, des Bundesministeriums ab. Das ist unsere Grundlage. Aber, und das wurde auch schon immer wieder erwähnt, es ist ein ständiges Nachjustieren, es ist ein ständiges Tagesaktualisieren, weil natürlich die Impfdosen nicht in dieser Form zur Verfügung stehen, wie sie oft geplant sind. Wir haben sowohl im Unterausschuss als auch dann im Ausschuss eine ausführliche Möglichkeit mit dem

Impfkoordinator, mit dem organisatorischen Koordinator und auch bezüglich der Teststraßen, falls es da Fragen gab, eine Aktuelle Stunde und Aussprache gehabt. Das heißt, es ist wirklich mit einer hohen Transparenz, mit einer hohen Möglichkeit immer wieder auf den neuesten Stand zu kommen vonseiten der Landesregierung und auch wir im Hohen Haus sind dem begegnet. Ich darf auch darauf hinweisen, dass das Thema Impfungen, Testungen insgesamt die Corona-Maßnahmen immer wieder Thema in diesem Klubobleutetreffen mit den Landesregierern ist, d.h. es wird sehr, sehr transparent und aktiv mit diesen Fragestellungen umgegangen. Und, ja, man kann über alles reden, auch über Impfpflicht. Man kann einen Vorschlag machen, als Motivation ist es aber jetzt überhaupt nicht mehr notwendig, weil einfach die Situation gezeigt hat, dass es viel mehr Menschen gibt, Gott sei Dank, die sich impfen lassen wollen, als wir Impfdosen zur Verfügung haben. Deswegen ist das kein Thema mehr. Aber ich darf an die Situation erinnern, wie es um Gefährdungen von Kindern und Babies gegangen ist auf der Kinderstation, wo es um Masern gegangen ist, wo wir dann sehr wohl für diese Stationen eine Impfpflicht einführen mussten, und zwar für alle, die dort arbeiten – vor allem, wenn sie neu dorthin kommen. Also d.h. eine prinzipielle Ausschließung würde ich nie machen. Letztendlich, auch heute schon gesagt, wenn ich Urlaub fahre, habe ich quasi eine Impfpflicht. Weil wenn ich irgendwo hinfahren will, wo eine gewisse Impfung vorgeschrieben ist, dann bin ich verpflichtet diese zu haben oder zuhause zu bleiben. So sehe ich das aber auch in weiterer Folge und da bin ich jetzt überhaupt nicht bei dir, Marco. Warum soll ich, wenn ich geimpft bin, benachteiligt sein, weil nämlich andere Maßnahmen zu erzielen sind, als wenn jemand, der nicht geimpft ist, Ich sage jetzt einmal der Vergleich kommt mir fast ein bisschen wie in der Schule vor: Es gibt eine Kollektivkonsequenz für die ganze Klasse, weil irgendjemand sich nicht an das hält, was man eigentlich ausgemacht hat. Dagegen verwehre ich mich in unserer Gesellschaft. Es gibt einfach eine Situation des Faktischen und wenn ich geimpft bin, dann darf ich in ein Flugzeug einsteigen; und wenn ich geimpft bin, darf ich vielleicht Dinge machen, die jemand nicht machen darf, wenn er nicht geimpft ist. Aber warum sollen dann alle das nicht machen dürfen, nur weil es ein paar gibt, die sich nicht impfen lassen wollen? Dagegen verwehre ich mich. Das ist eine Geisel, die ich nicht für die Gesellschaft in unserer Demokratie haben möchte. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Zum Contact Tracing möchte ich noch sagen, da sind wir auch sehr gut aufgestellt, wir haben eine eigene Software in der Steiermark entwickelt mit dem „Elefant“, wo letztendlich auch – und da waren die NEOS relativ früh dran, die gesagt haben: „Machen wir da elektronische Lösungen“, da muss man zuerst auch – wie heißt das bei der EDV? – sozusagen

*(LTabg. Reif: „Programmieren.“)* programmiert werden, genau, danke. Aber wir waren in der Steiermark die Ersten, die auch so eine Software auf die Beine gestellt haben und für andere Bundesländer, die uns das dann abgenommen haben – durchaus auch herzeigbar. Wir haben viel Personal aufgestockt, um das Contact Tracing gut in den Griff zu bekommen. Das größte Problem, das wir zurzeit haben, dass uns die Leute einfach nicht sagen, was wirklich los ist. Das heißt, sie geben nicht mehr an, welche Kontakte sie hatten. Teilweise geben sie falsche Angaben, mit dem sind die Contact Tracer konfrontiert und das ist keine einfache Aufgabe. Deswegen an dieser Stelle allen, die sich da zur Verfügung stellen bzw. in diesem Bereich arbeiten, das ist nicht einfach, ein recht herzliches Dankeschön. *(Allgemeiner Beifall)* Gestatten Sie mir einen Abschlusssatz, der mir sehr wichtig ist: Gerade wir von der Regierung versuchen eine Einheit zu schaffen und keine Spaltung der Gesellschaft. Wir versuchen immer wieder alle einzubeziehen. Wir versuchen Maßnahmen zu setzen, damit jeder auch gut durch diese Krise kommt. Krise bedeutet aber regelmäßig die Pläne über den Haufen zu schmeißen und wieder neu auszurichten. Das ist Krise. Weil es tagesaktuell nachzujustieren gilt. Wichtig ist mir, politische Verantwortung bedeutet das Richtige zu tun – auch in der Krise. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.06 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Kollege Patrick Derler. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Derler - FPÖ (20.07 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, wertees Regierungsmitglied, geschätzte Abgeordnetenkollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Bevor ich eigentlich jetzt zum ursprünglichen Thema komme, möchte ich die Gelegenheit nützen und zwar mich bei einem langgedienten Mitarbeiter des Hauses hier zu bedanken. Er kommt aus meiner Gemeinde, aus ursprünglich Gschaid bei Birkfeld und ich glaube, für ihn ist es heute die letzte Landtagssitzung. Ich spreche da vom Kollegen Johann Allmer und ich glaube, ich kann das hier im Namen des Hohen Hauses sagen: Danke für deine Verdienste, danke für deine langjährige Tätigkeit hier in diesem Haus und ich wünsche dir an dieser Stelle alles, alles Gute, lieber Johann, für deine Zukunft, für die Pension mit viel Kraft und vor allem mit Gesundheit. *(Allgemeiner Beifall – Johann Allmer: „Ich bedanke mich beim Land Steiermark für 26 Dienstjahre. Ich bin sehr stolz und dankbar, dass ich dem Land Steiermark dienen durfte. Ich wünsche alles Gute für die weitere politische Arbeit. Es ist ein schwieriger Job. Ich habe das selbst erlebt als Unterliga-Schiedsrichter in Wien - Allgemeine Heiterkeit -*

*und da hat man mir gesagt: Allmer, Schiedsrichter in Wien und Politiker sein ist gleich schwer.“ – Allgemeiner Beifall – Erste Präsidentin Khom: „Sie sehen also, meine Damen und Herren, in diesem Haus gibt es Mitarbeiter, die ganz viel Gespür für das politische tun haben und vielen Dank, Herr Kollege Derler, dass Sie die Aufgabe des Präsidiums übernommen haben. Bitteschön.“) Bitte. Ach so, wäre das sowieso noch gekommen, wahrscheinlich, nicht wahr? (Allgemeine Heiterkeit)*

Ich glaube, dann kommen wir wieder zur Tagesordnung und da möchte ich auf die Wortmeldung von Andreas Kinsky eingehen, der gesagt hat, es gibt keine Impfpflicht. Ja, da bin ich bei dir, es gibt keine Impfpflicht. Nur aus freiheitlicher Sicht, das muss man schon festhalten, es gibt mittlerweile einen indirekten Impfwang. Warum gibt es einen indirekten Impfwang? Weil, wenn ich mich in Zukunft nicht impfen lassen will, und das hören wir immer öfter, dann werde ich in Zukunft nicht mehr am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Was ich noch problematischer sehe ist die Tatsache, dass mittlerweile manche Unternehmen ihren Mitarbeitern Angst machen und sagen: „Naja, wenn das kommen sollte und ihr euch nicht impfen lassen werdet, dann verliert ihr euren Job.“ (KO LTAvg. Riener: „Dann braucht er einen guten Gewerkschafter.“) Da muss ich sagen, das ist für mich eine Diskriminierung der Sonderklasse. Ich glaube, es gibt viele Bereiche in unseren alltäglichen Leben oder in der Vergangenheit, wo man über Diskriminierung diskutiert haben und ich glaube, da müssen wir auch über diese Thematik und über diese Art der Diskriminierung in Zukunft diskutieren dürfen. (Beifall bei der FPÖ) Was wir Freiheitliche damit sagen wollen, ist, dass wir einfach gegen einen generellen Impfwang sind, weil es – und das hat Marco schon gesagt – eine urpersönliche Entscheidung ist und wenn ich jetzt nicht weiß, was die Langzeitfolgen sind, weshalb soll ich mir als gesunder Mensch diese Impfdosis injizieren lassen? (KO LTAvg. Schwarz: „Du kannst dich nur als gesunder Mensch impfen lassen.“ – Allgemeine Unruhe) Bitte lasst mich jetzt ausreden. Ich habe euch ausreden lassen, bitte lasst mich jetzt meine Ausführungen zu Ende führen. Und zwar, weshalb soll ich das machen? Ja, es gibt gewisse Bedenken, keine Frage. (KO LTAvg. Schwarz: „Naja, es gibt Corona.“ – LTAvg. Eisel-Eiselsberg: „Daran kann man sterben.“) Ja, sicher, es gibt Corona, diese Krankheit gibt es, das ist ja bewiesen. Aber wieso soll ein gesunder Mensch, wo man nicht weiß, welche Folgeschäden das hat, (LTAvg. Eisel-Eiselsberg: „Kollege Haimbuchner überlegt es sich vielleicht.“ – KO LTAvg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf) sich jetzt impfen lassen? Lassen Sie mich ausreden, bitte, Herr Klubobmann, werden Sie nicht so nervös. Das ist es genau, warum Sie jetzt hier so ein aggressives Verhalten an den Tag legen,

weil, wenn ich mich nicht impfen lasse, dann bin ich ja quasi ein Gefährder. Nur, was in der Diskussion nie jemand dazusagt, ist nämlich folgendes Faktum, (*KO LTabg. Riener*: „*Es kann sich nur ein gesunder Mensch impfen lassen.*“) dass, auch wenn ich die Impfung erhalten habe, mich das generell nicht vor Infizierung schützt, sondern, dass ich vielleicht einen gemilderten Verlauf habe. Also ich kann auch andere Menschen weiter infizieren (*KO LTabg. Riener*: „*Aber viel weniger als sonst.*“) und das vermisse ich in der ganzen Diskussion. Und dann möchte ich noch abschließend auf einen Punkt kommen, und zwar gibt es diesen klassischen Radiospot mit dem 83jährigen Opa, der dann sagt: „Gut, ich lasse mich impfen“, wie es die letzten Wochen tagein/tagaus auf- und abgespielt worden ist, „weil dann kann ich meinen Enkel wiedersehen.“ Ich meine, einen größeren Blödsinn habe ich noch nicht gehört. Weil das ist de facto nicht eingetreten. (*KO LTabg. Schwarz*: „*Sicher.*“) Nein, wo denn? Es gibt nach wie vor die gewissen Maßnahmen der Bundesregierung und dann kann ich meinen Enkel nicht sehen, auch wenn ich geimpft bin. (*LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky*: „*Wohl.*“ – *Allgemeine Unruhe*) Das muss man hier einmal klipp und klar ansprechen. Ich glaube, das Recht der Meinungsfreiheit muss man jeder Steirerin und jedem Steirer auch gewähren. Vielen Dank. (*Anhaltende allgemeine Unruhe – Beifall bei der FPÖ – 20.13 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitteschön, Frau Klubobfrau.

**KO LTabg. Krautwaschl - Grüne (20.14 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Ich bin schon gefragt worden, warum ich mit dem Computer rausgehe. Nein, es geht um etwas sehr Aktuelles, nämlich das Dashboard zum Impfen, das ja erst seit heute, soweit ich weiß, einsehbar ist. Vorweg möchte ich noch schicken – vor allem auch wieder in Richtung der FPÖ, das ist jetzt immer irgendwie so ein bisschen bedrückend danach rauszugehen, weil man das Gefühl hat tatsächlich, dass da von einer ganz anderen Welt gesprochen wird und einfach nicht verstanden wird (*Allgemeine Unruhe unter den Abgeordneten der FPÖ, verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen*) ... - ja, es kommt halt bei mir so an, tut mir leid.

Was ich eigentlich sagen wollte, es geht für mich – darum noch einmal auf das zu replizieren, was schon von mehreren Vorredner\_Innen der ÖVP gesagt wurde oder auch von der SPÖ, Hannes Schwarz hat es erwähnt. Wir haben, darüber bin ich auch sehr froh, seit Anbeginn dieser Pandemie seit einem Jahr einen regelmäßigen Austausch mit der Landesregierung.

Vieles wurde da auch immer erklärt, Vorschläge auch besprochen, das finde ich extrem positiv und bin auch sehr dankbar dafür, weil vor allem an Anfang das sehr gut gelungen ist, diesen Schulterschluss erstens einmal herzustellen und auch zu sinnvollen Lösungen beizutragen. Ich glaube auch, dass es absolut richtig ist, das weiterhin zu tun. Ich glaube auch, dass es immer wieder schon Vorschläge gegeben hat, die von unserer Seite auch weitergeführt, aufgenommen wurden oder wo versucht worden ist Lösungen zu finden.

Beim Impfen sehe ich tatsächlich noch einen Nachbesserungsbedarf. Ich meine, auch bei allen Erklärungen, die wir bekommen haben im Gesundheitsausschuss, da ist natürlich einiges nachvollziehbar und mir ist völlig klar, dass nicht alles so einfach ist, aber was auch noch dieses Dashboard zeigt, ist, dass es bis jetzt abseits der über 85-Jährigen, die auch Großteils in Heimen geimpft worden sind, noch immer nicht gelungen ist, die wirklich am allerstärksten, vulnerabelsten Altersgruppen bevorzugt zu impfen. Ich weiß, wir hatten die Erklärung mit AstraZeneca, dass das vorher nicht zugelassen war und schon Termine vergeben waren. Aber was ich glaube, was einfach dringend notwendig ist jetzt, weil ich so viele ältere Menschen in meinem Umfeld auch kenne, die mich anrufen und sagen: „Bitte, wann haben wir das jetzt endlich?“, es wurde gesagt – wenn ich mich richtig erinnere, ich habe es mir aufgeschrieben - bis zum Ostermontag sollten die über 80-Jährigen tatsächlich durchgeimpft sein, hat der Impfkoordinator Mag. Koren im Gesundheitsausschuss gesagt. Ich glaube, das muss jetzt wirklich halten. Weil diese Leute sitzen zu Hause, sind meistens nicht in den Heimen und haben teilweise einfach noch keine Sicherheit (*Allgemeine Unruhe unter den Abgeordneten von SPÖ und ÖVP*), dass sie jetzt wirklich drankommen. (*KO LTAvg. Schwarz: „Wer besorgt den Impfstoff?“*) Denen nützt die Erklärung nicht, dass halt ein Impfstoff nicht zugelassen war und so weiter. Da, glaube ich, braucht es jetzt wirklich die Sicherheit. (*KO LTAvg. Riener: „Es ist schon vermessen, sich so herzustellen.“ – Allgemeine Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP*) Das zeigt einfach, dieses Impfdashboard, einfach deutlich, dass es hier noch Nachbesserungsbedarf gibt. (*KO LTAvg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf*) Den Impfstoff gibt es jetzt, Hannes, ich glaube, es geht darum und ich glaube, ihr kennt auch alle diese Fälle, ihr seid ja auch alle da in diesem Land. Ich glaube, ihr kennt alle diese Fälle von den vielen, vielen, vielen noch teilweise wirklich sehr jungen, komplett fitten und nicht irgendeiner Gruppe angehörenden Menschen, die da halt geimpft sind. Ich bin es niemanden neidig, der eine Impfung hat. Ich bin froh, dass Impfstoffe wenigstens an Menschen gehen, die sich impfen lassen wollen. Aber trotzdem: Das muss jetzt das Land Steiermark sicherstellen, dass da wirklich dieser Plan eingehalten wird und bis, ich glaube, Anfang April,

hat es geheißen, die über 65-Jährigen. Insofern würde ich darauf den größten Fokus legen und wirklich den größten Wert, dass das auch passiert. *(KO LTAbg. Riener: Unverständlicher Zwischenruf)* Ja, Barbara, ich glaube euch sowieso, dass ihr es wollt und tut, ich will nur noch einmal darauf hingewiesen haben. Denn nach dieser Liste, die jetzt vorliegt, schaut es nicht so aus, als wäre da die Priorisierung wirklich so klar. Darum möchte ich in weiterer Folge einfach bitte. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 20.18 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Barbara Riener.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (20.18 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Eigentlich wollte ich nicht noch einmal herausgehen. Aber das war jetzt sehr vermessen, Frau Klubobfrau Krautwaschl, sich hierher zu stellen, wo Bundesminister Anschob mit hauptverantwortlich ist für das ganze Impfgeschehen in Österreich – von der Beschaffung der Dosen letztendlich bis hin auch, was wir bekommen. Jetzt darf ich dich fragen, Sandra, hätten wir nicht alle in den Pflegeheimen einschließlich der Angehörigen, einschließlich der Bediensteten, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Zulieferer, die aus- und eingehen, nicht impfen sollen? Hätten wir nicht die ganzen Lehrerinnen und Lehrer impfen sollen? Die Elementarpädagog\_innen impfen sollen? Jetzt sag mir, ich kann mich leicht hierherstellen und sagen: „Aber jetzt muss die Steiermark sichern ...“, und gleichzeitig keine Lösung bringen, wen wir jetzt nicht impfen hätten sollen, damit sich das ausgeht. Weil, du weißt ganz genau, AstraZeneca verspricht 5.000 Dosen und es kommen dann nur 2.000 in der nächsten Woche. *(KO LTAbg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf)* Genauso ist es. Du weißt es sehr genau, deswegen bitte sei fair, das ist sehr vermessen und diese Aussage war entbehrlich. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.19 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 709/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.



Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 709/5, betreffend „Klares NEIN zu direkten oder indirekten Zwangsimpfungen der heimischen Bevölkerung“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, SPÖ und NEOS, Einl.Zahl 709/7, betreffend „Online Plattform zum Impffortschritt“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen,

Bei den Tagesordnungspunkten 27 und 28 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Tagesordnungspunkt

**27. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 496/6, betreffend „Covid-19 Maßnahmen für steirische Pflege- und Seniorenwohnheime“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 496/1.**

Tagesordnungspunkt

**28. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 720/4, betreffend „Personalausstattung in steirischen Pflegeheimen und Pflegepersonalpool“ zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 720/1.**

Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Helga Kügerl. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Kügerl – FPÖ (20.23 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kollegen und Zuhörer!

Bereits im Frühjahr 2020 hat sich ja herauskristallisiert, dass gerade die ältere Generation zu der am meisten gefährdeten Gruppe gehört. Leider wird man von Landesseite oft erst aktiv, wenn sprichwörtlich „der Hut schon brennt“. Ich erinnere nur daran, dass es nach Ausbruch der Corona-Pandemie bei der Versorgung mit Schutzausrüstung für das Pflegepersonal in Pflegeheimen, in Krankenanstalten und Arztpraxen einen eklatanten Mangel bzw. Versäumnisse gab – von den fehlerhaften, zu spät gelieferten Schutzausrüstungen gar nicht zu sprechen. Ich will mir nicht vorstellen, wie viele Schutzmasken „Made in China“ und erst seit der Verpackung „Made in Austria“ an Pflegepersonal und Heimbewohner verteilt wurden. Auch wenn einiges gemacht wurde, das muss ich auch erwähnen, so braucht es verbindliche Vorgaben zum Schutz der Heimbewohner, der Mitarbeiter und Besucher. Wichtig ist aber immer dabei das Wohl der Senioren nicht aus den Augen zu verlieren. Denn eine Vereinsamung ist genauso schlimm wie die Krankheit. *(Beifall bei der FPÖ)* Bedauerlicherweise haben Ankündigungen der Landesregierung nicht den gewünschten Erfolg gebracht bzw. wurden gar nicht angegangen. Die Sommermonate hätten besser benützt werden müssen, um alternative Lösungen zu entwickeln und so das Personal im Falle eines Anstieges der Infektionszahlen zu entlasten. Die Situation des Pflegepersonals stellt sich genauso dramatisch dar wie im Frühjahr 2020. Sollte die Betreuung in den Pflegeheimen nicht besser gesichert sein, dann bleibt kein anderer Ausweg als auf die ebenfalls schon knappen Ressourcen der Krankenanstalten zurückzugreifen. Tatsache ist, dass es die Landesregierung nicht geschafft hat die vulnerable Gruppe in den Pflegeheimen ausreichend zu schützen.

Zur Impfung: Ja, es wurden sehr viele geimpft und die meisten in den Pflegeheimen und ältere Leute, die es wollten. Nur, auch ich höre gut, wenn man bei den Nachrichten hört, aus Hermagor darf wer rausfahren ohne Test? Nicht die Geimpften, sondern die, die Corona schon überwunden haben, die dürfen zum Friseur gehen, die dürfen zur Kosmetik gehen, die dürfen zur Arbeit fahren – aber die Geimpften müssen nach wie vor Tests bringen. Deshalb stellt sich schon auch die Frage: Wie sicher sind diese Impfungen? Wie sehr schützen sie uns? *(Beifall bei der FPÖ)* Das ist nicht ... – ich bin kein Arzt, ich kann es nicht sagen, ich will es nicht sagen – das sind die Vorgaben der Regierung, die Vorgaben, die man täglich im Radio hört. Nur daran halte ich mich und das gebe ich wider. Dankeschön. *(KO LTAbg. Schwarz: „Ihr zweifelt daran, dass die Impfung hilft.“ – Allgemeine Unruhe - Beifall bei der FPÖ – 20.26 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Silvia Karelly. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Karelly – ÖVP (20.27 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Landtag, liebe Steirerinnen und Steirer zu Hause, die noch aushalten im Livestream und liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Haus, die ihr uns so gut betreut und schon den ganzen Tag zur Verfügung steht!

Es liegt ein schwieriges und sehr herausforderndes Jahr mit Corona hinter uns und diese Herausforderungen konnten nur durch gewaltigen Einsatz in den Pflegeheimen von allen Beschäftigten gestemmt werden und diese Situation konnte nur dank dieses übermenschlichen Einsatzes, möchte ich fast sagen, gemeistert werden und dass wir durch diese Krise durchgekommen sind. Dafür ein herzliches Dankeschön, ein Vergeltsgott an alle, die sich dafür eingesetzt haben, die Leute gut durch die Krise zu bringen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Im Bereich der Pflegewohnheime ist Hygiene das oberste Gebot. Früher wurde das Thema Hygiene, Hygieneschulungen, Hygienebeauftragte oft ein bisschen stiefkindlich behandelt. Heute wissen wir, dass das wichtiger denn je ist, alle Hygienemaßnahmen einzuhalten. Ein Hygienemanagement ist von essentieller Bedeutung zur Verhinderung der Einschleppung des Virus genauso wie verantwortungsvolles Verhalten der Besucherinnen und Besucher. Besuchsverbote, Besuchsmanagement, das in der Krise eingerichtet wurde, hatte seinen guten Grund und es wäre gut, richtig und wichtig, dass sich auch alle daranhalten. Deswegen möchte ganz besonders jenen Angehörigen danken, die in dieser Zeit viel Verständnis aufgebracht haben und auf die Besuche weitgehend verzichtet haben – zum Schutz ihrer Lieben in den Pflegeheimen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Das Land hat viele Anstrengungen unternommen – ob vom Hygienemanagement, den Schulungen, die Zurverfügungstellung von Schutzausrüstungen, Antigentests, die Fastline zur Umsetzung schnellerer Testungen, das Personal für Besuchsmanagement durch die Aktion Impulse 50Plus gemeinsam mit dem AMS, wo wir doch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen konnten, die das Pflegeheimpersonal gut unterstützt haben, aber vor allem auch durch den Ausbau der Kontroll- und Beratungstätigkeiten. Da hat ja heute Frau Landesrätin schon in der Befragung zugesichert, es wird ein abteilungsübergreifendes Gremium geben, eine Kommission, die Vorschläge auch erarbeitet, eine Arbeitsgruppe, dass man auch aus dieser Krise Erfahrungen mitnehmen kann, diese auch gut umsetzen kann in ein neues Management, in ein neues Pflege- und Besuchsmanagement. Auch die EPIC-Studie zur

Sterblichkeit in den Pflegeheimen wird da einen wesentlichen Beitrag leisten und uns Aufklärung geben, genauso wie die neu einzurichtende Untersuchungskommission zu den Vorkommnissen im Tannenhof. Wenn das stimmt, was in den Medien berichtet wird und diese Zustände derart menschenunwürdig gewesen sind und diese Situation so eskaliert ist, wie es tatsächlich war und das Bundesheer ausrücken musste, das Heim nach wie vor leer steht und nicht den Betrieb wieder aufnehmen konnte, dann muss man mit aller Härte und Konsequenz vorgehen. Es gibt da natürlich die laufenden Ermittlungen der Staatsanwaltschaft, denen wollen wir nicht vorgreifen, es ist ein laufendes Verfahren, deshalb wollen wir dazu auch nicht Stellung nehmen, aber es muss auch von dieser Untersuchungskommission geklärt werden, wie konnte die Situation derart eskalieren und was braucht es in Zukunft? Auf welche Maßnahmen müssen wir setzen, damit so etwas nicht wieder vorkommt? Ganz wichtig sind in diesem Zusammenhang wohl die Hinweise von Angehörigen, aber auch das Vertrauen in die Pflege- und Patientenombudsschaft. Deshalb auch mein großer Dank an die Pflege- und Patientenanwältin, Frau Dr. Wlattnig, auch sie liefert uns immer wieder wertvolle Inputs, dass wir genau wissen, wo man hinschauen muss, um diese Kontrolle, diese Aufsicht, aber auch diese Beratungstätigkeit zu verbessern. Wir wollen ja gemeinsam die Pflegeheime weiterentwickeln, von 223 Pflegeheimen haben wir in der Steiermark die Sondersituation, dass 122 privatgewerblich geführt sind, 66 privatgemeinnützig und nur 35 öffentlich. Das birgt natürlich ein großes Potential, wo man nicht überall den Blick darauf werfen kann, wie man es auch tun möchte, wenn man auch selbst Betreiber dieser Heime ist und da braucht es ein gutes und ein sehr ausgeklügeltes Zusammenspiel aller Kontrollmechanismen.

Das Positive aber zum Schluss und da möchte ich Frau Kollegin Kügerl eindeutig widersprechen. Wir haben in den Heimen großartige Impferfolge zu verzeichnen, wir haben eine Durchimpfungsrate von 80 % in den steirischen Pflegeheimen. 65 % der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind inzwischen geimpft und wir hoffen diese Rate weiter steigern zu können durch positive Motivation, durch Ansporn, durch Anreiz, indem die Leute sehen, das Impfen wirkt, schützt. So sind in 16 Pflegeheimen nur mehr 31 infizierte Personen zu verzeichnen von 12.500 Bewohnerinnen und Bewohnern. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich glaube, diese Zahlen sprechen ganz eindeutig für sich und haben uns wirklich geholfen einen Schritt zurück in die Normalität zu finden, den Bewohnerinnen und Bewohnern wieder Perspektive zu geben, den Angehörigen die Hoffnung zu geben, öfter wieder zu ihren Lieben zu kommen, die Besuche auszuweiten, die Lockerungen schrittweise

zurückzunehmen. Impfen schützt und Impfen wirkt und das haben wir in den Pflegewohnheimen eindrucksvoll bewiesen und ich danke allen, die dazu beigetragen haben, diese hohe Durchimpfungsrate zu erzielen und vielleicht gelingt es uns auch bei den restlichen 20 % und bei jenen, die immer wieder nachkommen ins Pflegeheim diese Quote sogar noch zu erhöhen durch Aufklärung, durch gute Beratung indem die älteren Leute, die bislang skeptisch waren, auch sehen, das hat gute Erfolge, das hat eine Schutzwirkung und dieser Nachahmungseffekt ist ein sehr großer und auch die Herdenimmunität, die dann in diesem Heim durch das Impfen entsteht.

Ich freue mich schon, wenn der Tag gekommen ist, wo ich die Heime in unserer Umgebung wieder besuchen darf, wo ich zu den Bewohnerinnen und Bewohnern wieder in das Heim hineindarf. Bislang war das nur an der Tür möglich Grüße zu überbringen, einen schriftlichen Gruß, einfach eine Aufmerksamkeit hinzubringen und zu sagen: „Wir sind da, wir denken an euch, auch wenn man jetzt noch nicht hineindarf. Aber ich freue mich auf diesen Tag, wenn das wieder geöffnet wird, wenn wir wieder hineinkönnen.“ Auch diese Freude der Menschen sehen, dass sie wissen, man nimmt Anteil an ihrem Leben. Sie sind, auch wenn sie nicht mehr Bewohnerinnen und Bewohner unserer Gemeinden sind, im Pflegewohnheim untergebracht, sie sind ein wertvoller Teil unserer Gesellschaft und wir alles dazu beitragen, ihnen ein Altern in Würde zu ermöglichen. Dafür lege ich meine Hand ins Feuer, dafür bin ich mit ganzem Herzen auch hier im Landtag vertreten und die Pflege in Österreich, in der Steiermark so weiterzuentwickeln, dass allen Menschen ein Altern in Würde in einer sicheren, geschützten Umgebung ermöglicht werden kann. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.34 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitteschön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (20.34 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Es liegt vielleicht irgendwas in der Luft heute, dass alle meine Wortbeiträge solche Entrüstungstürme ständig auslösen. Ich probiere es an dieser Stelle *(LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Das hat mit der Wortmeldung zu tun, nicht mit der Luft.“ – LTAbg. Schnitzer: Unverständlicher Zwischenruf)* aber noch einmal mit einem aus meiner Sicht sehr konstruktiven Beitrag – Lukas, du kannst einmal zuhören, bevor du dich schon wieder

aufregst. Ich möchte etwas Erfreuliches zuerst sagen und da kann ich an Kollegin Karelly anschließen. Natürlich hat das Impfen in den Pflegeheimen, liebe Barbara, Gott sei Dank die Lage wirklich deutlich entspannt, darüber sind wir alle extrem froh. Ich bin auch wirklich sehr dankbar dafür, weil dort ja die Situation, natürlich und gerade weil wir in der Steiermark sehr viele Pflegeheime haben, so prekär war. Das ist jedenfalls erfreulich und ich bin weit davon entfernt irgendetwem eine Impfung neidig zu sein, aber ich möchte es an der Stelle trotzdem noch einmal sagen, auch wenn es euch wieder vielleicht aufregt. Ihr kennt auch alle diese Fälle, die in keine dieser Gruppen fallen, die da irgendwo geimpft werden hätten sollen und da meine ich nicht die, die offiziell schon geimpft worden sind. Aber bitte. Ich glaube, letztlich ist es ohnehin so, am Ende dieser Pandemie wird man dann sehen, wer, was, wie bestmöglich gemacht hat. Jetzt geht es darum für die Zukunft daraus zu lernen. Da komme ich schon wieder zu den Pflegeheimen und zu dem, was ich halt trotzdem weniger erfreulich sehe, wenn ich mir jetzt vorstelle, wie es in Zukunft weitergeht. Wir haben in unseren Anträgen, die jetzt mit diesem Abänderungsantrag quasi abgeschlossen werden, an zahlreichen Punkten angesetzt, wo man schon während der Pandemie aus unserer Sicht zumindest die Personalsituation in den Pflegeheimen und damit auch die hygienische Situation, die ja Kollegin Karelly gerade genannt hat, verbessern hätte können. Das ist halt leider in dieser Zeit nicht ausreichend passiert und auf der anderen Seite ist gerade die Personalsituation dafür ausschlaggebend, dass ganz viele, die jetzt in der Pflege arbeiten, sagen, sie können nicht mehr und sie können unter diesen Umständen nicht mehr lange durchhalten. Das ist ein Problem, das wird uns über die Krise hinausbegleiten und da sind wir auch im Unterausschuss dazu und im stetigen Austausch mit vielen Vorschlägen von uns auch immer wieder in Verhandlung. Da wird es jetzt darauf ankommen, dass diese prekäre Situation – unter der das Personal teilweise arbeiten muss – wirklich angegangen wird. All das, was wir heute schon gehört haben zu Beginn der Sitzung, was im Tannenhof passiert ist, das wäre ganz sicher nicht in dieser Ausprägung so schlimm passiert, wenn ausreichend Personal zur Verfügung gestanden wäre. Da ist natürlich dringender Handlungsbedarf gegeben und gleichzeitig aus meiner Sicht auch in der Kontrollfunktion des Landes, was eben Hygienemaßnahmen anbelangt. Es wurde ja auch hier wieder auf die Sommerakademien verwiesen, wo ich auch von Dr. Wlattnig gehört habe, wie toll die waren, dass die wirklich super Hygieneschulungen und Personalressourcenschulungen beinhaltet haben, aber es haben eben wesentliche Anteile der Pflegeheimbetreiber dort die Teilnahme einfach verweigert. Die haben nicht teilgenommen und dadurch haben sie natürlich diese guten Angebote nicht an

ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weitergeben können und dadurch ist es natürlich auch zu diesen Situationen gekommen. Da muss man hinschauen und das ist schon der Anspruch, denke ich, dass wir da gemeinsam aus diesen Fehlern auch lernen und für die Zukunft Verbesserungen herbeiführen. Wir sind jedenfalls dazu bereit auch weiter unsere Ideen einzubringen und werden das auch ganz sicher tun an dieser Stelle. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 20.38 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Klaus Zenz. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Zenz – SPÖ (20.39 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream, ich hoffe es sind noch einige!

Auch auf die Gefahr hin, dass ich mich hier am Rednerpult dieses Hohen Hauses wiederhole und ich tue das, weil ich das für richtig halte, möchte ich wieder erwähnen: Die Alten- und Pflegeheime sind in dieser Pandemie unsere Achillesferse – ich hoffe jetzt hinzufügen zu können: gewesen. Natürlich schmerzt diese Achillesferse in der Steiermark besonders stark, weil wir mit unserer hohen Anzahl an Alten- und Pflegeheimen, mit unserer Struktur, die wir auch dort haben und die wir auch so haben wollten, hier die Problemzone besonders hart ist und die Voraussetzungen wirklich gegeben waren, dass uns diese Krise hier wirklich sehr schmerzt. Doch wir sollten in einer Hinsicht, glaube ich, und das halte ich für extrem wichtig, nicht einen Fehler begehen. Wir sollten hier nicht einige Schwarze Schafe – und ich bin Frau Landesrätin sehr dankbar für die Einsetzung dieser Untersuchungskommission und ich bin auch dafür, dass hier ganz streng überprüft wird – zum Anlass nehmen, um hier die Lanze über eine gesamte Pflegelandschaft zu brechen und hier eine ganze Branche in Misskredit zu ziehen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Das haben sie sich nämlich nicht verdient und das entspricht auch überhaupt nicht den Tatsachen, meine sehr geehrten Damen und Herren. In Wirklichkeit wurde hier fast Übermenschliches geleistet, das Personal war über Maßen gefordert und, wenn man einen Blick zurückwirft, was alles gefordert wurde und auch immer noch gefordert wird, beginnend mit dem Einhalten dieser extrem strengen Maßnahmen – und wer das Covid-19 Schutzmaßnahmenverordnungsgesetz kennt, und ich habe auch einiges damit zu tun, und das wöchentlich neu studieren muss und umsetzen muss von regelmäßigen Testungen, die jetzt alle drei Tage verpflichtend sind, und das alles mit den Ressourcen, die

diesen Pflegeheimrichtungen zur Verfügung gestanden sind, und auch mit dazu, weil es vorhin gerade das Thema war, die Impfungen. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, diese Alten- und Pflegeheime haben mit ihren Ressourcen zustande gebracht, ihre Bewohnerinnen und Bewohner, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchzuimpfen. Das war logistisch eine große Herausforderung und dafür sind nicht extra Ressourcen zur Verfügung gestellt worden. Also ich denke mir, hier wurde sehr, sehr viel geleistet und ich glaube, dass es ein ganz, ganz falscher Weg ist hier mit dem Finger darauf zu zeigen und zu sagen: „Ihr, da haben wir jetzt die Schuldigen gefunden, die dafür verantwortlich sind, dass es diese Probleme gibt.“ Es ist jede Person, die in einem Alten- und Pflegeheim gestorben ist, etwas, was uns nicht erfreut. Es ist auch ein schwieriger Moment, denke ich mir, mit den Angehörigen das dann auch zu besprechen, dass das passiert ist, aber es ist unsere Ferse und die Pandemie hat davor nicht Halt gemacht. Ich hoffe, dass wir jetzt mit den Impfungen in eine bessere Situation kommen und die Zahlen, die wir jetzt haben, sprechen auch schon eine ganz eindeutige Sprache.

Im Land Steiermark – und jetzt zur allgemeinen Situation, weil es auch Kollegin Krautwaschl angesprochen hat, die Personalsituation – hat es gemeinsam im Jahr 2016 eine Vereinbarung zwischen dem Bündnis Pflege und der Gewerkschaft mit dem Land Steiermark gegeben und es wurde hier dafür gesorgt, dass in vier Stufen diese Personalschlüsselverordnung verbessert wird und dass es hier zu einem besseren Personalschlüssel kommt. Wir sind jetzt am letzten Punkt dieser Personalausstattung angelangt. Die jetzige Personalausstattungsverordnung war in Begutachtung, ist derzeit in Behandlung und ich bin überzeugt davon, dass die dafür weiterführenden Schritte umgesetzt werden und dass sie sich in Ausarbeitung befinden. Auch der neue Bedarfs- und Entwicklungsplan ist in Arbeit und er wird eine Grundlage für unsere professionelle Pflege und Betreuung in den Alten- und Pflegewohnheimen sein. Dabei sind uns die Alten- und Pflegeheime im Land immer ein Partner gewesen. Diese Partner haben eine sehr, sehr schwierige Zeit und ich denke, wir sollten sie in dieser schwierigen Situation auch unterstützen. Sie sind unsere Partner, sie brauchen unsere Unterstützung und das ist etwas, was wir ihnen hoffentlich jetzt auch geben können. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.  
*(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.44 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Bitteschön, Frau Klubobfrau Riener ist noch einmal zu Wort gemeldet.



**KO LTA**bg. Riener – **ÖVP** (20.44 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Wie sonst auch zu anderen Themenbereichen heißt es: „Auch, wenn die Stunde schon später ist, sind wichtige Themen trotzdem anzusprechen und zu diskutieren“.

Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ja, Personalausstattung wurde gesagt, bezüglich der Pflegeheime wurde auch immer wieder kritisiert, Kollege Klaus Zenz hat das vorhin angesprochen, es war ein längerer Weg. Wir haben in vier Stationen und in vier Etappen jetzt den Personalschlüssel angehoben. Das ist erforderlich gewesen, aber ich darf auch dazusagen, es ist auch nicht so leicht qualifiziertes Personal zu bekommen. Also das heißt, es gibt immer auch die zweite Seite. D.h. auf der einen Seite Geld in die Hand zu nehmen, um das zu ermöglichen, auf der anderen Seite die Menschen zu bekommen, die sich zu diesem Pflegeberuf auch entschließen. Ich habe mir jetzt so gedacht, es gibt seit einigen Wochen eine intensive Imagekampagne der Landesregierung, um Menschen zu ermutigen in diesen Bereich zu arbeiten. Wir haben ein Jahr, es wurde bereits ausgeführt von Silvia Karelly und Klaus Zenz, hinter uns, auch Helga Kügerl hat es gesagt, das sehr herausfordernd war gerade auch in diesem Bereich, weil die Bewohnerinnen und Bewohner, die dort sind, vom Personal versucht wurde nicht nur in Hygienemaßnahmen, nicht nur in der Versorgung, sondern vor allem auf der Beziehungsebene so gut auch zu betreuen, dass sie sich weiter dort wohl und zu Hause fühlen konnten, auch unter diesen Umständen. Das ist eine ganz spezielle Gabe, die die Menschen dort mitbringen, wenn sie sagen: „Ja, ich gehe diesen Beruf an.“ Hohe Wertschätzung – und das ist jetzt nicht nur einfach so daher gesagt, sondern ehrlich gemeint. Ich danke, dass sie Beziehungsarbeit dort übernommen haben, weil eben gewisse Besuche gar nicht mehr möglich waren. Herausfordernd – danke dafür. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Es wurde oft von den Kolleginnen und Kollegen der Opposition – von den Grünen, KPÖ usw. – kritisiert „Zu wenig Personal“. Stimmt. Wir werden einiges nicht nur gelernt haben, sondern wir werden auch einiges tun müssen. Heute in der Früh wurde das bei der Befragung von unserer Frau Landesrätin schon in Aussicht gestellt. Wir müssen aber die Erkenntnisse sammeln, nicht nur auf Zuruf, sondern wirklich auch faktenbasiert, die Erfahrungen sammeln durch Arbeitsgruppen und, Frau Landesrätin, ich freue mich auf den Austausch dann beim Pflegegipfel. Die Personalschlüsselverordnung, Personalausstattungsverordnung heißt es korrekt, die jetzt im Dezember auf den Weg gebracht wurde, sieht nicht nur die vierte Tranche vor, wie von Kollege Klaus Zenz gesagt wurde, wo wir dann letztendlich 800 Vollzeitäquivalent zusätzlich seit 2016 an Personal in die Pflegewohnheime bringen. Das ist

---

nicht nichts, das ist gut so, das ist wichtig und danke dafür, dass dafür auch das Geld zur Verfügung gestellt wurde. Es ist einerseits die Frau Landesrätin dafür zuständig, aber andererseits braucht es auch den Landesfinanzreferenten, der dafür das Geld auch zusagt. Danke dafür auch unter der Voraussetzung, dass nämlich auch dieser Qualimix – ihr wisst, 2016 hat es eine Novelle gegeben zum Gesundheits- und Krankenpflegegesetz, welche eine Neuausrichtung der Ausbildung aber auch der Berufsfelder zur Folge hatte – und dass dieser Qualimix jetzt auch berücksichtigt wird, bedeutet nämlich, dass Pflegefachassistenten jetzt auch als Pflegefachassistenten entsprechend eingestuft werden können. Das ist mir sehr wichtig. Das ist wieder ein Stein zur Verbesserung der Rahmenbedingungen, das muss man auch sehen. Danke, Frau Landesrätin, danke auch dem Herrn Landesfinanzreferenten, dass das gelungen ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Damit die Kolleg\_Innen auch sehen, es war immer wieder Thema in diesem Hohen Haus, diese Personalunterschreitung. Sandra Krautwaschl hat das immer wieder angesprochen. Es ist dann spannend, wenn du hier heraußen bist und ich habe mir gedacht, du wirst auf das replizieren, was im Begutachtungsentwurf jetzt vorgesehen ist. Dem ist aber leider nicht so. Wir haben es ja in den Antrag reingeschrieben. Es ist nämlich künftig vorgesehen, dass – und das ist auch gestützt vom Bundesministerium letztendlich – nur dort, wo wirklich das Personal erkrankt, für eine gewisse Zeit diese Personalsituation sozusagen unterschreiten werden kann; unter der Voraussetzung aber, dass die Pflege und Betreuung sichergestellt wird. Das heißt bei einer Epidemie nicht, dass es über alle Pflegeheime drübergelegt wird, sondern dass wirklich nur dieses Pflegeheim, wo es erkranktes Personal gibt – und es kann immer wieder sein, weil ich darf auch sagen, gerade in Pflegewohnheimen gibt es die Noroviren, gibt es Grippewellen usw., das betrifft ja auch das Personal. Und da kurzfristig das zu ermöglichen halte ich für sehr, sehr wichtig und menschlich. Weil, was würde das bedeuten? Das würde bedeuten, wenn ich das nicht mehr habe, dann müsste ich das Heim zusperren, müsste ich die Bewohnerinnen und Bewohner wo anders unterbringen. Das, glaube ich, will keiner von uns. Deswegen halte ich es auch für einen wesentlichen Schritt. Nur damit ihr seht, ihr macht Vorschläge, wir überlegen, wir diskutieren darüber und manche Dinge setzen wir auch um. Bitte das auch zu goutieren in Zukunft.

Wichtig ist mir und das ist mir wirklich wichtig, wir brauchen Menschen gerade in diesen Berufen, deswegen bitte reden wir nicht immer davon, wir wissen, dass es eine hohe Belastung ist. Jedoch alles schlechtzureden und alles nur von der negativen Seite zu betrachten, das ist nicht hilfreich, dass sich Menschen entschließen diesen Beruf zu wählen.

Die sind dort super unterwegs, mit hoher Professionalität, mit hohem Engagement, mit einem hohen Verantwortungsgefühl und mit einer Warmherzigkeit, dass ältere Menschen sagen: „Ich bin hier zu Hause.“ Deswegen noch einmal danke, aber unsere politische Verantwortung ist es auch, dass wir auch diese Seiten, die gelingen, aufzeigen und nicht immer alles negativ sehen. Politische Verantwortung heißt das Richtige zu tun. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.52 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Es liegt keine weitere Wortmeldung vor, wir kommen somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 496/6 (TOP 27), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 720/4 (TOP 28), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**29. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 437/6, betreffend „24-Stunden-Betreuung als wichtiger Bestandteil der Pflege in der Steiermark“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 437/1.**

Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Silvia Karelly. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Karelly – ÖVP (20.54 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Kurz noch zur 24-Stunden-Betreuung. Es ist eine der wichtigsten Stützen auch in unserem Pflegesystem, wenn es auch, wie der Name sagt, um Personenbetreuung geht. Denn, wer stellt sich 24 Stunden für die Klientin oder den Klienten, für die zu Pflegenden zur Verfügung? Das ist eine sehr schwierige Aufgabe, es ist eine wahnsinnig wichtige Aufgabe und sie entlastet

die Angehörigen und entspricht im Grunde dem, was sich die Betroffenen am meisten wünschen – nämlich zu Hause, dort, wo sie mitunter ihr ganzes Leben verbracht haben, auch alt zu werden, gepflegt zu werden, zu Hause, wo man verwurzelt ist, bleiben zu können. Ich glaube, das entspricht dem, was sich ein jeder gegen Ende seines Lebens wünscht, dass er dort verbleiben kann und den Rest des Lebens auch dort zubringen kann, in einer liebevollen Umgebung und gut versorgt und gepflegt. Deshalb gebührt diesen 11.500 Personenbetreuerinnen und Personenbetreuern in der Steiermark, die unsere Seniorinnen und Senioren zu Hause betreuen und versorgen aufrichtiger Dank und unsere große Wertschätzung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wie wichtig diese 24-Stunden-Pflegekräfte oder Betreuungskräfte sind, haben wir ganz besonders in der Corona-Krise gesehen und nach wie vor natürlich unverzichtbar. Wir haben aus dem Unterausschuss heraus auch ein Schreiben an Bundesminister Anschöber verfasst und ihn um Stellungnahme zum Betreuungsbonus zur Anfrage der NEOS auch gebeten. Wir haben dort eben die Antwort bekommen, dass diese 500 Euro ein Zweckzuschuss des Bundes sind, der den Ländern zur Verfügung gestellt wurde – einmalig für jene Personen, die ihren üblichen Turnus mindestens um vier Wochen verlängert haben. Da hat es zuerst ein sehr umständliches und bürokratisches Formular gegeben. Es hat aber die zuständige Abteilung sehr schnell reagiert – und auch einen Dank an unsere Frau Landesrätin, dass diese Kritik sofort aufgenommen und das Formular eindeutig vereinfacht wurde zu einem zweiseitigen Formular, das einfach zu befüllen war und eine möglichst unkomplizierte Abwicklung gewährleistet hat. Trotzdem muss man auch sicherstellen, dass das Geld auch dort ankommt, wo es hingehört, nämlich bei den Betreuungskräften – dass es nicht irgendwo versendet, bei der Agentur oder wo auch immer auf einem Zwischenweg. Es soll denen zugutekommen, die wirklich Großartiges geleistet haben und oft weit über diese vier zusätzlichen Wochen hinaus bei ihren Pfinglingen sozusagen geblieben sind, außer eine großen, würde fast sagen moralischen Verantwortung heraus. Also da entstehen ja auch oft Beziehungen. Diese Pflegekräfte, diese Betreuungskräfte werden mitunter Teil der Familien, die sie unterstützen – enge Bezugspersonen, da bauen sich wirklich auch Beziehungen auf, die über Jahre andauern, und ich habe es auch schon erlebt, wenn dann wirklich von den zu Pflegenden verstirbt, dass diese Personen weiterempfohlen werden. Dass diese eine große Wertschätzung erfahren und in der Ortschaft an Familien weitervermittelt werden, weil die auch sehr dankbar sind, wenn sie in einer Umgebung bleiben können, die ihnen schon vertraut ist, wo sie die Sprache schon einigermaßen beherrschen und wo sie auch die Ansprechpersonen kennen, die Nahversorgung, wenn sie

einkaufen gehen, wenn sie Besorgungen machen, wenn sie zum Arzt gehen und Medikamente holen. Also da ist eine große, große Wertschätzung vorhanden und wir haben wirklich sehr, sehr gute Erfahrungen gemacht und sie dankbar für diese wertvolle Unterstützung, die von der 24-Stunden-Pflege und –Betreuung ausgeht. Ganz wichtig war in diesem Zusammenhang auch die Ein- und Ausreisebestimmungen zu liberalisieren. Da ist es Gott sei Dank im guten Einvernehmen mit den bundesrechtlichen Vorgaben im Land auch passiert, sodass wir sicherstellen konnten, dass – natürlich, wenn die Betreuerinnen wieder zurückgekommen sind vom Heimaturlaub oder vom Besuch zu Hause – sie dann auch wieder geregelt einreisen konnten und ihre Arbeit wieder aufnehmen konnten. So ist uns diese Weiterentwicklung der 24-Stunden-Betreuung ein ganz, ganz wesentliches Anliegen und wir werden im Rahmen der kompetenzrechtlichen Vorgaben, die uns als Land zustehen, diese Pflege auch gemeinsam mit dem Bund weiterentwickeln in der Taskforce Pflege, denn es ist wirklich eine unverzichtbare Stütze, die das Pflegesystem auch in Zukunft aufrechterhalten wird und uns zur Verfügung steht. Herzlichen Dank dafür und allen, die da mitarbeiten, wünschen wir, dass da viel Kraft investiert wird und auch viele gute Ideen, wie wir zu einem fairen, sicheren System kommen, das gute Arbeitsbedingungen für diese Pflegekräfte, für diese Betreuungspersonen auch gewährleistet. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.59 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Robert Reif. Bitteschön, Robert.

**LTAbg. Reif – NEOS (20.59 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, vieles hat Frau Kollegin Karelly schon vorweggenommen und ich möchte ihr auch darin recht geben, was sie gesagt hat. Ich glaube, in den eigenen vier Wänden alt zu werden ist für die meisten Menschen der größte Wunsch und nachdem wir am letzten Tagesordnungspunkt ja über die Pflegeheime gesprochen haben, möchte ich ganz kurz die Gelegenheit nützen, um auf die andere Seite der Betreuung hinzuweisen und zwar die 24-Stunden-Betreuung, die ja doch sehr viele ältere Menschen in der Steiermark bei sich zu Hause in Anspruch nehmen. Zwar ist der Mangel an Betreuungspersonal nichts Neues, aber gerade in der Corona-Krise hat es sich gezeigt, wie abhängig die Steiermark vom Pflege- und Betreuungspersonal aus anderen Staaten in der EU geworden ist. Das ist ja prinzipiell etwas Gutes. Denn ohne den freien Dienstleistungs- und Warenverkehr innerhalb der Europäischen

Union wäre der Mangel an Betreuungskräften noch viel eklatanter. Die Pandemie zeigt aber auch die Grenzen des freien Dienstleistungsverkehrs eindeutig ist. Es entschieden z.B. Staaten eigenmächtig die Grenzen zu schließen, ohne sich mit ihren Nachbarländern abzustimmen. So standen wir im letzten Jahr vor dem Problem, dass rund die Hälfte der 24-Stunden-Betreuerinnen aus Rumänien kommen, doch die zeitweise geschlossene ungarische Grenze verunmöglichte es diesen nach Österreich zu kommen. Slowakische Betreuerinnen, welche die zweitgrößte Betreuergruppe ausmacht, durften zwischenzeitlich nur einreisen, sofern ihr Arbeitsplatz nicht weiter als 30 km im Land liegt. Das steirische 24-Stunden-Betreuungssystem ist an der Kippe gestanden und viele Betreuerinnen verlängerten von sich aus ihren Aufenthalt in Österreich, um das Schlimmstmögliche abzuwenden. Ihnen gilt unser ganz besonderer Dank. Es ist daraufhin beschlossen worden, dass diese Betreuerinnen den besonderen Pflegebonus bekommen sollten. Anfangs, das hat Frau Karelly auch schon gesagt, hat es mit den Formularen große Probleme gegeben, nachdem die sechsseitig waren, und wir haben dann einen Antrag eingebracht und das Formular ist vereinfacht worden auf zwei Seiten und so ist es gelungen, diesen Betreuerinnen ein wichtiges Zeichen zu geben, dass ihnen nicht zusätzliche Steine in den Weg gelegt werden, sondern dass sie einfach zu diesem Bonusantrag kommen. Ein Punkt, in dem ich der Stellungnahme der Regierungsfraktion schon widersprechen muss, ist allerdings die Ausstattung mit Schutzausrüstung. Klatschen für die Heldinnen in der Krise allein reicht leider nicht und wir müssen auch für ihre Sicherheit garantieren und es ist zynisch zu sagen, dass die Pflegerinnen und Pfleger, die selbstständig tätig sind, sollen sich die Schutzausrüstung selbst über die Wirtschaftskammer besorgen. Ein Jahr nach den ersten Corona-Fällen ist leider der Wirtschaftskammer noch immer nicht möglich, dass sie ein funktionierendes System geschaffen haben, das alle Pflegerinnen und Pfleger auch die Schutzausrüstung ausreichend abrufen können. Das Resultat daraus ist, dass die Pflegerinnen und Pfleger und auch viele Angehörige selbst diese Schutzausrüstungen kaufen. Ich glaube, der Schutz der Gesundheit unserer Pflegekräfte verdient mehr Augenmerk. Die Ausstattung von stationären, mobilen Pflegekräften mit Schutzausrüstung und Desinfektionsmitteln muss gewährleistet sein. Dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen ihre eigene Gesundheit jeden Tag für andere ein und sie haben es verdient, dass wir uns auch für ihre Gesundheit einsetzen. Zusammenfassend möchte ich sagen, die Betreuung von älteren Menschen zu Hause wurde in der Steiermark zum großen Teil an Menschen aus Süd- und Osteuropa übertragen. Hier arbeiten Tausende Menschen fern der Heimat. Corona hat die Probleme der 24-Stunden-Betreuung noch stärker ans Licht gebracht. Arbeiten wir

gemeinsam daran, dass die 24-Stunden-Betreuung ein zukunftsfähiges Modell in der Steiermark wird und wir auch diesen wichtigen Aspekt der Pflege bei der Gesamtneuaufstellung der Pflege nicht vergessen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und NEOS – 21.04 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Julia Majcan.

**LTabg. Majcan, BSc MSc - ÖVP (19.12 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die 24-Stunden-Betreuung ist ein ganz wesentliches Element in unserer Gesellschaft und gerade was das Thema „Altern in Würde“ angeht ein ganz unverzichtbarer Teil. Es ist mir persönlich ein unglaubliches Anliegen, deswegen möchte ich auch darüber reden, weil das einfach auch mich persönlich bzw. meinen Opa betrifft und ich da sehr involviert bin in die Pflege meiner Großeltern. Ich glaube gerade die Pandemie hat, wie es meine Vorredner schon gesagt haben, das einfach sichtbar gemacht. Das ist oft so ein unsichtbarer Dienst, den die 24-Stunden-Personenbetreuerinnen und –betreuer machen und gerade das ganze Thema rund um den Grenzübertritt hat es einfach sichtbar gemacht, dass die Damen und Herren da sind – in den meisten Fällen sind es ja Frauen, und es hat hier diesen Bonus gegeben. Lieber Herr Kollege Reif, die 550 Euro sind ausgezahlt worden. Das war sehr einfach, auch wir haben das gemacht. Wie gesagt, das ist sehr schnell behandelt worden und es war eine unglaubliche Hilfe für die Familien, weil dort die Personenbetreuerinnen eine gewisse Zeit länger in der Familie geblieben sind und diese Zeit konnte so überbrückt werden. Also unglaublich wichtig, schnell passiert, war einfach handzuhaben. Nur damit wir ein Gefühl dafür haben: Zirka 470.000 Pflegegeldbezieher\_Innen haben wir in Österreich, 85 % werden zu Hause betreut. Bisschen über 60 %, 60,5 % zirka, werden durch Angehörige betreut, 6 % durch 24-Stunden-Personenbetreuer\_innen und 13 % zirka in den Pflegeheimen österreichweit. Das heißt, wir wissen ja, dass die Pflegebedürftigkeit mit der Hochaltrigkeit extrem ansteigt und, wie auch meine Vorredner schon erwähnt haben, ist auch wirklich der Wunsch da so lange wie möglich im eigenen Haushalt betreut zu werden. Da haben wir mehrere Möglichkeiten: Wie gesagt zum einen die Angehörigen, wir haben die mobilen Dienste, die da einen unglaublich wertvollen Beitrag leisten, wir haben Tageszentren, die noch weiter ausgebaut werden – ist ja kürzlich erst ein Call zu Ende gegangen; und eben auch die 24-Stunden-

Personenbetreuerinnen, weil einfach ein Altern in Würde unglaublich wichtig ist. Da geht es um diese ganzen menschlichen Aspekte: Nicht alleine zu sein, dass jemand da ist, der kocht, dass die Wäsche gemacht ist, dass geputzt ist, dass, wenn ich mich z.B. nur in die Sonne setzen möchte, jemand da ist, der mich auf dem Weg raus auf das Bankerl begleitet. Es geht einfach um dieses ganze Thema rund um dieses menschliche Altern und Altern in Würde. Dieser Job ist extrem fordernd, die Pflegekräfte sind extrem belastet, schon. Aber ich möchte – weil ich selbst meine Oma, die ich selbst sehr, sehr intensiv betreue – ... natürlich ist es fordernd. Aber das, was man da zurückbekommt, das ist ein Wahnsinn. Das ist unbezahlbar, das bekommt man nicht so schnell. Ich glaube, ich habe das schon einmal erwähnt. Als Betriebswirtin kann man alles Mögliche berechnen, aber eine Tabelle gibt einem nichts zurück. Aber ein Mensch gibt einem ein Lächeln und das ist einfach unglaublich wertvoll und diesen Dienst tun, diese 24-Stunden-Personenbetreuerinnen echt ganz, ganz wertvoll. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Aber mir ist an dieser Stelle auch wichtig den Unterschied zu betonen. Es gibt die Personenbetreuer\_innen und es gibt die Pflegekräfte. Liebe NEOS, wenn ihr euch wirklich mit dem Thema auseinandersetzt, sodass es auch glaubwürdig ist, dann würdet ihr wissen, dass das, wie im ursprünglichen Antrag gesagt, 24-Stunden-Pflegekräfte richtig honorieren. Es sind Personenbetreuer\_innen, das müssen wir ganz klar differenzieren. Die haben oft nicht die Ausbildung einer Pflegekraft, sondern das sind Betreuer\_innen im Alltag und hier geht es auch mir ganz besonders um die Qualität, die hier auch gerade, wenn wir uns in der Taskforce Pflege usw. mit diesem Thema Pflegereform usw. ganz besonders in der Zukunft auseinandersetzen, dann müssen wir hier auch die Qualität ansprechen, nämlich geht es bei der Qualität zum einen um die Qualität der Agenturen und auf der anderen Seite auch um die Qualität der Personenbetreuer\_innen und wir haben es derzeit in Österreich so, dass die Agenturen um eine freiwillige Qualitätszertifizierung ansuchen können und diese freiwillig machen können. Das heißt, da kommt dann alle drei Monate eine diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und auch noch viele andere Dinge. Ich glaube, Ziel muss es an dieser Stelle sein, dass wir eine verpflichtende Qualitätszertifizierung für die Agenturen haben, damit ich auch als Angehörige weiß, diese Normen, diesen Standard, diese Ausstattung hat die Agentur, die mir diese Pflegekraft vermittelt. So und so informiert sie, klärt sie ihre Pfleger\_innen auf bzw. Personenbetreuer\_innen auf und – genau, wie gesagt: Ziel, verpflichtende Qualitätszertifizierung hier und auch bei der Qualität der Personenbetreuer\_innen, dass diese auch über Sprachkenntnisse verfügen, über Dinge Bescheid wissen, wie z.B. mobile Dienste im Land. Wo kann ich zurückgreifen, wenn z.B.



gerade im Bereich - wenn der Pflegebedarf sich erhöht, dann erhöht sich ja auch die Pflegestufe und oft ist es notwendig, dass entweder die Angehörigen hier mit betreuen, zusätzlich, oder eben man dann noch auf die mobilen Dienste zurückgreifen kann. Einfach, um hier wirklich gut betreut zu sein, weil wir wissen, es geht da um ganz viele Dinge rund um die Pflege, die da wichtig sind. Nur müssen wir auch wissen, dass das alles jemand finanzieren muss. Die Finanzierungsfrage ist bei den 24-Stunden-Personenbetreuer\_innen schon eine Herausforderung – es wird immer die Pension herangezogen, dann zusätzlich das Pflegegeld und es gibt einen Bonus vom Sozialministerium. Ich weiß nicht, ob das allen bewusst ist. Wenn man jetzt zwei Pflegerinnen/Personenbetreuerinnen zu Hause hat, dann gibt es diesen Bonus und hier hilft man natürlich, dass das alles leistbar bleibt. Es muss einfach leistbar sein und es muss weiterhin auch diese Leistbarkeit gewährleistet sein. Denn, wir wissen, dass diese geburtenstarken Jahrgänge sich gerade am Fuße der Steigerung befinden und dieses System muss einfach enkelfit bleiben. Wenn wir uns die Altersstruktur in der Bevölkerung anschauen, dann sieht man, dass man hier eine ganz deutliche Abnahme von der jüngeren Altersgruppe hat im Vergleich andererseits zur ähnlich kleinen Zunahme bei den 65Plus-Jährigen. Bei der mittleren Altersgruppe, die bleibt ziemlich konstant. Mir ist einfach wichtig an diesem Punkt zu sagen, dass die Pflege eine neben der Bewältigung der Corona-Krise und neben der Bewältigung der Klima-Krise sicher eine der zentralen Herausforderungen der Zukunft ist. Im Bund wird sehr verantwortungsvoll damit umgegangen, auch die Steiermark ist hier ganz kraftvoll vertreten. Mir geht es darum eine enkelfitte Politik der Finanzierung zu machen, aber vor allem auch immer mit dem Aspekt, dass den Menschen hier ein würdevolles Altern ermöglicht wird und hierbei leisten die 24-Stunden-Personenbetreuerinnen einen ganz, ganz wesentlichen Beitrag. Herzlichen Dank.  
*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.12 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 437/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, NEOS und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 30 und 31 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidentschaftskonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**30. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 409/6, betreffend „Sicherstellung der Behandlungsqualität in steirischen Krankenhäusern“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 409/1.**

Tagesordnungspunkt

**31. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 616/6, betreffend „Wartezeiten auf geplante OPs verringern und transparente Wartelisten veröffentlichen“ zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 616/1.**

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Patrick Derler.

**LTAbg. Derler – FPÖ (21.13 Uhr):** Danke! Geschätzte Frau Präsidentin, werte Landesrätin, geschätzte Abgeordnetenkollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Bei der Überprüfung des Rechnungshofes, also bei einer follow-up Überprüfung ist zutage getreten, dass das LKH Weiz eine überdurchschnittlich hohe Auslastung hat. Was bewirkt eine solche überdurchschnittliche Auslastung? Eine relativ große Belastung, natürlich in erster Linie auch, dass die Behandlungsqualität darunter leidet, und zweitens, dass die Ärzte, die Pflegekräfte und auch die Krankenschwester einer massiven, dauerhaften Belastung auch ausgesetzt sind, meine sehr geehrten Damen und Herren. Gerade jetzt, in der Zeit einer Krise, sieht man auch, wie wichtig eine großflächige Versorgung in der Steiermark ist. Da darf man nicht immer nur in das Ballungszentrum Graz schauen, da muss man auch einmal in die Regionen schauen. Da muss man diese Empfehlungen des Rechnungshofes auch ernst nehmen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass man derart hohe Auslastungen, welche eventuell sogar zu einer Unterversorgung einer gesamten Region führen können, zu vermeiden und

diese auch zu beheben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Der Gesundheitsbereich, Kollegin Majcan hat es heute schon angesprochen, wird immer mehr an Bedeutung gewinnen, weil eine Überalterung der Bevölkerung in der Steiermark ja auch stattfindet. Ich glaube, wenn wir jetzt noch die möglichen Rahmenbedingungen schaffen – und das passt jetzt in diesem Zusammenhang ganz gut, dass man da quasi eine Entlastung für die Kolleginnen und Kollegen schafft, damit man diese Berufssparte auch lukrativer macht, dann werden wir irgendwann zu wenig Personal zur Verfügung haben. Deshalb müssen wir da alles Menschen mögliche machen, damit das nicht passiert, meine sehr geehrten Damen und Herren. Jetzt konkret möchte ich noch auf die Maßnahmen zur Senkung dieser überdurchschnittlich hohen Auslastung der Landesregierung eingehen und da ist der erste Punkt virtuelle Erstuntersuchung. Da frage ich mich jetzt nur, wie tun da z.B. 60, 70, 80, 90-Jährige, die vielleicht nicht so gute EDV-Kenntnisse haben, wie können die dann die Untersuchung wahrnehmen? Der zweite Punkt war Pläne zur eventuellen – das muss ich noch einmal betonen: eventuellen – Errichtung von ambulanten Beobachtungsbetten. Naja, jetzt habe ich da eigentlich zwei Punkte. Der eine ergibt das andere und dann kann ich da jetzt eigentlich einen Schluss daraus ziehen: „Eventuell machen wir irgendwas virtuell.“ Da muss ich schon sagen, wir Freiheitliche sagen da definitiv, das ist für uns einfach zu wenig. Da sind zu wenige Details in diesem Abänderungsantrag auch drinnen. Uns fehlen da konkrete Umsetzungsmaßnahmen und deshalb können wir diesen Antrag auch nicht mittragen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Abschließend ist festzuhalten, dass das Personal aufgestockt werden muss und man auch die Möglichkeit in den Regionen draußen schaffen muss, dass genug Bettenkapazitäten zur Verfügung stehen im Sinne der Patientinnen und Patienten, im Sinne aber auch der ganzen Region und im Sinne der Ärzte, der Krankenschwestern und der Pfleger. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 21.17 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Matthias Pokorn. Bitteschön.

**LTAbg. Dr. Pokorn - ÖVP (21.18 Uhr):** Dankeschön! Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Herr Abgeordneter Derler, beides, was Sie jetzt gesagt haben, ist ein Blödsinn. (*Allgemeine Heiterkeit bei der ÖVP und SPÖ*) Beim Personalbedarf im Pflegebereich wird die Bettenauslastung insofern berücksichtigt, als die Berechnung auf Basis der geplanten der Belags- bzw. Pflage tage berücksichtigt wird und der geplanten Anzahl stationärer Patient\_innen erfolgt. Der Personalbedarf wird über das gesamte Jahr berechnet, wobei es natürlich zu saisonalen Abweichungen kommen kann – z.B. bei einem starken Grippejahr. So kommt es aber auch zu Phasen, in denen die durchschnittliche Auslastung unterschritten wird. Gut, Sie haben die virtuelle EBA angesprochen. Die virtuelle EBA ist eigentlich eine digitale Zuweisungsstelle für das Rote Kreuz und dies dient zur gezielten Steuerung der Patientenströme und könnte zur Entlastung des Standortes beitragen. Ja, hier geht es nicht darum, dass sich ältere Personen über irgendeine digitale Plattform erkundigen und schauen, wie sind dort die Auslastungszahlen oder wie ist dort die Ambulanz besetzt, sondern es geht damit ganz klar darum, dass die Rettung in ein gesperrtes Krankenhaus gar nicht hinfährt, sondern in das nächst gelegene Krankenhaus, das dann anvisiert. Das Zweite, das Sie gesagt haben, bezüglich der Beobachtungsbetten. Das ist immer nur eine Zusage, dass etwas gemacht wird. Ich kann Ihnen nur sagen, die sogenannte zentrale Aufnahme und Erstversorgungseinheit, die beim LKH Weiz geplant ist bzw. voraussichtlich mit April d.J. vollständig errichtet sein wird, dient dazu, dass der Aufnahmedruck genau auf solchen Akutstationen reduziert wird und damit ebenfalls eine Entlastung dieses Personals in dieser Krankenanstalt damit erreicht wird. Weiters ist wichtig, dass wir die Entlastung der stationären Ressourcen, auch die poststationäre Betreuung vor allem in der Langzeitpflege und auch im häuslichen Bereich gewährleistet sein muss. Hierzu werden schon vielfach Entlassungskoordinatoren ab dem ersten Tag der stationären Aufnahme eingesetzt, um genau dieses zu organisieren.

Herr Abgeordneter Derler, alles, was Sie gesagt haben, läuft bzw. ist im April abgeschlossen. Sehen Sie, vielfältige Schritte werden hier getroffen zur Entlastung des Personals sowie auch zur Steigerung der Behandlungsqualität in den steirischen Krankenhäusern. So ist es. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.21 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Robert Reif. Bitteschön.

**LTabg. Reif – NEOS (21.21 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wie wichtig eine gesicherte Qualität in Krankenhäusern ist, hat uns die Zeit zwischen Einbringung des Antrages und dem heutigen Tag eindrucksvoll bewiesen. Nach einem Jahr Pandemie ist es leider oftmals schon wieder fast in Vergessenheit geraten, welche enormen Leistungen das gesamte steirische Gesundheitspersonal erbracht hat und natürlich auch weiterhin erbringt. Eine Situation, die es bis dato noch nicht ergeben hat, hat die Schwachstellen in unserem Gesundheitssystem nochmals verdeutlicht. Schon 2016 wurde durch den Rechnungshof aufgezeigt, dass es in manchen Spitälern zu exorbitant hohen Auslastungen kommt. Im Februar 2020 kam es zu einer follow-up Überprüfung, ob die Vorschläge des Rechnungshofes auch umgesetzt wurden. Dabei wurde auch überprüft, ob die Empfehlung 10 umgesetzt wurde. Es wären geeignete Maßnahmen zur Senkung der über 90 % Auslastung der Abteilung für Innere Medizin des Landeskrankenhauses Weiz bzw. zur Entlastung des dort tätigen Personals zu treffen, um weiterhin eine hohe Behandlungsqualität gewährleisten zu können. Was liest man leider dort? Nein, auch durch vier Jahre blieb die KAGes säumig sich um diese Probleme zu kümmern. Das ist, wohlgemerkt, alles vor der Pandemie passiert. Dermaßen habe ich Auslastungsquoten, die sind in mehrfacher Hinsicht problematisch. Einerseits kann keine angemessene Behandlungsqualität mehr gewährleistet werden und andererseits stellt die Situation aber auch für Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte, die tagtäglich an ihre Grenzen gebracht werden, eine extreme Belastung dar. Das Problem für Bedienstete ist, dass Personalzahlen nicht auf eine komplette Auslastung der Stationen ausgelegt ist, daher kann bei einer überdurchschnittlichen Auslastung der Stationen kaum eine angemessene, auf die Bedürfnisse der jeweiligen Patienten abgestimmte Behandlung durchgeführt werden. Aus der Stellungnahme der Landesregierung geht hervor, dass einige Maßnahmen diesbezüglich mittlerweile umgesetzt sind bzw. in Umsetzung sind und Kollege Pokorn hat diese schon erklärt, vor allem auch die virtuelle EBA oder auch die Errichtung von ambulanten Beobachtungsbetten. Inwieweit sich diese Maßnahmen positiv auf die Sicherstellung der Behandlungsqualität auswirken werden oder nur der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein sind und die hohe Auslastung bestehen bleibt, wird sich noch zeigen. Leider wurde aber ein sehr wichtiger Punkt nicht umgesetzt bzw. kommt nicht zur Anwendung. Die Einführung eines Überlastungsausgleichsfonds, durch den bei Personalengpässen durch die Aufstockung von Personal über einen bestimmten befristeten Zeitraum die Qualität der Versorgungsleistung gesichert werden kann. Ein solcher

Überlastungsfonds wäre gerade in Zeiten wie diesen eine enorme Erleichterung für die Krankenanstalten. Durch die sofort verfügbaren finanziellen Mittel wäre es möglich, Personalengpässe zu überbrücken und damit für die Entlastung des Personals zu sorgen. Ich bin der Meinung, wir sparen hier auf dem falschen Weg. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitswesen arbeiten unter härtesten Umständen, und mit vollem Einsatz 24 Stunden am Tag. Da muss es doch möglich sein, dass sie zumindest ihre Freizeit bei ihren Familien verbringen können und nicht andauernd Überstunden u.dgl. machen müssen, um das System am Laufen zu halten. Mir ist schon bewusst, dass der Auslastungsgrad immer wieder schwankt und nicht permanent auf über 90 % ist. Aber gerade dann ist es noch wichtiger, hier vorbeugend entgegenzuwirken und Krankenhäuser als Ganzes zu betrachten und nicht durch einzelne Stationen die Statistiken verschönern. Durch den Fonds ist es möglich Personal auch dort einzusetzen, wo es auch wirklich benötigt wird und die finanzielle Absicherung zu gewährleisten. Die Steirerinnen und Steirer haben das Recht auf eine qualitätsvolle und auf die Bedürfnisse der jeweiligen Patienten abgestimmte Behandlung, egal in welchem Krankenhaus in der Steiermark. Herzlichen Dank. *(Beifall bei NEOS und der FPÖ – 21.26 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Barbara Riener.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (21.26 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Ich komme zum Tagesordnungspunkt – nein, vorweg noch zum Kollegen Reif. Es geht nicht um Einsparungen, überhaupt nicht, im KAGes-Bereich. Es ist mehr Budget eingestellt für das Jahr 2021, aber fragen Sie einmal allein im Universitätsklinikum nach, wie viel Posten dort offen sind, weil wir das Personal nicht finden, Personen, die letztendlich diese Aufgaben übernehmen. Also da haben wir eine Schieflage und insofern geht dieser Vorwurf, wir sparen an der falschen Stelle, total ins Leere.

Ich möchte zum Tagesordnungspunkt 31 reden, weil im Unterausschuss sehr beherzt und sehr aktiv von Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler nachgefragt wurde, wie das nun mit den OP-Wartelisten ist bzw. warum man die von der Homepage genommen hat? Ich habe heute schon ein paar Mal gesagt, ich nehme die ganzen Anträge, die hier eingebracht wurden und die wir teilweise in Komplexen zusammengefasst haben, sehr wichtig und wir alle haben uns bemüht letztendlich in diesem Hohen Haus auch darüber zu reden. Ich darf kurz darauf hinweisen,

was uns dort Vorstandsvorsitzender Prof. Tscheliessnigg für mich sehr glaubwürdig nachvollziehbar berichtet hat. Es wurde bereits auf gesetzlichen Vorgaben ein Wartezeitenmonitoring entwickelt, das systematisch aufgebaut ist und erfolgreich in den Bereichen Augenheilkunde und Optometrie, Orthopädie und orthopädische Chirurgie sowie Neurochirurgie aufgebaut wurde. Monitoring von neuralgischen Eingriffen und Screening aller übrigen elektiven Eingriffe sind dort verarbeitet und es wurde 2019 bereits sehr gut nachvollziehbar und in einem hohen Ausmaß diese Wartezeiten erfüllt – d.h. sie haben sich selber die Vorgabe gegeben in der Zielsetzung, dass 60 % der Eingriffe innerhalb von jeweils definierten maximal zumutbaren Wartezeiten erfolgen und die wurden mit 67 % übertroffen. Auf der Homepage ist es für die Patienten sehr gut nachvollziehbar und sehr tagesaktuell nachvollziehbar, wie jetzt diese Entwicklung bzgl. der operativen Eingriffe ist. Das war im Jahr 2019 gut, Anfang 2020 ebenso, dann kam Covid-19. Covid-19 hat alles – ich sage es jetzt einmal leger – über den Haufen geworfen. Das heißt, es mussten Operationen – das wissen wir alle – verschoben werden, es wurden die Intensivbetten freigehalten für Covid-19 Patientinnen und Patienten, das war notwendig. Ab Mai 2020 wurde sukzessiv wieder begonnen das OP-Geschehen hochzufahren, allerdings im November 2020 musste wieder runtergefahren werden, weil die Anstiege diesbezüglich sehr hoch und enorm waren. Jetzt hat uns Prof. Tscheliessnigg erklärt, wenn ich dieses Monitoring weiter habe bzw. diese Wartelisten auf der Homepage weiter habe, sehen die Patient\_innen nur, wie lange die werden. Ich finde es gut nachvollziehbar, wie er uns dann erklärt hat, dass sie eben nicht diese Verunsicherung der Patientinnen und Patienten vorantreiben wollten, sondern über den persönlichen Dialog, in der Erklärung auch diesen Weg gewählt haben, um zu erklären, warum jetzt das nicht möglich ist oder wann wieder eine Operation für den einen oder anderen möglich ist. Ich glaube, das ist der richtige Weg. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.31 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß. Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (21.31 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Das ist der späten Stunde geschuldet. Ich möchte mich auch wirklich nur ganz kurz zu Wort melden, weil ja einiges doch schon gesagt wurde. Erstens einmal hat die Aufklärung über die virtuelle EBA stattgefunden. Die wird steiermarkweit verwendet, damit eben die

Patientenströme entsprechend geleitet werden und die Patientinnen und Patienten dort hinkommen mit dem Krankenwagen, wo sie am besten versorgt sind. Also eine neue Einrichtung, die sich auch unglaublich gut bewährt hat.

Dann die ambulanten Beobachtungsbetten, die demnächst gestartet werden, wurde bereits vom Kollegen Pokorn erwähnt, und ich möchte auch dazusagen, dass in den letzten Jahren eine sehr, sehr große Personalaufstockung in der KAGes stattgefunden hat. Ich habe jetzt leider nicht auswendig die Vollzeitäquivalente im Kopf, aber wir haben das im Landtag vor einigen Wochen und Monaten im Detail schon einmal besprochen. Sowohl das medizinische als auch das pflegerische Personal wurde aufgestockt. Allein voriges Jahr im Sommer haben wir versucht von der KAGes 60 Diplomstellen zu bestellen. Es ist uns leider nicht gelungen. Wir haben dieses Thema mit dem Personalmangel. Aber dennoch möchte ich bei einem Punkt dir, Herr Landtagsabgeordneter Reif, widersprechen. 84 % des ärztlichen Personals arbeiten innerhalb der 48 Wochenstunden. Jene, die das nicht tun, haben freiwillig über das KAZG das Opting-out unterschrieben – weil du diese Überstunden angesprochen hast. Auch beim Pflegepersonal ist es so. Natürlich gibt es hin und wieder Spitzen, wo es zu Überstunden kommt, aber es gibt natürlich dann auch wieder Unter-Auslastungen – als skurriles Wort. Auf der anderen Seite muss man auch ganz klar sagen, die KAGes ist halt nicht die Eier legende Wollmilchsau – entschuldige, dass ich das so frech sage: Weil wir haben ganz viele Abteilungen und ganz viele Stationen, die sind völlig unterausgelastet, wie uns die Rechnungshofberichte auch immer wieder sagen. Andere sind überausgelastet und überall müssen wir dafür sorgen, dass es eine 24-Stunden-Besetzung gibt. Das ist halt bei dem Personalmangel, der zeitweise herrscht, sehr, sehr schwierig und es ist auch manchmal ein Balance-Akt und ein Spagat und dem versuchen wir wirklich so gut wie möglich nachzukommen und für alle Patienten und Patientinnen, und das ist mir so wichtig, die beste Lösung und die beste Versorgung zu gewährleisten. *(Beifall bei der ÖVP – 21.34 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 409/6 (TOP 30), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.



Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 616/6 (TOP 31), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**32. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 721/4, betreffend „Impfbusse für die Steiermark“ zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 721/1.**

Es liegt keine Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 721/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**33. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 943/4, betreffend „Mangelnde Kassenarztstellen in den Bezirken Murau und Murtal – Einrichtung eines Unterstützungsfonds“ zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 943/1.**

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 943/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**34. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 973/5, betreffend „Überprüfung islamischer Religionslehrer in der Steiermark und stärkere Kontrolle des islamischen Religionsunterrichts“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 973/1.**

Zur Wort gemeldet ist Kollege Stefan Hermann. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Mag. Hermann MBL – FPÖ (21.37 Uhr):** Dankeschön, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Zuseher!

Es ist leider Faktum, dass sich der Radikalislam auch in Österreich ausbreitet, der Terroranschlag in Wien letztes Jahr war ein trauriger Höhepunkt. Auch die Razzia, die letztes Jahr durchgeführt wurde, wo es allein in der Steiermark zu 70 Hausdurchsuchungen in Moscheen gekommen ist, Moscheevereinen, Stiftungen und es zu zahlreichen Festnahmen kam, hat uns wieder vor Augen geführt, wie dramatisch die Situation in Bezug auf den Radikalislam ist. Was spannend ist und den Bildungsbereich betrifft, ist, dass auch die Islamische Religionspädagogische Akademie in Wien ein Teil dieser Razzia auch war. Wir wissen aus Medienberichten und aus dem Bericht des Verfassungsschutzes, dass auch die Moslembruderschaft im Bereich der Ausbildung und Auswahl von Religionslehrern in der Steiermark eine Schlüsselposition einnimmt. Daher haben wir die Forderung erhoben hier im Landtag bereits im letzten Jahr, alle Religionslehrer in der Steiermark, die im Bereich des Islam tätig sind, einer Kontrolle durch die Bildungsdirektion zu unterziehen und wir haben stärkere Kontrollen des Islamunterrichts gefordert. Der nun vorliegende Bericht ist nichtssagend. Er beschreibt lediglich den Status-quo. Man spricht von stichprobenartigen Kontrollen, man spricht davon, dass zwei Fachinspektoren bereits eingesetzt werden und es ist keine stärkere Kontrolle, die wir uns wünschen. Meine Damen und Herren, offensichtlich haben Sie aus der Vergangenheit, aus den Ereignissen der letzten Jahre, aus den Büchern u.a. von Susanne Wiesinger nichts gelernt, da Sie nicht bereit sind, in diesem Bereich nachzuschärfen und leider muss offensichtlich erst wieder einmal etwas Schreckliches passieren, ehe Sie aufwachen. Wir werden deshalb dem vorliegenden Bericht nicht unsere Zustimmung erteilen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 21.39 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet Herr Kollege Detlev Eisel-Eiselsberg.

**LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (21.39 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Kollege Hermann hat eigentlich sehr genau vorgetragen, worum es den Antragstellern ging. Nämlich die Überprüfung und Kontrolle des islamischen Religionsunterrichts und er hat jetzt in seiner Wortmeldung gemeint, dass diese Stellungnahme der Landesregierung nichtssagend ist und hat auch das Wort „stichprobenartig“ verwendet, das ich eigentlich in der Vorlage nicht gefunden habe. Vielleicht habe ich mich aber auch geirrt und habe das überlesen. Ich lese in der Stellungnahme der Landesregierung, dass selbstverständlich entsprechende Überprüfungen der islamischen Religionslehrerinnen und –lehrer bereits laufend vom Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung in Kooperation mit der Bildungsdirektion durchgeführt werden – also nicht stichprobenartig, sondern laufend, und dass, wie erwähnt, zwei Fachinspektoren darüber wachen, wie der Unterricht über die Bühne geht. Es sind aber auch die Schulleitungen und die Schulqualitätsmanagerinnen und –qualitätsmanager in den steirischen Bildungsregionen angewiesen, den Religionsunterricht zu hospitieren und zu beaufsichtigen. Ich denke, eigentlich ist beiden Punkten der Antragsteller entsprochen bzw. wird dargelegt, dass in der Praxis, in der Realität diesen Anliegen entsprochen wird. Hinzufügen möchte ich, dass ich es für notwendig erachte auch in Österreich tertiäre Ausbildungsmöglichkeiten für den Bereich des Islamischen Religionsunterricht zu schaffen, denn eine nachvollziehbare, fachspezifische Ausbildung, die auch unseren westeuropäischen Standards entspricht, muss kurz- bis mittelfristig gewährleistet sein. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 21.41 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 973/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, KPÖ, NEOS, ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**35. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 974/5, betreffend „Begabungs- und Begabtenförderung in der Steiermark“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 974/1.**

Zur Wort gemeldet ist Kollege Stefan Hermann, bitteschön.

**LTAbg. Mag. Hermann MBL – FPÖ (21.42 Uhr):** Dankeschön, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zwei Sätze noch zum Kollegen Eisel-Eiselsberg: Du hast mir vorgeworfen, ich hätte die Stellungnahme nicht richtig gelesen. Ich sage, du hast unseren Antrag nicht gelesen. Wir haben uns für eine Kontrolle aller Religionslehrer ausgesprochen, das passiert nämlich nicht, jetzt sofort und eine stärkere Kontrolle. Und wenn ich den Status-quo beibehalte, ist das keine stärkere Kontrolle. Aber sei es darum.

Die jetzige Initiative von uns beschäftigt sich mit dem Themenkomplex der Begabtenförderung – Begabtenförderung ist die spezielle Förderung von Schülern mit besonders hohem Potential und überdurchschnittlicher Leistungsfähigkeit. Im Zeitraum der Türkis-Blauen Regierung hat es auf Bundesebene im Regierungsprogramm ein Bekenntnis zu dieser Begabtenförderung gegeben. Es war das Ziel eine eigene Begabtenförderungsstrategie zu entwickeln und Schulen für besonders begabte Kinder – als Beispiel ist die Sir-Karl-Popper-Schule in Wien genannt – zu schaffen. Im jetzigen Regierungsprogramm findet sich dieses Bekenntnis bedauerlicherweise nicht mehr.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Bildung macht keine Corona-Pause und das Land braucht Talente. Es braucht die Talente von heute in den Bereichen Kunst, Sprachen, Naturwissenschaften, Technik, Musik als Experten von morgen. Deshalb haben wir gefordert, dass das Land Steiermark auch eine Begabtenförderungsstrategie erarbeiten soll, sich für die Errichtung einer Schule für besonders Begabte aussprechen soll und auch an die Bundesregierung mit der Forderung herantreten soll Hochbegabtenschulen umzusetzen. In der Stellungnahme, die meiner Meinung nach etwas zwiegespalten ist, versteckt man sich hinter Zuständigkeiten. Man spricht einerseits davon überhaupt nicht zuständig zu sein für den Bereich der Bundeskompetenz, andererseits sagt man einen Absatz später, dass man sich sehr wohl für die Begabtenförderung einsetzen würde. Warum man keine entsprechende Strategie ausarbeiten und an den Bund herantreten kann, das entzieht sich unserem Verständnis,

weshalb wir den vorliegenden Ausschussbericht auch ablehnen werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit und wünsche einen schönen Abend. *(Beifall bei der FPÖ – 21.44 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitteschön, Herr Kollege.

**LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (21.44 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren!

Hier auch in aller Kürze: Die Antragsteller verweisen in ihrem Antrag auf eine Schriftliche Anfragebeantwortung vom September 2017 zum gleichen Thema und beklagen darin, dass hier nur auf die Zuständigkeit des Bundes für diesen Bereich verwiesen wird. Auch hier hat Kollege Hermann das wiederholt. Aber es ist halt einmal Faktum, und wenn man alle zwei Jahre, drei Jahre die gleichen Fragen stellt oder Anträge stellt und sich zwischenzeitlich an der Kompetenzverteilung nichts geändert hat – und da hättet ihr ja auch, nachdem ihr eine Parlamentspartei in Wien seid, die Möglichkeit derartige Initiativen zu setzen, dass nämlich auf Bundesebene hier Änderungen umgesetzt werden –, dann darf man sich nicht wundern, wenn man alle zwei oder drei Jahre hier im Haus die gleiche Antwort kriegt. Es gibt nun einmal Kompetenzen, es gibt Zuständigkeiten und ob sie einem passen oder nicht, man hat sie zur Kenntnis zu nehmen. Es ist keine zwiespältige Stellungnahme der Landesregierung, dass man darauf verweist, dass sehr wohl auch die Bildungsdirektion Steiermark die Notwendigkeit der Begabungs- und Begabtenförderung erkennt und im Rahmen ihrer Zuständigkeit, im Rahmen ihrer Möglichkeit das auch implementieren will und implementiert. Einige Gemeinden machen aus eigenem Antrieb entsprechende Projekte – durchaus mit Erfolg. Das können auch Vorbilder sein für andere Gemeinden und ich darf auch in diesem Zusammenhang auf die Stadt Graz verweisen. Hier gibt es ja auch eine eigene Bildungsstrategie der Stadt Graz, wo ein Stärkepass entwickelt wurde, der in vielen, vielen Einrichtungen der Stadt Graz im Einsatz ist. Ich darf in diesem Zusammenhang auch auf die sehr konkrete Zusammenarbeit der Stadt Graz des Bildungsressorts mit Kurt Hohensinner mit der Begabungsakademie hinweisen. Hier gab es und gibt es auch Gespräche diese möglichst breit in der Steiermark auszurollen. Das sind sicher sehr, sehr positive Ansätze, die man sich als Vorbild nehmen kann, aber trotz allem und zusammenfassend: Es sind Zuständigkeiten und Kompetenzen zur Kenntnis zu nehmen und im Rahmen der Möglichkeiten des Landes werden hier durchaus Akzente gesetzt. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 21.47 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 974/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen, der KPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**36. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 866/5, betreffend „CO<sub>2</sub>-Wächter in allen Bildungseinrichtungen“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 866/1.**

Es liegt mir keine Wortmeldung vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 866/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen, der KPÖ, der FPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

**37. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 852/5, betreffend „Einführung von Einkommensberichten um Einkommensdiskriminierungen entgegenzuwirken“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 852/1.**

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Robert Reif, bitteschön.

**LTabg. Reif – NEOS (21.48 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer vor den Bildschirmen!

Ein für uns besonders erfreuliches Thema, das hier fast am Schluss der Tagesordnung noch behandelt wird, nämlich die Einführung von jährlichen Einkommensberichten im Steiermärkischen Landesdienst. Warum das dringend und notwendig ist, erkläre ich kurz

anhand einiger Zahlen. 87 % aller beim Land angestellten Teilzeitkräfte sind Frauen. Nicht einmal drei Prozent aller Beschäftigten, die 2020 in Elternteilzeit waren, sind Männer. Lassen wir uns das einmal auf der Zunge zergehen. Das sind sieben von 269 Personen, die im letzten Jahr gesagt haben: „Hey, ich reduziere meine Arbeitszeit, um Zeit für meine Familie und die Sorgen und Betreuungsarbeit zu haben.“ Sieben von 269 Personen. Diese drei Prozent reduzieren ihre Arbeitsstunden während der Elternzeit zu dem weniger als Frauen – soll heißen: Während Frauen in Elternteilzeit im Landesdienst im Schnitt nur noch ca. 20 Stunden arbeiten, arbeiten Männer im Schnitt um die 30 Stunden. Von 68 Personen, die 2020 in Elternkarenz gingen, waren acht Männer. Das entspricht 12 %, Frauen gehen länger in Karenz. Durchschnittlich dauert die Karenz 2019 für Männer drei Monate, für Frauen 20 Monate. Diese Werte verdeutlichen vor allem eines: Wir hinken weit hinterher. Das ist dafür, dass wir hier vom Öffentlichen Dienst sprechen, eigentlich beschämend. Wir alle wissen, es geht zum einen um Einkommensgerechtigkeit und Equal-pay, zum anderen geht es um die Frage, wohin wir uns als Gesellschaft entwickeln wollen. Die NEOS sagen ganz klar, wir wollen eine geschlechtergerechte Gesellschaft. Der Weg dorthin bedeutet einmal, wir müssen traditionellen Rollenbildern den Kampf ansagen, damit jeder und jede sich selbst entscheiden kann, wie er oder sie sein/ihr Leben leben möchte. Heißt auch, Väter, die in Karenz oder Elternteilzeit gehen, müssen entstigmatisiert und bestärkt werden. Denn wie soll das in der Privatwirtschaft jemals gehen, wenn es der Landesdienst nicht vormacht? Familien, die sich entscheiden sowohl Erwerbsarbeit als auch Sorge- und Betreuungsarbeit gleichwertig aufzuteilen, das ist die Zukunft. Denn so haben sie insgesamt weniger Einkommensverluste, bessere Pensionen und mehr Zeit für ihre Familien. Es gibt viele Hebel und Stellschrauben, an denen durch den jährlichen Einkommensbericht gedreht werden kann und die darin veröffentlichten Marker kann man Maßnahmen setzen und deren Wirksamkeit überprüfen. Wir NEOS werden diese Berichte genauestens im Auge behalten und die Umsetzung des Einkommensberichts sowie der darin aufgeführten Maßnahmen immer am Schirm haben. Liebe Landesregierung, da lassen wir nicht locker. Machen wir die Steiermark zum Island Österreichs und werden wir Gleichstellungsmeister in Österreich. Die Umsetzung des Einkommensberichts ist der erste Schritt dorthin. Herzlichen Dank. *(Beifall bei NEOS – 21.53 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Kollegin Maria Skazel. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Skazal – ÖVP (21.53 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Einkommensgerechtigkeit braucht Einkommenstransparenz. Der letzte veröffentlichte Einkommensbericht wurde in der Landtagssitzung im Jänner zur Debatte gestellt. Damit stehen sehr gut aufbereitete Daten zur Verfügung. Für im Landesdienst stehende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können über die Abteilung aus diesen Daten die Einkommen sehr gut herausgezogen werden. In diesem Fall fehlt es noch an den landeseigenen, ausgelagerten Betrieben, wo wir noch Einkommensberichte benötigen. Einkommensberichte arbeiten auch den Zielen und Maßnahmen der steirischen Landesgleichstellungsstrategie zu. In meiner ersten Rede zur Gleichbehandlungskommission im Vorjahr habe ich auf das große Potential bei Nachbesetzungen im Landesdienst aufgrund der anstehenden Pensionierungswellen hingewiesen. 70 % der Landesbediensteten sind über 41 Jahre alt. Gerade diese Altersstruktur birgt große Chancen in der Nachbesetzung, um hier besonders auf den Frauenanteil zu achten. Gerade was die Einkommensgerechtigkeit betrifft, achtet das Land Steiermark als Dienstgeber besonders auf die Gleichstellung von Frauen und Männern. Im Gemeindedienst kann ich das nur auch von den Gemeinden berichten, dass wir jedenfalls gleiche Löhne für gleiche Arbeit bezahlen. Wo es ein bisschen hakt, wo man die Frauen mehr unterstützen kann und soll, ist oft bei den Lohnverhandlungen. Wenn sie sich bewerben, erlebe ich es selbst ganz, ganz selten, dass eine Frau nachfragt aufgrund der Stellenbewerbung: „Kann ich in eine andere Gehaltsklasse kommen?“ Es wird quasi akzeptiert, was die Gemeinde ausschreibt. Ein Gemeindemitarbeiter, sei es im Außendienst, wird schon in der ersten Bewerbungsrunde die Frage stellen, ob er in eine höhere Lohnklasse eingestuft werden kann. Da müssen wir jedenfalls die Frauen in ihrem Selbstbewusstsein unterstützen. Mit 7.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist das Land Steiermark ein sehr großer und wichtiger Arbeitgeber. Als Frauensprecherin freue ich mich daher sehr über den Beschluss der Landesregierung. Jährliche Berichte auch für die ausgelagerten Betriebe des Landes werden möglich sein, wenn wir dazu eine Gesetzesnovelle im Landesdienst- und Besoldungsrecht beschließen. Ich bin beim Kollegen Robert Reif, wir müssen die Lohnschere zwischen Männern und Frauen schließen. Steigern wir den Frauenanteil in unserer Gesellschaft jetzt. *(Beifall bei der ÖVP – 21.57 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

---



Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 852/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen, der KPÖ, den NEOS und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**38. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 231/7, betreffend „Biologische Lebensmittel in Landesküchen“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 231/1.**

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Georg Schwarzl, bitteschön.

**LTAbg. Schwarzl – Grüne (21.58 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen und natürlich auch sehr geehrte, noch beim letzten Tagesordnungspunkt Zusehende via Livestream!

Ja, der Tagesordnungspunkt 38, der letzte heute auf unserer Tagesordnung, dem liegt ein Antrag zugrunde, wir haben schon gehört, Anhebung des Anteils von biologischen Lebensmitteln in öffentlichen Küchen, Landesküchen. Dem wiederum liegt eigentlich ein Antrag zugrunde oder eine Initiative, die damals vor über 20 Jahren mittlerweile einstimmig in diesem Haus beschlossen worden ist, der auch damals oder auch im Laufe der Zeit für viele andere Bundesländer oder für viele andere als Vorbild genommen wurde. Deshalb ist es umso wichtiger da nochmals draufzuschauen oder nochmals nachzufordern, dass wir diesem Antrag auch dementsprechend gerecht werden und in die Umsetzung kommen, um diese Prozentzahl auch zu erreichen. Denn das haben wir leider auch nach 20 Jahren noch nicht gemacht, auch wenn es natürlich teilweise Einrichtungen gibt, bei denen das schon besser funktioniert. Schon 2019 hat damals der Bioernte-Obmann gesagt, dass bald auch leicht schon 35 % der landwirtschaftlichen Flächen biologisch bewirtschaftet werden könnten und die Steiermark leicht zu versorgen wäre. Also die Möglichkeit besteht auf alle Fälle, wir hätten die Möglichkeit da einen wichtigen Hebel zu nehmen. Wir haben heute schon von den verschiedensten Seiten gehört, dass es die Konsumentinnen und Konsumenten mit ihrer Entscheidung in der Hand haben. Dann frage ich mich schon, warum dann gerade in dem Moment, wo wir als Land Steiermark zum Konsumenten/zur Konsumentin werden, warum wir diese Hebel nicht nützen. Denn gerade die öffentliche Hand hat da natürlich einen sehr,

sehr wichtigen Hebel und eine sehr, sehr wichtige Vorbildwirkung für die Beschaffung. Wir haben heute am Vormittag schon vom Kollegen Hofer gehört, dass die Frau Landesrätin beim Klimaschutz einen Turbo einlegt und dass auch in anderen Bereichen ein Turbo eingelegt wird, genau diesen Turbo würden wir natürlich gerne bei diesem Thema sehen. Da der Antrag eben schon 20 Jahre her ist, ist es natürlich an der Zeit schon einen wichtigen weiteren Schritt zu gehen, wo es in Richtung Tierwohl geht – Tierwohl auch bei der Beschaffung in den öffentlichen Landesküchen. Jetzt könnte man natürlich sagen, Beschaffung mit dem höchsten Tierwohlstandard wäre generell auf weniger Fleisch zu setzen, aber es ist natürlich auch wichtig den Leuten, die sich dazu entscheiden Fleisch zu essen, möglichst viel Transparenz zu bieten. Transparenz eben darüber, unter welchen Bedingungen die Tiere, die genutzt werden, aufgewachsen sind, leben mussten, transportiert werden und geschlachtet werden. (*Beifall bei den Grünen*) Denn die sogenannten Nutztiere sind ja im Endeffekt genauso wie unsere lieben Haustiere fühlende Lebewesen und deswegen ist es, glaube ich, nicht zeitgerecht, dass diese Tiere auch heute noch sehr oft unter grauenhaften Bedingungen gehalten und geschlachtet werden. Ich glaube, es ist auch ganz wichtig immer wieder darauf einzugehen, dass natürlich – wir haben das heute schon gehört, wenn es darum geht woher das Fleisch kommt, wo die Lebensmittel herkommen, dass wir eine Chance hätten, dass in Österreich, in der Steiermark prinzipiell wir eine sehr kleinstrukturierte Landwirtschaft haben, die sicher höhere Standards erfüllt, als viele andere Betriebe – auch wenn es leider negative Ausnahmen gibt. Aus diesem Grund wäre es ein wichtiger Schritt den Leuten transparent zu zeigen, woher diese Lebensmittel kommen und ob diese Lebensmittel und das Fleisch auch Tierwohlkriterien erfüllt. Mir ist bewusst, dass man gerne die Augen dafür verschließt oder nicht so gerne zu dem Thema hinhört, aber man sieht, dass es den Leuten immer wichtiger wird, dass ihre Lebensmittel die Tierwohlkriterien erfüllen und dass man bei diesem Punkt keinesfalls sparen darf. Man sieht es mittlerweile schon sehr stark, dass der Trend immer mehr definitiv in diese Richtung geht und ansonsten würde es dieses Thema, wenn wir da nicht möglichst schnell darauf reagieren und den Menschen die Möglichkeit geben tierwohlgerechte Lebensmittel zu bekommen, dass sie sich irgendwann entscheiden werden diese Produkte gar nicht mehr zu konsumieren. Das kann auch nicht im Sinne der Landwirtinnen und Landwirte sein, die wir ja auch vertreten sollen.

Aus diesem Grund mache ich es jetzt kurz und wir bringen den Antrag ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Tierwohl-Gütesiegel für verarbeitete Fleischprodukte in den Landesküchen zu etablieren, welches bewusste Kaufentscheidungen im Sinne artgerechter Haltung und Schlachtung des konsumierten Fleisches ermöglicht.

Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen – 22.03 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Sandra Holasek. Bitteschön.

**LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (22.04 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, Hoher Landtag!

Wir haben heute schon viel über Qualität von Lebensmitteln gehört, den ganzen Tage lang, zu den verschiedenen Tagesordnungspunkten und ich finde es schön, dass wir jetzt zum Abschluss noch einmal dieses Thema vor uns liegen haben.

Zu dem Entschließer zu diesem Punkt der Grünen zu Beginn gleich: Es gibt auf EU-Ebene gerade aktuell einen Tierwohlpakt, der ganz schnell aufgerollt wird mit unserer Bundesministerin Eli Köstinger und es gibt aber dazu unabhängig eine umfassende Kennzeichnungsplanung von Lebensmitteln laut unseres Regierungsprogrammes. Die Landesagrarreferentenkonferenz mit der Leitung unseres Herrn Landesrat Seitinger hat auch kürzlich hier einen Brief mit allen neun Ländern im Boot an Herrn Minister Anschober übermittelt. Österreich war und ist immer schon Vorreiter, wenn es um ökosoziale, nachhaltig produzierende Landwirtschaft geht und Kollege Hubert Lang hat heute schon Josef Riegler mit seiner ökosozialen Marktwirtschaft zitiert aus den 80-ern initiiert, weitere Beispiele gibt es unzählige in den letzten Jahren – z.B. die Zukunft Pflanzenbau, die Bundesminister Andrá Rupprechter initiiert hat mit Einbezug von allen relevanten Stakeholdern in der landwirtschaftlichen Produktion und auch die Wissenschaft ins Boot geholt hat und Themen wie Biodiversität, bodenschonende Produktionsmethoden aufgegriffen hat und bis heute diese Initiative in einem Runden-Tischformat wahrgenommen wird, wo die Weiterentwicklung nach wie vor läuft. Österreich ist auch, darauf sind wir natürlich stolz, Spitzenreiter in Prozent der biologisch genutzten landwirtschaftlichen Flächen in der EU. Unsere Bundesministerin Köstinger ist jetzt dabei genau das zu stabilisieren und gemeinsam auch die Wertschöpfung in der Produktion mit allen Agrariern in unserem Land auch aufzusetzen. Nachhaltige

Landwirtschaft ist uns wichtig und wir haben einen hohen Anspruch in diesem Bereich auch gesetzlich abgestimmt. Es ist vor allem der Versorgungsauftrag, der sehr entscheidend ist, wenn es darum geht Lebensmittel in unserem Land sicherzustellen – hochqualitative Lebensmittel. Genau diese entsprechende Autonomie unseres Landes ist natürlich gerade jetzt in Zeiten dieser Krise ganz stark wieder evident geworden. Es haben sich auch unsere Essgewohnheiten verändert, die Gemeinschaftsverpflegung erlangt enormen Stellenwert. Das ist nicht nur Auftrag, sondern wirklich auch eine große Chance eben auch in unseren Landesküchen. In der vorliegenden Stellungnahme der Landesregierung sehen Sie sehr schön, in welcher Vielfältigkeit das Angebot in diesem Bereich in der Steiermark aufgegriffen wird – da geht es um Lebensmittel- und Getränkeautomaten mit Essen „To-Go“ über die Versorgung verschiedener Bevölkerungsgruppen, verschiedener Altersgruppen und Risikogruppen – ob das jetzt in entsprechenden Heimen wie Jugendheimen, Altersheimen bis hin in die KAGes hineingeht. Das qualitätsvolle Angebot mit dem steigenden Anteil ist hier beeindruckend, das sich jetzt in den letzten Jahren unter dem Aspekt der Versorgungsverantwortung entwickelt hat, die die Betreiber auch haben. Zunehmend gibt es Initiativen, die ganz stark auf die Kleinstrukturiertheit unseres Landes eingehen in der Landwirtschaft. Ganz aktuell „Österreich isst regional“, wo unser Herr Landesrat Seitinger diese Initiative aus dem Bund unterstützt und sich auch auf Bundesebene für die Steiermark hier stark einsetzt. Gemeinschaftsverpflegung wird auch im Gesundheitsfonds mit der Fach- und Koordinationsstelle Ernährung seit Jahren großgeschrieben. Mag. Martina Steiner und ihr Team greifen hier den Trend der Zeit auf und haben Mindeststandards auch für die Gemeinschaftsverpflegung aufgestellt. Da sieht man auch schön in diesem Konzept die Aspekte, die in der Gemeinschaftsverpflegung eine große Rolle spielen, weniger hochverarbeitete Fertigprodukte, weniger fett- und zuckerreiche Lebensmittel, ausgewogener Fleisch- und Wurstwarenverzehr, mehr eben an regionaler und saisonaler Lebensmittelangebote – das ist ein klares Statement auch die zielgruppenspezifischen Angebote mit Nudging und ähnlichen Formaten Gemüse und Hülsenfrüchte verstärkt einzusetzen, Vollkornprodukte und Roggen auch in den Vordergrund zu bringen. Mit solchen fundierten, vielfältigen Programmen befindet sich die Steiermark auf einem sehr guten Weg. Gemeinschaftsverpflegung wird als wichtige Plattform für die Steigerung unserer Ernährungs- und Gesundheitskompetenz aufgegriffen, und natürlich auch als wichtiger Wirtschaftsfaktor unsere Landwirtschaft. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 22.10 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 231/7, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 231/8, betreffend „Tierwohlkriterien in steirischen Landesküchen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 20. April 2021 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Im Namen des Präsidiums wünsche ich ein schönes Osterfest.

Im Christentum ist dieses Fest das Fest der Auferstehung, d.h. das Leben ist stärker als der Tod. Möge es jeder und jedem von uns gelingen auch in dieser herausfordernden Zeit Ihren Teil dazu beizutragen, dass das Leben stärker ist als der Tod.

Wie immer: Sehen Sie zuerst die positiven Dinge des Lebens. Bleiben Sie gesund.

*(Die Sitzung ist beendet: 22.12 Uhr)*